

8. FORSCHUNGSBERICHT

2001 bis 2002

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

8. Forschungsbericht 2001 bis 2002

Herausgegeben von der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

Senatsausschuss für Forschungsangelegenheiten

Prof. Dr. Manuela Welzel (Fakultät III, Prorektorin)

Prof. Dr. Andreas Müller-Hartmann (Fakultät II)

Prof. Dr. Hans-Joachim Motsch (Fakultät I)

Prof. Dr. Christoph Selter-Sundermann (Fakultät III)

Prof. Dr. Angelika Strotmann (Fakultät IV)

AOR Regina Wieland (Vertreterin des Akademischen Mittelbaus)

Stud. paed. Athina Morfidou (Vertreterin des AStA)

Bisher erschienene Forschungsberichte:

1. Forschungsbericht 1971-1981

2. Forschungsbericht 1982-1987

3. Forschungsbericht 1988-1990

4. Forschungsbericht 1991-1993

5. Forschungsbericht 1994-1996

6. Forschungsbericht 1997-1998

7. Forschungsbericht 1999-2000

8. FORSCHUNGSBERICHT

2001 bis 2002

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HEIDELBERG

Redaktion: Prof. Dr. Manuela Welzel
Ruth Schneider

© 2003 Pädagogische Hochschule Heidelberg
Keplerstr. 87, D-69120 Heidelberg
Druck: Firma Textdat-Service gGmbH

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Rektors	10
Vorwort des Vorsitzenden des Hochschulrats	12
Einleitung	14
Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule	16
Wissenschaftliche Tagungen und Kongresse	17
Verleihung des Michael-Raubal-Preises.....	18

Fakultät I

Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät einschließlich Sonderpädagogik.....	20
Dissertationen	20
Institut für Erziehungswissenschaft	21
Allgemeine Pädagogik	21
Publikationen.....	21
Schulpädagogik	23
Publikationen.....	23
Projekte	30
Pädagogische Psychologie	37
Publikationen.....	37
Projekte	39
Soziologie	44
Publikationen.....	44
Projekte	46
Institut für Sachunterricht.....	51
Projekte	51
Institut für Sonderpädagogik.....	53
(A) Angewandte Sprachwissenschaft, Rhythmisch-musikalische Erziehung, Soziologie der Behinderten	53
Publikationen.....	53
Projekte	55
(B) Psychologie in sonderpädagogischen Handlungsfeldern.....	58
Publikationen.....	58
Projekte	60
(C) Blindenpädagogik, Sehbehindertenpädagogik.....	72
Publikationen.....	72
(D) Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik.....	73
Publikationen.....	73
Projekte	78
(E) Geistig- und Mehrfachbehindertenpädagogik.....	101
Publikationen.....	101
Projekte	103
(F) Pädagogik der Lern- und Entwicklungsförderung.....	108
Publikationen.....	108
Projekte	110
(G) Sprachbehindertenpädagogik	114
Publikationen.....	114
Projekte	115

Fakultät II	
Fakultät für Kulturwissenschaften	119
Dissertationen	119
Institut für Deutsche Sprache und Literatur und Ihre Didaktik.....	120
Publikationen	120
Projekte	127
Institut für Fremdsprachen und Ihre Didaktik	141
Englisch	141
Publikationen	141
Projekte	144
Französisch	145
Publikationen	145
Projekte	146
Institut für Kunst und Musik	148
Kunsterziehung	148
Publikationen	148
Projekte	149
Musikerziehung	153
Publikationen	153
Projekte	156
Fakultät III	
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	165
Dissertation	165
Biologie	166
Publikationen	166
Projekte	170
Chemie	185
Publikationen	185
Projekte	190
Mathematik	209
Publikationen	209
Projekte	214
Physik	220
Publikationen	220
Projekte	224
Technik	232
Publikationen	232
Fakultät IV	
Fakultät für gesellschafts- und Geisteswissenschaften.....	234
Dissertationen	234
Institut für Gesellschaftswissenschaften	235
Geschichte	235
Publikationen	235
Projekte	239

Politikwissenschaft.....	240
Publikationen.....	240
Projekte	242
Wirtschaftswissenschaft.....	245
Publikationen.....	245
Philosophisch-Theologisches Seminar.....	246
Philosophie	246
Publikationen.....	246
Evangelische Theologie / Religionspädagogik.....	248
Publikationen.....	248
Projekte	250
Katholische Theologie / Religionspädagogik.....	253
Publikationen.....	253
Haushalt / Textil.....	255
Publikationen.....	255
Projekte	257
Sport	276
Publikationen.....	276
Projekte	278
Index	291

Vorwort des Rektors

Der vorliegende 8. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg dokumentiert die wissenschaftlichen Publikationen und Forschungsprojekte der Hochschulmitglieder aus den Jahren 2001 und 2002. In diesen Jahren hatte die Hochschule eine deutlich ansteigende Zahl von Studierenden in der Lehre zu versorgen, bei den Studien zu beraten und zu begleiten und schließlich auch zu prüfen. Auch die äußeren Rahmenbedingungen waren nicht immer günstig, fehlten der Hochschule doch über eine längere Phase sowohl der Verwaltungsdirektor als auch ein Prorektor für Angelegenheiten der Forschung.

Der vorliegende Bericht belegt, dass trotzdem das Aufgabenfeld „Forschung“ nicht vernachlässigt wurde. Dafür ist allen Beteiligten Dank geschuldet, zunächst den Forschenden selbst, dann allen Mitgliedern des Forschungsausschusses, die während des Berichtszeitraums im Amt waren, und hier ganz besonders dem Vorsitzenden Prof. Dr. Henecka. Er stand in dieser schwierigen Phase für Kontinuität, hat die Forschungsförderung der Hochschule vorangetrieben und war auf der Landesebene bei der Begutachtung von Anträgen zur Projektförderung aktiv. Seine intensive eigene Forschungsaktivität wird ebenfalls in diesem Band vorgestellt.

Seit dem Wintersemester 2002/2003 ist mit dem Rektoratswechsel auch wieder eine Prorektorin für Forschung (und internationale Beziehungen) im Amt, außerdem wurde der Forschungsausschuss durch Senatsbeschluss verkleinert und neu bestellt. Intensive Beratungen um den Stellenwert von Forschung im Kontext der Arbeit einer Pädagogischen Hochschule gingen dieser Bestellung ebenso voraus wie leidenschaftliche Diskussionen um Rahmenbedingungen und Modalitäten von hochschulinterner Forschungsförderung. Das Engagement in diesen Fragen zeigt, welche Bedeutung gerade die Senatsmitglieder der Forschung zumessen. Diese Bedeutung wird tendenziell noch wachsen: Wenn den Pädagogischen Hochschulen als Hauptaufgabe die Lehre, genauer die wissenschaftlichen Qualifikation von Lehrerinnen und Lehrern zugewiesen ist, so bleibt diese unerfüllbar ohne die integrative Verknüpfung mit der Forschung. Der Anspruch auf „Bildung“ bleibt hohl ohne Hypothesenbildung und die Entfaltung theoretischer Konzepte, die an der Praxis von Unterricht und Erziehung gemessen, evaluiert und ggf. revidiert werden können. Nur so geschieht „Entwicklung“, und eine positive Entwicklung ist notwendig im Wortsinn, denkt man an die aktuellen Positionsbestimmungen und vergleichende Untersuchungen im Bil-

dungsbereich.

Forschung ist ferner unabdingbarer Bestandteil der Qualifizierung wissenschaftlichen Nachwuchses. Auch auf diesem Feld gibt es erfreuliche Entwicklungen: Die Zahl der abgeschlossenen Promotionen ist gestiegen, die Zahl der aktiven Doktoranden ebenso. Sie werden je nach Arbeitsfeld in unterschiedlichen Formen betreut; einen guten Einblick in die Arbeit eines speziell auf Nachwuchsgewinnung ausgerichteten Projekts gibt der Bericht des Kollegs für Forschungs- und Nachwuchsförderung: „Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten“.

Die Pädagogische Hochschule Heidelberg zeigt mit dem vorliegenden Forschungsbericht, dass sie bei der Forschung Erfolge hat und bei der weiteren Entwicklung auf ein solides Fundament aufbauen kann. Forschungsschwerpunkte gibt es in allen Fakultäten, in einigen Bereichen spiegeln sie unmittelbar die in der Struktur- und Entwicklungsplanung vereinbarten Schwerpunkte der Hochschule, in anderen belegen sie die Breite und Vielfalt ihrer Aktivitäten und damit auch ihrer Leistungsfähigkeit:

Zum ersten Bereich sind z.B. die Teilprojekte im Kontext der „Virtualisierung im Bildungsbereich“ zu zählen, die im Forschungsbericht deutlich repräsentiert sind, ebenso wie die Aktivitäten aus dem Bereich des NTG-Instituts, das stellvertretend für den Forschungsakzent bei den Naturwissenschaften genannt werden soll.

In einem ganz anderen Bereich sind die Projekte EVER und EVES aktiv: Sie führen als aktuelle Projekte Arbeiten zum Schriftspracherwerb und möglichen Problemen in seinem Kontext intensiviert fort, die lange vor PISA begonnen wurden und nun als besonders dringlich eingestuft werden. Auf die diversifizierte und spezialisierte Forschungsarbeit des Instituts für Sonderpädagogik wurde bereits im Vorwort des 7. Forschungsberichts hingewiesen, ebenso auf die intensive Forschungsarbeit im Bereich „Ökologie“ – beide Akzente finden sich auch im vorliegenden Bericht.

Ich möchte nicht schließen, ohne darauf hingewiesen zu haben, dass mein Vorwort nicht das objektive Inhaltsverzeichnis ersetzen soll, sondern eine durchaus subjektive und spontane Auswahl der Themen nennt. Die geneigte Leserin oder der geneigte Leser wird nach der Lektüre möglicherweise ein ganz anderes Bild von den Schwerpunkten gewonnen haben, auf jeden Fall entsteht ein differenziertes und recht umfassendes Bild von der Forschungstätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Aus diesem Grund meine Empfehlung: Lesen Sie den Forschungsbericht!

Prof. Dr. Michael Austermann
Rektor

Vorwort des Vorsitzenden des Hochschulrats

Es ist für mich eine besondere Freude, zum zweiten Mal in meiner Amtszeit einen Bericht über die Forschungsarbeit der Hochschule in den Händen zu halten. Gegenüber dem letzten Bericht ist der vorliegende Band weiter gewachsen, was schon quantitativ zeigt, dass die Hochschule in den letzten beiden Jahren nicht nur ihre Lehraufgaben ernst genommen hat, sondern dass es auch zur Forschungsarbeit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und ihrer Mitarbeiter reichlich zu berichten gibt. Die Tatsache, dass wieder alle Fakultäten zu diesem Band beigetragen haben, zeigt, dass nach wie vor in der gesamten Hochschule wichtige Forschungsarbeit geleistet wurde und wird. Andererseits sind aber auch klare Schwerpunkte erkennbar. Entsprechend den Aufgaben der Pädagogischen Hochschulen spielt naturgemäß Forschung im Bereich der Erziehungs- und Sozialwissenschaften eine besondere Rolle. Forschungsvorhaben aus diesem Bereich machen daher einen signifikanten Teil dieses Berichts aus. Es ist erfreulich zu sehen, dass die Hochschule dabei so wichtige Fragen wie die Möglichkeiten der Optimierung des Unterrichts durch die Nutzung moderner Medien, Möglichkeiten zur besseren Förderung ausländischer Schüler und die vielfältigen Probleme der Behindertenpädagogik mit eingehenden und aufschlussreichen Untersuchungen aufgegriffen hat. Die Forschungsarbeit in solchen Bereichen gehört zu den originären Aufgaben der Pädagogischen Hochschulen und kann nur dort effektiv durchgeführt werden.

Ein weiterer, interessanter Schwerpunkt der Forschungsarbeit der Hochschule findet sich im vorliegenden Bericht im Bereich der Didaktik der Naturwissenschaften. Wie in den entsprechenden Kapiteln des Berichts zutreffend beschrieben wird, ist unsere Gesellschaft und unser Leben in zunehmendem Maße durch die Technik und die Naturwissenschaften beeinflusst und geprägt. Für die Zukunft unserer Gesellschaft ist daher das Verständnis der Möglichkeiten und der Gefahren der sich rasch entwickelnden Naturwissenschaften und Technik von entscheidender Bedeutung. Es ist daher eine große Freude zu sehen, dass die Förderung des Verständnisses der Naturwissenschaften und der Technik in der breiten Öffentlichkeit und die Entwicklung innovativer, für die Lernenden attraktiver und gleichzeitig effizienter Lehrmethoden in den Naturwissenschaften an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit großem Engagement vorangetrieben wird.

Auch im Bereich der Kultur- und Geisteswissenschaften dokumentiert der vorliegende Bericht eine lebendige und erfolgreiche Forschungstätigkeit mit vielen interessan-

ten Ergebnissen und Veröffentlichungen. Der Rahmen dieses Vorworts erlaubt es nicht, auf all diese Beiträge im Einzelnen einzugehen. Im Namen des Hochschulrats möchte ich aber allen, die zu den in diesem Band beschriebenen Forschungsergebnissen beigetragen haben zu ihrem Erfolg gratulieren und ihnen allen versichern, dass unser Gremium auch in Zukunft eine angemessene und erfolgversprechende Forschungsarbeit in den Aufgabengebieten der Hochschule nachdrücklich unterstützen wird.

Prof. Dr. Immo Appenzeller

Vorsitzender des Hochschulrats

Einleitung

Der hier vorgelegte 8. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg entstand direkt nach dem Wechsel der Hochschulleitung im Herbst 2002 und unter der Federführung eines neu eingesetzten Senatsausschusses für Forschungsangelegenheiten. Im Zusammenhang mit diesen strukturellen Veränderungen und mit der Weiterentwicklung der wissenschaftlichen Aktivitäten an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in den Jahren 2001/2002 wurden für diesen Bericht einige Neuerungen eingeführt, auf die hier hingewiesen werden soll:

Im Vorfeld der Arbeiten an diesem Bericht und mit der Unterstützung von Herrn Prof. Dr. Hans Peter Henecka und OStR Hans-Werner Huneke haben wir eine Aufnahme aller wissenschaftlichen Publikationen der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in die Heidelberger Dozentenbibliografie erreicht und für den hier dargestellten Berichtszeitraum umgesetzt. Neue Publikationen können von den Mitgliedern unserer Hochschule von nun an laufend aktualisiert und somit sehr schnell für die wissenschaftliche und interessierte Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Wie bereits für diesen Bericht können diese Daten in Zukunft auch für die Erstellung der nachfolgenden Forschungsberichte genutzt werden.

Um das Bild der Forschungsaktivitäten an unserer Hochschule zu vervollständigen, wurden in den vorliegenden Bericht folgende zusätzliche Informationen aufgenommen:

- die im Berichtszeitraum erschienenen Bände der Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
- die im Berichtszeitraum an der Pädagogischen Hochschule durchgeführten wissenschaftlichen Tagungen und Kongresse
- diejenigen wissenschaftlichen Arbeiten, die mit dem Michael-Raubal-Preis ausgezeichnet werden konnten

Die Aufnahme dieser Daten soll belegen, dass sich die Pädagogische Hochschule Heidelberg inzwischen zu einem Ort entwickelt (hat), an dem Wissenschaft „lebendig“ ist. Verglichen mit den vorangegangenen Forschungsberichten können wir wiederum eine Zunahme der Forschungsaktivitäten in Form von Publikationen und Projekten vorweisen.

Wir haben uns bewusst dazu entschieden, in diesem Bericht wie in den Jahren zuvor, alle Forschungsaktivitäten unserer Hochschulmitglieder systematisch und nach Fakultätszugehörigkeit auszuweisen. Die vier Hauptkapitel beginnen mit den in den einzelnen Fakultäten abgeschlossenen Dissertationen (Habilitationen wurden für den betreffenden Zeitraum nicht gemeldet.). Es folgen die im Berichtszeitraum erschienenen wissenschaftlichen Publikationen in den einzelnen Fächern der Fakultäten, sowie die dort laufenden bzw. abgeschlossenen Forschungs- und Entwicklungsprojekte in alphabetischer Reihenfolge der Autor(inn)en bzw. Projektleiter(innen).

Alle nicht unmittelbar forschungsbezogenen Aktivitäten und Veröffentlichungen (wie Einzelrezensionen, Zeitungsartikel oder Beiträge zur Lehrerfortbildung usw.) wurden nicht in diesen Bericht aufgenommen. Damit folgen wir der bisherigen Praxis der Forschungsberichterstattung an unserer Hochschule.

Für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben im Forschungsbericht tragen die Kolleginnen und Kollegen, die die Daten ihrer Arbeiten zur Verfügung gestellt haben, selbst die Verantwortung.

Parallel zur Buchfassung wird auch der 8. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg im Internet unter der Adresse <http://www.ph-heidelberg.de/org/phallg/forschung> veröffentlicht.

Der Senatsausschuss für Forschungsangelegenheiten bedankt sich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Pädagogischen Hochschule Heidelberg für die konstruktive Mitarbeit am 8. Forschungsbericht. Besonderer Dank gebührt Frau Ruth Schneider und Frau Stefanie Günther für die aufwändige Korrespondenz und sorgfältige Erstellung der Druckvorlage. Prof. Dr. Hans Peter Henecka und OStR Hans - Werner Huneke danken wir für die vielen aus langer Erfahrung herrührenden praktischen Hinweise und Hilfestellungen.

Prof. Dr. Manuela Welzel

Prorektorin für Forschung und

Vorsitzende des Senatsausschusses für Forschungsangelegenheiten

Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule

Band 37

Lorenz, Th., Steinig, W. & Wölfing, W. (Hrsg.) (2001). *Die Medien-Macher. Programme, Produzenten und Medienpolitik in Deutschland*. Weinheim und Basel: Beltz.

Band 38

Wellensiek, A. & Petermann, H.-B. (Hrsg.) (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. Weinheim und Basel: Beltz.

Band 39

Abele, A. & Selter, Ch. (Hrsg.) (2002). *Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation*. Weinheim und Basel: Beltz.

Band 40

Uffelman, U. (2002). *Politische Wegzeichen. Bausteine zu den westdeutschen Weichenstellungen und zur staatlichen Formierung Südwestdeutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg*. Weinheim und Basel: Beltz.

Wissenschaftliche Tagungen und Kongresse 2001-2002

- 05.-07.04.2001 Internationaler Workshop: Video in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern in den Naturwissenschaften
- 22.06.2001 Tagung: Unterricht für Kinder mit autistischem Verhalten- Unter besonderer Berücksichtigung von FC -
- 10.-12.10.2001 Tagung: Künstlerische Bildung und die Schule der Zukunft
Symposium zur künstlerischen Bildung in der nachindustriellen Gesellschaft
- 07.-10.04.2002 Internationale Konferenz: 4th Conference of the International Academy of Family Psychology: *Families in Context: International Perspectives on Change*
- 26.-28.09.2002 Internationaler Kongress: Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung – „alle Kinder alles lehren“
- 06.-13.10.2002 Heidelberger Sommerakademie - Symposium zum euro-islamischen Dialog

Verleihung des Michael-Raubal-Preises

Fakultät I

aus dem Bereich Erziehungswissenschaft:

Eugenia Eichhorn (2001). *Untersuchung zum Einfluss der Familie auf Lebensweg und Berufswahl junger türkischer Frauen der zweiten Migrationsgeneration.*
(Diplomarbeit)

Kathrin Weigel (2002). *Projekt: „Eigenverantwortliches Denken und Handeln in der Schule“.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

aus dem Bereich Sonderpädagogik:

Thomas Dürrmeier (2001). *Schriftspracherwerb bei Schülern mit geistiger Behinderung – Bedeutung – Didaktik – Förderdiagnostik.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit, 2001)

Silke Zabel (2002). *Schulische Situation hörgeschädigter Migranten in Baden-Württemberg.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Fakultät II

Edith Kottke (2001). *Der Satzfücher. Ein neues Modell zur Einführung des einfachen Satzes in der Grundschule.*
(Diplomarbeit)

Marcus Steinbrenner (2002). *Erziehung wozu? – Eine pädagogisch-philosophische Reflexion.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Fakultät III

Verena Meseth (2001). *Fallstudien zur Entwicklung des Lösungsverhalten beim additiven Rechnen mit dreistelligen Zahlen im dritten und vierten Schuljahr.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Tim Kramer (2002). *Die didaktischen Einflüsse auf Astrid Kaisers Sachunterricht der Zukunft – eine Synopse.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Fakultät IV

Thilo Wegenast (2001). *Bartholomäus Pitiscus – eine historische und mathematische Persönlichkeit der Renaissance in der Kurpfalz. Unter besonderer Berücksichtigung des Trigonometrieunterrichts in der Realschule.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

Rolf Schwarz (2002). *Vom Spiel mit der Bewegung zum bewegten Spiel – ein ästhetisches Deutungsmuster zur Spielerziehung in der Sekundarstufe.*
(Wissenschaftliche Hausarbeit)

FAKULTÄT I

ERZIEHUNGS- UND SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT EINSCHLIEßLICH SONDERPÄDAGOGIK

Dissertationen

Fränkle, Christine (2002). *Alles was wirkt, ist Wirklichkeit. Psychische und physische Gesundheitsbeeinträchtigungen bei Kindern und Jugendlichen aus Sicht der Eltern und des Kinder- und Jugendpsychiaters.*
Erstgutachter: Prof. Dr. A. Abele.

Goldstein, Nicole (2002). *Körperorientierte Übungen des klassischen Hatha-Yogaas als Interventionsmaßnahme bei Grundschulkindern mit expansiven Störungen.*
Erstgutachter: Prof. Dr. J. Roos.

Rass, Eva-Maria (2002). *Annäherung an die Wahrnehmungswelt des Kindes – Möglichkeiten psychoanalytischer Psychotherapie bei sublimen und unerkannten Schwächen in der sensorischen Integration.*
Erstgutachter: Prof. Dr. G.-B. von Carlsburg

Schnell, Irmtraud (2002). *Die Bestrebungen um die Gemeinsamkeiten der Verschiedenen – Kräfte und Gegenkräfte – aufgezeigt an der Geschichte der Bewegung für gemeinsames Lernen von Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung in der BRD seit etwa 1970.*
Erstgutachter: Prof. Dr. R. Kornmann.

Wagner, Elke (2002). *Soziale Kompetenz. Entwicklung und Erprobung eines Konzeptes.*
Erstgutachter: Prof. Dr. H. Weinländer.

INSTITUT FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

ALLGEMEINE PÄDAGOGIK

Publikationen

DIETRICH, Ingrid, Dr. paed. habil., Prof.

Dietrich, I. (2002). *Bildung als Instrument der Abgrenzung und Normierung*. In: Magarete Jäger & Heiko Kauffmann (Hrsg.). *Leben unter Vorbehalt. Institutioneller Rassismus in Deutschland*. Duisburg: Reader des DISS (Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung), 203-220.

SCHÖN, Bärbel, Dr. paed. habil., Prof.

Schön, B. (2001). *Experten von Anfang an?* In: *Familie und öffentliche Erziehung*. Opladen: Leske und Budrich, 85-96.

Schön, B. (2002). *Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen pädagogischem und therapeutischem Denken und Handeln*. In: R. Reichenbach & F. Oser (Hrsg.). *Die Psychologisierung der Pädagogik. Übel, Notwendigkeit oder Fehldiagnose*. Weinheim und München: Juventa, 109-125.

Schön, B. (2002). *Leistet schulische Gewaltprävention einen Beitrag zur Chancengleichheit?* In: M. Kampshoff & B. Lumer (Hrsg.). *Chancengleichheit im Bildungswesen*. Opladen: Leske und Budrich, 289-302.

Schön, B., Methfessel, B. (2002). *Biographie und Lernprozess - ein Lehrforschungsprojekt*. In: A. Wellensiek & H.-B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 3]. Weinheim und Basel: Beltz, 112-125.

WEHR, Helmut, Dr. phil., M.A., Akad. Rat

Wehr, H. (2001). *Arbeitsplatz Schule. Überlebenshilfe für Lehrerinnen und Lehrer*. Wiesbaden: Universum Verlag.

- Wehr, H. (2001). *Leben und Werk Erich Fromms*. Biographische Hintergründe seines humanistischen Denkens. In: J. Badewien (Hrsg.). *Psychoanalyse, Ethik und Religion*. Zum 100. Geburtstag von Erich Fromm. Karlsruhe: Herrenalber Forum Nr. 27, 9-50.
- Wehr, H. & Reinert von Carlsburg, G.-B. (2001). *Plädoyer für eine neue Gesprächskultur in der Schule*. In: D. Chatzidimou (Hrsg.). *Paedagogik und Erziehung*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Prof. Dr. Panos Xochellis. Thessaloniki: Verlag Gebrueder Kyriakidis, 605–636.
- Wehr, H. & Reinert von Carlsburg, G.-B. (2001). Plädoyer für eine neue Gesprächskultur in der Schule. *Pädagogische Rundschau* 5, 377-403.
- Wehr, H. (2002). *Erziehung zum Frieden in der Schule*. In: M. Zimmer (Hrsg.). Der 11. September 2001 und die Folgen - Beiträge zum Diskurs nach den Terroranschlägen und zur Entwicklung einer Kultur des Friedens. Materialien zur Jahrestagung "Gewalt, Zerstörung, Nekrophilie - Ursachen und Alternativen" (Bremen 3.-5.Mai 2002). Osnabrück, 456-465.
- Wehr, H. (2002). *Kreativität und Schule*. Plädoyer für die Notwendigkeit, das Kind als Subjekt ernst zu nehmen. In: R. Funk, M. Ferst, B. Bierhoff u.a. (Hrsg.). *Erich Fromm als Vordenker. "Haben oder Sein" im Zeitalter der ökologischen Krise*. Berlin: Edition Zeitsprung, 171-206.
- Wehr, H. (2002). Spielend und spielerisch Aggressivität abbauen. In: Planung. Materialien. *Praxis (PMP) Grundschule* 1, 1-29.
- Wehr, H. (2002). *Wege einer Erziehung zur Stille*. Donauwörth: Auer Verlag.

SCHULPÄDAGOGIK

Publikationen

CARLSBURG, Gerd-Bodo, von, Dr. phil., Dr. h.c. mult., Prof.

- Reinert, G.-B. & Musteikienė, I. (2001). *Vorwort*. In: G.-B. Reinert & I. Musteikienė (Hrsg.). *Erziehungswandel und moderne pädagogische Verfahren*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 4. Frankfurt: Lang, 11-15.
- Reinert, G.-B. & Musteikienė, I. (Hrsg.) (2001). *Erziehungswandel und moderne pädagogische Verfahren*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 4. Frankfurt: Lang.
- Reinert, G.-B. & Wehr, H. (2001). *Gewalt und Gewaltprävention*. In: S. Bäuerle, H. Moll-Strobel, G.-B. Reinert & H. Wehr (Hrsg.). *Gewalt in der Schule*. Reihe: Schule und Unterricht. (2. erw. Aufl.) Donauwörth: Auer, 68-151.
- Reinert, G.-B. & Wehr, H. (2001). *Kreativität, Aggression und Destruktivität*. In: A. Liimets (Hrsg.). *Integration als Problem in der Erziehungswissenschaft*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 5. Frankfurt: Lang, 69-85.
- Reinert, G.-B. & Wehr, H. (2001). Plädoyer für eine neue Gesprächskultur in der Schule. *Pädagogische Rundschau* 55/5, 599-625.
- Reinert, G.-B. & Wehr, H. (2001). *Plädoyer für eine neue Gesprächskultur in der Schule*. In: G.-B. Reinert & I. Musteikienė (Hrsg.). *Erziehungswandel und moderne pädagogische Verfahren*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 4. Frankfurt: Lang, 31-61.
- Reinert, G.-B. & Wehr, H. (2001). *Plädoyer für eine neue Gesprächskultur in der Schule*. In: D. Chatzidimou (zusammengestellt u. bearb.). *Pädagogik und Erziehung*. Festschrift für Panos Xochellis zum 65. Geburtstag. Thessaloniki: Gebrüder Kyriakidis, 605-636.
- Reinert, G.-B. & Hoffmann, K. (2002). *Lernen in der Informationsgesellschaft*. In: G.-B. Reinert & I. Musteikienė (Hrsg.). *Wissenschaft – Studium und Schule im Wandel*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 6. Frankfurt: Lang, 299-312.
- Reinert, G.-B. & Hoffmann, K. (2002). *Lernen in der Informationsgesellschaft*. In: P. Jucevičienė, G. Merkys & G.-B. Reinert (Hrsg.). *Towards the Learning Society: Educational Issues*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 7. Frankfurt: Lang, 327-340.
- Reinert, G.-B. & Musteikienė, I. (2002). *Vorwort*. In: G.-B. Reinert & I. Musteikienė (Hrsg.). *Wissenschaft – Studium und Schule im Wandel*. Reihe: Baltische Stu-

dien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 6. Frankfurt: Lang, 9-13.

Reinert, G.-B. & Musteikienė, I. (Hrsg.) (2002). *Wissenschaft – Studium und Schule im Wandel*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 6. Frankfurt: Lang.

Reinert, G.-B. & Wehr, H. & Meškauskienė, I. (2002). *Pädagogisches Kommunikationstraining in der Informationsgesellschaft*. In: G.-B. Reinert & I. Musteikienė (Hrsg.). *Wissenschaft – Studium und Schule im Wandel*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 6. Frankfurt: Lang, 55-95.

Arnhardt, G. & Reinert, G.-B. (2002). *Die Fürsten- und Landesschulen Meißen, Schulpforte und Grimma*. Lebensweise und Unterricht über Jahrhunderte. Weinheim: Beltz.

Jucevičienė, P., Merkys, G. & Reinert, G.-B. (2002) (Hrsg.). *Towards the Learning Society: Educational Issues*. Reihe: Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften, Band 7. Frankfurt: Lang.

Herausgeber folgender Reihen

- Erziehungskonzeptionen und Praxis. (seit 1984). Frankfurt: Lang.
- Baltische Studien zur Erziehungs- und Sozialwissenschaften (mit I. Musteikienė & J. Orn) (seit 1998). Frankfurt: Lang.
- Bildung und Erziehung (mit J. Petersen) (seit 1991). Donauwörth: Auer.
- Schule und Unterricht (mit J. Petersen) (seit 1991). Donauwörth: Auer.
- Innovation und Konzeption (mit J. Petersen) (seit 1991). Donauwörth: Auer.
- Geschichte und Reflexion (mit J. Petersen) (seit 1996). Donauwörth: Auer.
- praxis training (mit J. Petersen) (seit 1998). Donauwörth: Auer.
- Weltbund für Erneuerung der Erziehung (seit 1998). Weinheim: Beltz Wissenschaft.
- Socialiniai Tyrimai [Redaktionsmitglied] (Sozialwissenschaftliche Forschung) [Litauen] (seit 1997)
- Pedagogika [Redaktionsmitglied] (Zeitschrift für Pädagogik) [Litauen] (seit 2000).

GONSCHOREK, Gernot, Dr. rer. soc., M.A., Akad. Oberrat

Gonschorek, G. & Schneider, S. (2002). *Einführung in die Schulpädagogik und die Unterrichtsplanung*. (2. Aufl.). Donauwörth: Auer Verlag.

GÖPPEL, Rolf, Dr. phil. habil., Prof.

Göppel, R., Bittner, G. (2001). *Die Burlingham-Rosenfeld Schule – Eine „Alternativschule“ im psychoanalytischen Milieu Wiens der späten zwanziger und frühen dreißiger Jahre*. In: Ch. Zwiauer (Hrsg.). *Erziehungsexperimente im Wien der Zwischenkriegszeit*. Wien, 117-136.

Göppel, R. (2002). „Arizona“ – ein Programm zur Förderung der „Eigenverantwortung“ oder ein Disziplinierungsinstrument? – Betrachtungen aus der Perspektive der psychoanalytischen Pädagogik. In: Institut für Weiterbildung der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). *Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung*, Nr. 62: *Gewalt an Schulen*, 42-57.

Göppel, R. (2002). *Frühe Selbständigkeit für Kinder – Zugeständnis oder Zumutung?* In: *Jahrbuch für Psychoanalytische Pädagogik*, Band 12. Frankfurt: Psychosozial Verlag, 32-52.

Göppel, R. (2002). *Wenn ich hasse, habe ich keine Angst mehr... Psychoanalytisch-pädagogische Beiträge zum Verständnis problematischer Entwicklungsverläufe und schwieriger Erziehungssituationen*. Donauwörth: Auer.

LORENZ, Thorsten, Dr. phil., Prof.

Lorenz, Th. (2001). *BIG BROTHER - Fünf Spielregeln zur Informationsleere und Authentizität*. Online-Forum Medienpädagogik. Landesinstitut für Erziehung und Unterricht, Stuttgart.

Lorenz, Th. (2001). *Das Chaos der Medienpädagogik*. Vom Mythos einer universellen Medienkompetenz. In: Uwe Beck u.a. (Hrsg.). *Tagungsband edut@in 2000. Planspiele - Entwicklerkompetenz – Werbespiele – Lernsoftware - Pädagogische Konzepte*. Karlsruhe, 25-36.
<<http://www.fernuni-hagen.de/ESGW/ERZBIL/TDS/literatur/Vortraege/lorenz.htm>>
<www.kreidestriche.de/onmerz/forum/forum.pl?action=list&forumname=BigBrother>

Lorenz, Th. (2001). *Das Kino in seiner geschichtlichen Entwicklung*. In: J.-F. Leonhard, H.-W. Ludwig, D. Schwarze & E. Straßner (Hrsg.). *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen*. 2. Teilband. Berlin und New York: de Gruyter, 1084-1092.

- Lorenz, Th. (2001). *Film- und Fernsehanalyse*. In: D. Heckt & K. Neumann (Hrsg.). *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann, 99-102.
- Lorenz, Th. (2001). *Interview*. In D. Heckt & K. Neumann (Hrsg.). *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann, 129-131.
- Lorenz, Th. (2001). *Presse*. In: D. Heckt & K. Neumann (Hrsg.). *Deutschunterricht von A bis Z*. Braunschweig: Westermann, 270-272.
- Lorenz, Th., Steinig, W. & Wölfig, W. (Hrsg.) (2001). *Die Medien-Macher*. Programme, Produzenten und Medienpolitik in Deutschland. Weinheim: Beltz Wissenschaft.
- Baser, F. & Lorenz, Th. (2001). *Baden-Baden*. In: *The New Grove Dictionary of Music and Musicians*. Volume Two. London, 453-454.
- Lorenz, Th. (2002). Digitale Mythen. Stephan Porombka entlarvt den Computer-Hype. *Frankfurter Rundschau*, 29. August 2002.
- Lorenz, Th. (2002). *Hypertext. Zur Kritik eines digitalen Mythos*. In: Deutschlandfunk / Redaktion Literatur - Studiozeit Neue Medien. Köln.
- Lorenz, Th. (2002). Interview mit Helmuth Rilling zum Stuttgarter Zyklus Passion 2000 mit Werken von Rihm, Gubaidulina, Dun, Golijov. Ausstrahlung ARD - 1 Festival. Köln & Potsdam.
- Lorenz, Th. (2002). *Die zauberhafte Busschule*. Film. Regie: Syrthos Dreher. Kooperationsprojekt Verkehrsverbund Rhein-Neckar / Regionale Mobilität Rhein-Neckar und Pädagogische Hochschule Heidelberg. Produktion: Audiovisuelles Zentrum der PH Heidelberg. Produzent: Thorsten Lorenz .
- Lorenz, Th. (2002). Wenn das Kino töten könnte. Medien-Mörder: Über den Ursprung eines pädagogischen Wahns. *Frankfurter Rundschau*, 02. November 2002.

MÜLLER, Jürgen, Dr.

- Müller, J. (2002). Unterricht planen: eine Checkliste. *Grundschule* 11, 45-48.
- Wiater, W., Dalla Torre, E. & Müller, J. (2002). *Werkstattunterricht. Theorie - Praxis - Evaluation*. München: Vögel.

NEUß, Norbert, Dr. phil., Akad. Rat

- Neuß, N. & Könecke, H. (2001). *Hansik und Matzik* – Unsichtbare Freunde stellen Fragen. In: Neuß (Hrsg.). *Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Psychologie - Ursachen - Umgang*. Weinheim: Beltz, 11-17.
- Neuß, N. (2001). *Andere Anna und Kurt* – Vom Umgang mit den unsichtbaren Freunden in der Erziehung. In: N. Neuß (Hrsg.). *Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Psychologie - Ursachen - Umgang*. Weinheim: Beltz, 113-137.
- Neuß, N. (2001). Computereinsatz in Kindertagesstätten. Erfahrungen und Praxisvorschläge. In: *medien praktisch 2*, 19-23.
- Neuß, N. (2001). Ich wurde offener für die Erfahrungen der Kinder – Medienpädagogische Qualifizierungen von Erzieherinnen. In: *medien+erziehung 1*, 7-9.
- Neuß, N. (2001). *Kompetente Konsumenten oder verführte Opfer?* Kinder im Umgang mit Werbung. In: Schächter, Markus (Hrsg.). *Reiche Kindheit aus zweiter Hand? Medienkinder zwischen Fernsehen und Internet*. (ZDF-Tagungsdokumentation). München: Kopäd-Verlag, 131-142.
- Neuß, N. (2001). Methodische Anregungen für die Nutzung des Internets in der Grundschule am Beispiel des Enterpreis-Wettbewerbs (Schulen ans Netz). <<http://www.lehrer-online.de>> (Link: Grundschule, Enterpreis)
- Neuß, N. (2001). *Selbsterarbeitete Symbolik von Kindern Ästhetische Erfahrungen mit dem Fernsehen*. In: Niesyto & Belgrad (Hrsg.). *Symbolverstehen und Symbolproduktion. Symbol in pädagogischen Kontexten*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 137-148.
- Neuß, N. (2001). *Surfen Zweijährige im Internet?* Hinweise für Eltern. In: Neuß & Koch (Hrsg.). *Teletubbies & Co*. Weinheim: Beltz, 153-163.
- Neuß, N. (2001). *Warum erfinden Kinder unsichtbare Freunde?* Fallgeschichten von Tim, Malte und Max. In: N. Neuß (Hrsg.). *Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Psychologie - Ursachen - Umgang*. Weinheim: Beltz, 19-46.
- Neuß, N. & Stahlberg, S. (2001). *Zeichnungen als Erhebungsinstrument der qualitativen Rezeptionsforschung*. In: Aufenanger, Schulz-Zander, Spanhel (Hrsg.). *Jahrbuch Medienpädagogik 1*. Opladen: Leske und Budrich, 363-383.
- Neuß, N. (2001). *Was können Eltern tun?* Bilderbücher und Geschichten über unsichtbare Freunde. In: N. Neuß (Hrsg.). *Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden. Psychologie - Ursachen - Umgang*. Weinheim: Beltz, 139-152.

- Neuß, N. & Michaelis, C. (2002). Computer schon im Kindergarten? In: Norbert Neuß & Carola Michaelis: *Neue Medien im Kindergarten. Spielen und Lernen mit dem Computer*. Offenbach: Jünger Verlag, 7-11.
- Neuß, N. (2002). Aufgreifen und Nutzbarmachung von Medienerlebnissen von Kindern. Arbeitsgemeinschaft für Erziehungsberatung (Hrsg.). *Iag nachrichten* 12, 14-19.
- Neuß, N. (2002). *Familiäre Medienerziehung angesichts der kindlichen Gewaltwahrnehmung*. In: Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg (Hrsg.). *Gewalt in den Medien*. Stuttgart, 177-195.
- Neuß, N. (2002). Frühkindliche Medienbildung. In: *Nexum*. Zeitschrift für Medienpädagogik der GMK. 6, 8-10.
- Neuß, N. (2002). Internet-Rally. *Rerum - Unterrichten mit dem Internet*. Sonderheft von ‚Schulen ans Netz‘. Berlin, 12-17.
- Neuß, N. (2002). *Kinderzeichnungen als Methode zur Reflexion von Medienerlebnissen*. In: Aufenanger, Stefan (Hrsg.). *Handbuch: Medienerziehung – früh beginnen*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, 97-113.
- Neuß, N. (2002). Leerstellen für die Fantasie in Kinderfilmen - Fernsehen und Rezeptionsästhetik. *televIZion* 15, 1/2002, 17-23.
- Neuß, N. (2002). *Mit Grundschulkindern ins Internet gehen*. Ein Leitfaden und eine Internetralley. <<http://www.lehrer-online.de/dyn/210171.asp?url=../dyn/269454.htm>>
- Neuß, N. (2002). Pädagogische Begleitmaterialien für den Einsatz der Multimedia-CD's „Lernen macht Spaß“ 1, 2+4. unter <www.terzio.de>
- Neuß, N. (2002). *Phänomenologische Skizzen über die Wahrnehmung des Unsichtbaren*. In: Niesyto, Horst (Hrsg.). *Eigenproduktionen mit Medien als Gegenstand der Kindheits- und Jugendforschung*. München: Kopäd-Verlag, 67-78.
- Neuß, N. (2002). Screenrecording. Evaluation der Rezeption von Neuen Medien. *medien praktisch* 2, 21-25. (auch unter <www.dr-neuss.de>)
- Neuß, N. (2002). *Spielen und lernen mit dem Computer im Kindergarten*. In: Breithcker, Ehmke, Krenz, Neuß u.a. (Hrsg.). *Zukunft Kindergarten – Themen und Konzepte von 10 ExpertInnen der Elementarpädagogik*. Offenbach: Jünger Verlag, 100-116.
- Neuß, N.(Hrsg.) (2002). *Phantasiegefährten. Warum Kinder unsichtbare Freunde erfinden*. Psychologie - Ursachen - Umgang. Weinheim: Beltz.

SILLER, Rolf, Dr. phil., Prof.

Siller, R., Buck, P., Jäkel, L. & Weidmann, H. (2002). *Handelt es sich beim Heimat- und Sachunterricht um interdisziplinäres Lehren und Lernen?* In: Wellensiek, A. & Petermann, H.-B. (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38], 86-95.

Projekte

Virtualisierung im Bildungsbereich, Teilprojekt 1.3: Multimedial Gestützte Lernwerkstatt (MGL)

Leitung:	Prof. Dr. Bernward Lange
Mitarbeit:	Dipl.-Päd. Annette Schulze
Laufzeit:	10/98 – 08/03
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Stuttgart
Zusammenarbeit mit:	mit anderen Teilprojekten innerhalb des Gesamtprojektes „Virtualisierung im Bildungsbereich“ (VIB) und der Hochschule für Lehrerbildung in Cakovec, Kroatien

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des Projektes wurde die internetbasierte Studiumgebung „Multimedial Gestützte Lernwerkstatt“ (MGL) für Lehramtsstudierende entwickelt. Sie dient der Unterstützung der Lehrerausbildung im Bereich Medienkompetenz und Unterrichtsdesign. Studierende können individuell auf Studienmaterialien zum Themenfeld „Unterrichtsdesign“ zurückgreifen und mit anderen einzelne Planungsaspekte diskutieren. Gleichzeitig soll durch die Mediennutzung die Medienkompetenz erhöht werden. Dabei werden Studierende auch an der Weiterentwicklung von Materialien des virtuellen Studienangebots beteiligt. So sind etwa Beiträge aus wissenschaftlichen Hausarbeiten oder Seminararbeiten in die MGL aufgenommen und von studentischen TutorInnen Webseiten gestaltet worden.

Zu Beginn des Projektes wurde nach einer ausführlichen Bedarfsanalyse die MGL entwickelt. Seit dem Sommersemester 2000 wird diese internetbasierte Studiumgebung im Rahmen eines Proseminars „Einführung in die Unterrichtsplanung“ sowohl zu Demonstrationszwecken während der Lehrveranstaltung eingesetzt als auch zur Nachbereitung oder Wissensvertiefung angeboten. Entsprechend der Ergebnisse der Auswertungen wurden sowohl das Seminarkonzept als auch die Studiumgebung weiterentwickelt.

Seit dem Wintersemester 2000/2001 werden Seminaraufgaben im Zusammenhang mit Unterrichtsplanung online in dafür eingerichteten Diskussionsforen von Studierenden konstruktiv diskutiert und abschließend auch die Lehrveranstaltung online evaluiert.

Im Sommersemester 2002 und im Wintersemester 2002/03 wurde die Studiumgebung für eine Seminarkooperation mit Studierenden der Hochschule für Lehrerbildung in Cakovec (Kroatien) genutzt. Mit Hilfe einer entsprechenden internetbasierten Plattform zur verteilten Teamarbeit (BSCW) wurden Dokumente ausgetauscht und Fragen zu Lehrerbildung und Studienbedingungen diskutiert. Auf der Basis gemeinsamer Texte wird in eigens dafür eingerichteten Foren über Einzelfragen diskutiert, werden unterschiedliche didaktische und methodische Vorstellungen in beiden Ländern herausgearbeitet und persönliche Kontakte geknüpft.

Das Projekt konnte bei der GMW-Tagung im Herbst 2001 als Finalist des Medidaprix 2001 seine Ergebnisse einer breiten Öffentlichkeit vorstellen und dadurch weiteres Interesse wecken.

2. Ergebnisse

Das Teilprojekt hat zur Evaluation in der Entwicklungsphase eine Studierendenbefragung sowohl zu den Bedürfnissen in Bezug auf die geplante MGL als auch im Umgang mit einem Prototypen der MGL erhoben. Dafür wurden sowohl quantitativ-statistische als auch qualitativ-hermeneutische Verfahren angewandt. Die Wünsche der Studierenden nach verschiedenen Themenfeldern wurden bei der Produktentwicklung berücksichtigt. Die Lernmaterialien bieten dabei Anregungen zum Planungsdenken und führen zur Reflexion der eigenen Planungstätigkeit. Entsprechend der inhaltlichen Systematik und Struktur musste auch die Gestaltung des Präsenzseminars dem neuen Gesamtformat von *Blended Learning* (Präsenzveranstaltung mit virtuellen Anteilen) angepasst werden.

Insgesamt führte die Implementierung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien in herkömmliche Lehre zu einer deutlichen Erhöhung der Medienkompetenz bei allen Beteiligten. Dabei scheint die eigene Medienkompetenz für die Einstellung, das Internet auch später an Schulen einsetzen zu wollen, ausschlaggebend zu sein. Doch nicht nur die Kompetenz im Bereich der Mediennutzung wurde gefördert, sondern es war auch eine deutliche Qualitätserhöhung bei den studentischen Unterrichtsplanungen zu verzeichnen. Die Planungsarbeit war wesentlich reflektierter und individueller. Es gibt jedoch auch eine kleine Gruppe von Studierenden, die sich mit der Nutzung der Studiumgebung schwer getan haben und deshalb ihren Lernzuwachs eher geringer einschätzten. Die weiteren Auswertungen der gewonnenen Daten aus den Diskussionsforen sollen darüber noch mehr Informationen liefern, um daraus Anforderungen an *Blended Learning* formulieren und Studierende bei Lernproblemen unterstützen zu können (Dissertationsprojekt).

Die MGL als Teilprojekt von VIB hat nach Auffassung des Beirats – Virtuelle Hochschule Baden-Württemberg - im November 2002 nachhaltige Beiträge zur Mediennutzung in der Lehrerbildung geliefert.

Regionale Mobilität Rhein Neckar

Leitung:	Prof. Dr. Rolf Siller
Mitarbeit:	Doris Hermann, Ulrike Leßmann.
Laufzeit:	07/00–06/02
Förderung:	Verkehrsverbund Rhein-Neckar
Zusammenarbeit mit:	Schulen, Verkehrsverbund Rhein-Neckar, Verkehrsbetriebe im Raum Rhein-Neckar

1. Kurzdarstellung

Die Initiative für das Projekt ging vom „Verkehrsverbund Rhein-Neckar“ (VRN) mit Sitz in Mannheim und der „Pädagogischen Hochschule Heidelberg“ aus. Von der Kooperation in einem gemeinsamen Projekt „Regionale Mobilität Rhein-Neckar“ versprachen sich die Einrichtungen einen synergetischen Effekt. Jede Seite sollte ihre Ziele effektiver erreichen mit Unterstützung der anderen.

Es stellten sich zwei übergeordnete Zielsetzungen:

- die Mobilität von Schülern, Jugendlichen, Studierenden und Erwachsenen durch Nutzung des öffentlichen Personennahverkehrs zu stärken; und
- dabei insbesondere die von der VRN GmbH vorgelegten Unterrichtsmaterialien „Auf vollen Touren einzusetzen.

Diese Zielsetzungen orientieren sich zugleich an der Lebenswelt von Kindern. Das Kind bewegt sich in Spannungsfeldern

- zwischen privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln, je nach dem, ob es seine Wege zu Fuß, mit dem Fahrrad, dem Auto der Mutter/des Vaters zurücklegt oder sich an öffentliche Verkehrsmittel und an das Streckennetz hält
- zwischen subjektiven und gemessenen Zeitstrukturen, je nach dem, ob es seinem je eigenen Zeitrhythmus stattgibt oder es sich an den öffentlichen Fahrplan hält
- zwischen Heimat und Fremde bzw. Geborgenheit und Risiko
- zwischen privaten und öffentlichen, wirtschaftlichen und pädagogischen Interessenslagen, etc.

Die Projektgruppe orientierte sich an folgenden pädagogisch-didaktischen Grundsätzen:

- ganzheitlicher Zugang unter Berücksichtigung mehrperspektivischer Aspekte
- dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder angemessenes Angebotsniveau
- an den Interessen der Kinder (Zielgruppe) orientierte Angebote
- handlungsorientierte und auf Selbsttätigkeit ausgerichtete Aufgabenstellungen
- Berücksichtigung der originalen Begegnung und des Lernens vor Ort
- Ausrichtung am Ziel der Selbstständigkeit.

Von der Kooperation in dem gemeinsamen Projekt „Regionale Mobilität Rhein-Neckar“ versprachen sich die beiden beteiligten Einrichtungen einen synergetischen Effekt. Der „Verkehrsverbund Rhein-Neckar“ versprach sich eine gezielte Kundensozialisation von Kindheit an und zugleich erfolgversprechende Werbemaßnahmen im Hinblick auf neue Kunden unter anderem durch Erhöhung von Bekanntheitsgrad und Einsatz der bereits vorliegenden Unterrichtsmaterialien. Die „Pädagogische Hochschule Heidelberg“ versprach sich den Aufbau eines sicherheits-, sozial- und ökologisch-orientierten Bewusstseins und einer erweiterten Handlungskompetenz bei Kindern. Dem gemeinsam gesetzten Ziel hat sich das Projekt „Regionale Mobilität Rhein-Neckar“ gestellt, sich ihm Stück für Stück angenähert und zugleich auch ein Stück Weg geebnet, für eine zukünftige Bewältigung der noch offenen Fragen und Aufgaben.

2. Ergebnisse

1. Die Stärkung des Mobilitätsbewusstseins und einer entsprechenden Handlungskompetenz bei Schülern, Studierenden und einer ausgewählten Lehrerschaft ist in hohem Maße gelungen:

- an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sind in den vergangenen zwei Jahren ca. 650 Studierende im Rahmen von Seminarveranstaltungen, dem Mobilitätssemester und einem Mobitag erreicht worden. Die Mobilitätserziehung und damit auch der ÖPNV sind für viele Studierende lebendig geworden.

- über die Durchführung von „Busschulen“ wurden in dem Projektzeitraum nahezu 600 Schüler der Klassen 1 - 5 geschult. In ähnlichem Umfang liegen für das folgende Schuljahr Anmeldungen für Busschulen vor. In diesen Trainings wird die ÖPNV-Kompetenz von Schülern gezielt gestärkt.
 - der Film „Zauberhafte Bus-Schule“ stellt Schulen und außerschulischen Bildungseinrichtungen ein Medium zur Verfügung, durch das die ÖPNV-Kompetenz von Kindern und Jugendlichen deutlich gestärkt werden kann.
 - eine Reihe von Unterrichtsbausteinen, die Lehrern bei der Durchführung ihres Verkehrs- und Mobilitätsunterrichts behilflich sein können, stehen in der Homepage „mobi-2000“ zur Verfügung und werden im Laufe des Jahres 2003 unter dem Titel „Kinder unterwegs – Schule macht mobil. Verkehrs- und Mobilitätserziehung in der Schule“ veröffentlicht.
2. Die vom Verkehrsverbund Rhein-Neckar vorgelegten Unterrichtsmaterialien „Auf vollen Touren ...“ kennen und/oder nutzen mittlerweile 131 Lehrer von ursprünglich 49. Dies entspricht einem Zuwachs von 82 Lehrern. Mit 24 Schulen kam eine konkrete Zusammenarbeit zustande. Außerdem hatten ca. 200 Studierende diese Materialien zumindest einmal in den Händen. Inwiefern sie diese tatsächlich zu Unterrichtsvorbereitungen oder -durchführungen genutzt haben, ist nicht bekannt.
3. Die Konzipierung und Durchführung von Multiplikatorenschulungen war ein weiterer Schwerpunkt der Projektarbeit:
- auf drei großen Tagungen wurden die Mitarbeiter von Verkehrsunternehmen für die Durchführung von Busschulen trainiert (Ludwigshafen und St. Ingbert).
 - mehrere studentische Hilfskräfte wurden für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung von Busschulen mit Schulklassen gezielt zu Mobi-Trainern ausgebildet.

Zur Weiterführung empfohlen bzw. in Aussicht genommen werden folgende Maßnahmen:

- Standardisierung des Verfahrens zur Durchführung von Busschulen.
- Regelmäßige Mitarbeiterschulungen von Mitarbeitern von Verkehrsunternehmen zur Durchführung von Busschulen (mindestens einmal im Jahr).
- Entwicklung von Unterrichtsbausteinen für die Schüler der weiterführenden Schulen und Sonderschulen.
- Einbeziehung von Eltern in unterrichtliche Maßnahmen der Schüler.
- Verstärkte Einbeziehung von Schulämtern, Schulkonferenzen und Verkehrsbeauftragten in unterrichtliche Maßnahmen
- Für die Zielgruppe der Jugendlichen bedarf es neuer Wege und Lösungen.

Während der zweijährigen Projektdauer hat sich gezeigt, dass die schulische Mobilitätserziehung ein geeignetes Instrument zur Vermittlung von Informationen über Verkehr und Mobilität wie auch zur Erweiterung von Handlungsfähigkeit bei Schülern sein kann. Der Kooperation von Schulen und Verkehrsunternehmen kommt hier eine hervorgehobene Bedeutung zu, um das Thema ÖPNV an die Schüler heran zu tragen.

3. Publikationen

Projekt „Regionale Mobilität Rhein-Neckar“ (Hrsg.) (2002). *Zauberhafte Busschule*. Ein Film zur Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs durch Schüler. Produktion: Audiovisuelles Zentrum der Pädagogischen Hochschule Heidelberg unter der Leitung von Thorsten Lorenz. Regie: Syrthos J. Dreher.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Multiplikatorenschulungen: Auf drei großen Tagungen in Ludwigshafen und St. Ingbert wurden die Mitarbeiter von Verkehrsunternehmen für die Durchführung von Busschulen trainiert. Ludwigshafen, 18.07.01 und 15.08.01; St. Ingbert, 04.06.02.

Präsentation des Films „Zauberhafte Busschule“ für die interessierte Öffentlichkeit in der Internationalen Gesamtschule Heidelberg, 28.04.02.

Schulart- und fächerspezifische Auswertung der Praktikumsberichte aus dem Blockpraktikum der Lehramtsstudenten

Leitung:	Dr. J. Müller, PH Heidelberg J. Maisch, Universität Augsburg
Mitarbeit:	Christine Gottschick, Stefanie Hanne, Ingmar Huft und Anika Melnyk, Universität Augsburg
Laufzeit:	laufend, 04/02–12/04
Förderung:	Typ A- Forschungsförderung Universität Augsburg

1. Kurzdarstellung

In der Diskussion zur Neugestaltung der Lehrerbildung spielen Praktika eine große Rolle. So werden mit der neuen LPO in Bayern zwei neue zusätzliche Praktika (Orientierungspraktikum und berufliches Praktikum) vorgeschrieben. Gleichzeitig fehlt es noch weitgehend an Untersuchungen zur Wirksamkeit der Praktika und an Konzepten zur Einbindung dieser Praktika in den gesamten Lehrerbildungsprozess.

Am Lehrstuhl für Schulpädagogik in Augsburg wird seit langem in einem Pilotprojekt an einer stärkeren Einbindung des Blockpraktikums in die erziehungswissenschaftliche Ausbildung der Lehramtsstudenten gearbeitet. Durch Intensivkurs und Praktikumsbegleiter (Prof.Dr.Dr. Wiater) werden die Studenten zur gezielten Vor- und Nachbereitung Ihres Praktikums angeleitet.

In der laufenden Studie werden nun die Ergebnisse der schriftlichen Vor- und Nachbereitung der Studenten im Blockpraktikum wissenschaftlich ausgewertet. Mit den Ergebnissen wollen wir zu einer Verbesserung der konzeptionellen Gestaltung von Praktika in der Lehrerbildung in Bayern beitragen.

Die Studie ist auf drei Jahre angelegt und gliedert sich in sechs Totalerhebungen parallel zu den durchgeführten Blockpraktika (also jeweils im Frühjahr und Herbst eines Jahres). Der Untersuchungsbeginn war im Frühjahr 2002.

Im Praktikumsbegleiter schildern die Studenten ihre Erwartungen an das Praktikum vor der Durchführung des Praktikums und ziehen am Ende ein persönliches Fazit desselben. Quantitative und qualitative Auswertungen sollen mögliche schulart- und fächerspezifische Zusammenhänge und evt. vorhandene strukturelle Probleme aufzeigen. Die Frage, inwieweit das Praktikum der beruflichen Orientierung der Studenten in seiner derzeitigen Form dienlich ist, soll auf der Basis dieser Daten erläutert werden.

Didaktische Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes im Grundschulunterricht. Eine Feldstudie durchgeführt an ausgewählten Grundschulen Südtirols

Leitung:	Dr. J. Müller, PH Heidelberg
Mitarbeit:	C. Laner, Pädagogisches Institut Bozen, Südtirol E. Staffler, PI Bozen, Südtirol
Laufzeit:	laufend, 3/01 - 12/04
Förderung:	Freie Universität Bozen
Zusammenarbeit mit:	Fakultät für Bildungswissenschaften, Freie Universität Bozen Pädagogisches Institut Bozen

1. Kurzdarstellung

Die Studie wendet sich der Frage zu, in welchem Maße sich in Klassen mit unterschiedlichen didaktisch-methodischen Unterrichtskonzepten (eher offene vs. eher geschlossene Konzeptionen) bedeutsame Differenzen im Computereinsatz nachweisen lassen. Dazu wird in einem ersten Schritt Unterricht in verschiedenen Grundschulklassen bezüglich ihrer didaktisch-methodischen Konzeptionen analysiert. Da subjektive Theorien von Lehrern handlungsleitend sind, soll in einem ersten Schritt die persönliche Einschätzung der Lehrerinnen bezüglich ihres Unterrichts mittels eines Fragebogens erfaßt werden. Anhand dieser Angaben können die Stichprobenklassen in die Gruppen „eher lehrgangsgebundene Form“, „eher offene Form“ und „gemischte Form“ eingeteilt werden. Da die Studie von Hanke (1997) zeigt, dass bezüglich des Verständnisses der Begriffe „lehrgangsgebunden“, „offen“ und „gemischt“ erhebliche Unterschiede bestehen, wird die Einteilung mittels Unterrichtsbeobachtungen vereinheitlicht. Dazu dient das Raster von Hage u.a. (1985). Zur Absicherung der Interraterreliabilität werden die Unterrichtsbeobachtungen von jeweils zwei Versuchsleitern parallel durchgeführt und kategorisiert.

Zur Frage des Computereinsatzes im Unterricht wird wiederum auf die beiden Datenquellen Lehrerinnenbefragung und Unterrichtsbeobachtung zurückgegriffen. Als Beobachtungsraster dient das Kategoriensystem des Bayerischen Staatsministeri-

ums für Unterricht und Kultus das als wichtigste Funktionen des Computers im Unterricht die Bereiche „Verwendung als Werkzeug“, „Verwendung zur Unterstützung des Lernens“, „Verwendung als Unterrichtsmittel für entdeckendes Lernen“ und „Verwendung bei der Festigung von Fertigkeiten“ vorsieht.

Die Schule des Radios. Lehrerausbildung und journalistische Medienpraxis. Projekt Hochschulradio

Leitung:	Prof. Dr. Thorsten Lorenz
Laufzeit:	ab WS 02/03
Förderung:	Bermudafunk Heidelberg und Mannheim

1. Kurzdarstellung

Zu den grundlegenden Kommunikationskompetenzen von Lehrern gehören Moderation, Gesprächsführung, Fragetechniken, Interventionstechniken, Rhetorik der Paraphrasen, der Produktion von Metaphern, Einstiege u.v.a. Genau diese Techniken finden sich im Radio- und Fernsehjournalismus und im Talk wieder. In dem Projekt werden in jedem Winter-Semester (Ende offen) 5-6 Projektgruppen in Radiomoderation und Beitragsproduktion gecoacht. Die Gruppen gehen live auf Sendung. Produziert werden pro Projekteinheit 5-6 Gesprächssendungen sowie ein 2-stündiges Magazin mit 8 Beiträgen. Dabei lernen die Studenten den Umgang mit digitalen Aufnahme- und Bearbeitungstechniken sowie den Sendeablauf. Das Training und die Beitragsproduktion finden im AVZ der Pädagogischen Hochschule statt. Ausgestrahlt werden die Sendungen im Offenen Kanal Bermuda-Funk, terrestrisch sowie im Kabel und per streaming per Internet, das Studio befindet sich in Mannheim. Hervorgehend aus diesem Projekt wird der Bermuda-Funk im Sommer 2003 ein zusätzliches Sendestudio in Heidelberg aufbauen.

PÄDAGOGISCHE PSYCHOLOGIE

Publikationen

BREUNIG, Walter, Dr. phil., Prof. i.R.

Breunig, W. (2002). Begründer einer ganzheitlichen Unterrichtsmethode. Artur Kern: Vermächtnis und Auftrag - zum 100. Geburtstag. *Daktylos 2*, Pädagogische Hochschule Heidelberg.

Breunig, W., Kern, J. (2002). *Zur Entwicklung des ganzheitlichen Lesenlernens nach Kern - ein Resümee*. In: A. Grömminger (Hrsg.). *Geschichte der Fibel*. Frankfurt a.M., Berlin, Brüssel, New York, Wien: Lang, 305-335.

GEIDER, Franz Josef, Dr. phil., Dipl. Psych., Akad. Rat

Geider, F.J., Barth A.-R., Jünger W., Becker M. & Klaus A. (2002). *Gewalt an Schulen - Ergebnisse einer empirischen Untersuchung*. In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). *Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung*. Nr. 62, 24-41.

Klaus, A., Geider, F.J. & Jünger W. (2002). Von der Schreiblust zur Schreibverdrossenheit - Motivationspsychologische Erklärungen. *Unterrichtswissenschaft 30/1*, 78-94.

GRABOWSKI, Joachim, Dr. phil. habil., Prof.

Grabowski, J. (2001). *(Un)konkrete Poesie, die DMF-Theorie und das Phänomen des Menschwerdens*. Online Ressource: <<http://www.ph-heidelberg.de/wp/grabowsk/jociosa/ges-dur.PDF>>

Grabowski, J. (2002). *Die Evozierung und Analyse komplexer monologischer Sprachproduktionsresultate*. In: Th. Herrmann & J. Grabowski (Hrsg.). *Sprachproduktion*. Göttingen: Hogrefe, 121-150.

Grabowski, J. (2002). Fremdsprachige Fachbegriffe in deutschen Texten. Systematische Probleme und Lösungsmöglichkeiten, aufgezeigt an einem Beispiel. *Deutsche Sprache*, 30, 184-191.

Grabowski, J. (2002). *Towards an anthropomorphological semantics of spatial prepositions*. In: R. Rapp (Hrsg.). Sprachwissenschaft auf dem Weg in das dritte Jahrtausend. Akten des 34. Linguistischen Kolloquiums in Germersheim 1999. Teil II: Sprache, Computer, Gesellschaft. Frankfurt/M: Lang, 27-35.

Grabowski, J. & Herrmann, Th. (2002). *Einleitung*. In: Th. Herrmann & J. Grabowski (Hrsg.). Sprachproduktion. Göttingen: Hogrefe, 11-17.

Grabowski, J. & Fellbaum, Ch. (2002). *Polysemy and the (mental) lexicon*. In: A. Lenci & V. Di Tomaso (Hrsg.). Exploring the lexicon. Theory and computation. Alessandria: Edizioni dell'Orso, 7-16.

Grabowski, J. & Herrmann, Th. (Hrsg.) (2002). *Sprachproduktion*. Göttingen: Hogrefe. (= Enzyklopädie der Psychologie, Bereich C, Serie III, Band 1).

Roos, Jeanette, Dr. rer. nat., Dipl. Psych., Prof.

Walper, S. & Roos, J. (2001). *Die Einschulung als Herausforderung und Chance für die Familie*. In: G. Faust-Siehl & Speck-Hamdan (Hrsg.). Schulanfang ohne Umwege. Frankfurt a. Main: Grundschulverband – Arbeitskreis Grundschule.

Roos, J. (2002). *Social changes in families and childhood in Germany*. In: B. Stith (Hrsg.). Contemporary Families: Looking forward, looking back. Detroit: NCFR Books.

Projekte

***E*VES - *E*valuation eines *V*orschultrainings zur *P*rävention von *S*chriftspracherwerbsproblemen sowie *V*erlauf und *E*ntwicklung des *S*chriftspracherwerbs in der *G*rundschule**

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Dr. Andreas Schick (bis 28.2.2003), Dipl. Psych. Tina Wessels (bis 31.12.2002), Dipl. Psych. Matthias Stapel (seit 15.1.2003), Dipl. Psych. Kristin Scheib (seit 15.4.2003), stud. päd. Manfred Haller, stud. päd. Michael Link
Laufzeit:	01/01/02 bis 31/12/06
Förderung:	Stadt Heidelberg, Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg, Staatliches Schulamt Heidelberg, Arbeiterwohlfahrt Heidelberg, Gesundheitsamt des Rhein-Neckar-Kreises, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie Heidelberg
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/evaluation.htm

1. Kurzdarstellung

Die "Würzburger Trainingsprogramme" zur phonologischen Bewusstheit und zur Buchstaben-Laut-Verknüpfung werden vom Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg in allen 21 städtischen Vorschuleinrichtungen seit Januar 2002 durchgeführt. Es wird angenommen, dass durch eine gezielte Fördermaßnahme eine erfolgreiche Prävention bzw. eine deutliche Minderung von Lese-Rechtschreibproblemen zu erwarten ist. Im Rahmen des Projektes wird die Wirkung einer solchen speziellen Fördermaßnahme evaluiert. Diese Evaluationsstudie ist längsschnittlich geplant, d. h. die geförderten Kinder werden während der gesamten Grundschulzeit beobachtet. Um einen Effekt auch tatsächlich auf die durchgeführte Fördermaßnahme zurückzuführen, ist die Untersuchung einer nach mehreren Gesichtspunkten parallelisierten Vergleichsgruppe ebenfalls erforderlich. Da zur Evaluierung eine Reihe von Informationen erhoben werden müssen sowohl über die Schulleistungen der Kinder, über kognitive und sprachliche Leistungen, über ihre familiären und sozialen Hintergründe als auch über die Unterrichtsmethoden zum Erwerb von Lese- und Schreibfertigkeiten können aus dieser Studie u. a. auch wertvolle Hinweise über den Entwicklungsverlauf des Schriftspracherwerbs in Abhängigkeit von didaktischen Maßnahmen und individuellen Merkmalen der Kinder gewonnen werden. Neben dem Ziel der Evaluation der Präventions- bzw. Fördermaßnahmen wird im Rahmen des Projektes ein weiteres Ziel verfolgt: die längsschnittliche Beobachtung und Analyse des Schriftspracherwerbs in den ersten vier Schuljahren (Grundschule) in Abhängigkeit von (a) individuellen Voraussetzungen, (b) Faktoren des sozialen Hintergrunds der Schülerinnen und Schüler und (c) der Unterrichtsmethodik.

2. Ergebnisse

Im Rahmen der ersten Erhebung bei den Kindern, mit denen die Programme durchgeführt wurden (Untersuchungsgruppe), wurden mittels eines Screenings sprachliche Fähigkeiten sowie Fähigkeiten und Fertigkeiten der auditiven Informationsverarbeitung geprüft, die als relevante Indikatoren für die Diagnose und Prognose von Sprach- und Schriftsprachleistungen gelten.

Die Zahl der Kinder mit Sprachentwicklungsauffälligkeiten oder -störungen liegt bei dieser Untersuchungsgruppe von 253 Vorschulkindern bei einem Anteil von etwa 5%. Die Zahl der Kinder, bei denen aufgrund der Leistungen im Screening mit einem Risiko für spätere Schwierigkeiten für das Lesen und Schreiben zu rechnen ist, liegt bei maximal 18%, wobei anzumerken ist, dass dieser Prozentsatz von Risikowerten nur bei einer Aufgabe auftritt und für die Prognose eines späteren Risikos mehrere Indikatoren zu berücksichtigen sind.

Die sieben Indikatoren des Screenings interkorrelieren nur mäßig. Dies kann bedeuten, dass die eingesetzten Aufgaben in Hinblick auf die zu prüfende Kompetenz genügend differieren und somit auf verschiedene Aspekte der Fähigkeiten und Vorläuferfertigkeiten fokussieren, die für den Schriftspracherwerb bedeutsam sind.

3. Publikationen

Roos, J. & Schöler, H. (2002). *Evaluation eines Vorschultrainings zur Prävention von Schriftspracherwerbsproblemen sowie Verlauf und Entwicklung des Schriftspracherwerbs in der Grundschule: Design, Methoden und erste Erhebung* ("EVES"-Arbeitsberichte Nr. 1). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Psychologische Determinanten der Validität mündlicher und schriftlicher Wissensdiagnosen

Leitung:	Prof. Dr. Joachim Grabowski
Laufzeit:	laufend
Förderung:	durch Forschungsförderungsmittel der PH Heidelberg (7/01 bis 6/02)
URL:	www.ph-heidelberg.de/wp/grabowsk/

1. Kurzdarstellung

Bei der begründeten Wahl der verbalen Modalität der Wissensabfrage und Leistungsbewertung sind die beteiligten Personen (Schul- und Hochschullehrer) und ihre Institutionen (dokumentiert etwa durch die Vorgaben in Studienordnungen) weitgehend auf sich gestellt. Der vom Antragsteller in mehreren Untersuchungen gefundene Schriftlichkeitsüberlegenheitseffekt zeigt, dass mündliche und schriftliche Wis-

sensabfragen diagnostisch nicht gleichwertig sind; vielmehr befördert zumindest bei listenartigem Faktenwissen die schriftliche Wiedergabe – bei gleichem Kenntnisstand des Probanden – bis zu 20 Prozent mehr Wissens Elemente zu Tage als die mündliche Abfrage. Mit Blick auf eine diagnostisch valide und intersubjektiv faire Wissensbeurteilung erscheint dieser Befund äußerst relevant. Das Forschungsvorhaben gliedert sich in einen anwendungsbezogenen und einen grundlagenwissenschaftlichen Zweig: Welche Faktoren beeinflussen die optimale Wissensdiagnose in den Praxis-kontexten der Schule und der Hochschule? Und wie lässt sich das Wirksamwerden dieser Faktoren theoretisch begründen?

2. Ergebnisse

Neben einer Stabilisierung des oben genannten Schriftlichkeitsüberlegenheitseffekts deutet sich eine Dissoziierung der Einflüsse des Arbeitsgedächtnisses und des Langzeitgedächtnisses beim Prozess der verbalen Wissenswiedergabe an. Der zeitlich länger dauernde Abrufprozess aus dem Langzeitgedächtnis bei schriftlicher Wiedergabe scheint eine Aktivierung der relatierten Wissensrepräsentationen gegenüber mündlicher Wiedergabe zu begünstigen, während bei reinen Gedächtnisspannungsaufgaben die Automatisierung der jeweiligen motorischen Fähigkeiten eine entscheidende Rolle spielt. Bei Kindern, deren motorische Schreibkompetenz noch sehr aufmerksamkeitskonsumierend ist, schlägt der Effekt der Aufmerksamkeitsbelastung generell stark zu Buche, weshalb hier kein Schriftlichkeitsüberlegenheitseffekt zu erwarten ist.

Die Auswertung der aktuellen Experimente dauert noch an und wird über die Webseiten des Projektes recherchierbar sein (www.ph-heidelberg.de/wp/grabowski/).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Grabowski, J. (2002). *The writing superiority effect in the verbal diagnosis of knowledge: An integrated view and recent experiments*. WRITING 02 (8th Conference der EARLI, SIG Writing), Stafford (GB), 12.07.02.

Grabowski, J. (2002). *Der Schriftlichkeitsüberlegenheitseffekt: Sprachproduktionsprozesse bei der verbalen Wissensdiagnose (Positionsreferat)*. 43. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Berlin, 25.09.02.

Grabowski, J. (2002). *Wissensdiagnose durch mündliche oder schriftliche Prüfungen? – Der Schriftlichkeitsüberlegenheitseffekt*. Universität Regensburg, Forschungskolloquium Lehr-Lern-Forschung (auf Einladung von Prof. M. Henninger), 27.11.02.

Grabowski, J. (2001). *Bedingungen und Prozesse der schriftlichen Sprachproduktion*. 23. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft, Leipzig, 01.03.01.

Grabowski, J. (2001). *Speaking, writing, and the verbal diagnosis of knowledge: the writing superiority effect*. Laboratoire de Psychologie "Langage et Cognition", Université de Poitiers – CNRS, 10.05.01. (auf Einladung von Dr. P. Coirier).

Grabowski, J. (2001). *Subtile Effekte der verbalen Reaktionsmodalität auf die diagnostische Validität (Poster)*. 5. Tagung der Fachgruppe Methoden und Evaluation, Frankfurt, 07.09.01.

Grabowski, J. (2001). *Über wissensdiagnostische Vorteile schriftlicher Prüfungen*. 8. Fachtagung Pädagogische Psychologie, Landau, 11.09.01

Grabowski, J. (2001). *Subtile Effekte der verbalen Reaktionsmodalität auf die diagnostische Validität*. 6. Symposium Mannheim-Berlin, Berlin, 08.12.01. (auf Einladung von Prof. E. van der Meer).

Grabowski, J. (2001). *Mündliche und schriftliche Prüfungen aus sprachpsychologischer Sicht*. Universität Hildesheim, Institut für Psychologie, 10.12.01. (auf Einladung von Prof. H. Helfrich-Hölter).

Quizshow-Wissen als Spiegel kultureller Teilhabe

Leitung:	Prof. Dr. Joachim Grabowski Prof. Dr. Ewald Kiel
Mitarbeit:	Dipl.-Psych. Annette Wagner
Laufzeit:	01/11/02 – 30/09/04
Förderung:	Forschungsfördermittel der Pädagogischen Hochschule Heidelberg
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/quizshow/

1. Kurzdarstellung

Quizshows haben seit den vergangenen Jahren einen enormen Anstieg in der Quantität ihrer Medienpräsenz und der öffentlichen Diskussion zu verzeichnen; als Prototyp kann das (zugleich erfolgreichste) Sendeformat „Wer wird Millionär?“ gelten (RTL; Moderation: Günther Jauch). Wir halten diese Entwicklung für einen Reflex der gesellschaftlichen Bemühungen um die Kanonisierung von Wissen und für den Versuch eines breitenwirksamen Beitrags zur Diskussion des Bildungsbegriffs. In der ersten Phase des Forschungsprogramms soll das von uns postulierte Konstrukt der *kulturellen Teilhabe* im empirischen, klassifikationsanalytischen Rekurs auf Quizshow-Wissen beschrieben und definiert werden. Dabei beziehen wir uns auf Ansätze der Bildungstheorie, der Lebensstilforschung sowie der Psychologie der Wissensrepräsentation und der kognitiven Abrufstrategien. Die (schulische wie gesellschaftliche) *Relevanz* kultureller Teilhabe wird mit Blick auf die Gestaltung von Curricula im Bildungsbereich, auf institutionelle Bedingungen von Schule sowie auf die individuelle und kollektive (kohorten-spezifische) Identität von Individuen (insbesondere Jugendlichen) und die implizierten Voraussetzungen für generationenübergreifende Diskurse diskutiert.

2. *Ergebnisse*

Das Projekt befindet sich derzeit in der Anlaufphase. Für weitere Informationen sei auf die Homepage des Projekts verwiesen:

<http://www.ph-heidelberg.de/org/quizshow/>

SOZIOLOGIE

Publikationen

HENECKA, Hans Peter, Dr. phil., Prof.

Henecka, H. P. (2001). *Sozialismus*. In: Hermann May. Lexikon der ökonomischen Bildung. (4. völlig überarbeitete, aktualisierte u. erweiterte Aufl.). München: Oldenbourg, 486-488.

Henecka, H. P. (2001). *Vorwort*. In: Linus Henecka. Der vergessene Revolutionär. Philipp Henecka und seine Zeit. Pforzheim: Henecka, 7-9.

Henecka, H. P. (2002). *Soziologie und Menschenbild: Ein Überblick*. In: Georg Bubolz. Identität und Erziehung. Berlin: Cornelsen, 81-85.

Henecka, H. P. (2002). *Soziologische Grundbegriffe*. In: Franz Josef Floren (Hrsg.). Wirtschaft-Gesellschaft-Politik. Sozialwissenschaften in der Jahrgangsstufe 11. Paderborn: Schöningh/Westernmann, 201, 205 ff., 213, 238 ff., 250 ff.

Henecka, H. P. (2002). *Veränderte Kindheit: Technisch verkabelt, aber sozial nicht vernetzt?* In: *Beiträge pädagogischer Arbeit* 45/3, 22-35.

Henecka, H. P. & Lipowsky, F. (2002). *Berufseinstiege von Lehramtsabsolventen. Ergebnisse einer Längsschnittstudie an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg*. In: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath & Gerd Schweizer (Hrsg.). Perspektiven der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg. Freiburg/Br.: Fillibach, 251-266.

Henecka, H. P. & Lipowsky, F. (2002). *Quo vadis magister? Berufliche Wege von Lehramtsabsolventen*. *Zeitschrift für Pädagogik*. 3/48, 414-434.

Henecka, H. P. & Lipowsky, F. (2002). *Studiendauer an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg 2002. Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik* 50/3, 90-97.

LIPOWSKY, Frank

Lipowsky, F. (2001). *Lehrerarbeitsmarkt im Umbruch*. *Hessische Lehrerzeitung* 54/9, 30-31.

Lipowsky, F. (2001). *Welche Lehrer braucht das Land?* In: *Pädagogik* 53/5, 40-46.

- Lipowsky, F. (2002). *Wozu ist die Schule da? Zur erzieherischen Funktion von Schule diskutiert am Thema 'Aggression und Gewalt'*. Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung. Nr.62, 4-23.
- Lipowsky, F. (2002). *Zur Qualität offener Lernsituationen im Spiegel empirischer Forschung - Auf die Mikroebene kommt es an*. In: U. Drews & W. Wallrabenstein (Hrsg.). *Freiarbeit in der Grundschule*. Frankfurt: Grundschulverband, 126-159.
- Lipowsky, F. & Henecka, H. P. (2002). *Berufseinstiege von Lehramtsabsolventen. Ergebnisse einer Längsschnittstudie an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg*. In: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath & Gerd Schweizer (Hrsg.). *Perspektiven der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg*. Freiburg/Br.: Fillibach, 251-266.
- Lipowsky, F. & Henecka, H. P. (2002). *Quo vadis magister? Berufliche Wege von Lehramtsabsolventen*. *Zeitschrift für Pädagogik* 48/3, 414-434.
- Lipowsky, F. & Henecka, H. P. (2002). *Studiendauer an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg 2002*. *Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik*. 50/3, 90-97.

Projekte

Wege in den Beruf (WIB)

Übergänge von Lehramtsabsolventen in pädagogische und außerpädagogische Berufsfelder. Eine empirische Studie zum beruflichen Verbleib und zur subjektiven Verarbeitung von Berufsunsicherheit und Arbeitslosigkeit bei Lehramtsabsolventen in Baden-Württemberg.

Leitung:	Prof. Dr. Hans Peter Henecka
Mitarbeit:	Dipl.-Päd. Frank Lipowsky, Stud.Ass. Margit Zoz sowie studentische Hilfskräfte
Laufzeit:	09/98–08/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Stuttgart, Hildegard-Kasper-Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Dr. Michael Braun und PD Dr. Siegfried Gabler, Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA), Mannheim; AR Dr. Franz Josef Geider, Fach Psychologie, PH Heidelberg
URL:	http://www.ph- heidelberg.de/org/phallg/henecka/index.htm

1. Kurzdarstellung

War Anfang der 1980er Jahre die Lehrerarbeitslosigkeit noch ein brisantes und öffentlich viel diskutiertes Thema der Bildungs- und Arbeitsmarktpolitik, das u.a. auch umfangreiche sozialwissenschaftliche Forschungsprojekte provozierte, hatte nach Jahren relativer „Erholung“ fast unbemerkt von der Öffentlichkeit die Nichteinstellung von Lehramtsabsolventen 1997 einen neuen Höchststand erreicht. Da jedoch seit Ende der 80er Jahre – gemessen am deutlichen Rückgang der einschlägigen Veröffentlichungen – das fachwissenschaftliche Interesse an diesem Thema nachließ, versucht die vorliegende Studie zumindest für die damalige Einstellungssituation in Baden-Württemberg diese Forschungslücke zu schließen.

(Zu den forschungsstrategischen Leitfragen dieses Projekts siehe 6. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg 1999, S. 29).

2. Ergebnisse

Das soziologische Forschungsprojekt „Wege in den Beruf“ beschäftigte sich deshalb mit den schwierigen beruflichen Integrationsprozessen von Lehramtsabsolventen, die zwischen 1995 und 1997 in Baden-Württemberg ihr erstes Staatsexamen für die Lehrämter an Grund- und Hauptschulen bzw. an Realschulen ablegten. Dabei wurden sowohl die Übergänge in schulische als auch in außerschulische Arbeitsfelder näher beleuchtet.

Die Ergebnisse einer ersten Befragung unter ca. 2.600 Lehramtsabsolventen zeigten, dass sich die Einstellungschancen der Lehrer je nach Studienort erheblich un-

terschieden (Weitere Informationen zum Erhebungsdesign siehe 7. Forschungsbericht der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg 2001, S. 35f. sowie Henecka & Lipowsky 1999).

Diese überraschenden Ergebnisse führten uns dazu, die Daten der Studie auch in Abhängigkeit von den unterschiedlichen Hochschulstandorten zu analysieren. Diese differenziertere Datenanalyse ergab z. B., dass – in Abhängigkeit vom Studienort – unterschiedliche Einstellungschancen in den Schuldienst auch noch in der letzten Erhebungswelle nachweisbar waren. Für diese unterschiedlichen Einstellungsquoten kommen vor allem die Anzahl der zu besetzenden Stellen als struktureller Aspekt und die realisierte geografische Mobilität der Absolventen als individuelle Komponente in Frage. Daher wurden auch diese beiden Aspekte einer genaueren Analyse unterzogen. Hier ließen sich sowohl deutliche Unterschiede in den regionalen Einstellungszahlen als auch in der realisierten geografischen Mobilität der Absolventen nachweisen.

Insgesamt waren jedoch am Ende des Untersuchungszeitraums ca. 80 Prozent der befragten Absolventen adäquat erwerbstätig, entweder als Lehrer an einer staatlichen oder privaten Schule oder außerhalb des Schuldienstes. Ein Vergleich mit Quoten anderer Absolventenstudien machte dabei deutlich, dass die baden-württembergischen Lehramtsabsolventen vergleichsweise erfolgreich in den Beruf eingemündet sind. Doch andererseits: Immerhin für ein Fünftel der befragten Absolventen erwies sich die berufliche Situation vier bis sechs Jahre nach dem ersten Staatsexamen noch als offen, ungeklärt oder unsicher.

Interessant ist ferner, dass weder das studierte Lehramt – Grund- und Hauptschule vs. Realschule – noch die studierten Fächer oder die Studienzeit zwischen außerschulisch erfolgreichen und weniger erfolgreichen Absolventen trennen. Lediglich die Examensleistungen zeigen Zusammenhänge mit außerschulischem beruflichem Erfolg: Diejenigen Absolventen, die bereits zum ersten schriftlichen Erhebungszeitpunkt außerschulisch adäquat erwerbstätig waren, wiesen signifikant bessere Leistungen im 1. Staatsexamen auf als diejenigen Absolventen, die zum Zeitpunkt der ersten schriftlichen Erhebung noch ohne eine Stelle waren.

In der im Rahmen unseres Forschungsprojekts entstandenen Dissertation geht Lipowsky (2003) zusätzlich der Frage nach, welchen Einfluss persönliche und soziale Merkmale auf den Berufseinstieg haben. Mittels multivariater Analysen untersucht er dabei u.a. die Erfolgsdimensionen „Einkommen“, „Berufsprestige“, „Berufliche Zufriedenheit“ und „organisationales Commitment“.

Befragt man die einschlägige Forschungsliteratur danach, wo und wie Lehramtsabsolventen, die nicht eingestellt werden konnten, außerschulisch Fuß fassen konnten, so fällt auf, dass hierzu seit den 80er Jahren keine größeren Studien mehr durchgeführt wurden. Für die Gruppe der in unserer Studie befragten Lehramtsabsolventen, die außerschulisch erwerbstätig waren, ergab sich, dass etwa die Hälfte von ihnen in den Branchen „Erziehung und Bildung“, „Datenverarbeitung und IT“ sowie im Bereich „Gesundheits- und Sozialwesen“ tätig war. Genauere Analysen ergaben aber auch einen hohen Prozentsatz von weiblichen Absolventen, die die Nichteinstellung in den Schuldienst für Erziehungs- und Familienzeiten nutzen. Daneben fühlten sich viele Absolventen für ihre konkrete außerschulische Tätigkeit überqualifiziert und waren mit ihren Arbeitsbedingungen wesentlich unzufriedener als eingestellte Lehramtsabsolventen (vgl. Henecka & Lipowsky 2002a, S. 425f.; Henecka & Lipowsky 2002b S.253f.; Henecka & Lipowsky 2002c, S.61f.). Ferner zeigte sich, dass ein erheblicher Teil der Lehramtsabsolventen mit erstem Staatsexamen, die zunächst keinen Platz im Referendariat bekommen haben, sich innerlich vom Schuldienst verabschiedet hat und die Zeit für eine neue berufliche (Um-)Orientierung oder Familienarbeit nutzte.

Die Daten der Studie wurden u.a. auch unter dem Gender-Aspekt betrachtet, da die Absolventenforschung immer wieder darauf hingewiesen hat, dass beruflicher Erfolg auch eine Frage des Geschlechts bzw. der Geschlechtsrollenorientierung ist. Auch bei unseren Ergebnissen konnten deutlich entsprechende Unterschiede nachgewiesen werden: So zeigt sich z. B., dass Lehramtsabsolventinnen häufiger nicht erwerbstätig sind als Lehramtsabsolventen und – falls sie einer Erwerbstätigkeit nachgehen – seltener adäquat beruflich positioniert sind als ihre männlichen Kollegen. Darüber hinaus wurde auch die Wirksamkeit der Lehramtsausbildung an den Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg aus Sicht ihrer Absolventen genauer evaluiert. Die Urteile der Absolventen fallen in den meisten Dimensionen allenfalls zufriedenstellend aus. Zwar lassen sich auch hier signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulstandorten nachweisen, diese sind jedoch insgesamt nicht sehr bedeutsam. Vor allem das Referendariat wird von den Absolventen sehr unterschiedlich erlebt. Die hohen Standardabweichungen und die zusätzlich erhobenen differenzierten freien Urteile der Absolventen verdeutlichen, dass das erfolgreiche Absolvieren dieser Phase stark abhängig ist von den Mentoren an den Schulen, der schulischen Situation insgesamt und den Ausbildern an den Staatlichen Seminaren für schulpraktische Ausbildung.

Befragt man die eingestellten Lehrer zu ihren Anfangsschwierigkeiten im Schuldienst, so zeigte sich, dass nicht pädagogische Aufgaben oder Disziplin Konflikte als besonders belastend erlebt wurden, sondern vor allem bestimmte Aspekte der schulischen Organisation sowie die sozial-kommunikativen Anforderungen der Lehrarbeit. Insbesondere die Klassenführung, das eigene Zeitmanagement, die Elternarbeit und überraschenderweise auch das Verhältnis zu Kollegen und Vorgesetzten wurden als die Hauptbelastungsquellen in der Berufseinstiegsphase genannt. Das Längsschnittdesign der Studie erlaubte es uns, die gleichen Lehrer ca. 1½ Jahre später erneut zu ihrem zwischenzeitlichen Kompetenzzuwachs und zu ihrem aktuellen Fortbildungsbedarf zu befragen. Dabei ergaben sich einige interessante Resultate: Obwohl viele Lehrer über einen Kompetenzzuwachs in den Dimensionen „Elternarbeit“ und „Disziplinstörungen“ berichteten, wünschen sie sich in diesen Bereichen sowie im Bereich „Diagnostik“ deutlich mehr Fortbildungsangebote. Die Führung einer Klasse stellt dagegen für die Lehrerinnen und Lehrer mit zwei Jahren Berufserfahrung kein besonderes Problem mehr dar. Der Bereich „Disziplinprobleme“ entwickelt sich also erst mit der Zeit zu einem besonders belastenden Faktor der Lehrarbeit. Interessant ist auch, dass sich mehr als ein Drittel der Lehrerinnen und Lehrer Angebote zum Umgang mit Belastungen und mehr als ein Drittel Angebote zur Supervision wünscht.

Aus den Befunden der Studie lassen sich umfassende Konsequenzen für die Lehrerbildung ziehen (vgl. auch die Diskussion bei Lipowsky 2003 und bei Henecka & Lipowsky 2002c). Eine zentrale Forderung bezieht sich darauf, die Eigeninitiative der Studierenden zu fördern und einzufordern und das fachwissenschaftliche wie fachdidaktische Niveau an Pädagogischen Hochschulen zu heben.

Auch in Zukunft wird der Lehrermarkts deutlich gespalten bleiben. Wie die beiden Umfragen unseres Projekts unter allen Kultusministerien ergaben, gibt es auf der einen Seite einen erheblichen Bedarf an qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern insbesondere für naturwissenschaftliche, informationstechnische und musische Fächer, auf der anderen Seite existiert nach wie vor eine Vielzahl von Alt- und auch Neubewerbern, die keine Stelle im Schuldienst erhalten. Angesichts der angespannten fiskalischen Situation der Bundesländer dürften Arbeitslosigkeit und Arbeitssuche auch in den nächsten Jahren auf der Tagesordnung stehen und gegen Ende der Dekade wahrscheinlich wieder stärker zunehmen.

3. Hochschuldidaktische Auswirkungen

Zusätzlich und begleitend zur Forschungsarbeit an unserem Projekt wurden auf hochschuldidaktischer Ebene verschiedene Maßnahmen entwickelt, erprobt und evaluiert, die der Information, Orientierung und Beratung der Absolventen dienen. Diese Maßnahmen umfassten den Aufbau und die Pflege einer Informationsbörse für Studierende und Lehramtsabsolventen, die Planung und Durchführung zentraler Veranstaltungen und Arbeitsgemeinschaften an der PH Heidelberg sowie die Entwicklung eines umfassenden Webseitenangebots.

Diese Maßnahmen dienen nicht zuletzt der Bewusstmachung und Erweiterung des Leistungs- und Qualifikationsprofils der Absolventen über den Bereich schulischen Lehrens hinaus. Kontakte zu anderen Initiativen in Deutschland, die regelmäßige Zusammenarbeit mit dem Hochschulteam „Akzent“ des Arbeitsamts Heidelberg, der Zusammenschluss mit ähnlichen Heidelberger Einrichtungen aus dem universitären Bereich im Verbund AGIL sowie regelmäßige Umfragen unter den Kultusministerien aller Bundesländer zu aktuellen und prognostizierten Einstellungssituationen ergänzen die forschungsbezogenen und hochschuldidaktischen Aktivitäten des Projektteams.

4. Publikationen

Lipowsky, F. (2001). Lehrerarbeitsmarkt im Umbruch. *Hessische Lehrerinnen und Lehrerzeitung* 54/9, 30-31.

Lipowsky, F. (2001). Welche Lehrer braucht das Land? Einstellungschancen von Lehramtsbewerbern in den einzelnen Bundesländern. *Pädagogik* 53/5, 40-44.

Henecka, H. P. & Lipowsky, F. (2002). *Berufseinstiege von Lehramtsabsolventen. Ergebnisse einer Längsschnittstudie an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg*. In: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath & Gerd Schweizer (Hrsg.). *Perspektiven der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg*. Freiburg/Br.: Fillibach, 251-266.

Henecka, H. P. & Lipowsky, F. (2002). Quo vadis magister? Berufliche Wege von Lehramtsabsolventen. *Zeitschrift für Pädagogik*. 3/48, 414-434.

Henecka, H. P. & Lipowsky, F. (2002). Studiendauer an Pädagogischen Hochschulen in Baden-Württemberg 2002. *Das Hochschulwesen. Forum für Hochschulforschung, -praxis und -politik*. 50/3, 90-97.

Henecka, H.P. & Lipowsky, F. (2002). *Forschungsprojekt „Wege in den Beruf“ (WIB). Abschlussbericht*. Heidelberg: Pädagogische Hochschule.

5. Vorträge / Veranstaltungen

Lipowsky, F. (2001). *Berufliche Wege von PH-Absolventen*. Befunde der empirischen Forschung und Konsequenzen für die Lehrerbildung. Vortrag anl. des 4. „Jule“-Tages der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft Baden-Württemberg. Stuttgart, 07.07.2001.

Lipowsky, F. (2002). *Wege in den Beruf*. Beruflicher Erfolg von Lehramtsabsolventen in der Berufseinstiegsphase. Vortrag auf der 62. Tagung der Arbeitsgruppe Empirische Pädagogische Forschung (AEPF). Jena, 20.09.2002.

INSTITUT FÜR SACHUNTERRICHT

Projekte

Wege zur multimedialen Unterstützung des Lehrens und Lernens im Sachunterricht der Grundschule. Zur Umsetzbarkeit theoretischer Entwürfe in Entwicklung und Einsatz fachspezifischer Lernsoftware

Leitung: Dr. Friedrich Gervé
Laufzeit: 1999 - 2003
Zusammenarbeit mit: Projekt DEP an der Universität-Gesamthochschule Siegen unter Leitung von Prof. Dr. H. Brüggelmann
FWU Grünwald
PH Freiburg

1. Kurzdarstellung

Die Forschungsarbeit wurde 1999 an der PH Freiburg begonnen und seit 2002 an der PH Heidelberg fortgesetzt. Kernanliegen sind die Konzeptionierung von Lernsoftware, die im Sinne allgemein- und sachunterrichtsdidaktischer Forderungen theoretisch abgesichert und im Rahmen aktueller Sachunterrichtspraxis einsetzbar sein soll und die Evaluation von entsprechenden Implementationsschritten durch exemplarische Softwareentwicklung und deren Einsatz.

Ziel ist es, Erkenntnisse über Chancen, Bedingungen und Grenzen des Einsatzes von Multimedia-Lernsoftware im Sachunterricht der Grundschule zu gewinnen und auf dieser Basis weitere Forschungs- und Entwicklungsaufgaben für die Unterrichtsforschung zu formulieren.

Gliederung und methodisches Vorgehen

I. Theoretische Grundlagen

Diskussion der Bedeutung und des didaktischen Orts von Medien vor dem Hintergrund aktueller sachunterrichtsdidaktischer Theorien. Anwendung auf die „neuen Medien“ und Erarbeitung theoretischer Forderungen an entsprechende Lernsoftware als Grundlage für deren Analyse und Entwicklung.

II. Software: Analyse und Entwicklung

Entwicklung eines sachunterrichtsspezifischen Analyserasters für eine Marktübersicht mit Beispielanalysen. Erarbeitung einer Konzeption themenorientierter Lernsoftware mit Info-, Übungs-, Arbeitsteil und Werkzeugen für Recherche, Gestaltung und Kommunikation und Realisierung lehrplanorientierter Beispielprogramme im Kontakt zu den Anwendern (Lehrer/innen und Schüler/innen)

III. Umsetzungskonzept

Auf der Grundlage der über eine Fragebogenaktion umrissenen Ausgangslage wird ein Fortbildungskonzept im Sinne einer handlungsorientierten Didaktik entworfen, welches die Implementation der entwickelten Software in den Sachunterrichtsalltag

zum Ziel hat. Angepasst an die jeweiligen Bedürfnisse der Versuchspersonen werden Implementationsschritte geplant und begleitet.

IV. Evaluation von Implementationsschritten

In einer Praxisstudie mit ca. zehn Kolleginnen und Kollegen in unterschiedlichen Schul- und Unterrichtskontexten werden die Implementationsschritte dokumentiert (z.T. videounterstützt) und über die Auswertung leitfragengestützter Abschlussinterviews qualitativ evaluiert.

V. Diskussion der Befunde

Aus der Diskussion der Befunde sollen Konsequenzen für Aus- und Fortbildung sowie für technische Ausstattung und Wartung gezogen und weitere Forschungs- und Entwicklungsaufgaben formuliert werden (z. B. repräsentative Situationsanalyse, Evaluation des Beurteilungsrasters, themendeckende Softwareentwicklung, gezielte "Lern"-untersuchungen).

2. Publikationen

Gervé, F. (2001). Mit dem Computer lernen im Sachunterricht. *Computer und Unterricht* 43. Seelze: Friedrich Verlag.

Gervé, F. (2001/2003). *Software für den Einsatz im Sachunterricht*. In: H. Brügelmann, u.a. Selbstständiges Lernen und Individualisierung „von unten“. Alte und neue Medien als Herausforderung und Hilfe in der Grundschule. Uni GHS Siegen. <<http://www.uni-siegen.de/~agprim/dep>>.

Gervé, F. (2002). Lernsoftware für den Sachunterricht: *Die Wespe*. CD-ROM. FWU Grünwald.

Gervé, F. (2002). Lernsoftware für den Sachunterricht: *Samenverbreitung bei Blütenpflanzen*. CD-ROM. FWU Grünwald.

Gervé, F. (2002). Projekt "Kinderstadtplan multimedial". *PH-FR* 1. Freiburg, 25.

INSTITUT FÜR SONDERPÄDAGOGIK

(A) ANGEWANDTE SPRACHWISSENSCHAFT, RHYTMISCH-MUSIKALISCHE ERZIEHUNG, SOZIOLOGIE DER BEHINDERTEN

Publikationen

CHOLEWA, Jürgen, Dr. phil., Prof.

Cholewa, J. (2001). *Der kognitive Ansatz in der klinischen Sprachtherapieforschung*. Tübingen: Stauffenburg-Verlag.

Cholewa, J. (2001). Qualitätssicherung durch computergestützte Evaluierung in der Aphasiotherapie. *Forum Logopädie* 1/15, 19-22.

CLOERKES, Günther, Dr. soz.-wiss., Dipl.-Soz., Prof.

Cloerkes, G. (2001). *Rolle, Rollentheorie*. In: G. Antor & U. Bleidick (Hrsg.). Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 211-212.

Cloerkes, G. (2001). Sozialpsychologische und soziologische Aspekte des Umgangs zwischen behinderten und nichtbehinderten Menschen. *Psychomed. Zeitschrift für Psychologie und Medizin* 13, 196-202.

Cloerkes, G. (2001). *Soziologie der Behinderten. Eine Einführung*. (2. neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

Cloerkes, G. (2001). *Stigma, Stigmatisierung*. In: G. Antor & U. Bleidick (Hrsg.). Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 218-219

Cloerkes, G. (2001). *Vorurteile*. In: G. Antor & U. Bleidick (Hrsg.). Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis. Stuttgart: Kohlhammer, 221-223.

Cloerkes, G. (2001). Zur Reaktion auf Menschen mit Behinderungen in traditionellen Kulturen. *ALG-Bulletin* 90/3, 6-18.

Cloerkes, G. & Neubert, D. (2001). *Behinderung und Behinderte in verschiedenen Kulturen. Eine vergleichende Analyse ethnologischer Studien.* (3. Aufl.). Heidelberg: Universitätsverlag Winter.

SOMMER, Antonius, Dr. phil., Prof.

Sommer, A. (2001). *Rhythmisch-musikalische Erziehung* – Eine kurze Einführung. <www.ph-heidelberg.de/org/sprachbe/rhythmik>.

Sommer, A. (2001). *Rückkehr Stufe um Stufe.* Spirituelle Hintergründe menschlicher Entwicklung und Erziehung. (Quellensammlung). 2 Bände. Brühl: Selbstverlag.

Sommer, A. (2002). *Entwicklung grundlegender Fähigkeiten für autonomes Lernen.* <www.ph-heidelberg.de/org/sprachbe/rhythmik>.

Sommer, A. (2002). *Goldener Weg – Geistige Bilder zum Vorlesen und Erzählen.* (Quellensammlung). Brühl: Selbstverlag.

Projekte

Vielfalt und Interdependenz von Aufbaufaktoren unter (gesundheitspädagogischen Aspekten auf pädagogisch-anthropologischer Grundlage

Leitung:	Prof. Dr. Antonius Sommer
Mitarbeit:	Studierende
Laufzeit:	94/95 (Unterbrechung) u. ab 10/98 (Weiterführung)
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Psychologisches Zentrum und Lebenshilfe für Nordgriechenland/Thessaloniki Sozialpädiatrisches Institut der Karlsuniversität/Prag

1. Kurzdarstellung

Medizinisch orientierte Modelle der 'Gesundheitserziehung' arbeiten zentral mit dem Begriff 'Risikofaktoren'; das permanente Problem einer wirkungsvollen und dauerhaften Motivation auf diesem Feld ist damit strukturell begründet. Die pädagogische Entsprechung dazu manifestiert sich im Begriff 'Aufbaufaktoren'; deren positive Wirkkraft, Vielfalt, Komplexität, reale Bedeutung und wechselseitige Interdependenz wird hier an Hand von biographischem Material belegt und als Grundlage für sinnvolle und solide pädagogische Handlungskonzepte auf dem Feld der Gesundheitserziehung herausgearbeitet. In Teilprojekten werden Quellentexte und Handlungskonzepte speziell zum Feld der Aufbaufaktoren im Bereich der ethischen und religiös-spirituellen sowie auch der leiblichen und psychischen Dimensionen des Menschseins erschlossen und z.T. in Unterrichtskonzepte für Sonderschulen und andere sonderpädagogische Einrichtungen integriert und erprobt.

2. Ergebnisse

Vorstudien in den zurückliegenden Jahren haben die zugrundeliegenden Hypothesen bestätigt:

- Körper und Bewegung sind unverzichtbare Grundlagen menschlichen Lernens und Handelns.
- Entwicklungsförderung muß die vielseitige Entfaltung und Anwendung grundlegender Fähigkeiten und die Erfahrung eigener Stärken bzw. Interessen ermöglichen.
- Die persönlich-menschliche Seite des Verstehens und Akzeptierens des Gegenübers ist ein unverzichtbares Grundelement jeglicher Kommunikation.
- Individuell als positiv erlebte Aufbaufaktoren ermöglichen entdeckendes, effektives, weitgehend autonomes Lernen.
- Auch ethische und religiös-spirituelle Fragen, z. B. Sinn- und Bedeutungsfragen, sind unverzichtbar.

3. Publikationen

Siehe unter der Rubrik „Publikationen“.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Sommer, A. (2001). *Das Persönlich-Menschliche beachten – Vom institutionellen Umgang mit kranken Menschen*. Vortrag an der 1. Medizinischen Fakultät der Karlsuniversität Prag, Prag/CR.

Sommer, A. (2001). *Entwicklungsförderung durch Aufbaufaktoren*. Vortrag anl. einer Tagung der Tschechischen sozialpädagogischen Gesellschaft am Institut f. medizinische Fortbildung, Prag/CR.

Sommer, A. (2001). *Einübung in Meditation und Eutonie*. Vortrag und Workshop bei der Jahrestagung der Religionslehrer im Kirchendienst in der Diözese Speyer.

Sommer, A. (2002). *Innehalten – Kraft schöpfen; Zugänge zur Meditation als Kraftquelle für den (schulischen) Alltag*. Vortrag und Workshop bei der religionspädagogischen Jahrestagung von Sonderschullehrern mit Fakultas Kath. Religion in der Diözese Speyer.

Sommer, A. (2002). *Innehalten – Kraft schöpfen; Zugänge zur Meditation als Kraftquelle für den (schulischen) Alltag*. Vortrag und Workshop bei der religionspädagogischen Jahrestagung von Realschullehrern mit Fakultas Kath. Religion in der Diözese Speyer.

Sommer, A. (2002). *Entwicklung grundlegender Fähigkeiten bei geistig behinderten Kindern und Jugendlichen – Grundlagen und Anregungen für die Praxis*. Vortrag und Workshop für Mitarbeiter/-innen von Merimna/Katerini.

Sommer, A. (2002). *Das Persönlich-Menschliche beachten – Vom institutionellen Umgang mit geistig behinderten Menschen*. Vortrag und Workshop beim 15. Europäischen Symposium für Geistigbehindertenpädagogik des Psychologischen Zentrums für Nordgriechenland in Verbindung mit dem Goethe-Institut/Thessaloniki und mit dem Kloster Agios Paisios/Ormilina – Chalkidiki/GR.

Modellorientierte Aphasietherapie bei phonologischen Störungen

Leitung: Prof. Dr. W. Huber (RWTH Aachen; Erstantragsteller); Prof. Dr. J. Cholewa
Laufzeit: 02/02 bis 02/04
Förderung: DFG

1. Kurzdarstellung

In dem beantragten Projekt soll ein computergestütztes Sprachtherapieprogramm entwickelt und in seiner Wirksamkeit experimentell erprobt werden. Die Therapie zielt speziell auf expressiv-phonologische Störungen ab, die bei zentralen Sprachstörungen häufig auftreten. Die theoretische Grundlage ist das Sprachproduktionsmodell von Levelt und Mitarbeitern (1999). Störungen der phonologischen Encodierung können nach diesem Modell auf unterschiedlichen Ebenen des Produktionsprozesses entstehen und zwar beim Verarbeiten von Wortformen, von Lautstrukturen und von Artikulationsmustern. Es werden Patienten ausgewählt und behandelt, bei denen diese drei verschiedenen Formen der phonologischen Störung durch ein modellorientiertes Diagnoseverfahren nachgewiesen werden. Bislang werden bei der Behandlung von phonologischen Störungen die zugrundeliegenden Störungsmechanismen nicht ausreichend berücksichtigt. Es besteht die Erwartung, dass ein differentielles, modellgeleitetes Vorgehen größere Wirksamkeit erzielt als traditionelle therapeutische Standardtechniken. In dem neuen Therapieverfahren wird der Einfluss verschiedener linguistischer Variablen (Lexikalität, Wortposition, Sonoranz) auf das phonologische Encodieren kontrolliert und systematisch variiert, um den verschiedenen als gestört angenommenen Prozessen ursächlich gerecht zu werden. Damit soll ein Beitrag zur Entwicklung modellgeleiteter sprachtherapeutischer Rehabilitationsverfahren geleistet werden.

(B) PSYCHOLOGIE IN SONDERPÄDAGOGISCHEN HANDLUNGSFELDERN

Publikationen

HOLTZ, Karl Ludwig, Dipl. Psych., Dr. paed., Prof.

Holtz, K. L. (2001). *Argumente für eine Entwicklungsorientierung in Beratung und Therapie*. In: Z. Sivers & A. Tochtamysch (Hrsg.). *Neue Beratungsansätze in der Lehrerbildung*. [Schriftenreihe des Boris-Grintschenko-Institus, Kiew (Ukraine)]. Nachdruck unter <www.emrc.kiev.ua/Lit>.

Holtz, K. L. (2001). *Entwicklungsorientierung – Ressourcenorientierung – Lösungsorientierung*. Grundlagen und Strategien neuerer Beratungsansätze. In: Z. Sivers & A. Tochtamysch (Hrsg.). *Neue Beratungsansätze in der Lehrerbildung*. [Schriftenreihe des Boris-Grintschenko-Institus, Kiew (Ukraine)]. Nachdruck unter <www.emrc.kiev.ua/Lit>.

Holtz, K. L. (2002). *Ängste bei Kindern und Jugendlichen*. Von der Systematischen Desensibilisierung zur sozialen Kompetenz. Video-Aufzeichnung des workshops der Internationalen Tagung der MEG zur systemischen und hypnotherapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen. Dortmund: Video-Cooperative Ruhr (VCR), Bestell-Nr. VT 1485.

Holtz, K. L., Mrochen, S., Nemetschek, P. & Trenkle, B. (2002). *Neugierig aufs Großwerden*. Praxis der Hypnotherapie mit Kindern und Jugendlichen. (2. überarbeitete Aufl.) Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag.

Mrochen, S., Holtz, K. L. & Trenkle, B. (2002). *Die Pupille des Bettnässers*. Hypnotherapeutische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen. (5. überarbeitete Aufl.) Heidelberg: Carl-Auer-Systeme-Verlag.

SCHÖLER, Hermann, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

Schöler, H. (2001). *Sprachleistungsmessungen im Schulalter*. Ein Überblick (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt "Differenzialdiagnostik" Nr. 11). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fakultät I, Psychologie in der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik.

Schöler, H. & Schakib-Ekbatan, K. (2001). *Sprachentwicklungsstörungen und Verarbeitungs- bzw. Lernstörungen*. In: M. Grohnfeldt (Hrsg.). *Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie, Band 2, Erscheinungsformen und Störungsbilder*. Stuttgart: Kohlhammer, 88-101.

- Brunner, M. & Schöler, H. (2002). *HASE - Heidelberger Auditives Screening in der Einschulungsuntersuchung*. Wertingen: Westra.
- Maier, R., Schöler, H. & Hohm-Schlett, B. (2001). *Der Ordnungsschwellen-Referenzquotient: Eine Untersuchung zur Messung von Sprachtherapieerfolgen*. In: M. Gross & E. Kruse (Hrsg.). *Aktuelle phoniatriisch-pädaudiologische Aspekte 2000/2001*. Heidelberg: Median, 164-166.
- Stamm, K., Schöler, H. & Weuffen, M. (2002). Zur Bedeutung perinataler Komplikationen bei Sprach- und Sprechstörungen - Eine Untersuchung an sprachauffälligen und -unauffälligen Zwillingen. *Zeitschrift für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie*, 34, 11-20.

Projekte

***IDIS* - Erprobung einer Differenzialdiagnostik bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten (IDIS) in externen Einrichtungen**

Leitung:	Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	Karin Schakib-Ekbatan, Lehrlogopädin; stud. päd. Markus Janczyk
Laufzeit:	seit 01/99
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Universitätsklinik für Kommunikationsstörungen Mainz (Direktor: Prof. Dr. Manfred Heinemann); Abteilung für Stimm- und Sprachstörungen sowie Pädaudiologie der HNO-Universitätsklinik Heidelberg (Ärztliche Direktorin: Prof. Dr. Ute Pröschel)
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/idis.html

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des Projektes wird ein Verfahren zur Diagnose und Differenzialdiagnose kindlicher Sprachentwicklungsstörungen in Praxisfeldern erprobt. Diese Erprobung in einem größeren Rahmen ist erforderlich, um (a) das eigentliche Ziel, die Entwicklung einer Differenzialdiagnostik, die eine Konfiguration verschiedener qualitativer und quantitativer Indikatoren beinhalten soll, erreichen zu können und um (b) die Erstellung einer Kurzfassung („Ambulanzversion“) zu realisieren.

Das Projekt basiert auf den Forschungsergebnissen des Projektes „Differenzialdiagnostik“, in dessen Rahmen eine Reihe von einzelnen Aufgaben speziell zur Diagnostik spezifischer sprachlicher Leistungen und zur Prüfung der auditiven Informationsverarbeitung entwickelt und erprobt und in *IDIS*, ein umfangreiches Inventar zur Erhebung differenzialdiagnostisch relevanter Informationen bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten, eingebunden wurden.

2. Publikationen

Schöler, H., Keilmann, A., Heinemann, M. & Schakib-Ekbatan, K. (2002). *Biographische und anamnestische Informationen sowie sprachliche und nichtsprachliche Leistungen bei 172 stationär behandelten schwer sprachentwicklungsge störten Kindern* - Eine Dokumentation (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt "Differenzialdiagnostik" Nr. 12). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fakultät I, Psychologie in der Fachrichtung Lernbehindertenpädagogik.

Schöler, H. & Schakib-Ekbatan, K. (2001). *Sprachentwicklungsstörungen im Kontext gestörter Verarbeitungs- und Lernprozesse* (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt "Differenzialdiagnostik" Nr. 9). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

3. Vorträge / Veranstaltungen

- Schöler, H. (2001). *Die Spezifische Sprachentwicklungsstörung: Fragen der Epidemiologie, Definition und (Differenzial-)Diagnostik*. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung "Spracherwerb und Sprachentwicklungsstörungen", Freiburg, 23. Januar 2001.
- Schöler, H. (2001). *Sprachwahrnehmung*. Vortrag im Rahmen der Fortbildung "Wahrnehmungsentwicklung und Wahrnehmungsstörungen", Maulbronn, 17. März 2001.
- Schöler, H. (2001). *IDIS - Inventar diagnostischer Informationen bei Sprachentwicklungsauffälligkeiten*. Vortrag anl. 17. Arbeitstagung der Fachgruppe "Psychologie der Kommunikation und ihrer Störungen", Schloß Rauischholzhausen, 9. - 11. Mai 2001.
- Massinger, C., Keilmann, A., Heinemann, M., Schöler, H. & Schakib-Ekbatan, K. (2001). *Geschlechtsunterschiede bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen*. Poster anl. 72. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprach- und Stimmheilkunde, Rostock, 8./9. Juni 2001.
- Schöler, H. (2001). *Differenzialdiagnostik bei Sprachentwicklungsstörungen (IDIS)*. Vortrag anl. 30. Jahreskongress des Deutschen Bundesverbandes für Logopädie, Kassel, 13. - 16. Juni 2001.
- Schöler, H. (2001). *Sind Mädchen seltener, aber schwerer als Jungen von Sprachentwicklungsstörungen betroffen?* Vortrag anl. des Frauentages an der Universität Heidelberg und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Heidelberg, 29. Juni 2001.
- Schöler, H., Schakib-Ekbatan, K., Keilmann, A. & Heinemann, M. (2001). *Jungen sind häufiger, Mädchen sind schwerer von Sprachentwicklungsstörungen betroffen*. Poster anl. 15. Tagung der Fachgruppe Entwicklungspsychologie in der Deutschen Gesellschaft für Psychologie, Potsdam, 2.-5. September 2001.
- Schöler, H. (2001). *A plea for the development of a differenzial diagnostics in developmental language disorders*. Plenar-Vortrag anl. 2nd Congress of Croatian Speech and Language Pathologists, Moscenicka Draga/Kroatien, 27. - 30. September 2001.
- Hake, I., Keilmann, A., Schöler, H. & Heinemann, M. (2001). *Familiäre Belastung bei Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen*. Vortrag anl. 18. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie, Frankfurt, 28. - 30. September 2001.
- Napiontek, U., Keilmann, A., Schöler, H. & Heinemann, M. (2001). *Leistungen des Kurzzeitgedächtnisses bei Kindern mit schweren Sprachentwicklungsstörungen*. Vortrag anl. 18. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie, Frankfurt, 28. - 30. September 2001.

- Maier, R. & Schöler, H. (2001). *Objective test for the measurement of success of speech therapy in language impaired children*. Vortrag anl. Internationale Tagung der UEP, Frankfurt, 30. September 2001.
- Schöler, H. (2001). *Die Spezifische Sprachentwicklungsstörung: Definition, Verbreitung, Erscheinungsbild, Bedingungsfaktoren*. Vortrag anl. 10. Neuropädiatrie Seminar "Der ungelöste Fall" der Universitätskinderklinik Heidelberg, Heidelberg, 24. November 2001.
- Schöler, H. (2001). *Wie das öffentliche Bewusstsein mit Aufmerksamkeits- und Sprachentwicklungsstörungen umgeht*. Vortrag anl. Arbeitstagung "Aufmerksamkeit und Sprachentwicklung", Neurolinguistisches Labor, Albert-Ludwigs-Universität, Freiburg, 14./15. Dezember 2001.
- Bertz, F., Schöler, H. & Buchholz, B. (2002). *Charakteristische grammatische Hürden bei Sprachentwicklungsstörungen*. Vortrag anl. 2. Interdisziplinäre Tagung über Sprachentwicklungsstörungen ISES2, Universität Potsdam, 5./6. April 2002.
- Bertz, F., Schöler, H. & Buchholz, B. (2002). *Biographische und anamnestische Informationen sowie sprachliche und nichtsprachliche Leistungen bei stationär behandelten schwer sprachentwicklungsgestörten Schulkindern*. Poster anl. 2. Interdisziplinäre Tagung über Sprachentwicklungsstörungen ISES2, Universität Potsdam, 5./6. April 2002.
- Schöler, H., Keilmann, A., Heinemann, M. & Schakib-Ekbatan, K. (2002). *Verschiedene Risiken und spezifische Sprachentwicklungsstörungen. Ergebnisse von 5- und 6jährigen stationäre behandelten Kindern*. Vortrag anl. 2. Interdisziplinäre Tagung über Sprachentwicklungsstörungen ISES2, Universität Potsdam, 5./6. April 2002.
- Keilmann, A., Schöler, H., Heinemann, M. & Schakib-Ekbatan, K. (2002). *Wie spezifisch sind spezifische Sprachentwicklungsstörungen? Sprachunspezifische Befunde von 172 stationär behandelten Kindern*. Vortrag anl. 2. Interdisziplinäre Tagung über Sprachentwicklungsstörungen ISES2, Universität Potsdam, 5./6. April 2002.
- Hake, I., Keilmann, A., Schöler, H. & Heinemann, M. (2002). *Welche Rolle spielen Hörgedächtnisleistungen und grobmotorische Leistungen bei Kindern mit schwerer spezifischer Sprachentwicklungsstörung?* Vortrag anl. 19. Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Phoniatrie und Pädaudiologie, Erlangen, 13. - 15. September 2002.
- Schöler, H. (2002). *Spezifische Sprachentwicklungsstörungen und Schriftspracherwerbsprobleme: Gemeinsamkeiten und Differenzen*. Vortrag anl. 4. Symposium "Sinnes-Wandel. Wahrnehmungsverarbeitungsstörungen - Entwicklungsverzögerung - Teilleistungsschwäche", Friedberg, 13.-15. September 2002.

Validierung der IDIS-Ambulanzversion bei Kindern im Vorschulalter zur Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen

Leitung:	Prof. Dr. Annerose Keilmann, Prof. Dr. Manfred Heinemann, Christina Freude (alle Klinik für Kommunikationsstörungen der Universität Mainz), Sigrid Hohort (Gesundheitsamt Wiesbaden), Prof. Dr. Hermann Schöler
Mitarbeit:	N.N.
Laufzeit:	01/05/02 bis 30/06/03
Förderung:	Leopold Klinge Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Klinik für Kommunikationsstörungen der Universität Mainz, Gesundheitsamt Wiesbaden

1. Kurzdarstellung

Die bisher anhand von *IDIS* durchgeführten Untersuchungen konnten aufgrund ihres zeitlichen Umfanges nur mit schwer- und schwerstsprachgestörten Kindern durchgeführt werden, die stationär in der Klinik für Kommunikationsstörungen behandelt wurden. Vor dem Hintergrund der dabei erzielten Erkenntnisse wurden differenzialdiagnostisch valide Untersuchungsverfahren selektiert und an die Erfordernisse einer ambulanten Diagnostik adaptiert. Hauptziel des Projektes ist daher die Weiterentwicklung der ambulanten Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen.

In der Klinik für Kommunikationsstörungen werden pro Jahr etwa 1200 Kinder im Vorschulalter unter dem Verdacht einer Störung der Sprachentwicklung vorgestellt. Bisher erfolgt bei diesen Kindern eine ärztliche Anamneseerhebung und Untersuchung, eine Hördiagnostik und eine kurze logopädische Untersuchung. Der klinischen Logopädin stehen pro Kind 20 bis 30 Minuten zur Verfügung, so dass meist nur eine für differenzierte Therapieempfehlungen unzureichende Prüfung möglich ist. Die meisten Sprachbereiche werden von der Logopädin lediglich aufgrund ihrer Erfahrung *eingeschätzt*. Für eine ausführliche, angemessene und valide Diagnostik werden bei einem gut mitarbeitenden Kind je nach dem Lebensalter aber mehrere Stunden benötigt.

Im Rahmen des Projektes untersucht eine Logopädin ambulant vorgestellte Kinder mit der bisher üblichen Diagnostik und zusätzlich mit den für die Ambulanzversion von *IDIS* ausgewählten Tests. Damit kann die Sprachdiagnostik mittels standardisierter Tests, wie sie in einer Ambulanzversion von *IDIS* zusammengestellt sind, mit der bis heute üblichen (zumindest bei der Einschätzung der grammatikalischen Leistungen nicht standardisierten) Diagnostik an einer Inanspruchnahmepopulation verglichen werden. Die Frage ist, inwieweit sich die Ergebnisse der standardisierten Untersuchungen (*IDIS*-Ambulanzversion) und den subjektiven Einschätzungen durch die Logopädin entsprechen?

EVER - Entwicklung eines Vorschulscreenings zur Erfassung von Risikokindern für Sprach- und Schriftspracherwerbsprobleme, Entwicklung von Sprach- und Schriftsprachfördermaßnahmen sowie deren Evaluationen

Leitung:	Prof. Dr. Jeanette Roos, Prof. Dr. Hermann Schöler
Laufzeit:	seit 01/04/02
Förderung:	Stadt Mannheim
Zusammenarbeit mit:	Gesundheitsamt (Dezernat III) und Fachbereich Bildung (Dezernat V) der Stadt Mannheim, Landesgesundheitsamt Baden-Württemberg, Gesundheitsamt der Stadt Münster
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/wp/schoeler/idis.html

1. Kurzdarstellung

Ein Ziel des Projektes ist die Optimierung der Einschulungsuntersuchungen, u. a. um Kinder mit einem Risiko für sprachliche und schriftsprachliche Schwierigkeiten besser auffinden zu können und die Ressourcenallokation für Interventionen zu optimieren.

Im Rahmen dieses Projektes sollen Defizite frühzeitig und zuverlässig erkannt werden, die zu Schwierigkeiten beim Erwerb des Lesens und Schreibens führen können. Dazu werden in Zusammenarbeit mit Gesundheitsämtern (insbesondere mit dem Gesundheitsamt der Stadt Mannheim) Kompletterhebungen eines Jahrgangs mit einem Screening im Rahmen der obligatorischen Einschulungsuntersuchung durchgeführt. Das für die Erhebung 2003 neu zusammengestellte Screening (Heidelberger Auditives Screening für die Einschulungsuntersuchung *HASE*, Brunner & Schöler, 2002) besteht aus vier einzelnen Aufgabengruppen aus bereits erprobten diagnostischen Verfahren. Falls sich die Überprüfung der Gütekriterien dieses Screening als ausreichend zuverlässig und valide bewerten lassen, kann auf der Grundlage der umfangreichen Daten auch gleichzeitig eine zufriedenstellende Normierung erfolgen.

Ein weiteres Teilprojekt besteht darin, die von den Städten Heidelberg und Mannheim geplanten Fördermaßnahmen im Bereich des Spracherwerbs von Migrantenkindern mit zu entwickeln, sie wissenschaftlich zu begleiten und zu evaluieren. Darüber hinaus sollen auch in Mannheim Maßnahmen zur Prävention von Leserechtschreibproblemen in einzelnen Vorschuleinrichtungen durchgeführt werden. Gedacht sind u. a. an ähnliche Präventionsmaßnahmen wie in den städtischen Vorschuleinrichtungen in Heidelberg (siehe Projekt *EVES*).

2. Publikationen

Schöler, H. (2001). *Zur Früherkennung von Schriftspracherwerbsproblemen im Rahmen der Einschulungsuntersuchungen*. (Arbeitsberichte aus dem Forschungsprojekt "Differenzialdiagnostik" Nr. 10). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Erziehungs- und Sozialwissenschaftliche Fakultät.

Schöler, H., Roos, J., Schäfer, P., Dreßler, A., Grün-Nolz, P. & Engler-Thümmel, H. (2002). *Einschulungsuntersuchungen 2002 in Mannheim*. (Arbeitsberichte aus

dem Forschungsprojekt "Differenzialdiagnostik" Nr. 13). Heidelberg: Pädagogische Hochschule, Fakultät I, Psychologie in der Fachrichtung Lernbehindertpädagogik.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Schöler, H. (2002). *Früherkennung von Lese-/Rechtschreibstörungen in der Einschulungsdiagnostik*. Zur Epidemiologie und Diagnostik von Sprachentwicklungsstörungen. Vortrag anl. Fachtagung "Weiterentwicklung der Schuleingangsuntersuchung" des Sozialministeriums Baden-Württemberg, Stuttgart, 20. November 2002.

LOBSTER (Lösungsorientierte Beratung , Supervision, Therapie, Entwicklungsförderung und Rehabilitation)

Teilprojekt I (HKI): Entwicklung von Verhaltensinventaren zur Diagnose und pädagogischen Förderung sog. Lern- und geistig behinderter Schüler

Leitung: Prof. Dr. K. L. Holtz
Laufzeit: seit 1979
Mitarbeit: Angela Nassal, Sonderpädagogin

1. Kurzdarstellung

Vor 10 Jahren wurde von einer Arbeitsgruppe der PH Heidelberg (Holtz und Eberle) ein DFG-finanziertes Projekt abgeschlossen, welches darauf abzielte, Verhaltensinventare zu entwickeln, die zur Diagnose und pädagogischen Förderung bei sog. Lern- und geistig Behinderten beitragen sollten. Diese von Bezugspersonen der Schüler auszufüllenden Inventare wurden unter dem Namen "Heidelberger Kompetenz-Inventar" (HKI) publiziert und fanden in schulischen Einrichtungen eine weite Verbreitung (HOLTZ u.a. 1984). Auf dieser Grundlage wurden ferner eine Kurzfassung zu Forschungszwecken, eine Version für ältere Heimbewohner sowie zahlreiche Förder- und Trainingsprogramme entwickelt. Wie Untersuchungen an anderen Forschungseinrichtungen belegen (z. B. DALFERTH 1996, ZIMMERMANN 1988), eignet sich das HKI auch zur empirischen Überprüfung von Lernfortschritten. Darüber hinaus wurde das von uns entwickelte Kompetenz-Inventar auch als Forschungsinstrument zur Überprüfung sozialer Lernfortschritte in Integrationsversuchen des Landes Baden-Württemberg eingesetzt (vgl. Abschlußbericht über die Schulversuche mit integrativen Lösungen 1996).

In der Zwischenzeit wurde das HKI auch in andere Sprachen übersetzt und in verschiedenen europäischen und außereuropäischen Ländern eingesetzt (Italien, Spanien, Saudi-Arabien). Eine Übersetzung und Standardisierung ins Ungarische und Russische (Ukraine) wird gegenwärtig durchgeführt.

Im Berichtszeitraum 2001/2002 wurden mit den z.T. veränderten Items und Erweiterungen der Subbereiche (u.a. Freizeitverhalten, Lernbereiche der Werkstufe) Unter-

suchungen zur Verständlichkeit und Reliabilität durchgeführt, zusätzlich wurden die Kategorien um Einschätzungen des individuellen Förder-/Betreuungsbedarfs bei den einzelnen Subbereichen erweitert und deren Implikationen mit Fachleuten in den Schulen diskutiert.

Aufgrund der Untersuchungen zur Schülerschaft an Schulen für Schüler mit einer geistigen Behinderung (Holtz & Nassal 1999) wurden ferner Inventare zur Beurteilung der Schüler und der Institutionen vorbereitet, die in der Hauptuntersuchung u.a. zur Validierung herangezogen werden sollen.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Holtz, K. L. & Nassal, A. (2002) *Kompetenzdiagnose, Förderung und Evaluation am Beispiel des Heidelberger Kompetenz –Inventars* (HKI). Vortrag auf dem Internationalen Kongresses "... alle Kinder alles lehren! Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung" an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (26.-28. September 2002). Veröff. In Vorbereitung

Teilprojekt II (H-KISS) : H-KISS (Heidelberger-Kompetenz-Inventar für Schwer- und Schwerstbehinderte)

Leitung:	Prof. Dr. K. L. Holtz
Laufzeit:	seit 1999
Mitarbeit:	Angela Nassal, Sonderpädagogin

1. Kurzdarstellung

Ein Teilprojekt des Heidelberger-Kompetenz-Inventars (HKI) befasst sich mit der Kompetenzdiagnostik bei Schülerinnen und Schülern mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung. Das sich z.Z. noch in der Entwicklung befindende H-KISS (Holtz & Nassal) ist wie das HKI (Holtz u.a. 1998⁴) ein Screeningverfahren und soll Lehrkräften an Schulen für Geistigbehinderte eine Möglichkeit an die Hand geben, bei der heterogenen Schülergruppe der schwer und schwerst geistig Behinderten grundlegende Entwicklungs- und Kompetenzbereiche einzuschätzen. Dabei sind die Items der einzelnen Kompetenzbereiche so ausgewählt, dass sie im Hinblick auf die Bewältigung von Alltagsaufgaben relevante Schritte der Entwicklung widerspiegeln. Im Gegensatz zu vielen anderen entwicklungsorientierten Verfahren für Schülerinnen und Schüler mit schwerer und schwerster geistiger Behinderung, die sich an der Normalentwicklung von Kleinkindern orientieren, liegt dem H-KISS ein ökologischer Ansatz zugrunde, der versucht, innere (individuelle) und äußere (institutionelle) Ressourcen so aufeinander zu beziehen, dass Entwicklung im Sinne von mehr Selbständigkeit stattfinden kann (Holtz 1994).

2. Vorträge / Veranstaltungen

Holtz, K.L., Nassal, A. (2002). "*Förderung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer geistiger Behinderung auf der Grundlage des HKI (Heidelberger Kompetenz-Inventar)*" Vortrag im Rahmen des Internationalen Kongresses "... alle Kinder alles lehren! Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung" an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 26.-28. September 2002.

Teilprojekt III: KRAD: Kompetenzen und Ressourcen als Alternativen zur Defekt-Orientierung in sonderpädagogischen und psychotherapeutischen Handlungsfeldern

Leitung: Prof. Dr. K. L. Holtz
Laufzeit: seit 2001

1. Kurzdarstellung

Eine Kooperation mit dem Forschungsprojekt „Positive Behavior“ von Prof. Mike Ruef, California State University, San Luis Obispo wurde 2002 vereinbart.

Obwohl im Zusammenhang mit Lern- und Verhaltensstörungen im sonderpädagogischen und psychotherapeutischen Bereich seit einigen Jahren eine Ressourcen- bzw. Kompetenz- Orientierung eine Defektorientierung abgelöst zu haben schien, ist in der letzten Zeit in der Folge der ICD-10 und DSM-IV Umsetzungen vor allem im Bereich der Kinder- und Jugendlichenpsychiatrie eine verstärkte Zuwendung zu diagnostischen Systemen zu verzeichnen, die wie etwa die Child Behavior Checklist (CBCL) nach Achenbach (Döpfner, Schmeck & Berner 1994) ursprünglich als Screening-Instrument in psychiatrischen Kontexten gedacht waren, nun aber auch den Eltern (etwa im Zusammenhang mit Einschulungsverfahren) zur Problemanalyse vorgegeben werden.

Ausgehend von der Überlegung, dass es zur Entwicklung von Förderstrategien und im Sinne einer Kompetenz-Epidemiologie ziieldienlicher wäre, Kompetenzen und Ressourcen der Schüler (bzw. deren Fördernotwendigkeiten) zu ermitteln, wurde analog zu der genannten CBCL die je entsprechenden Kompetenzen u.a. mit Hilfe des HKI formuliert und einer Itemanalyse unterzogen. In einem weiteren Schritt wurden Schüler von unterschiedlichen Bezugspersonen mit beiden Verfahren beurteilt, die Ergebnisse wurden wiederum von unabhängigen Beurteilern (Studierenden der PH Heidelberg) nach verschiedenen Kategorien (Kompetenzeinschätzungen, Zuordnungen zu psychopathologischer Störungen, Zuordnung zu identischen Personen) eingeschätzt. Auf der Grundlage von je 40 beurteilten Schülern wurden die korrelativen Beziehungen zwischen Auffälligkeiten und Kompetenzen ermittelt und auf dem Hintergrund früherer Befunde (Holtz, Eberle & Marker 1984, Holtz & Poustka 1982) diskutiert. Weitere Aussagen werden die Analysen von Datensätzen erlauben, die im Rahmen des „Faustlos“-Projekts (Cierpka, Schick & Ott 2001) mit Hilfe der CBCL und des HKI erhoben wurden.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Holtz, K.L. (2002). *Kompetenz-, Lösungs- und Entwicklungsorientiert: Grundlagen erfolgreicher Psychotherapie mit Heranwachsenden und deren Familien*. Vortrag auf der 4. Workshoptagung über „Hypnotherapeutische und systemische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“. Heidelberg, 20.3.2002. (Audio-Kassette bei Auditorium Netzwerk Müllheim, Baden)

Holtz, K.L. (2002). *Think positive ? – Competencies and resources as diagnostic categories in learning and behavior problems*. International Faculty Partnership Conference . California State University. San Luis Obispo, 19.10. 2002.

Teilprojekt IV (Dual Diagnosis): Psychisch krank und geistig behindert: Das Problem der Doppeldiagnose in der sonderpädagogischen Diskussion

Leitung: Prof. Dr. K. L. Holtz
Laufzeit: seit 2000
Mitarbeit: Angela Nassal, Sonderpädagogin

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des Dissertationsvorhabens "Psychisch krank und geistig behindert? Das Konstrukt der 'dual diagnosis' und seine Relevanz für den schulischen Bereich..." (A. Nassal) beschäftigt sich das Teilprojekt "dual diagnosis" mit dem Konstrukt der Doppeldiagnosen bei Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung. Dabei wird mit dem Terminus der "Doppeldiagnose" das gleichzeitige Auftreten von geistiger Behinderung und psychischer Störung bzw. Verhaltensauffälligkeit bezeichnet. Zahlreiche Studien v.a. aus dem anglo-amerikanischen (Nezu, Nezu & Gill-Weiss 1992), in letzter Zeit zunehmend auch aus dem hiesigen Sprachraum belegen, dass Verhaltensauffälligkeiten, psychische und emotionale Probleme an Schulen für geistig Behinderte einen drastischen Anstieg erfahren haben. (Holtz & Nassal 1999; Meins 1994). Unklar erscheint indes, welche Zusammenhänge bzw. Wechselwirkungsprozesse zwischen den Komponenten geistige Behinderung und psychische Störung/Verhaltensauffälligkeit bestehen (vgl. Gillberg u.a. 1986; Ostermann 1999). Ein Hauptaugenmerk gilt deshalb der theoretischen Erörterung unterschiedlicher Erklärungsansätze und Modellannahmen zum Konstrukt der "dual diagnosis". Zusammenhänge und Wechselwirkungsprozesse zum Problem der Genese einer psychischen Störung/Verhaltensauffälligkeit bei gleichzeitig bestehender geistiger Behinderung werden aus unterschiedlichen Blickwinkeln diskutiert und in ihren diagnostischen wie pädagogischen Konsequenzen dargestellt

2. Vorträge / Veranstaltungen

Holtz, K.L. (2002). *The problem of Dual Diagnosis in mental retardation- methodological and practical aspects*. International Faculty Partnership Conference. California State University. Asilomar, 17.10. 2002.

Teilprojekt V (LOB): Weiterentwicklung eines Curriculums zur Fort- und Weiterbildung von Lehrern und Erziehern auf der Basis pädagogisch relevanter Interventionen in Beratung, Supervision und Therapie

Leitung: Prof. Dr. K. L. Holtz
Laufzeit: seit 2000
Mitarbeit: Dieter Thiel, Dipl.-Psych.
Zusammenarbeit mit: Prof. Dr. J. Schlee, Universität Oldenburg und Prof. Dr. W. Mutzeck, Universität Leipzig

1. Kurzdarstellung

Im Berichtszeitraum wurden die Beratungskonzepte, die sich aufgrund bisheriger Erfahrungen im Rahmen eines Curriculums zur Ausbildung von Beratungslehrern als sinnvoll erwiesen hatten, einer empirischen Analyse unterzogen. Zu diesem Zweck wurde der von uns entwickelte LOB- Ansatz in Supervisionsgruppen zur Burnout-Thematik überprüft, wobei die Kriteriumsvariablen mit Hilfe bereits vorliegender, z.T. von uns entwickelter und schrittweise modifizierter Fragebögen und weiterer diagnostischer Verfahren in einem Wartegruppendedesign überprüft wurden. Der von uns im Rahmen des Projekts entwickelte lösungsorientierte Ansatz für Beratung und Supervision (LOB) geht auf Überlegungen zu entsprechenden therapeutischen Modellen nach Erickson (1954) Watzlawick u.a. (1974), O'Hanlon (1987), Selvini-Palazzoli u.a. (1974) und deShazer u.a. (1975) zurück.

Die empirischen Befunde zu diesem Ansatz wurden anschließend in Bezug auf ihre Relevanz in pädagogischen Handlungsfeldern diskutiert und in ein Curriculum für den Weiterbildungsbereich „Beratung und Supervision in pädagogischen Handlungsfeldern“ integriert.

Seit 1997 werden Weiterbildungen in Lösungsorientierter Beratung in pädagogischen Handlungsfeldern angeboten, evaluiert und auf dieser Grundlage modifiziert. Die Evaluationsbefunde werden in einer Studie mit ähnlichen Projekten der Kollegialen Beratung und Supervision (Uni Oldenburg, Uni Leipzig) verglichen und in einer darauf aufbauenden Diskussion der Ansätze zur Modifikation der Interventionsstrategien genutzt.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Holtz, K.L. & Thiel, D. (2002). *Lösungsorientierte Beratung und Supervision in pädagogischen Handlungsfeldern*. Vortrag und Workshop auf der 4. Workshoptagung über „Hypnotherapeutische und systemische Konzepte für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen“. Heidelberg, 20.-23.3.2002. Audio-Kassette bei Auditorium Netzwerk Müllheim, Baden

Teilprojekt VI (LOB – AUS): Weiterentwicklung eines Curriculums zur Fort- und Weiterbildung von Ausbildungslehrern auf der Basis pädagogisch relevanter Interventionen in Beratung, Supervision und Organisationsentwicklung

Leitung:	Prof. Dr. K. L. Holtz
Laufzeit:	seit 2000
Mitarbeit:	Dipl.Psych. Dieter Thiel
Zusammenarbeit mit:	Staatliches Schulamt Heidelberg und dem Staatlichen Seminar für Schulpädagogik, Abt. Sonderschulen

1. Kurzdarstellung

In Ergänzung zum Teilprojekt LOB sollen die Beratungskonzepte, die sich aufgrund bisheriger Erfahrungen im Rahmen eines Curriculums zur Ausbildung von Beratungslehrern als sinnvoll erwiesen haben, auf die Zielgruppe der Ausbildungslehrer ausgeweitet werden. Diese Gruppe hat in Veranstaltungen des Praktikumsamtes der PH Heidelberg und des Staatlichen Schulamts Heidelberg eine Erweiterung ihrer Beratungskompetenz als notwendige Voraussetzung ihrer Tätigkeit bezeichnet. Beide Institutionen haben unsere Projektgruppe gebeten, entsprechende Konzepte zu entwickeln und in der Weiterbildung anzubieten.

Ziel des Projekts ist, eine kontextspezifische Beratungsstrategie zu entwickeln, welche die Kompetenzen der Ausbildungslehrer und Mentoren und somit die Qualität der schulpraktischen Ausbildung wie die Systemkompetenz, einschließlich des Wohlbefindens, der Ausbildungslehrer erhöht

2. Ergebnisse

In insgesamt 5 Veranstaltungen mit erfahrenen Ausbildungslehrern wurden Fragestellungen und Lösungspotentiale eruiert, Besprechungen im Schulamt und im Staatlichen Seminar für Schulpädagogik (Abt. Sonderschulen) über die Anforderungsstrukturen der Ausbildung haben Inhalte wie Methodenschwerpunkte erkennen lassen, die nun auf die spezifischen Beratungsstrategien transformiert werden.

Es hat sich bisher gezeigt, dass neben den genuinen Beratungskompetenzen auch Methoden des Coaching und der Organisationsentwicklung einbezogen werden müssen. Der spezifische Charakter des „Zwangskontextes“ Ausbildungsberatung mit den jeweiligen Anteilen von „counseling“ und „consulting“ erfordert darüber hinaus eine spezifische Gewichtung der in den bisherigen Ansätzen entwickelten Verfahren

und Strategien. Darüber hinaus müssen in die Evaluation auch die je spezifischen Rahmenbedingungen des Arbeitsfeldes Schule und des Ausbildungsbereiches der Pädagogischen Hochschule einbezogen werden. Die Kooperationsbereitschaft von Praktikumsamt, Staatlichem Schulamt sowie dem Staatlichen Seminar für Schulpädagogik bieten eine gute Ausgangsbedingung, um diese Zusammenhänge angemessen evaluieren zu können und anforderungsspezifische Beratungsstrategien entwickeln zu können.

(C) BLINDENPÄDAGOGIK, SEHBEHINDERTENPÄDAGOGIK

Publikationen

KRUG, Franz-Karl, Dr. phil., Prof.

Krug, F.-K. (2001). *Didaktik für den Unterricht mit sehbehinderten Schülern*. (mit 62 Abb. u. 11 Tab.). München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 368 S.

Krug, F.-K. (2001). *Psychomotor Training with Visually Handicapped Senior Citizens*. In: H.-W. Wahl & H.-E. Schulze (Hrsg.). *On the Special Needs of Blind and Low Vision Seniors*. Amsterdam u.a.: IOS Press, 197-199.

(D) GEHÖRLOSEN- UND SCHWERHÖRIGENPÄDAGOGIK

Publikationen

DILLER, Gottfried, Dr. phil., Dipl.-Päd., Prof.

Diller, G. (2001). *Auditives Lernen*. In: Referate des 46. Internationalen Hörgeräte-Akusiker-Kongresses vom 18. bis 20. Oktober 2001. Heidelberg: Median Verlag, 76 –94.

Diller, G. (2001). Bikulturell - Bilingual - Cochlear-Implant: Ergebnisse einer Vergleichsstudie. *Hörgeschädigtenpädagogik* 6/55, 275 –281.

Diller, G. (2001). Early natural auditory-verbal education of children with profound hearing impairments in the Federal Republic of Germany: results of a 4 year study. *International Journal of Pediatric Otorhinolaryngology* 60, 219 – 226.

Diller, G. (2001). Hörentwicklung aus pädagogischer Sicht. In: Landesverband Baden-Württemberg des Berufsverbandes Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen (Hrsg.): *Hörgeschädigtenpädagogik*, Beiheft 44: *Qualitäten des Hörens*, 28-43.

Diller, G. (2002). *Vom Hören zum Hörenlernen - oder umgekehrt*. In: Peter Plath (Hrsg.). Schriftenreihe GEERS-Stiftung, Band 14: Hören lernen. Dortmund: Eigenverlag, 12-25.

Diller, G. (2002). Welche Kindergärten und Schulen besuchen Kinder mit Cochlear Implant. *Sprache - Stimme - Gehör* 26, Stuttgart: Georg Thieme Verlag, 57-64.

Diller, G. & Graser, P. (2002). Hörgerichtete Frühförderung hochgradig hörgeschädigter Kinder - Ergebnisse eines Forschungsprojekts. *Pediatrics and Related Topics* 41/6, 559-568.

Diller, G. & Grohnfeldt M. (2002). *Hörschäden*. In: Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie, Band 3. Stuttgart: Kohlhammer, 189-196.

Diller, G. & Plath, P. (2002). *Vom Hören zum Hörenlernen - oder umgekehrt*. In: Hören lernen - Materialsammlung vom 11. Multidisziplinären Kolloquium der GEERS - Stiftung am 4. und 5. 02. 2002 im Wissenschaftszentrum des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft in Bad Godesberg, Band 14. Bonn, 12-29.

HINTERMAIR, Manfred, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

Hintermair, M. (2001). Die Bedeutung erwachsener Hörgeschädigter für die psychosoziale Entwicklung hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher. *Die Schnecke* 33, 8-11.

Hintermair, M. (2001). Identität – Selbstbestimmung – Bildung. Zentrale Themen für hörgeschädigte Kinder auf dem Weg ins 21. Jahrhundert. *Hörgeschädigte Kinder* 38, 28-33.

Hintermair, M. (2001). *Neue medizinische Technologien – Ethische Implikationen – Konsequenzen für die Dienste und Einrichtungen für Hörgeschädigte*. In: Bundesarbeitsgemeinschaft für sinnesbehinderte Menschen e.V. (Hrsg.). *Mit Unterschieden leben: Bewahren – Verändern – Zukunft gestalten*. Freiburg: Eigenverlag, 10-31.

Hintermair, M. (2001). Welche Erkenntnisse die Frühförderung aus den Erfahrungen von Eltern mit älteren behinderten Kindern ziehen kann. Aufgezeigt am Beispiel sozialer Unterstützung von Eltern hörgeschädigter Kinder. *Frühförderung interdisziplinär* 20, 49-61.

Hintermair, M. (2001). Wie wichtig ist schulische Elternarbeit? Gedanken zu einem von Forschung und Praxis vernachlässigten Thema in der Hörgeschädigtenpädagogik. *Hörgeschädigte Kinder* 38, 101-107.

Hintermair, M. (2001). *Zur Identitätsarbeit von gehörlosen Menschen*. In: Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Evangelische Gehörlosenseelsorge (Hrsg.). *Gehörlos – nur eine Ohrensache? Aspekte der Gehörlosigkeit – Ein Kompendium für Neueinsteiger*. Hamburg: Signum, 107-118.

Hintermair, M. & Lehmann-Tremmel, G. (2001). Soziale Unterstützung von Eltern hörgeschädigter Kinder. Teil 1: Theoretische Aspekte und Befunde zur Häufigkeit erfahrener Unterstützung. *Das Zeichen* 55, 96-103.

Hintermair, M. & Lehmann-Tremmel, G. (2001). Soziale Unterstützung von Eltern hörgeschädigter Kinder. Teil 2: Was Eltern als hilfreich erleben. *Das Zeichen* 56, 268-277.

Hintermair, M. (2002). *Kohärenzgefühl und Behinderungsverarbeitung*. Eine empirische Studie zum Belastungs-Bewältigungserleben von Eltern hörgeschädigter Kinder. Heidelberg: Median Verlag.

Hintermair, M. (2002). Ressourcenorientierung als konzeptionelle Notwendigkeit in der Hörgeschädigtenpädagogik. *Das Zeichen* 61, 379-389.

Hintermair, M. (2002). Zur Bedeutung schulischer Elternarbeit für die Hörgeschädigtenpädagogik. *dfgs-forum* 10, 57-66.

Hintermair, M. (2002). Zur psychosozialen Entwicklung hörgeschädigter Kinder. *Schweizerische Zeitschrift für Heilpädagogik* 8, 21-27.

Hintermair, M. (2002). Zur Relevanz familienpsychologischer Forschungsergebnisse für die hörgeschädigtenpädagogische Praxis – oder: Es gibt keine bessere Praxis als eine gute Theorie! *Hörgeschädigtenpädagogik* 56, 154-163.

HORSCH, Ursula, Dr. paed., Dipl.-Päd., Prof.

Horsch, U. (2001). Das Märchenprojekt "Die Schneekönigin". Hören- und Sprechenlernen in einer dialogischen Pädagogik. *Schnecke* 32, 8-11.

Horsch, U. (2001). Wie das Kind hören und sprechen lernt. In: BDH (Hrsg.). *Hörgeschädigtenpädagogik*, Beiheft 44: *Qualitäten des Hörens*. Heidelberg: Median-Verlag, 248-278.

Horsch, U., Górniewicz, J., Fautz, Ch. & Bischoff, S. (2001). Bereiche der Pädagogischen Audiologie. Studiengang Früherziehung hörgeschädigter Kinder. *Hörakustik*. Heidelberg: Median-Verlag, 88-96.

Horsch, U., Bischoff, S.; Fautz, Ch. (2001). Kooperation Polen - Deutschland in Sachen Früherziehung. *Hörakustik* 10. Heidelberg: Median-Verlag, 88-96.

Horsch, U., Fautz, Ch. & Bischoff, S. (2001). *O sytuacjach obciążających rodziców dzieci z wada sluchu*. In: W. Dykcik, C. Kosakowski; & J. Kuczynski-Kwapisz (Hrsg.). *Pedagogika Specjalna*. Olsztyn; Poznan; Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Polskiego Towarzystwa Pedagogicznego Oddział w Poznaniu, 535-540.

Horsch, U., Górniewicz, J.; Fautz, Ch. & Bischoff, S. (2001). Słyszysz to? (Hörst Du das?) - Hördiagnostik über den Erlebensweg. Screening-Untersuchungen in den Masuren Polens. *Hörgeschädigtenpädagogik* 4 Heidelberg: Median-Verlag, 196-200.

Horsch, U. (2002). *Cochlear-Implant*. Wydawnictwo UWM. Olsztyn/Polen.

Horsch, U. (2002). *Entlastet das Cochlea-Implantat die familiäre Situation?* Eine vergleichende Studie. In: CIC St. Gallen (Hrsg.). *Befindlichkeit mit dem Cochlea-Implantat*. Tagungsbericht. St. Gallen, 1-14.
<www.sprachheilschule.ch>

Horsch, U. (2002). *Schritte in die Dialogik. Indem ich mich im Märchen "Dornröschen" als böse Fee erlebe, wird das Märchen in mir lebendig*. In: W. Lamers & Th. Klauß (Hrsg.). *Alle Kinder alles lehren. Grundlagen der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (in Druck).

- Horsch, U., Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). Hören spielend lernen - Früherziehung hörgeschädigter Kinder in Polen. *Spektrum Hören* 2, 18-24.
- Horsch, U., Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). *Wszena rehabilitacja dzieci z Cochlear-Implant*. In: W. Dykcik; C. Kosakowski & J. Kuczynski-Kwapisz (Hrsg.). *Pedagogika Specjalna*. Olsztyn; Poznan; Warszawa/Polen, 551-556.
- Horsch, U., Blum, J. & Breuninger, B. (2002). Frühe Dialoge in der Förderung hörgeschädigter Säuglinge und Kleinkinder. *Sprache - Stimme - Gehör* 26, 50-56.
- Horsch, U., Fautz, Ch. & Bischoff, S. (2002). *Badanie sytuacji obciazenia rodzicow dzieci z wada sluchu*. In: E. Górniewicz & A. Krause (Hrsg.). *Dyskursy Pedagogiki Specjalnej - Od tradycjonalizmu do ponowoczesnoci*. Wydawnictwo UWM Olsztyn/Polen, 360-365.
- Horsch, U., Fautz, Ch. & Bischoff, S. (2002). *O sytuacjach obciazajacych rodzicow dzieci z wada sluchu*. 2002 In: W. Dykcik, C. Kosakowski & J. Kuczynski-Kwapisz (Hrsg.). *Pedagogika Specjalna*. Olsztyn; Poznan; Warszawa: Wydawnictwo Naukowe Polskiego Towarzystwa Pedagogicznego Oddzial w Poznaniu, 535-540.
- Horsch, U., Fautz, Ch.; Bischoff, S. & Bogucka, I. (2002). *Wczesna stymulacja dziecka z Cochlear-Implant - zadanie interdyscyplinarne*. In: E. Górniewicz & A. Krause (Hrsg.). *Dyskursy Pedagogiki Specjalnej - Od tradycjonalizmu do ponowoczesno?ci*. Wydawnictwo UWM Olsztyn, 355-359.

LÖWE, Armin, Prof. (†)

- Löwe, A. (2001). Alexander Graham Bell 1847-1922 - Hörgeschädigtenpädagoge, Sprachpathologe, Techniker und Erfinder. *Hörakustik* 36/7, 58-60 und 65-70.
- Löwe, A. (2001). *Ehemals deutsche Gehörlosenschulen im heutigen Polen - Ihre Entstehung und ihre Geschichte*. Frankenthal: Verlag Pfalzinstitut für Hörsprachbehinderte.
- Löwe, A. (2001). Ehrendoktorwürde der Universität Melbourne für Pierre Patrick Gorman. *Hörgeschädigtenpädagogik* 55/4, 201-203.
- Löwe, A. (2001). Kinder mit einseitiger Hörbeeinträchtigung. Ihre Probleme und Wege zu deren Überwindung. *Spektrum Hören*, 7/1, 30-34.
- Löwe, A. (2001). Neue Definitionen einiger audiologischer Begriffe - Empfehlungen einer europäischen Studiengruppe für Audiologen, Otologen, Hörgeräteakustiker und Hörgeschädigtenpädagogen. *Hörakustik* 36/10, 138-140.

- Löwe, A. (2001). Schriftsprachkompetenz ist heute für hochgradig schwerhörige Kinder notwendiger denn je. *Hörgeschädigtenpädagogik* 55/6, 267-269 (posthum erschienen).
- Löwe, A. (2001). Sollen Kinder mit einem Cochlea-Implantat auch noch ein Hörgerät tragen? *Hörakustik* 36/6, 20-22.
- Löwe, A. (2001). Von Ärzten und Pädagogen oft übersehen: Die Bedeutung der akustischen Umgebung für das schulische Lernen guthörender und hörbeeinträchtigter Kinder. *Hörakustik* 36/4, 42-47.
- Löwe, A. (2002). Dank und Glückwunsch an Hannelore Hartmann. Die Vorsitzende der 'Bundesgemeinschaft' wurde am 27. Januar 60 Jahre alt. *Spektrum Hören* 8/1, 36-40 (posthum erschienen).
- Löwe, A. (2002). Entwicklungshilfe? Ja! Aber wie? Résumé eines Lebens der Weltoffenheit. *Hörakustik* 37/2, 64-72 und 77-78 (posthum erschienen).
- Löwe, A. (2002). Mary Hare. Eine außergewöhnliche britische Hörgeschädigtenpädagogin. *Spektrum Hören* 8/1, 23-29 (posthum erschienen).

Projekte

Hören und Sprechen lernen

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch
Mitarbeit:	Prof. Dr. Józef Górniewicz Prof. Dr. Ceslaw Kosakowski Prof. Dr. Eugeniusz Lapinski Dr. Iwona Bogucka Dr. Sapala, Barbara Bagan, Katarzyna; Bischoff, Sascha; Blum, Judith; Breuninger, Bärbel; Fautz, Christiane; Mag. Jarzabek, Alina; Kawczyńska, Magdalena; Mag. Makowska, Magda; Schneider, Birgit; Schönenberger, Martina;
Laufzeit:	01/10/99 bis 30/09/03
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg Ermland - Masuren Universität Olsztyn/Polen Georg und Maria Dietrich-Stiftung, Offenbur Private Sponsoren DAAD/Sokrates Theodor Hellbrügge-Stiftung München und Internationale Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation Phoniatriisch-Audiologisches Zentrum der Wojewodschafts-Kinderklinik Olsztyn/Polen Gehörlosenschule Olsztyn/Polen Rehabilitationszentrum Hörgeschädigter Olsztyn/Polen Internationale Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation und Theodor-Hellbrügge-Stiftung, München
Zusammenarbeit mit:	

1. Kurzdarstellung

Mit Beginn des Akademischen Jahres 1999/2000 startete das Modellprojekt 'Studiengang Früherziehung hörgeschädigter Kinder' unter der Federführung von Prof. Dr. U. Horsch, Pädagogische Hochschule Heidelberg und Prof. Dr. J. Górniewicz, Rektor der Ermland-Masuren Universität Olsztyn. Das Curriculum dazu wurde unter der Leitung von Prof. Dr. U. Horsch von den Verantwortlichen beider Hochschulen gemeinsam entwickelt.

Parallel dazu wurde die Dialogische Früherziehung hörgeschädigter Kinder am Phoniatriisch-Audiologischen Zentrum der Wojewodschafts-Kinderklinik Olsztyn aufgebaut, die ab dem Akademischen Jahr 2001/2002 am neu errichteten Cochlear-Implant-Centrum Olsztyn (CICO) an der Ermland-Masuren Universität (UWM) weitergeführt wurde. Beide polnische Zentren wurden auf Initiative und in Zusammenarbeit mit Prof. Dr. U. Horsch etabliert und stehen für Forschung und Lehre des oben genannten Studiengangs zur Verfügung.

Ein Forschungsprojekt, das in diesen beiden Zentren durchgeführt wird, untersucht die Entwicklung von Hören und Sprechen.

An dieser Studie nehmen hörgeschädigte Kinder hörender Eltern und hörgeschädigte Kinder gehörloser Eltern sowie hörende Kinder hörender Eltern teil. Durch die Analyse von Spracherwerbsprozessen auf der Grundlage des sich entwickelnden Hörens werden Aussagen zu diesen Prozessen bei hörgeschädigten Kindern, die mit Hörgeräten bzw. Cochlea-Implantaten versorgt sind, und die in einer Dialogischen Früherziehung betreut werden, möglich. Untersucht werden dabei phonematische, lexikalische und syntaktische Entwicklungsstrukturen sowie die frühen vorsprachlichen Dialogstrukturen und Interaktionsmodi zwischen Mutter und Kind. Bei den gehörlosen Müttern und ihren hörgeschädigten Kindern stellt sich die Frage nach diesen Elementen im Kontext der von ihnen verwendeten Gebärdensprache. In einer Vergleichsstudie dazu werden von Studierenden des Studiengangs in definierten Zeitabständen über die Dauer von 2,6 Jahren hörende polnische Säuglinge/Kleinstkinder in der Interaktion mit ihren Eltern beobachtet. Die erhobenen Daten werden in den oben genannten spracherwerbsrelevanten Bereichen aufgearbeitet und mit den Daten der hörgeschädigten Kinder verglichen. Parallel dazu werden in Deutschland Kinder in dieser Altersgruppe in vergleichbaren Zeiträumen und in den gleichen Parametern untersucht.

Ziel dieser Studie ist es, erste Aussagen treffen zu können, wie sich die Spracherwerbsprozesse bei Kindern in Polen hinsichtlich der linguistischen Entwicklung organisieren. Für den Bereich Früherziehung ist darüber hinaus von besonderer Relevanz, welche Interaktionsmodi und frühen Dialogstrukturen im Angebot- und Antwortverhalten der Mütter und ihrer Säuglinge und Kleinkinder beobachtbar sind.

Im Vergleich zu den Entwicklungsschritten hörgeschädigter apparativ versorgter Kinder, die im Rahmen der Dialogischen Früherziehung von uns betreut werden, soll dargestellt werden, inwieweit eine an der Entwicklung hörender Kinder sich orientierende Früherziehung den hörgeschädigten Kindern eine vergleichbare natürliche Entwicklung sichern kann.

2. Ergebnisse

Sowohl von den hörenden als auch von den hörgeschädigten Säuglingen und Kleinkindern liegen Videoaufzeichnung in zeitlich definierten Abständen über die Dauer von 2,6 Jahren vor. Sie werden kontinuierlich dokumentiert, analysiert und vergleichend mit der Entwicklung hörender Kinder im entsprechenden Referenzalter diskutiert. Der Fokus liegt dabei auf spracherwerbs- und hörerverwerbsrelevanten Elementen der Dialogentwicklung hörender und hörgeschädigter Säuglinge und Kleinstkinder in der Interaktion mit ihren hörenden bzw. mit den gehörlosen Müttern.

Auf der Grundlage von Ratingskalen werden Ergebnisse sichtbar, die als neu eingeschätzt werden können, vor allem hinsichtlich der Verwendung vorsprachlicher Dialoge zwischen Mutter und Kind. Ebenso belegen Ergebnisse, die auf der Grundlage von Mikroanalysen früher Dialogangebote zwischen gehörloser Mutter und hörgeschädigtem Kleinstkind gewonnen werden konnten, eine Vergleichbarkeit früher Dialogischer Prozesse im gebärdensprachlichen und lautsprachlichen Bereich. In der Zusammenarbeit mit der Internationalen Akademie für Entwicklungs-Rehabilitation und Theodor Hellbrügge-Stiftung München hat unter der Thematik dieses Forschungsprojekts 'Hören und Sprechen lernen' ein Interdisziplinäres und Internationales Symposium unter der Leitung von Prof. Dr. Horsch und Prof. Dr. Hellbrügge im Oktober 2002 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg stattgefunden. Auf diesem Symposium wurden von Wissenschaftlern aus unterschiedlichen Disziplinen die aktuellen Ergebnisse aus der Forschung in diesen Bereichen präsentiert und diskutiert. Unsere Forschungsergebnisse wurden in zwei Vorträgen vorgestellt.

Die Forschungsergebnisse aus dem Projekt wurden des Weiteren auf internationalen Kongressen in Deutschland und in Polen präsentiert (Würzburg 2000, Jablonki 2001, UWM Olsztyn 2001, Ravensburg 2001) und in nationalen und internationalen Fachzeitschriften und Readern veröffentlicht.

3. Publikationen

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). Dialogische Früherziehung. *Schnecke* 33, 14-16.

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). Das CICO an der Ermland-Masuren Universität/Olsztyn/Polen. *Hörgeschädigtenpädagogik* 6, 302-304.

Horsch, U. (2002). *Cochlear Implant*. Universitätsverlag. Ermland-Masuren Universität Olsztyn. (Reader in dt. u. poln. Sprache.)

Horsch, U. (2002). *Pädagogische Interventionen bei Beeinträchtigung der Auditiven Wahrnehmung*. In: A.M. Leonhardt, & S. Wemper (Hrsg.). Grundfragen der Sonderpädagogik. Weinheim: Beltz, 326-350.

Horsch, U. (2002). *Schritte in die Dialogik*. In: Th. Klauß & W. Lamers (Hrsg.). Alle Kinder alles lehren - Grundlagen der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg: Universitäts-Verlag Winter (in Druck).

Horsch, U., Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). Hören spielend lernen – Früherziehung hörgeschädigter Kinder in Polen. *Spektrum Hören* 2, 18-24.

Horsch, U., Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). *Wczesne rehabilitacja dzieci z Cochlear-Implant*. In: Pedagogika Specjalna - Szansa na realizację potrzeb osób niepełnosprawnych. Olsztyn-Poznań-Warszawa, 551-557.

Horsch, U., Bischoff, S.; Fautz, Ch. & Bogucka, I. (2002). *Wczesna stymulacja dziecka z Cochlear-Implant – Zadanie interdyscyplinarne*. In: Dyskursy Pedagogiki Specjalnej – Od tradycjonalizmu do ponowoczesności. Olsztyn/Polen, 360-365.

Horsch, U., Blum, J. & Breuninger, B. (2002). Frühe Dialoge in der Förderung hörgeschädigter Säuglinge und Kleinkinder. *Sprache– Stimme – Gehör* 26, 50-56.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U. (2001). *Wie das Kind hören und Sprechen lernt. Qualitäten des Hörens*. Internationale Bodenseeländertagung. Ravensburg, April 2001.

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). *Wczesne rehabilitacja dzieci z Cochlear-Implant*. Sonderpädagogischer Kongress: Pedagogika Specjalna - Szansa na realizację potrzeb osób niepełnosprawnych. Olsztyn, Oktober 2001.

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). *O sytuacjach obciążających rodziców dzieci z wadą słuchu*. Sonderpädagogischer Kongress: Pedagogika Specjalna - Szansa na realizację potrzeb osób niepełnosprawnych. Olsztyn, Oktober 2001.

Horsch, U. (2002). *Frühe Dialoge als Elemente der Hör- und Sprachentwicklung*. Interdisziplinäres und internationales Symposium Hören und Sprechen lernen. Heidelberg, Oktober 2002.

Horsch, U.; Hellbrügge, Th. (2002). *Hören und Sprechen lernen*. Neurophysiologische Aspekte. Entwicklung früher Dialoge bei hörgeschädigten Säuglingen und Kleinkindern. Ein interdisziplinäres und internationale Symposium. Symposiumsleitung Prof. Dr. U. Horsch, Pädagogische Hochschule Heidelberg; Prof. Dr. Dr. h.c. Th. Hellbrügge, München. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 25. und 26. Oktober 2002.

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). *Elemente der Dialogentwicklung gehörloser Eltern und ihrer hörgeschädigten Säuglinge und Kleinkinder. Videogestützte Mikroanalysen*. Interdisziplinäres und internationales Symposium. Hören und Sprechen lernen. Pädagogische Hochschule Heidelberg, Oktober 2002.

Hörscreenings und Follow-ups

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch
Mitarbeit:	Prof. Dr. Józef Górniewicz Dr. Iwona Bogucka Dr. Anja Klementowka Dr. Sapala, Barbara Bischoff, Sascha; Fautz, Christiane; Mag. Jarzabek, Alina; Studierende des Studiengangs 'Früherziehung hörgeschädigter Kinder'
Laufzeit:	01/10/99 bis 30/09/03
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg Ermland - Masuren Universität Olsztyn/Polen Stiftung für das körperbehinderte Kind, Offenburg Ortenau Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit, Warschau/Bonn Med - Siemens/Warschau DAAD/Sokrates Private Sponsoren
Zusammenarbeit mit:	Phoniatriisch-Audiologisches Zentrum der Wojewodschafts-Kinderklinik Olsztyn/Polen Kindergarten der Wojewodschaft Ermland-Masuren Med - Siemens/Warschau

1. Kurzdarstellung

In der Wojewodschaft Ermland-Masuren hatten bislang noch keine flächendeckenden Screening-Untersuchungen im Bereich des Hörens stattgefunden. Ziel war es deshalb, in dieser Region Polens bereits im Säuglings- und Kleinkindalter angeborene Hörschädigungen festzustellen sowie solche Kinder zu erfassen, bei denen sich die Hörschädigung in der frühen Lebensphase entwickelt hat. Die so erfassten Kinder sollten an die Wojewodschafts-Kinderklinik in Olsztyn überwiesen werden, um dort durch eine erneute und differenzierendere Hörprüfung zu einer Diagnose und, falls sich dies als notwendig erweisen sollte, zu einer Hörgeräteanpassung zu kommen. Die Möglichkeiten der sich anschließenden Früherziehung waren durch das CICO gegeben. Für diese Fragestellungen konnte Med - Siemens/Warschau interessiert werden. Auf der Basis der schon seit Beginn des Studiengangs bestehenden Zusammenarbeit hat Med - Siemens ein weiteres Screening-Audiometer für die Untersuchungen zur Verfügung gestellt. Die Untersuchungen, die als spielaudiometrische Untersuchungen gestaltet waren, wurden von Studierenden des Studiengangs genutzt, um selbst praktische Erfahrung in der Spielaudiometrie mit Kleinstkindern sammeln zu können.

Schwierigkeiten bei diesem Vorgehen wurden in den Follow-ups gesehen, da nach Aussagen der Leiterin der Kinderklinik die Eltern zwar das Angebot einer frühen Diagnose durchaus annehmen, jedoch im Falle eines positiven Befundes häufig nicht wieder in der Kinderklinik vorstellig werden. Damit können diese Kinder nicht mit Hörgeräten versorgt werden. In Briefen an die Eltern wurde deshalb bereits im Vorfeld versucht, diesen Problemen entgegen zu wirken, indem wir auf die Zusammenarbeit der untersuchenden Gruppe mit der Kinderklinik in Olsztyn verwiesen haben. Alle Eltern haben das Untersuchungsangebot gerne angenommen.

Parallel zu diesen Screening-Untersuchungen wurde auf Wunsch der Leiterin das Phoniatriisch-Audiologische Zentrum in der Kinderklinik evaluiert. Die Fragestellung war, wie viele Kinder seit Eröffnung des Zentrums mit welchen Verfahren diagnostiziert worden waren und wie das Follow-up dieser Kinder aussah. Aus den hier gewonnenen Daten sollten Aussagen darüber möglich werden, wie hoch der Anteil an Hörschädigungen bei den als auffällig eingeschätzten Kindern tatsächlich war und wie die Zusammenarbeit zwischen Klinik und Elternhaus sich gestaltete hinsichtlich der sich der Diagnose anschließenden Hörgeräteversorgung und der weiteren Betreuung.

2. Ergebnisse

Hinsichtlich der Häufigkeit von Hörschädigung konnten innerhalb des Hörscreenings am Städtischen Kindergarten in Elk (Hauptstadt der Masuren) 10,2% (N = 245) hör-auffällige Kinder im Alter von 2,6 bis 7,0 Jahren diagnostiziert werden und zu einer weiteren Untersuchung an das Phoniatriisch-Audiologische Zentrum der Wojewodschafts - Kinderklinik Olsztyn überwiesen werden. Es zeigte sich jedoch, dass nicht alle Eltern bereit waren, diesen für sie doch langen Weg auf sich zu nehmen, obwohl wir in begleitenden Elternbriefen und Gesprächen die Notwendigkeit von Folgeuntersuchungen sichtbar gemacht hatten. Diese wurden zwar von den Eltern eingesehen, aber die Umsetzung erwies sich als äußerst schwierig, weil sowohl infrastrukturelle als auch familiäre Probleme hier in einer Weise zusammentrafen, die eigenaktives Handeln der Eltern offensichtlich sehr schwer werden ließ.

Um so interessanter war die Evaluation der Tätigkeit des Phoniatriisch-Audiologischen Zentrums an der Wojewodschafts-Kinderklinik. Folgende Daten

konnten erhoben werden. Seit Eröffnung des Phoniatriisch-Audiologischen Zentrums im Januar 1999 wurden alle an der Klinik geborenen Kinder mittels der OAE (Oto-Akustische-Emissionen) untersucht. Diese Untersuchungsmethode gehört in den Bereich der Screening – Untersuchungen, die schon bei Neugeborenen erste Hinweise auf eine möglicherweise bestehende Hörschädigung geben können. Bei einigen Kindern wurde diese Untersuchung ein zweites Mal durchgeführt. Insgesamt lag die Gruppe der mittels OAE untersuchten Kinder bei 509, wovon die Daten von 209 Kindern erfasst und weiter verfolgt wurden. Von diesen 209 Kindern hatten 49 Kinder einen Befund. Das Follow-up dieser befundeten Kinder ist aus den Akten nicht ersichtlich. Da alle Kinder jünger als 0,6 Jahre waren, lagen sie zeitlich im Bereich einer optimalen frühen Erfassung von Hörschädigung. Nun muss die Tatsache, dass keine weitere Dokumentation des Follow-ups zu finden war nicht bedeuten, dass diese Kinder nicht weiterhin betreut wurden. Sie macht jedoch sichtbar, dass in den Augen der Verantwortlichen mit der Erfassung dieser Kinder die wesentliche Aufgabe geleistet war und das, was sich daran anschließt, nicht weiter verfolgt oder dokumentiert werden muss.

Untersucht haben wir ebenso die Follow-ups der Kinder, die am Phoniatriisch-Audiologischen Zentrum mit der BERA untersucht wurden. Auch dies ist eine Form von Screening-Untersuchung. Insgesamt wurden mit diesem Verfahren 1221 Kinder diagnostiziert. Auf der Grundlage der hierbei erhobenen Daten fand eine Zuordnung der Ergebnisse zu dem festgestellten Hörverlust statt. Hierbei waren auch Kinder, deren Hörverlust größer als 95 db war, also Kinder die als gehörlos eingeschätzt werden müssen. Auch bei diesen Kindern gibt es keine weiteren Daten hinsichtlich einer Hörgeräte- bzw. Cochlear-Implant-Versorgung. Das Follow-up dieser Kinder ist nicht dokumentiert.

Als Ergebnis dieser vergleichenden Untersuchungen hinsichtlich der Follow-ups von Kindern, die als hörgeschädigt diagnostiziert wurden, lässt sich festhalten, dass im Bewusstsein von Eltern, aber auch von Fachkräften die Bedeutung von optimaler und möglichst früher Diagnostik, anschließender Hörgeräteversorgung und einer Früherziehung, die sehr eng mit den Eltern kooperiert, einerseits weitestgehend noch nicht konsequent genug wahrgenommen wird. Es wäre andererseits jedoch ein vor schnelles Fazit zu sagen, dass es nicht vorhanden ist, nur weil es nicht weiter dokumentiert wurde. In diesem Bereich ist sicher noch sehr viel Forschungs- und sich daran orientierende Aufklärungsarbeit zu leisten, damit die Situation von hörgeschädigten Kindern deutlich verbessert werden kann. Nur eine Diagnose zu stellen und diese zu dokumentieren genügt nicht. Die sich anschließenden Maßnahmen müssen ebenfalls dokumentiert werden, damit sie für eine optimale Versorgung des Kindes immer wieder vergleichend herangezogen werden können.

3. Publikationen

Horsch, U.; Górniewicz, J.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). Bereiche der Pädagogischen Audiologie - Studiengang Früherziehung hörgeschädigter Kinder. *Hörakustik* 10, 88-96.

Horsch, U.; Górniewicz, J.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). Słyszysz to? (Hörst Du das?) – Hördiagnostik über den Erlebensweg. Screening-Untersuchungen in den Masuren Polens. *Hörgeschädigtenpädagogik* 4, 196-200.

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). Hören spielend lernen – Früherziehung hörgeschädigter Kinder in Polen. *Spektrum Hören 2*, 18-24.

**Schule für Hörgeschädigte neu denken
Hören in einer dialoggeleiteten Erziehung und Bildung
Schulentwicklungsprojekt**

Leitung:	Christiane Hartmann-Börner, Vorsitzende des BDH Prof. Dr. Ursula Horsch Prof. Dr. Frans Coninx Direktor Karl Wollmann
Mitarbeit:	Stecher, Markus Herbert Huck, Leiter des Staatlichen Seminars für Schulpädagogik, Freiburg/Stegen Bürgstein, Johann; Fischer, Peter; Namyslo, Korne- lia; Nuss, Dieter; Roth, Sarah; Wolf, Irmtraud
Laufzeit:	05/00 bis 08/03
Förderung:	Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpäda- gogen Zieglersche Anstalten, Wilhelmsdorf/Ravensburg Pädagogische Hochschule Heidelberg Universität zu Köln
Zusammenarbeit mit:	Berufsverband Deutscher Hörgeschädigtenpäda- gogen Bildungs- und Beratungszentrum Stegen Schule für Hörgeschädigte Wilhelmsdorf Staatliches Seminar für Schulpädagogik Freiburg Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden- Württemberg

1. Kurzdarstellung

Das Projekt steht im Kontext definierter dialogischer Erziehungs- und Bildungstheorien, deren Ziel die Entwicklung zur Selbstverantwortung und Mitverantwortung ist. Die Hörgeschädigtenpädagogik befindet sich in einem Entwicklungsprozess von einer defizitär orientierten Vorgehensweise zu einer an den Fähigkeiten und Fertigkeiten des Kindes sich orientierenden Pädagogik. Diese Fähigkeiten und Fertigkeiten werden heute maßgeblich bestimmt durch deutliche Fortschritte bei der Früherkennung und Frühversorgung und einer daraus resultierenden dialog- und hörgeleiteten Frühförderung. Für viele Kinder hatte und hat dies zur Folge, dass sie trotz einer – sogar hochgradigen – Hörschädigung in der Lage sind, die Regelschule zu besuchen. Dennoch gibt es Kinder, bei denen aus unterschiedlichen Gründen die primäre Hör- und Sprachentwicklung bei Schuleintritt noch nicht abgeschlossen ist und deshalb der weiteren Förderung in der Schule für Hörgeschädigte bedürfen. Um einen Bruch in der Förderung dieser Kinder im Übergang von der Frühförderung in die Schule zu vermeiden, ist es notwendig, dass auch an der Schule, statt systematisch-sprachaufbauend, dialog- und hörgeleitet vorgegangen wird. Nur so kann sicherge-

stellt werden, dass sich die Hör- und Sprachentwicklung den individuellen Fähigkeiten des Kindes entsprechend vollziehen kann. Deshalb wurde eine Einordnung in einen allgemein erziehungstheoretischen Rahmen vorgenommen, dem eine dialoggeleitete Pädagogik zugrunde liegt. In diesem Rahmen gehen hörgeschädigtenspezifische Erziehungsziele ein, die ein verändertes Verhalten aller an der Erziehung und Förderung Beteiligten bedingen. Das Projekt hat deshalb zum Ziel, die Haltung des Lehrers zu verändern, seine Kompetenzen zu erweitern und sein Verhalten im dialogischen Sinn zu verändern.

2. Ergebnisse

Nach Konstituierung der Projektgruppe im Mai 2000 fanden in zeitlich festgelegten Abständen Treffen aller am Projekt Beteiligten statt, um prozeßorientiert Vorgehensweisen und Entscheidungen hinsichtlich der intendierten Ziele gemeinsam zu treffen. Diese betrafen aus schulorganisatorischer Sicht die Möglichkeiten der Klassenbildung. Gedacht war an Klassen, die der Sprachlerngruppe 3 (Bildungsplan Baden-Württemberg) entsprechen. Die Kinder dieser Sprachlerngruppe sind entsprechend den Vorgaben im Bildungsplan eher über den visuellen Sinn im Unterricht zu erreichen. Die Projektgruppe ging jedoch davon aus, dass bei entsprechenden Angeboten, diese Kinder in der Lage sind über den auditiven Sinn, also hörgesleitet zu lernen, vorausgesetzt dieses Lernen geschieht im dialogischen Kontext. Mit diesen Forderungen war eine wesentlich stärkere Gewichtung und Institutionalisierung der Pädagogischen Audiologie an den Schulen notwendig sowie eine an dialogischen Kriterien sich orientierende Haltung und Verhalten des Lehrers, um dadurch eine Erziehung zur Dialogfähigkeit der Schüler möglich zu machen. Nur so war für die Sprachlerngruppen 3 möglich, die Entwicklung des Hörens und des Spracherwerbs im dialogischen Kontext zu sichern.

Durch Videoaufzeichnungen in zeitlich festgelegten Abständen und Testverfahren zu diesen Gegenstandsbereichen werden die Entwicklung im Bereich der Haltungen und des Verhaltens des Lehrers sowie die Veränderungen in den Kompetenzen der Schüler festgehalten. Die dialogabhängigen Variablen werden durch Ratingskalen erfasst, die der Auswertung der Videoaufzeichnungen zu Grunde gelegt werden. Sowohl die dialogische Entwicklung der Schüler als auch die dialogische Haltung des Lehrers sollen damit erfasst und beschrieben werden. Mit der Datenaufarbeitung wurde bereits begonnen. Die endgültige Auswertung erfolgt nach Abschluss des 2. Schuljahres der am Projekt beteiligten Klassen.

Die Beobachtung der Schüler in den vergangenen zwei Schuljahren im Rahmen der regelmäßig stattfindenden beratenden Unterrichtsbesuche mit anschließender Reflexion und theoriegeleiteter Diskussion in der Gruppe machte jedoch sehr schnell sichtbar, welche überzeugenden Entwicklungen die Schüler hinsichtlich ihres dialogischen Verhaltens zeigen, die Hand in Hand gehen mit enormen Fortschritten im Bereich des Hörens und Sprechens. Dies hat die Konzeption des Schulentwicklungsprojekts bereits im Prozess bestätigt.

Als Ergebnisse lassen sich zum jetzigen Zeitpunkt als Forderungen bereits festhalten:

Die Zusammenstellung von Sprachlerngruppen in Jahrgangs übergreifende Klassen kann nur befürwortet werden. Nur so sind Klassenbildungen unter dem Aspekt der kommunikativen Kompetenzen der Schüler möglich und zu vertreten. Dieser Aspekt ist handlungsleitend für die Entscheidungen, andere Aspekte wie Lernkompetenzen sind diesen nachzuordnen.

Eine leistungsstarke pädagogische Audiologie an der Schule für Hörgeschädigte unter Leitung von Pädagogen sichert eine den neuen Erfordernissen entsprechende apparative Versorgung und Betreuung der hörgeschädigten Kinder in der Früherziehung und in der Schule. Die Verantwortung dafür übernehmen im Gegensatz zu bislang dafür qualifizierte Pädagogen.

Der Prozess des Hörenlernens und des Spracherwerbs orientiert sich an neuesten Erkenntnissen aus diesen Disziplinen. Um diese für die Schüler im Unterricht nutzbar zu machen, müssen andere Unterrichtsformen gewählt werden. Entscheidend für diese Lernprozesse ist deshalb ein auf Dialogik ausgerichtetes Verhalten des Lehrers, dem eine dialogische Haltung zu Grunde liegt. Diese dialogische Grundhaltung hat primär nichts mit Sprache zu tun, sondern wird wesentlich von der Beziehung des Lehrers zu seinen Schülern bestimmt. Damit orientiert sich die Schule für Hörgeschädigte an dialoggeleiteten Erziehungs- und Bildungstheorien, welche über alle Alters –und Sprachlerngruppen hinweg dem Anspruch der prinzipiellen Erziehungszielgleichheit mit der Allgemeine Schule entspricht.

Die mit dem Projekt verfolgten Ziele werden als Ergebnisse in diesen Forderungen bereits sichtbar. Diese haben Veränderungen im Bildungsplan hinsichtlich der Beschreibung der Sprachlerngruppen 3 zur Folge. Sie werden als obligate neue Module bei der Revision der Studienordnung SPO1 im Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik vorgeschlagen. Das Projekt wird auf eine breitere Basis gestellt werden. Dies soll für Baden- Württemberg vorrangig über die Seminare der 2. Phase in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg geschehen.

3. Publikationen

Horsch, U. (2001). Das Märchenprojekt "Die Schneekönigin". Hören- und Sprechenlernen in einer dialogischen Pädagogik. *Schnecke* 2, 8-11.

Horsch, U. (2002). *Schritte in die Dialogik. "Indem ich mich als Prinz in 'Dornröschen' erlebe, wird das Märchen in mir lebendig."*. In: Th. Klauß, W. Lamers (Hrsg.) *Alle Kinder alles lehren. Grundlagen der Pädagogik für Menschen mit schwerer und mehrfacher Behinderung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter (in Druck).

Horsch, U. & Breuninger, B. (2002). *Hörenlernen und Spracherwerb in einer Dialogischen Pädagogik*. In: Horsch, U. (Hrsg.). *Cochlear Implant*. Wydawictwo UWM Olsztyn, 187-200.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U. (2002). *Erziehung zur Dialogfähigkeit - oder - Schule für Hörgeschädigte neu denken. Eine Einladung zum Dialog*. Symposium der Ludwig-Maximilian-Universität. München, Juni 2002.

Horsch, U. (2002). *"Indem ich mich als Prinz in „Dornröschen“ erlebe, wird das Märchen in mir lebendig."* Timo, 5 Jahre, hörgeschädigt mit Zusatzbehinderungen. Kongress: *Alle Kinder alles lehren ...* Heidelberg, September 2002.

Horsch, U. (2002). *Dialogische Hörgeschädigtenpädagogik –eine Erziehungs- und Bildungstheorie*. Hörerziehertagung des BDH. Burg Feuerstein, September 2002.

Zur Belastungssituation von Eltern hörgeschädigter Kinder.

Eine vergleichende internationale Studie.

Leitung:	Prof. Dr. Ursula Horsch
Mitarbeit:	Prof. Dr. Józef Górniewicz Prof. Dr. Ceslaw Kosakowski Prof. Dr. Eugeniusz Lapinski Dr. Bodo Bertram Dr. Barbara Sapala Dipl.-Päd. Anke Martsch Bischoff, Sascha;; Fautz, Christiane; Mag. Jarzabek, Alina; Kawczynska, Magdalena; Ludewig, Isabela; Mag. Makowska, Magda, Stecher, Markus
Laufzeit:	01/10/99 – 30/09/03
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg Ermland - Masuren Universität Olsztyn/Polen Georg und Maria Dietrich-Stiftung, Offenburg Private Sponsoren DAAD/Sokrates
Zusammenarbeit mit:	Phoniatriisch-Audiologisches Zentrum der Wojewodschafts-Kinderklinik Olsztyn/Polen Gehörlosenschule Olsztyn/Polen Rehabilitationszentrum Hörgeschädigter Olsztyn/Polen Institutionen zur Erziehung und Bildung Hörgeschädigter in Polen Cochlear Implant Centrum (CIC) Hannover

1. Kurzdarstellung

Das Forschungsprojekt zur Belastungssituation von Eltern hörgeschädigter Kinder in Polen hat zum Ziel, besonders belastete Bereiche im familiären Leben sichtbar zu machen. Dabei wird die generelle Belastungssituation thematisiert und mit Untersuchungsergebnissen einer Vergleichsstudie bei Eltern hörgeschädigter Kinder in Deutschland und einer zeitgleich in Polen durchgeführten Studie bei Eltern gesunder Kinder in Beziehung gesetzt. Ebenso werden Untersuchungsergebnisse aus Studien bei Eltern cochlear-implantierter Kinder in Deutschland vergleichend herangezogen. Ziel ist die Belastungssituation der Eltern näher zu beleuchten sowie durch (bspw.) familieninterne Variablen und behinderungsspezifische Faktoren, die auf die Belastungssituation modifizierend wirken differenziertere Aussagen zu erhalten. Handlungsleitend für alle Untersuchungsschritte ist die Ermittlung wesentlicher Impulse für die Entwicklung einer effektiven Früherziehung im Kontext einer begleitenden Elternberatung.

2. Ergebnisse

An der Untersuchung waren nahezu alle Institutionen der Gehörlosenbildung in Polen beteiligt, so dass die Ergebnisse durchaus eine repräsentative Aussage zur Situation von Eltern gehörloser Kinder in Polen zulassen. Die Ergebnisse zeigen in ihrer Gesamtheit eine hoch signifikante Belastung der Eltern hörgeschädigter Kinder in Polen. Diese Ergebnisse lassen sich in zwei Subskalen darstellen. Es ist dies zum einen der interaktionsbezogene Bereich zwischen Eltern und ihrem Kind (child domain score) sowie ein zweiter Bereich, der die emotionale Befindlichkeit der Eltern genauer betrachtet (parent domain score). Der Bereich der Eltern-Kind-Interaktion (child domain score) ist als Mittelwert signifikant hoch belastet, wobei die Variablen: Akzeptanz des Kindes; forderndes Verhalten des Kindes und Stimmung des Kindes sich als höchst belastet darstellen. Der Bereich der emotionalen Befindlichkeit der Eltern (parent domain score) ist grenzwertig belastet, wobei die Variable: Bindung zum Kind sich als besonders belastet darstellt. Die Ergebnisse bei Eltern hörender Kinder in Deutschland und in Polen zeigen hinsichtlich ihrer Gesamtbelastung als Gruppe keinen Effekt. Dies gilt sowohl für den Bereich der interaktionsbezogenen Belastung als auch für den Bereich des emotionalen Wohlbefindens der Eltern. Als wichtigstes Ergebnis bleibt deshalb festzuhalten, dass polnische Eltern hörender Kinder nicht belastet sind, ebenso wenig wie deutsche Eltern der Studie dies sind. Die Eltern von cochlear-implantierten Kindern zeigen ebenfalls keine Belastung. In den Ergebnissen erweist sich die Situation der Eltern hörgeschädigter Kinder in Polen als hoch belastet, wobei die interessanten Ergebnisse dort sichtbar werden, wo familienspezifische oder behinderungsspezifische Aspekte in Zusammenhang mit der Belastung in einzelnen Variablen gebracht werden und so den Grad der Belastung der Eltern präzisieren. Die Daten der Studie sowie deren Ergebnisse wurden im Rahmen einer Diplomarbeit vorgestellt. Sie werden gegenwärtig von einer polnischen Mitarbeiterin überarbeitet und ins Polnische übersetzt.

3. Publikationen

Horsch, U.; Bischoff, S., Fautz, Ch.; Jarzabek, A. & Stecher, M. (2002). *Badanie sytuacji obciążenia rodziców dzieci z wadą słuchu*. In: Dyskursy Pedagogiki Specjalnej – Od tradycjonalizmu do ponowoczesności. Olsztyn/Polska, 355-360.

Horsch, U. (2002). *Entlastet das Cochlea-Implantat die familiäre Situation? Eine vergleichende internationale Studie*. In: 5. Cochlea-Implantat-Forum. St. Gallen/Schweiz, Tagungsbericht, 1-12. <www.sprachheilschule.ch>

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2002). *O sytuacjach obciążających rodziców dzieci z wadą słuchu*. In: Pedagogika Specjalna - Szansa na realizację potrzeb osób niepełnosprawnych. Olsztyn-Osztyn-Warszawa, 535-541.

Martsch, A.; u.a. (2002). *Zur Situation von Familien mit einem hörgeschädigten Kind*. Studie zur Situation in Polen. Pädagogische Hochschule Heidelberg. (Diplomarbeit, unveröff.).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Horsch, U.; Bischoff, S., Fautz, Ch.; Jarzabek, A. & Stecher, M. (2001). *Badanie sytuacji obciążenia rodziców dzieci z wadą słuchu*. Sonderpädagogischer Kongress: Diskursy Pedagogiki Specjalnej – Od tradycjonalizmu do ponowoczesności. Stare Jabłonki, Mai 2001.

Horsch, U.; Bischoff, S. & Fautz, Ch. (2001). *O sytuacjach obciążających rodziców dzieci z wadą słuchu*. Sonderpädagogischer Kongress: Pedagogika Specjalna - Szansa na realizację potrzeb osób niepełnosprawnych. Olsztyn, Oktober 2001.

Horsch, U. (2002). *Entlastet das Cochlea-Implantat die familiäre Situation?* Eine vergleichende internationale Studie. 5. Cochlea-Implantat-Forum. St. Gallen/Schweiz, November 2002.

CI-Rehabilitation prälingual gehörloser Kinder

Leitung:	Prof. Dr. Gottfried Diller
Mitarbeit:	Dipl.-Päd. Peter Graser
Laufzeit:	01/01/00 bis 31/12/02
Förderung:	50 % aus Forschungsmitteln der PH Heidelberg, 50 % aus Drittmitteln
Zusammenarbeit mit:	Advanced Bionics GmbH, Cochlear GmbH, Med-El Deutschland GmbH, Willy und Monika Pitzer Stiftung

1. Kurzdarstellung

Ziel der Studie war es, den Verlauf der CI-Rehabilitation von prälingual gehörlosen Kindern durch Befragungsaktionen im gesamten deutschsprachigen Raum systematisch und allgemein zu beschreiben sowie durch zusätzliche Einzelfallanalysen detailliert zu dokumentieren. Dabei beinhaltete der zentrale Terminus 'Verlauf der CI-Rehabilitation' die Aspekte,

- auf welchen Voraussetzungen die Entscheidungen zur Implantation basierten,
- unter welchen organisatorischen, zeitlichen, personellen und finanziellen Rahmenbedingungen die Therapie verlief,
- welche inhaltlichen, hörpädagogischen Therapieangebote von den verschiedenen Einrichtungen zur Verfügung gestellt wurden und
- welche Hör-, Sprach- und Verhaltensfortschritte bei den Kindern im Rehabilitationsprozess sichtbar wurden.

Das Studiendesign sah vor, dass zur Datenerhebung quantitative Methoden in Form von Fragebogenaktionen bei den Eltern und den Therapeuten/innen der in die Untersuchung einbezogenen Kinder zur Anwendung gelangten. Die Auswertung erfolgte mittels beschreibender, aber auch uni- und bivariater statistischer Verfahren. Gleich-

zeitig wurden bei einer ausgewählten Gruppe von Kindern auch qualitative Methoden in Form von teilnehmenden Beobachtungen des Therapiegeschehens, Problem zentrierten Interviews mit den Akteuren und anderen Techniken durchgeführt. Die Auswertung bediente sich qualitativ-inhaltsanalytischer Verfahren im Sinne der sozialwissenschaftlichen Einzelfallanalyse.

Insofern die Studie - erstmals und exemplarisch im deutschsprachigen Raum - grundlegend und systematisch Basisdaten zur Rehabilitation prälingual gehörloser Kinder (bis zu einem Alter von 12 Jahren) erheben und analysieren konnte, ist sie auch als Beitrag zur Konzeptentwicklung für die Qualitätssicherung in der CI-Rehabilitation mit Kindern zu verstehen.

2. Ergebnisse

In 2000 wurden im Untersuchungsgebiet etwa 350 Kinder, auf die die Auswahlkriterien zutrafen, mit CI erstversorgt. Eltern und Therapeutinnen von 142 dieser Kinder haben an der Befragung teilgenommen, von weiteren 13 Kindern nur die Eltern. Die Resultate der Studie beruhen auf diesen Datensätzen und auf den Angaben von 57 Einrichtungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz, in denen die Kinder postoperativ zwischen 2000 und 2002 rehabilitiert wurden. Außerdem gingen in die Auswertung noch die Daten einer Stichprobe von 10 Kindern aus dieser Population ein, die zusätzlich in ihrer Entwicklung direkt beobachtet wurden.

- Das wichtigste Resultat in Hinblick auf die Entscheidung zum CI besteht darin, dass der Wunsch nach einer besseren Hör- und Lautsprachentwicklung ihrer Kinder bei den Eltern im Vordergrund steht. Dieses Motiv ist dominant, wird aber nicht unkritisch verfolgt, sondern erst nach ausführlicher Information und Beratung bei geeigneten Stellen, aber auch im Bekanntenkreis in die Praxis umgesetzt. Die Entscheidungen werden mit großem Ernst getroffen und müssen z. T. gegen professionellen Widerstand durchgesetzt werden. In Einzelfällen verlaufen die Entscheidungsprozesse auch ohne ausreichende Vorbereitung und Begründung.
- Die Rahmenbedingungen, unter denen die CI-Therapie verläuft, sind vielfältig: CI-Rehabilitation wird zu 91 % in spezialisierten und zu 9 % in nicht spezialisierten Einrichtungen durchgeführt, wobei länderspezifische Besonderheiten zu beachten sind. Drei Viertel der Kinder erhalten ihre Rehabilitation in stationärer Form, knapp ein Fünftel in ambulanten, der Rest in teilstationären Formen. Das Therapieangebot der Einrichtungen variiert in Abhängigkeit von der Organisationsform zwischen 26 Wochen und 52 Wochen pro Jahr. Rhythmus und Dauer der Therapieeinheiten sind ebenfalls von diesem Parameter stark abhängig und konkretisieren sich hauptsächlich in stundenweisen wöchentlichen Einheiten oder in mehrtägigen Sessions im Abstand von ca. 8 Wochen. Die überwiegend stationär arbeitenden Einrichtungen beschäftigen in der Regel ein ganzes Team von Spezialisten aus dem audiopädagogischen Bereich, die überwiegend ambulant ausgerichteten Einrichtungen sind in der Mehrzahl Einzelpersonen wie Lehrkräfte in Schulen, Logopädinnen etc.
- Was die Inhalte des hörpädagogischen Therapieangebots betrifft, zeigt sich, dass in der Praxis der CI-Rehabilitation der Aspekt der ganzheitlichen Förderung die inhaltliche Arbeit durchdringt und für besonders wichtig erachtet wird. Zum Grundkonsens der modernen Audiopädagogik gehören weiterhin eine starke Betonung der Hörförderung sowie der Lautsprach- und Kommunikationsförderung. Das therapeutische Verhalten der Professionellen in

der CI-Reha folgt jedoch keineswegs einer einheitlichen Linie, sondern weist auch spürbare konzeptionelle Differenzen auf, z. B. bezüglich des Einsatzes visuell arbeitender Förderstile. Neben der Arbeit mit dem Kind, bildet die Elternberatung und -begleitung einen zweiten Schwerpunkt der inhaltlichen Ausgestaltung der CI-Reha, wobei die Qualität der Zusammenarbeit von Eltern und Fachkräften zu fast einem Fünftel verbesserungswürdig erscheint. Ein letzter inhaltlicher Schwerpunkt liegt in den Bereichen Dokumentation und Kooperation mit anderen am Reha-Prozess beteiligten Personen und Stellen sowie in der Sprachprozessoranpassung. Letztere ist im Wesentlichen nur dort integraler Bestandteil der CI-Reha, wo entsprechende Spezialisten und geeignete technische Ausstattung vorhanden sind, also in den überwiegend stationär arbeitenden Einrichtungen. Ansonsten wird diese Aufgabe von überregionalen Kliniken übernommen.

- Schließlich wurde noch analysiert, wie der Nutzen der CI-Rehabilitation für Eltern und vor allem die Kinder zu bewerten ist. In der Selbsteinschätzung geben die Eltern zu Protokoll, dass sie sich in über 90 % der Fälle gut beraten und aufgehoben fühlen von und in den Rehabilitationseinrichtungen. Es konnte ermittelt werden, dass besonders die positiven Veränderungen im Mutter-Kind-Verhältnis im alltäglichen Umgang miteinander sowie die familiäre und psychische Entlastung in Verbindung mit gestiegenem Vertrauen in die Technik als Hauptnutzenfaktoren angesehen werden.

Die Kinder profitieren nach bemerkenswert übereinstimmenden Urteilen von Eltern und Fachkräften zu über 90 % beim Hören und im Sprachverstehen, zu über 80 % in den Bereichen aktive Sprache, Sprachverständlichkeit und Lernverhalten, zu über 70 % beim sozialen und emotionalen Verhalten und immerhin etwa zur Hälfte auch noch in der motorischen Entwicklung.

Ein wesentlich differenzierteres Bild ergibt sich, wenn man die Ergebnisse der Beobachtungen und Interviews einbezieht: Individuelle Entwicklungsverläufe von Kindern nach einer Versorgung mit CI hängen von vielen familiären, umgebungsspezifischen, aber auch internalen und psychologischen Faktoren ab. Der Erfolg der CI-Rehabilitation ist darüber hinaus keineswegs einseitig an „messbaren“ Resultaten festzumachen, sondern selbst eine komplexe Größe, die sich z. T. stark an den Maßstäben der in der interaktiven Situation befindlichen Akteure ausrichtet und dort Nutzenbewertungen schafft, die absolut konträr zu Test- oder sonstigen „objektiven“ Ergebnissen ausfallen können.

Angesichts des beschränkten Raumes konnte hier natürlich nur mehr oder minder abstrakt und bruchstückhaft über die erzielten Ergebnisse berichtet werden. Die kompletten Ergebnisse werden in nächster Zeit in Form eines Forschungsberichtes zur Verfügung stehen.

3. Publikationen

Eine Kurzdarstellung des Projekts und seiner Ziele wurde aus Gründen der Populationserfassung veröffentlicht in dem Artikel:

Diller, G. & Graser, P. (2001). Was geschieht nach der CI-Operation mit den Kindern? *Schnecke* - Leben mit dem Cochlear Implant 11/32, 11-12.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Diller, G. (2002). Vortrag über ausgewählte Ergebnisse des Forschungsprojekts an der PH Heidelberg, Oktober 2002.

Personale Ressourcen von Eltern hörgeschädigter Kinder in ihrer Bedeutung für die Bewältigung der kindlichen Hörschädigung (PEH)

Leitung:	Prof. Dr. Manfred Hintermair
Mitarbeit:	Gertrud Lehmann-Tremmel, M.A., wiss. Mitarb.
Laufzeit:	01/10/00 – 30/09/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Hörgeschädigtenschulen in Nordrhein-Westfalen

1. Kurzdarstellung

Neben sozialen Ressourcen haben sich in der sog. Coping-Forschung u.a. besonders personale Ressourcen als wesentlich und hilfreich zur Erklärung individueller Bewältigungsprozesse bei kritischen Lebensereignissen erwiesen.

Ziel des Projekts war es vorrangig, personale Merkmale von Eltern hörgeschädigter Kinder in ihrer stützenden wie auch möglicherweise hemmenden Funktion für den Belastungs- und Bewältigungsprozess genauer zu beschreiben als dies bislang geschehen ist sowie die darin enthaltenen Ressourcen herauszuarbeiten. Exemplarisch wurde in der Studie als personale Ressource das Kohärenzgefühl von Antonovsky einer genaueren Analyse unterzogen. Dieses Konzept hat in den letzten Jahren vor allem im Zusammenhang mit gesundheitspsychologischen Fragestellungen an großer Bedeutung gewonnen. Da bezüglich der Funktionalität des Kohärenzgefühls im Kontext der Stresstheorie von Lazarus relativ differenzierte Vorstellungen über seinen Stellenwert im Copingprozess bestehen, eignet es sich in besonderer Weise, um das Stresserleben und –verarbeiten von Eltern hörgeschädigter Kinder im Zeitraum nach der Diagnose einer genaueren Klärung zuzuführen. Wichtig war hierbei vor allem, zu klären, welche Funktionalität dem Kohärenzgefühl zukommt, also welchen Stellenwert es für das Belastungserleben einerseits und für das (Wieder-)Gewinnen von Handlungskompetenz und Lebenszufriedenheit andererseits hat. Besonderes Anliegen war es dabei, aus einer subjektpsychologischen Sichtweise den Blick besonders darauf zu richten, welche Fähigkeiten/Fertigkeiten die betroffenen Subjekte des Forschungsanliegens selbst, also die Eltern, für sich als bedeutsam definieren und wie hilfreich sie diese für sich und ihre durch die Hörschädigung des Kindes veränderte Situation erleben.

Mit dieser Perspektive ergibt sich die Möglichkeit, für die pädagogische Praxis der fördernden Institutionen einerseits den Blick für die inneren und äußeren Bewältigungsprozesse der Eltern zu schärfen und gleichzeitig zusätzliche Impulse zu erhalten, wie pädagogische Angebote in ihrer Realisierung konzipiert sein müssen, um die persönliche Situation der Eltern und die darin repräsentierten Bedürfnisstrukturen angemessen in den Förderprozess zu integrieren.

Die empirische Untersuchung wurde mit einer Stichprobe von 330 Eltern hörgeschädigter Kinder im Alter bis zu 12 Jahren durchgeführt. Die Stichprobenerhebung bezog zehn Hörgeschädigtenschulen in Nordrhein-Westfalen ein. Die quantitative Erfas-

sung des Kohärenzgefühls, der erlebten Belastung und anderer relevanter personaler Merkmale erfolgte zum einen über eine Reihe bewährter Fragebögen (SOC, SOEBEK), zum anderen über selbst entwickelte Instrumente. Um das Belastungserleben im Zusammenhang mit einem hohen bzw. einem niedrigen Kohärenzgefühl auch qualitativ zu dokumentieren, wurden die Eltern nach ihren (erinnerten) Erfahrungen im Zeitraum der Diagnosestellung sowie nach ihrer aktuellen Befindlichkeit gefragt. Zusätzlich wurde erkundet, welche personalen Fähigkeiten die Eltern für ihren Bewältigungsprozess als wichtig erachten. Die Aussagen hierzu wurden einer inhaltsanalytischen Analyse mit anschließenden Häufigkeitsvergleichen zwischen der Gruppe von Eltern mit einem hohen SOC und der Gruppe mit einem niedrigen SOC unterzogen.

2. Ergebnisse

Die Ergebnisse liegen mittlerweile in einer Publikation (vgl. Hintermair, 2002) vor. Eine Voranalyse der Messinstrumente ergab für die Kurzform des Kohärenzfragebogens von Antonovsky (SOC; Cronbach's alpha = .80), für den verwendeten Stressfragebogen (SOEBEK, Cronbach's alpha = .85) sowie für die Skala „Lebenszufriedenheit“ (Cronbach's alpha = .81) zufriedenstellende Reliabilitätswerte. Eine im Sinne der Konstruktvalidierung durchgeführte Faktorenanalyse des SOC-Fragebogens bestätigte die in der Literatur mehrheitlich vertretene Auffassung, wonach sich die theoretisch konzipierte Struktur des Kohärenzgefühls in die drei Komponenten Sinnhaftigkeit, Verstehbarkeit und Handhabbarkeit empirisch nicht abbilden lässt und es von daher gesehen nur sinnvoll ist, mit dem Gesamtwert der Skala zu arbeiten. Was die Stärke des Kohärenzgefühls in der vorliegenden Stichprobe angeht, so zeigt der mittlere Wert ($M = 64.2$, $s = 11.9$) ein im Vergleich mit deutschen Repräsentativstudien im Normbereich liegendes Ergebnis an. Einfaktorielle Varianzanalysen zur Klärung des Zusammenhangs des Kohärenzgefühls mit soziodemographischen Merkmalen bestätigten die ebenfalls in der Literatur mehrheitlich vertretene Auffassung eines Zusammenhangs mit dem Bildungsstatus der Eltern, nicht aber mit dem Alter oder dem Geschlecht der Eltern.

Zur Klärung des Stellenwerts des Kohärenzgefühls für das Belastungserleben und die Lebenszufriedenheit wurden getrennt für die Stichprobe der Mütter ($N = 235$) und der Väter ($N = 48$) Pfadanalysen gerechnet, wobei die Ergebnisse der Väter auf Grund der geringen Stichprobengröße mehr hypothesengenerierende Funktion für zukünftige Studien haben. Für die Mütter lässt sich festhalten, dass das Kohärenzgefühl für die Erklärung des Belastungserlebens bedeutsamer ist als die soziale Unterstützung, während es sich bei der Erklärung der subjektiven Lebenszufriedenheit genau umgekehrt verhält. Der Grad der Hörbehinderung des Kindes sowie das Faktum einer Mehrfachbehinderung des Kindes kommen als zusätzliche belastungsintensivierende Faktoren bei den Müttern hinzu. Insgesamt lassen sich die Ergebnisse bei den Müttern mit den in der Literatur beschriebenen Faktoren des Belastungs-Bewältigungsprozesses sozialisationstheoretisch schlüssig erklären. Bei den Vätern scheinen diese Faktoren (Kohärenzgefühl, Mehrfachbehinderung, Grad der Hörschädigung) nicht diese Bedeutung zu haben. Hier deutet sich an, dass andere Variablen wie z. B. die soziale Unterstützung sowie die Tatsache, ob mit dem hörgeschädigten Kind Gebärdensprache oder Lautsprache in der Erziehung verwendet werden, höheren Erklärungswert haben. Obwohl auch diese Befunde theoretisch schlüssig interpretiert werden können, müssen weiterführende Studien mit größeren und vor allem auch mit den Mütterstichproben parallelisierten Stichproben hier Klärung herbeiführen.

In der qualitativen Analyse wurden Aussagen der Eltern zu ihrem Erleben im Anschluss an die Diagnosestellung und zur ihrem aktuellen Befinden in Beziehung gesetzt zu ihrem Kohärenzerleben (d.h. ihrem Wert im SOC-Fragebogen). Die Antworten der Eltern wurden zunächst einmal inhaltsanalytisch ausgewertet, indem verschiedene inhaltliche Kategorien aus den Aussagen gebildet wurden. Zum anderen wurden die Antworten der Eltern von zwei unabhängigen Ratern anhand von fünf gezielt den Copingprozess fokussierenden Fragen einer Einschätzung unterzogen: Diese fünf Fragen waren abgeleitet aus den theoretischen Postulaten Antonovskys zur Bedeutung des Kohärenzgefühls, der sich hierbei sehr stark an die Stresstheorie von Lazarus anlehnt. Der statistische Vergleich erfolgte über einen Extremgruppenvergleich: Es wurden die Aussagen der Eltern mit einem niedrigen Wert im SOC-Fragebogen (SOC < 25%) verglichen mit den Aussagen von Eltern mit einem hohen Wert in dem SOC-Bogen (SOC > 75%). Die inhaltsanalytisch abgeleiteten Kategorien wurden ergänzend zur Analyse für diesen Vergleich herangezogen. Die hierdurch gewonnenen Befunde bestätigen die Relevanz des Kohärenzgefühls für die Qualität der Behinderungsverarbeitung. Es zeigt sich z. B., dass trotz eines für alle Eltern nahezu vergleichbaren initialen Schockerlebens unmittelbar nach Diagnosestellung diejenigen Eltern mit einem hohen Kohärenzgefühl sehr viel schneller und unmittelbarer eine eher gefasste Haltung sowie eine „ja ... aber –Einstellung“ einnahmen, d.h. diese Eltern äußerten oft schon im zweiten Satz, dass sie schnell versuchten hätten, die Situation für sich emotional in den Griff zu bekommen und auch aktiv nach Lösungswegen und –möglichkeiten zu suchen. Weiter zeigte sich, dass aktuell die Eltern mit einem niedrigen Kohärenzgefühl nach wie vor emotional sehr viel belasteter sind als die Eltern mit einem hohen Kohärenzgefühl. Mit am beeindruckendsten sind die Befunde zur Frage, inwieweit es den Eltern gelungen ist, eine für sie geeignete Copingstrategie zu finden bzw. die Gestaltung des Alltagslebens mit dem behinderten Kind zufriedenstellend zu managen. Es zeigen sich zum einen deutliche Unterschiede in der *Qualität bzw. Intensität der Auseinandersetzung mit der Behinderung des Kindes*. Die Eltern mit einem hohen Kohärenzgefühl erwähnen signifikant häufiger, sich sehr intensiv mit der Behinderung ihres Kindes auseinandergesetzt zu haben, was sich zum einen in einer hohen reflexiven Kompetenz, einer hohen Offenheit für neue Lernerfahrungen wie auch in der Realisierung solcher Lernerfahrungen äußert sowie in der Fähigkeit, diese neuen Lernerfahrungen in ihr bereits vorhandenes Wissens- und Kompetenzsystem zu integrieren (SOC<25%: 7; SOC>75%: 24; $\chi^2= 9.32$; $df=1$, $p \leq .002$). Die innerpsychische Auseinandersetzung mit der Behinderung führt also bei diesen Eltern dazu, die Situation mit dem Kind sehr intensiv und aktiv zu gestalten: Hierzu gehört dann auch die gezielte Informationssuche aus eigenem Antrieb sowie die Auseinandersetzung mit grundsätzlichen Erziehungsfragen und dies auch im Kontext von Angeboten jenseits des „main streams“ (z. B. Beschäftigung mit Anthroposophie, etc.). All diese Versuche, sich aktiv und zielgerichtet mit der Behinderung des Kindes auseinander zu setzen, sind in dieser Deutlichkeit bei den Eltern mit einem eher niedrigen Kohärenzgefühl so nicht zu beobachten, wiewohl dieses Ergebnis durch den Bildungsstatus mit bestimmt sein dürfte, der mit dem Kohärenzgefühl signifikant korreliert ist ($F_{2,318} = 3.86$, $p \leq .02$). Weiter berichten die Eltern mit einem hohen Kohärenzgefühl sehr viel häufiger von einer *Normalisierung*, die sich für ihr Leben im Laufe der Auseinandersetzung mit der Behinderung ihres Kindes eingestellt hätte (SOC<25%: 10; SOC>75%: 31; $\chi^2= 10.76$; $df=1$, $p \leq .001$). Dieser Normalisierungsprozess äußert sich auf verschiedenen Ebenen: Einmal wird die Behinderung des Kindes als etwas normales gesehen und auch dem Umfeld so mitgeteilt bzw. mit dem Umfeld so praktiziert. Dann betonen diese Eltern aber auch, dass sie es geschafft haben, sich als Person nicht völlig für die Behinderung des Kindes aufzugeben, sondern bewusst auch ein Stück eigenes

Leben zu führen. Schließlich lassen sich diese Eltern – bei allem Engagement, das alle Eltern auszeichnet – keinem Förderstress unterwerfen, sondern sie entscheiden, was zu welchem Zeitpunkt für das Kind (und für die Eltern) angesagt ist und was nicht. Letztendlich lassen sich in den Äußerungen der Eltern mit einem hohen Kohärenzgefühl in der Tendenz auch deutliche Hinweise für eine Lebenseinstellung finden, die man mit dem Begriff „Ich-Stärke“ beschreiben kann (SOC<25%: 18; SOC>75%: 31; $\chi^2= 3.45$; $df=1$, $p \leq .06$). Sie äußert sich zum einen in der Zuschreibung einer Reihe von Fähigkeiten und Eigenschaften, wie sie neben dem Kohärenzkonzept in zahlreichen anderen personalen Ressourcenkonzepten (Lebensoptimismus, Hardiness, Selbstwirksamkeit etc.) dokumentiert werden und Beleg für eine grundlegende psychische Kraft sind, die für anstehende Herausforderungen des Lebens Energie gibt. Zum anderen zeigt sich diese Ich-Stärke auch konkret im Verhalten der Eltern, indem sie vermehrt von einem starken Durchsetzungsvermögen und einer erhöhten Kritikfähigkeit Fachleuten und Behörden gegenüber berichten. Die Ergebnisse der Studie bestätigen einerseits den hohen Stellenwert, der in allen theoretischen Belastungs-Bewältigungsmodellen den verfügbaren personalen Ressourcen der betroffenen Subjekte zukommt. Andererseits zeigen sie speziell für den Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik ein weiteres Mal die Notwendigkeit auf, in der Beratung und Förderung von Familien mit hörgeschädigten Kindern vermehrt auf die vorhandenen bzw. zu aktivierenden Ressourcen der einzelnen Mitglieder im System „Familie“ abzielen und weniger die Frage der Methode des sprachlichen Zugangs zum hörgeschädigten Kind in den Mittelpunkt der Bemühungen zu stellen.

3. Publikationen

Hintermair, M. (2002). *Kohärenzgefühl und Behinderungsverarbeitung. Eine empirische Studie zum Belastungs-Bewältigungserleben von Eltern hörgeschädigter Kinder*. Heidelberg: Median Verlag.

Hintermair, M. (2002). Ressourcenorientierung als konzeptionelle Notwendigkeit in der Hörgeschädigtenpädagogik. *Das Zeichen* 61, 379-389.

Hintermair, M. (2002). Zur Relevanz familienpsychologischer Forschungsergebnisse für die hörgeschädigtenpädagogische Praxis – oder: Es gibt keine bessere Praxis als eine gute Theorie! *Hörgeschädigtenpädagogik* 56, 154-163.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Hintermair, M. (2001). *Eltern stark werden lassen – aber wie?* Vortrag und Workshop. Heilpädagogisches Seminar Zürich, 21.3.2001.

Hintermair, M. (2001). *Auf was Fachleute achten müssen, damit Eltern hörgeschädigter Kinder stark werden können*. Vortrag auf der Klausurtagung des Elternverbands hörgeschädigter Kinder - Landesverband Mecklenburg Vorpommern. Lohmen, 13.10.2001.

Hintermair, M. (2002). *Hilfebedarf und Möglichkeiten der Unterstützung von Familien mit behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern in der Auseinandersetzung mit Behinderung im alltäglichen Leben - wissenschaftliche Erkenntnisse*. Seminar im Rahmen der Fortbildungstagung "Familien mit behinderten und von Behinderung bedrohten Kindern: Ihr Hilfebedarf und das Netz der Angebote". Esslingen, 16.5.2002.

Hintermair, M. (2002). *Ressourcenorientierung in der Zusammenarbeit mit Familien - auch in der Hörgeschädigtenpädagogik?* Vortrag auf der 26. Arbeitstagung des Arbeitskreises Nord zur Förderung lern- und geistigbehinderter Hörgeschädigter. Putbus/Rügen, 13.09.2002.

Hintermair, M. (2002). *Was hilft Eltern, die Hörbehinderung ihres Kindes zu bewältigen? Ein ressourcentheoretischer Ansatz*. Vortrag auf dem Elternwochenende der Bayerischen Elternvereinigung hörgeschädigter Kinder. Pappenheim, 5.10.2002.

Hintermair, M. (2002). *Ressourcenorientierte Elternarbeit in Familien mit hörgeschädigten Kindern*. Vortrag auf der Fortbildungsveranstaltung des Berufsverbandes Deutscher Hörgeschädigtenpädagogen - Landesverband Berlin-Brandenburg. Berlin, 29.11.02.

Hilfe- und Unterstützungsbedarf von Eltern hörgeschädigter Kinder mit Zusatzbehinderungen (HUEKZ)

Leitung:	Prof. Dr. Manfred Hintermair
Mitarbeit:	Gerda Hülser, Dipl.-Psychologin, Wiss. Mitarbeiterin Yasmin Bernstein, Iris Feldkircher, Nastassja Müller, Wiss. Hilfskräfte
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg Regens Wagner Stiftung Hohenwart/Obb.
Zusammenarbeit mit:	Regens Wagner Stiftung Hohenwart/Obb., Arbeitskreis Süd und Arbeitskreis Nord für mehrfachbehinderte hörgeschädigte Kinder und Jugendliche, Heimsonderschule Haslachmühle

1. Kurzdarstellung

Die Eltern von hörgeschädigten Kindern mit einer zusätzlichen Beeinträchtigung finden (ähnlich wie die Gruppe der Kinder selbst) im Rahmen der nach wie vor vom „Methodenstreit“ bestimmten Diskussion in der Hörgeschädigtenpädagogik (Cochlea Implantat, Hörgerichteter Spracherwerb, bilinguale Fördermodelle, Anerkennung der Gebärdensprache, etc.) mit ihrer besonderen Situation kaum angemessen Berücksichtigung. Dies, obwohl alle verfügbaren empirischen Daten nahezu einstimmig festhalten, dass die Belastungssituation dieser Gruppe von Eltern besonders hoch ist im Vergleich zu Eltern, deren Kinder „nur“ eine Hörschädigung haben.

Das geplante Projekt setzt sich zum Ziel, einen Beitrag zur Verbesserung der Beratungs- und Betreuungssituation von Eltern hörgeschädigter Kinder mit einer Zusatzbehinderung durch Analyse und Präzisierung der Bedürfnisstruktur der Betroffenen zu leisten. Dazu ist es in einem ersten Schritt – der Gegenstand des hier skizzierten Projekts ist – notwendig, in Erfahrung zu bringen, was diese Eltern besonders belastet, wo sie also besonders „der Schuh drückt“ und von woher und in welcher Form sie sich gezielte Unterstützung für ihre Situation vorstellen könnten. Das Anliegen des Projekts ist es demzufolge, die empirisch gesicherte erhöhte Belastung dieser Zielgruppe inhaltlich zu präzisieren, also in Erfahrung zu bringen, was für diese Eltern besonders belastend ist und welchen Hilfebedarf sie für sich anmelden.

Dieses Anliegen wurde methodisch in zwei Schritten angegangen. Einmal wurden im Zeitraum vom 1.1.2002 bis zum 30.7.2002 halbstandardisierte qualitative Interviews mit 12 Eltern von zusatzbehinderten hörgeschädigten Kindern mit Hilfe eines für das Anliegen geeigneten Leitfadens durchgeführt. Anschließend wurden die Daten einer quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse unterzogen. Ergänzend dazu wurden den Eltern auch standardisierte Fragebögen zum Stresserleben, zur sozialen Unterstützung, zur Lebenszufriedenheit sowie zum Kohärenzgefühl ausgegeben. Parallel dazu wurden in Form einer Fragebogenuntersuchung im Zeitraum von September bis Dezember 2002 insgesamt 35 Fachleute, die im Bereich der Mehrfachbehinderung über eine ausgewiesene und zum Teil langjährige Erfahrung verfügen, mit einem inhaltlich analog zur Elternbefragung konstruierten Instrument befragt, mit dem sowohl quantitative wie auch qualitative Aussagen zur Situation der Familien mit mehrfachbehinderten hörgeschädigten Kindern gewonnen werden. Auch diese Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet.

Aus der Analyse der Bedürfnisstruktur sollen konkrete Vorschläge erarbeitet werden, was alles im pädagogischen Begleitungsprozess zu leisten ist (was also an der gegenwärtigen Beratungs- und Förderpraxis zu bestätigen ist und was es zu verändern gilt), damit die Belastungssituation dieser Zielgruppe reduziert werden kann und die Lebenszufriedenheit und Lebensqualität erhöht werden können.

In einem zweiten Schritt bzw. einer Weiterführung des Projektansatzes gilt es nach der Ermittlung des Hilfebedarfs, Methoden bzw. Modelle zu entwickeln und zu erproben, um die gewonnenen Erkenntnisse der ersten Phase umzusetzen. Hier ist z. B. an Weiterbildungsmaßnahmen in Form von Elternseminaren, aber auch an Unterstützung bei der Initiierung von Selbsthilfegruppen oder der Einrichtung von ambulanten (psychosozialen) Diensten vor Ort, etc. zu denken.

2. Ergebnisse

Die Daten werden derzeit ausgewertet und die endgültigen Ergebnisse Ende des Jahres 2003 zur Verfügung stehen.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Hintermair, M. (2002). *Familie + Hörschädigung + Zusatzbehinderung - eine zusätzliche Herausforderung für Beratungs- und Förderkonzepte?* Vortrag auf dem Kongress "... alle Kinder alles lehren! Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schüler mit schwerer und mehrfacher Behinderung". Heidelberg, 26. September 02.

Ressourcenorientiertes Arbeiten und Entwicklung des Kohärenzgefühls (SOC) in Familien mit hörgeschädigten Kindern (RESSOC)

Leitung:	Prof. Dr. Manfred Hintermair
Mitarbeit:	Cornelia Tsirigotis, Hörgeschädigtenpädagogin und Familientherapeutin, wiss. Mitarbeiterin
Träger:	Pädagogische Hochschule Heidelberg David-Hirsch-Schule Aachen
Laufzeit:	01/10/01 – 30/09/04
Förderung:	Eigenmittel
Zusammenarbeit mit:	David-Hirsch-Schule Aachen

1. Kurzdarstellung

In den letzten Jahren hat das Thema „Salutogenese“ und hierbei insbesondere das Konzept des Kohärenzgefühls von Aaron Antonovsky in den Sozialwissenschaften und in der Medizin Eingang und verstärkte Beachtung gefunden. Vor allem unter der Perspektive präventiven und gesundheitsfördernden Verhaltens verspricht man sich von diesem Konzept neue Impulse, so dass gerade auch für den Bereich der Arbeit mit hörbehinderten Menschen und ihren Angehörigen eine Beschäftigung mit seinen Aussagen vielversprechend erscheint.

Einen für die psychosoziale Praxis nicht unerheblichen Aspekt stellt dabei die Frage dar, inwieweit das Kohärenzgefühl eines Menschen als zentrale personale Ressource pädagogisch-therapeutisch beeinflussbar ist. Hier hat Antonovsky den Standpunkt vertreten, dass nach dem ca. 30. Lebensjahr das Kohärenzgefühl eines Menschen relativ stabil geformt sei und größere Veränderungen nicht mehr zu erwarten sind. Empirische Untersuchungen weisen zu dieser Frage unterschiedliche Ergebnisse aus. Verknüpft man die theoretischen Diskussionen um die Konsistenz des Kohärenzgefühls mit neueren Ansätzen der Identitätsforschung (Keupp), die unter den veränderten gesellschaftlichen Bedingungen (Globalisierung, Individualisierung) von einer lebenslangen Identitätsarbeit ausgehen, dann ist jedoch auch das Kohärenzgefühl nicht mehr als einmal erworbener fester Besitz zu begreifen, sondern es muss im Laufe des Lebens immer wieder neu hergestellt werden. Immer wieder neu herstellen müssen impliziert, dass auch immer wieder neu hergestellt werden kann.

Gerade bei Familien mit behinderten Kindern ist dieser Aspekt von besonderer Bedeutung. Es ist somit zu klären, ob sich durch eine Beratung und Förderung, die systemisch und ressourcenorientiert ausgerichtet ist, das Kohärenzgefühl von Eltern hörbehinderter Kinder stärken lässt.

In einer kleinen Längsschnittstudie ist geplant, zu drei Zeitpunkten quantitative Daten zu verschiedenen belastungssensiblen Bereichen (Belastung, soziale Unterstützung, Kohärenzgefühl) von Familien mit hörgeschädigten Kindern zu erheben. Erfasst und begleitet werden sollen alle im Laufe vom 1.7.2001 bis 31.3.2003 neu eintretenden Familien mit einem hörgeschädigten Kind am CI-Zentrum Aachen und an der Frühförderstelle der David-Hirsch-Schule Aachen, bei denen die Diagnosestellung nicht länger als drei Monate zurückliegt. Zusätzlich zu den quantitativen Daten werden über die betreuenden PädagogInnen qualitative Daten (im Kontext der theoretischen Postulate des Kohärenzkonzepts) zu Veränderungen im Laufe der Betreuungszeit gewonnen. Eine Gruppe von hörenden Eltern mit hörenden Kindergartenkindern (mit Erhebungen zum Kohärenzgefühl zu zwei Messpunkten) dient bezüglich der Veränderungen des Kohärenzgefühls als Kontrollgruppe. Die Daten der Kontrollgruppe sind bereits endgültig erhoben (Ersterhebung: Dezember 2001; Zweiterhebung: De-

zember 2002). Der Rücklauf mit 47 % bei der Erstbefragung sowie 70 % bei der Zweitbefragung sind zufriedenstellend. Erste deskriptive Analysen zeigen eine deutliche Veränderung (in positiver wie in negativer Richtung) des Kohärenzgefühls bei immerhin ca. 30 % der Eltern an.

Wissenschaftliche Begleitung des Modellprojekts „GIB ZEIT“ – Frühförderung gehörloser Kinder und ihrer Familien

Leitung:	Prof. Dr. Manfred Hintermair
Mitarbeit:	Gertrud Lehmann-Tremmel, M.A., Wiss. Mitarb.
Träger:	Landeselternverband Deutscher Gehörlosenschulen e.V. Nordrhein-Westfalen
Laufzeit:	01/01/00 – 31/12/02
Förderung:	Ministerium für Arbeit, Soziales, Stadtentwicklung, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen

1. Kurzdarstellung

Die detaillierten Intentionen und Inhalte des von der Stiftung des Landes Nordrhein-Westfalens für Wohlfahrtspflege auf drei Jahre geförderten Modellprojekts „Gib Zeit – Frühförderung gehörloser Kinder und ihrer Familien“ sind auf der Homepage von GIB ZEIT nachzulesen (link zu <http://www.gibzeit.de>). Das Novum des Projekts stellt die für den deutschsprachigen Raum erstmals explizite Einbeziehung von erwachsenen gehörlosen pädagogisch ausgebildeten Fachkräften in die Beratung und Förderung von Familien mit gehörlosen Kindern dar. Dadurch wird Familien mit hörgeschädigten Kindern von Anfang an die Option eröffnet, die Bedeutung von gebärdensprachlicher Kommunikation sowie die Begegnung mit erwachsenen Hörgeschädigten für die Erziehung ihres Kindes und seinen Lebensweg kennen zu lernen, gegebenenfalls zu erproben und zu reflektieren, ohne dass die Eltern damit in irgendeiner Form auf einen Weg der Förderung festgelegt werden.

Die wissenschaftliche Begleitung war so angelegt, dass zum einen alle Familien, die sich im Zeitraum zwischen dem 1.1.2000 und dem 31.12.2000 bei GIB ZEIT zur Beratung und Förderung angemeldet haben, in die Begleitforschung aufgenommen wurden. Insgesamt sind dies 16 Familien, die intensiv über ihre Erfahrungen befragt werden konnten. Hinzukamen zwei weitere Familien, die bereits längere Zeit von GIB ZEIT betreut wurden, dies mit der Absicht, auch längerfristige Erfahrungen in der Zusammenarbeit von Familien mit GIB ZEIT berücksichtigen zu können. Jede der 16 Familien wurde zu Beginn der Betreuungsmaßnahme in einem halbstandardisierten Interview über ihre aktuelle Situation, ihre bisherigen Erfahrungen mit Förderinstitutionen, ihre Vorstellungen und Wünsche bzgl. der Förderung ihres Kindes, ihren Zugang zu GIB ZEIT und ersten Erfahrungen mit der Beratung und Förderung befragt. Nach einem Zeitraum von 1 ½ Jahren erfolgte die Zweitbefragung, in der wiederum mit einem halbstandardisierten Interview ein Resümee über die Betreuungszeit gezogen wird. Zusätzlich wurden die Eltern gebeten, einen eigens für die Beurteilung des Projekts entwickelten Fragebogen auszufüllen, um auf diesem Wege zusätzliche quantitative Informationen über die Zufriedenheit der Eltern mit der Maßnahme zu erhalten. Die Erfahrungen der betreuenden PädagogInnen wurden ebenfalls über Interviews sowie regelmäßige schriftliche Ausarbeitungen über den Beratungs- und

Förderverlauf festgehalten und zusammenfassend ausgewertet. Die Auswertung der Fragebogendaten erfolgte weitestgehend unter deskriptiven Gesichtspunkten, die Auswertung der Interviewdaten wurde mit dem Instrumentarium der qualitativen Inhaltsanalyse vorgenommen.

2. Ergebnisse

Die Daten werden derzeit ausgewertet und die endgültigen Ergebnisse Mitte des Jahres 2003 in einer größeren Publikation zur Verfügung stehen. Die bereits ausgewerteten Fragebogendaten bestätigen dabei, dass die zentralen Anliegen des Modellprojekts aus der Sicht der Eltern erreicht worden sind. Eines dieser Anliegen war es, einen Beitrag zu Verbesserung der Persönlichkeitsentwicklung gehörloser Kinder durch eine *Optimierung der innerfamiliären Kommunikation* zu leisten. Die Aussagen der Mütter aus allen im Projektzeitraum betreuten Familien zeigen, dass knapp 80% die Kommunikationssituation in ihrer Familie, seit sie Beratung und Förderung durch GIB ZEIT erhalten haben, als deutlich verbessert erleben (das betrifft sowohl die Kompetenzen auf Kindseite wie auf Elternseite). Ein nächstes wesentliches Ziel von Beratung und Förderung wird nach den gegenwärtig vorliegenden Studien der Copingforschung darin gesehen, dass die Institutionen einen Beitrag dazu leisten, dass Familien mit behinderten Kindern dabei unterstützt werden, *Lebenszufriedenheit und Lebensqualität unter den durch die jeweilige Behinderung veränderten Bedingungen wieder zu gewinnen*. Auch hier sprechen die Zahlen beeindruckend für sich: Insgesamt haben sich – was das Familienklima, die Behinderungsbewältigung, das eigene emotionale Wohlbefinden wie auch die emotionale Beziehung zum hörgeschädigten Kind angeht – bei ca. 85% der antwortenden Mütter und 70% der antwortenden Väter sehr gute bis gute Veränderungen in deren Wahrnehmung ergeben. GIB ZEIT ist somit von seiner Angebotsstruktur offensichtlich in der Lage, zu einer deutlichen Verbesserung der Lebensqualität der von ihr betreuten Familien einen Beitrag zu leisten. Die zur Zeit vorliegenden Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviewdaten, die sich noch in der endgültigen Auswertung befinden, konkretisieren und verdichten diese Erfahrungen der Eltern. Es ist bereits auf Grund der bisher vorliegenden Ergebnisse für eine optimierte Struktur der Beratungs- und Förderlandschaft für Familien mit hörgeschädigten Kindern die dringende Empfehlung auszusprechen, neben den existierenden (und nach den vorliegenden Daten fast ausschließlich hörgerichteten) Förderangeboten ergänzend Angebote wie das von GIB ZEIT als zusätzliche Option bundesweit zu installieren, um den unterschiedlichen Förderbedürfnissen der Kinder wie auch den unterschiedlichen Lebensphilosophien von Eltern differenziert begegnen zu können.

(E) GEISTIG- UND MEHRFACHBEHINDERTENPÄDAGOGIK

Publikationen

KLAUß, Theo, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

Klauß, Th. (2001). Ablösung vom Elternhaus. *Autismus* 51, 4-13.

Klauß, Th. (2001). *Geistige Behinderung, Geistigbehinderte, Geistigbehindertenpädagogik*. In: G. Antor & U. Bleidick (Hrsg.). *Handlexikon der Behindertenpädagogik. Schlüsselbegriffe aus Theorie und Praxis*. Stuttgart: Universitätsverlag Winter Heidelberg, Editon S, 110-13.

Klauß, Th., Schumm, H. & Bundesverband Evangelische Behindertenhilfe (BEB) (Hrsg.) (2001). *Das GBM-Handbuch zum EDV-gestützten Verfahren zur Gestaltung der Betreuung von Menschen mit Behinderungen*. Reutlingen: Universitätsverlag Winter Heidelberg, Editon S.

Klauß, Th. (2002). Können Menschen wirklich nicht nicht kommunizieren? – Anfragen zu einem an Watzlawick angelehnten sonderpädagogischen Glaubenssatz. *VHN* 71/3, 262-276.

Klauß, Th. (2002). *Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus – einleitende Überlegungen*. In: Verband deutscher Sonderschulen – Fachverband für Behindertenpädagogik (Hrsg.). *Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus. Ergebnisse der Fachkonferenz 2001 in Bethel*. Würzburg, 5-15.

Klauß, Th. (2002). *Die Bedeutung des Körpers und seines Wohlbefindens in der Pädagogik für Menschen mit geistiger Behinderung*. In: J.F. Kane & Th. Klauß (Hrsg.). *Die Bedeutung des Körpers für Menschen mit geistiger Behinderung. Zwischen Pflege und Selbstverletzung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, Editon S, 11-38.

Klauß, Th. (2002). *Bildung im Spannungsverhältnis von Pflege und Pädagogik*. In: J.F. Kane & Th. Klauß (Hrsg.). *Die Bedeutung des Körpers für Menschen mit geistiger Behinderung. Zwischen Pflege und Selbstverletzung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, Editon S, 39-64.

Klauß, Th. (2002). Selbstverletzendes Verhalten – weshalb schädigen Menschen ihren Körper? In: J.F. Kane & Th. Klauß (Hrsg.). *Die Bedeutung des Körpers für Menschen mit geistiger Behinderung. Zwischen Pflege und Selbstverletzung*. Heidelberg, Universitätsverlag Winter, Editon S, 177- 243.

Untervoßbeck, J./Klauß, Th. (2002). *Zur Häufigkeit von schwer selbstverletzendem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen in Sonderschulen*. In: J.F. Kane & Th. Klauß (Hrsg.). *Die Bedeutung des Körpers für Menschen mit geistiger Behinderung. Zwischen Pflege und Selbstverletzung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, Editon S, 115-122.

Kane, J.F. & Klauß, Th. (Hrsg.) (2002). *Die Bedeutung des Körpers für Menschen mit geistiger Behinderung. Zwischen Pflege und Selbstverletzung*. Heidelberg: Universitätsverlag Winter, Editon S.

LAMERS, Wolfgang, Dr. paed., Prof.

Lamers, W. (2001). *'Snoezelen - eine andere Welt' - eine kritische Zwischenbilanz*. In: A. Fröhlich, N. Heinen & W. Lamers (Hrsg.). *Schwere Behinderung in Praxis und Theorie- ein Blick zurück nach vorn. Texte zur Körper- und Mehrfachbehindertenpädagogik Band 1*. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 185-210.

Lamers, W., Fröhlich, A. & Heinen, N. (Hrsg.) (2001). *Schwere Behinderung in Praxis und Theorie - ein Blick zurück nach vorn*. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes lernen.

Lamers, W., Heinen, N. (2001). *Wanderung durch die schwerstbehindertenpädagogische Landschaft*. In: A. Fröhlich; N. Heinen & W. Lamers (Hrsg.) *Schwere Behinderung in Praxis und Theorie- ein Blick zurück nach vorn. Texte zur Körper- und Mehrfachbehindertenpädagogik Band 1*. Düsseldorf: verlag selbstbestimmtes leben, 9-47.

Projekte

Forschungsprojekt “Perspektiven der schulischen Bildungs- und Erziehungsrealität von Kindern und Jugendlichen mit schwersten Behinderungen im Spannungsfeld von Theorie und Praxis“

Leitung:	Klauß, Theo, Dr. phil., Prof. Lamers, Wolfgang, Dr., Prof.
Mitarbeit:	Janz, Frauke, Dipl. Psych., wiss. Mitarbeiterin, Knoblauch, Sabine, Sonderschullehrerin im Hochschuldienst, Schendera, Christian, Dipl. Psych., wiss. Mitarbeiter
Laufzeit:	1999 -2005
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Arbeitskreis Unterricht für SchülerInnen mit schwersten Behinderungen beim Kultusministerium BW Deutsche Interdisziplinäre Gesellschaft zur Förderung der Forschung für Menschen mit geistiger Behinderung e. V. (DIFGB)

1. Kurzdarstellung

Seit etwas mehr als 20 Jahren besteht für Menschen mit schweren Behinderungen ein Recht auf Bildung. Es gibt allerdings bisher wenig Erkenntnisse darüber, wie dieses Recht verwirklicht wird, auf welche pädagogischen Konzepte man sich dabei stützt und wie sich der Schulalltag dieser Schüler tatsächlich gestaltet.

Deshalb realisieren die Fächer Geistigbehindertenpädagogik und Mehrfachbehindertenpädagogik derzeit ein auf fünf Jahre angelegtes Forschungsprojekt, das sich mit der Bildungs- und Erziehungsrealität von Schülerinnen und Schülern mit schwerster Behinderung in Baden-Württemberg befasst. Dazu wird - ausgehend von den vorliegenden Konzepten für Bildung und Erziehung - empirisch untersucht, in welcher Form diese Schüler Bildung erfahren und Bildungsinhalte vermittelt bekommen.

Durch eine mehrdimensional angelegte, flächendeckende Fragebogenerhebung, in der Lehrer, Therapeuten, Pflegekräfte, Schulleiter und Eltern befragt werden, soll ein möglichst umfassendes Bild der schulischen Situation dieser Schüler erhoben werden. Dieses soll nachfolgend durch Fallstudien vertieft werden. Ein weiteres Ziel des Projektes ist, daraus theoretische und praktische Schlussfolgerungen zur Sicherung des Bildungsrechts, zur Weiterentwicklung des Bildungsangebotes und zur Verbesserung der Ausbildung an den Pädagogischen Hochschulen zu ziehen. Im Dezember 2000 wurden 1620 Fragebögen an 116 Schulen verschickt, in denen Schülerinnen und Schüler mit schwersten Behinderungen unterrichtet werden. Die Einzelfallstudien sind derzeit im Vorbereitungsstadium.

2. Ergebnisse

Erste Ergebnisse der Fragebogenerhebung wurden dem Forschungsausschuss mit dem Zwischenbericht vorgelegt. Ergebnisse wurden bisher u.a. präsentiert bei Veranstaltungen der DIFGB, der Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (Schweiz) und in mehreren Beiträgen bei dem im Rahmen des Projektes geplanten Kongress „Alle Kinder alles lehren ...“ vom 26. bis 28. 09. 2002 an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg.

3. Publikationen

Lenschow, H. (2002). *Schüler mit schweren und mehrfachen Behinderungen in Außenklassen*. (Wiss. Hausarbeit, PH Heidelberg, unveröff.)

4. Vorträge / Poster

Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Schendera, C. (2002). *Der Personenkreis: Welche SchülerInnen gelten in den Schulen als schwer und mehrfach behindert?* . (Poster). Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Schendera, C. (2002). *Die Kommunikation mit SchülerInnen mit schwerer und mehrfacher Behinderung in der Schule*. (Poster). Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Schendera, C. (2002). *Entspricht die Schule den individuellen Ansprüchen der Kinder - nach Meinung der Eltern?* (Poster). Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Schendera, C. (2002). *Professionalität: Worauf „bauen“ Fach- und SonderschullehrerInnen bei der fachlichen Arbeit mit SchülerInnen mit schwerer Behinderung?* (Poster). Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Janz, F., Klauß, Th., Lamers, W. & Schendera, C. (2002). *Wer arbeitet mit SchülerInnen mit schwerer und mehrfacher Behinderung?* (Poster). Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Lenschow, H.(2002). Schüler mit schweren und mehrfachen Behinderungen in Außenklassen. (Poster). Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Klauß, Th. (2002). *Bildung von SchülerInnen mit schwerster Behinderung erfordert Interdisziplinarität*. Referat auf dem Kongress: Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Klauß, Th. (2002). *Schulische Bildung für Menschen mit schwerster Behinderung aus Perspektive der Sicht von Eltern*. Referat auf dem Kongress: Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Lamers, W. & Janz, F. (2002). *Alle Kinder alles lehren ...* Referat auf dem Kongress: Alle Kinder alles lehren. Perspektiven der Erziehung und Bildung von Schülerinnen und Schülern mit schwerer und mehrfacher Behinderung. Heidelberg, 26.-28.09.02.

Wissenschaftliche Begleitung eines Projektes "Unterricht von Kindern mit autistischem Verhalten"

Leitung:	Prof. Dr. Theo Klauß
Mitarbeit:	Frau Röntsch und Frau Kretschmer (stud. Hilfskräfte)
Laufzeit:	15/05/00 bis 30/09/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Frau SL U. Schmid, Autismusbeauftragte

1. Kurzdarstellung

Ein Praxisprojekt an der Graf-von-Galen-Schule Heidelberg wird wissenschaftlich begleitet, in dem neue Formen und Inhalte des Unterrichts mit Kindern mit autistischem Verhalten erprobt werden. Durch die wissenschaftliche Begleitung sollen die praktische Projektarbeit prozessbegleitend evaluiert und verallgemeinerbare Erkenntnisse über die Besonderheiten schulischen Lernens von Kindern mit Autismus und die Möglichkeiten, sie adäquat zu unterrichten, gewonnen werden.

2. Ergebnisse

Die Grundidee für die prozessbegleitende Evaluierung besteht darin, dass die Lehrkräfte bei ihrer Aufgabe unterstützt werden und zugleich ihre Arbeit dokumentiert und evaluiert wird. Diese Unterstützung geschieht vor allem dadurch, dass von außen ihre Erfahrungen reflektiert und Ergebnisse der Reflexion zurückgemeldet werden.

Ergänzt wird dies durch punktuelle Beobachtungen des Unterrichtsgeschehens durch Dritte und das Einbringen von Anregungen und Ideen auf dem Hintergrund der Beschäftigung mit Literatur zu den Themen Unterricht, Autismus und FC.

Im bisherigen Verlauf des Projektes kann bereits festgestellt werden, dass die beteiligten Kinder in unterschiedlichem Maße vom Unterricht profitieren und die Lehrkräfte ihr eigenes pädagogisches Vorgehen auf der Grundlage kontinuierlicher Reflexion weiterentwickeln.

Erste Ergebnisse wurden bei einer im Rahmen des Projektes stattfindenden Fachtagung am 22. 6. 2001 vorgestellt und diskutiert.

3. Publikationen

Klauß, Th. (2002). *Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus – einleitende Überlegungen*. In: Verband deutscher Sonderschulen – Fachverband für Behindertenpädagogik (Hrsg.). *Schulische Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Autismus. Ergebnisse der Fachkonferenz 2001 in Bethel*. Würzburg, 5-15.

Wissenschaftliche Begleitung eines Projektes “Kindergästehaus der Caritas Stuttgart”

Leitung:	Prof. Dr. Theo Klauß
Mitarbeit:	Frau Funk, Frau Rocker, Herr Hilser, Frau Scheurer, Frau Günther, Frau Bosch (auf Honorarbasis)
Laufzeit:	01/04/01 bis 31/03/04
Förderung:	Drittmittel

1. Kurzdarstellung

Die Institution, deren Aufbau und Arbeit wissenschaftlich begleitet wird, umfasst verschiedene Angebotselemente:

- Ambulante, familienentlastende Angebote inkl. der Beratung von Familien
- Stunden-/tageweise qualifizierte Betreuung für 10 bis 12 Kinder und junge Erwachsene
- Kurzaufnahmen bis zu 6 Wochen (Schulferien, Notfallzeiten, Wochenenden und Nachsorgezeiten; evt. Überleitung in längerfristige Betreuung)
- Übernachtungsmöglichkeiten für Gastgruppen und Bildungsveranstaltungen

In Bezug auf das Gesamtangebot wie bezüglich der Teilangebote wird begleitend untersucht, inwieweit diese dem Bedarf entsprechen, tatsächlich angenommen werden und mit den vorhandenen personellen und räumlich-materiellen Ressourcen dauerhaft leistbar sind oder Veränderungen erforderlich machen. Teilfragestellungen sind dabei:

Wie bewerten die Angehörigen potentieller NutzerInnen die unterschiedlichen Teilangebote?

Wer nutzt welche Teilangebote tatsächlich in welchem Umfang? Folgt daraus Modifikationsbedarf?

Was erleben die Gäste, welche Angebote nutzen sie, was geschieht mit ihnen in welcher Betreuungsform und -dichte? (Dokumentation, Qualitätssicherung)

Wie erleben/ bewerten die Angehörigen der Gäste die Nutzung der Angebote (Qualitäts- Evaluation bzgl. Strukturen, Prozess und Ergebnissen/ Auswirkungen)? Verhältnis Kosten/ Nutzen; zu teuer? leistbar? Folgt daraus Modifikationsbedarf?

Wie erleben/ bewerten MitarbeiterInnen und Leitung das Erbringen und die Nutzung der Angebote? Welche Problemstellungen müssen sie bewältigen, wie gelingt das, welcher Modifikationsbedarf ergibt sich daraus?

Folgende Instrumentarien werden genutzt bzw. entwickelt:

- Erhebung des allgemeinen Bedarfs bei Familien in Stuttgart, die die Einrichtung nutzen können
- Gäste-Bogen: Persondaten, Familiensituation etc.
- Entwicklung/ Anpassung/ Ergänzung der Instrumentarien zur Dokumentation
- Evaluationsbogen für Angehörige, deren Kinder die Einrichtung nutzen
- Erhebung der Erfahrungen und Bewertung beim Team
- Qualitative Methoden, um die Perspektive einiger Gäste exemplarisch auf geeignete Weise einzubeziehen

2. Ergebnisse

Erste Ergebnisse wurden bei einer Veranstaltung mit den Auftraggebern der Wiss. Begleitung im September 2002 präsentiert und diskutiert.

3. Publikationen

Hilser, M. (2001). *Einstellung der Eltern von Schülerinnen und Schülern mit geistiger Behinderung zu außerschulischen Angeboten*. (Wiss. Hausarbeit Pädagogische Hochschule Heidelberg, unveröff.)

Funk, K. (2002). *Subjektives Wohlbefinden als Grundlage zu Aussagen über die Qualität einer Kurzeinrichtungen für Menschen mit geistiger Behinderung*. (Diplomarbeit Pädagogische Hochschule Heidelberg, unveröff.)

(F) PÄDAGOGIK DER LERN- UND ENTWICKLUNGSFÖRDERUNG

Publikationen

Böhm, Otto, Prof. i.R.

Böhm, O. (2001). Wollen und vor allem können wir noch eine Lernbehindertenpädagogik? *Zeitschrift für Heilpädagogik* 52/5, 187-193.

Böhm, O. (2002). Direktes Lehren - absolut falsch? *Die neue Sonderschule* 47/5, 381-393.

Böhm, O. (2002). Risiken und Nebenwirkungen ... LERNEN FÖRDERN – offene Fragen. In: Landesverband Baden-Württemberg zur Förderung Lernbehinderter e.V. (Hrsg.). 25 Jahre LERNEN FÖRDERN. Solingen, 156-178.

KORNMANN, Reimer, Dr. phil., Dipl. Psych., Prof.

Kornmann, R. (2001). *Bericht über eine Untersuchung der Motive von Studierenden der Pädagogik, sich mit Diagnostik schulischer Probleme von Migrantenkindern zu befassen*. In: G. Auernheimer, R. van Dick, Th. Petzel & U. Wagner (Hrsg.). Interkulturalität im Arbeitsfeld Schule. Empirische Untersuchungen über Lehrer und Schüler. Interkulturelle Studien, Band 8. Opladen: Leske + Budrich, 99-109.

Kornmann, R. (2001). *Förderung elementarer mathematischer Kompetenzen im Rahmen sachkundlicher Themen*. Initiative zur Förderung rechenschwacher Kinder. IFRK e.V. (Hrsg.). Symposium 2000: Dyskalkulie - Arithmasthenie - Rechenschwäche. Tagungsband, 68-77. (Zu beziehen über IFRK e. V. Höhenstraße 20, 75239 Eisingen.) <<http://www.ifrk-ev.de>>

Kornmann, R. (2001). *Kinder mit Lernschwierigkeiten gestalten ihr Anschauungs- und Fördermaterial im Rechunterricht selbst*. In: H. Schell (Hrsg.). Selbstgestaltung in der Sonderpädagogik. Begegnungen mit Hansjörg Kautter. Heidelberg: Winter, 51-56. >Edition S<.

Kornmann, R. (2001). Kritische Rezension: Diagnostik von Lese-Rechtschreibschwierigkeiten - Kritische Auseinandersetzung mit einer bemerkenswerten Schrift in einer vielversprechenden Reihe zur pädagogisch-psychologischen Diagnostik. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 52/7, 291-296.

Kornmann, R. & Neuhäusler, E. (2001). Zum Schulversagen bei ausländischen Kindern und Jugendlichen in den Jahren 1998 und 1999. *Die neue Sonderschule*, 46/5, 337-349.

Kornmann, R. (2002). Erkenntnisförderliche Episoden zu Praxis und Theorie integrativer Pädagogik. *Behindertenpädagogik* 41/1, 95-100.

Neuhäusler, E., Selter, Ch. & Kornmann, R. (2002). Das mathematische Denken von Kindern verstehen und ermöglichen - Vorgehensweisen zweier leistungsschwacher Schüler bei Subtraktionsaufgaben. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 53, 404-411.

Projekte

Statistische Analysen zum Schulversagen ausländischer Kinder und Jugendlicher

Leitung:	Prof. Dr. Reimer Kornmann
Mitarbeit:	Eva Neuhäusler, Annette Hager
Laufzeit:	02/01–07/02
Förderung:	Max-Traeger-Stiftung, Frankfurt/M.
Zusammenarbeit mit:	Sekretariat der Kultusministerkonferenz
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/wp/kornmann

1. Kurzdarstellung

Das Sekretariat der Kultusministerkonferenz veröffentlicht regelmäßig Statistische Veröffentlichungen, die u. a. differenzierte Informationen über die Schülerzahlen in verschiedenen Schularten, Bundesländern und Schuljahren enthalten. Bei diesen Darstellungen wird auch zwischen den Staatsangehörigkeiten der Schüler differenziert.

Die so mitgeteilten Daten wurden unter der Fragestellung analysiert, ob und in welchem Ausmaß ausländische Kinder in den verschiedenen Schularten über- bzw. unterrepräsentiert sind, ob und welche Unterschiede sich diesbezüglich zwischen den einzelnen Bundesländern und Nationalitäten feststellen lassen und welche Veränderungen sich im Zeitraum zwischen 1991 bis 1999 ergeben haben. Als einheitliches Maß für solche Vergleiche wurde, wie auch schon in früheren Untersuchungen, der „Relative Risiko-Index“ (RRI) verwendet. Die dazu erforderlichen Berechnungen bildeten den Schwerpunkt des Projekts.

2. Ergebnisse

1. Durchgängig und seit 1993 nahezu gleichbleibend ist die Unterrepräsentierung ausländischer Kinder und Jugendlicher in Gymnasien. In der gesamten Bundesrepublik sind sie an Gymnasien fast um die Hälfte geringer vertreten als deutsche Schülerinnen und Schüler. Lediglich in Brandenburg und Bremen zeigen sich Werte, welche nur leicht unterhalb der statistischen Erwartung bleiben. In Baden-Württemberg besuchen ausländische Schülerinnen und Schüler Gymnasien am seltensten.
2. Weniger deutlich im Vergleich zu den Gymnasien, aber ebenso durchgängig, jedoch mit leicht fallender Tendenz von 1993 bis 1999, sind die RRI für den Besuch von Realschulen. Die Werte sind hier etwas heterogener und lassen teilweise kompensatorische Effekte zur Repräsentanz in Gymnasien erkennen (Brandenburg: relativ hoher RRI für Gymnasien, relativ niedriger Wert für Realschulen; umgekehrte Relation in Hamburg).
3. An Hauptschulen sind ausländische Kinder fast um das doppelte überrepräsentiert. Allerdings ist hier eine seit 1993 deutlich abfallende Tendenz festzustellen. Lediglich in Mecklenburg-Vorpommern sind ausländische Kinder und Jugendliche

an Hauptschulen leicht unterrepräsentiert, was mit den oben schon genannten kompensatorischen Effekten zusammenhängen kann.

4. In Grundschulen besteht durchgängig eine ganz leichte Überrepräsentation ausländischer Kinder, die sich aber in den meisten Bundesländern erst ab 1996 gebildet hat. Dieser Befund ist damit zu erklären, dass ausländische Kinder häufiger als deutsche in der Grundschule repetieren müssen und somit durch ihre längere Schulzeit an Grundschulen den statistischen Erwartungswert verschieben. Möglicherweise ist dieser Effekt in Mecklenburg-Vorpommern besonders stark ausgeprägt, so dass er sich entlastend sowohl bei den Übertritten auf die Hauptschule als auch bei den Umschulungen in die Förderschule auswirkt. In beiden Schulararten sind ausländische Kinder und Jugendliche in Mecklenburg-Vorpommern relativ selten vertreten.
5. Die schon seit langem bekannte deutliche Überrepräsentation ausländischer Kinder in den Sonderschulen für Lernbehinderte der alten Bundesländer bestätigt sich erneut. Bei einem insgesamt leicht angestiegenen Niveau der Überrepräsentation ist es in den letzten Jahren zu einer Verringerung der diesbezüglich immer noch erheblichen Unterschiede zwischen den einzelnen Bundesländern gekommen. Die erstmals veröffentlichten getrennten Berechnungen für verschiedene Nationalitäten zeigen drastische Anstiege der Anteile jugoslawischer und mazedonischer Kinder und Jugendlicher an der Schülerschaft der Sonderschulen für Lernbehinderte.
6. Die Werte für die übrigen Sonderschulen (also ohne Sonderschulen für Lernbehinderte) entsprechen, auf die gesamte Bundesrepublik Deutschland bezogen, fast genau den statistischen Erwartungen, wobei gewisse Schwankungen innerhalb der einzelnen Bundesländer im zeitlichen Verlauf als auch Unterschiede zwischen den Bundesländern festzustellen sind. In den neuen Bundesländern sind ausländische Kinder und Jugendliche an den übrigen Sonderschulen - ebenso wie in Förderschulen - deutlich unterrepräsentiert.

3. Publikationen

Kornmann, R. & Neuhäusler, E. (2001). Zum Schulversagen bei ausländischen Kindern und Jugendlichen in den Jahren 1998 und 1999. *Die neue Sonderschule* 46/5, 337-349.

Kornmann, R., Neuhäusler, E. & Hager, A. (2002). *Statistische Übersichten zur Bildungsbeteiligung ausländischer Kinder und Jugendlicher in allgemeinen Schulen der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Sonderschulen für Lernbehinderte*. - Arbeitsbericht für die Max-Traeger-Stiftung. Heidelberg: Pädagogische Hochschule. (Eine CD kann beim Leiter des Projekts angefordert werden).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Kornmann, R. (2001). *Schulische Repräsentation von Kindern und Jugendlichen verschiedener Muttersprachen in Sonderschulen*. Vortrag zur Projektwoche der Förderschule Pröbenweg "Freunde sprechen viele Sprachen" vom 17. - 21.

September 2001 im Rahmen des Europäischen Jahres der Sprachen. Hamburg, 18. 09. 2001.

Untersuchungen zur Anwendbarkeit der "Würzburger Leise Leseprobe (WLLP)" in Förderschulen

Leitung: Prof. Dr. Reimer Kornmann
Mitarbeit: Dr. Franz Josef Geider, Donata Jester-Zürker, Tiziana La Selva
Laufzeit: 05/02–12/02
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Testzentrale Göttingen
URL: <http://www.ph-heidelberg.de./wp/kornmann>

1. Kurzdarstellung

Untersucht wurde, ob und für welche Klassenstufen sich die für Grundschulklassen entwickelte "Würzburger Leise Leseprobe" auch für den Einsatz in Förderschulen (Sonderschulen für Lernbehinderte) eignet. Insgesamt 241 Schülerinnen und Schüler aus je vier Klassen der Klassenstufen 3 bis 8 bearbeiteten den Test zweimal im Abstand von drei Wochen unter Standardbedingungen und je zwei dieser Klassen zwischenzeitlich noch als Wortschatztest mit allen 140 Items.

2. Ergebnisse

Die Überprüfung des Wortschatzes hatte keinen Einfluss auf die Ergebnisse der Wiederholungsuntersuchung und zeigte, dass nahezu alle Wörter fast allen Kindern bekannt waren. Auch alle übrigen Ergebnisse sprechen dafür, dieses sehr ökonomische Verfahren zur wiederholten Kontrolle des Lernstands im Lesen ab Klassenstufe 3 der Förderschule ohne Einschränkung zu empfehlen. Die für die Grundschulklassen ermittelten Normwerte können dabei als Anhaltspunkte für die Einschätzung der Kompetenzstufen herangezogen werden.

3. Publikationen

Kornmann, R., Geider, F. J., Jester-Zürker, D. & La Selva, T. (2003). Die "Würzburger Leise Lese-Probe (WLLP)": Untersuchungen zu ihrer Anwendbarkeit in Förderschulen (Sonderschulen für Lernbehinderte). *Sonderpädagogik 2* (im Druck).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Kornmann, R. (2002). *Untersuchungen zur Anwendbarkeit der "Würzburger Leise Leseprobe (WLLP)" in Förderschulen*. Referat zur Herbsttagung der "Arbeitsgruppe empirisch forschender Sonderpädagogen". Rostock, 08./09. 11. 2002.

(G) SPRACHBEHINDERTENPÄDAGOGIK

Publikationen

MOTSCH, Hans-Joachim, Dr. phil., Prof.

Motsch, H.-J. (2001). *Förderung grammatischer Fähigkeiten*. In: Dt. Ges. für Sprachheilpädagogik (Hrsg.). *Sprachheilpädagogik im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis*. Rimpar: Edition von Freisleben, 401-404.

Motsch, H.-J. (2002). *Effektivitätssteigerung durch Kontextoptimierung in der Therapie spezifischer Sprachentwicklungsstörungen*. In: W. von Suchodoletz (Hrsg.). *Therapie von Sprachentwicklungsstörungen*. Stuttgart: Kohlhammer, 83-105.

Motsch, H.-J. (2002). *Grammatische Störungen*. In: M. Grohnfeldt (Hrsg.). *Lehrbuch der Sprachheilpädagogik und Logopädie, Band. 3: Diagnostik, Prävention und Evaluation*. Stuttgart: Kohlhammer, 160-171.

WERNER, Lothar, Dr. phil., Prof.

Werner, L. (2001). *Das Märchen vom 'ungelösten' Dualismusproblem in der Sprachbehindertenpädagogik. Oder: Wie (Sprach-)Therapie und Unterricht doch zueinander finden*. In: A. Müller (Hrsg.). 'Sonderpädagogik provokant'. Luzern: Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SHZ), 203-210.

Werner, L., Castellano, N. (2001). Aspekte der Umschulung ehemaliger Schüler/innen der Schule für Sprachbehinderte in eine Regelschule. *Die Sprachheilarbeit* 2/46, 59-66.

Werner, L., Bollinger, C. (2001). *Therapieintegration: verzichtbar - machbar - unabdingbar ?* Deutsche Gesellschaft für Sprachheilpädagogik (dgs) – Landesgruppe Berlin (Hrsg.). *Sprachheilpädagogik im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis*. Würzburg: edition von freisleben, 538-556.

Werner, L., Fried D., Berkahn C. (2001). Vorschläge für die Aussprachetherapie: VORAUS (CD-Rom). Zu genaueren Angaben - u.a. Bezugsquelle und Hard- sowie Software-Voraussetzungen - s. *Die Sprachheilarbeit* 2/46, 81.

Werner, L., Bollinger, C (2002). *Therapie und Unterricht: Ergänzung oder Alternative einer mehrdimensionalen Förderung Sprachbehinderter im Primar- und Sekundarbereich*. In: F. Meixner (Hrsg.) *Mehrdimensionalität der sprachheilpädagogischen Arbeit*. Wien: Verlag Jugend und Volk, 134-146.

Projekte

Förderung grammatischer Fähigkeiten spracherwerbsgestörter Kinder (FGF-SK)

Leitung:	Prof. Dr. Hans-Joachim Motsch
Mitarbeit:	Margit Berg, Karen Fostiropoulos, Daniela Fried, Andrea Wettjen
Laufzeit:	07/99–06/03
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Kinder eignen sich grammatische Fähigkeiten in einer bestimmten Reihenfolge an. Ergebnisse der Spracherwerbsforschung verdeutlichen, dass dabei kritische Phasen überwunden werden müssen. Werden diese Phasen nicht überwunden, stagniert der Spracherwerb und das Kind wird durch seine altersabweichende dysgrammatische Sprechweise auffällig.

Im Projekt wurde das neue unterrichts- und therapiedidaktische Konzept KONTEXT-OPTIMIERUNG entwickelt. Die Effektivität dieser neuen Therapiedidaktik für unterrichtliche und einzel- oder gruppentherapeutische Settings wurde im Zeitraum des Forschungsprojekts für die Therapieziele 1 (Subjekt-Verb-Kongruenz, Verbzweitstellung) und 2 (Kasusmarkierung) in therapeutischen Einzelfallstudien und in unterrichtlichen Pilotstudien überprüft. Kernstück des Projektes war eine Interventionsstudie an allen dritten und vierten Klassen von sechs Schulen für Sprachbehinderte in Baden-Württemberg. Für diesen vom Ministerium für Kultus und Sport genehmigten Schulversuch wurde das dritte Therapieziel "Förderung komplexer syntaktischer Fähigkeiten" ausgewählt. Die Fähigkeit, kognitiv erkannte, relationale Zusammenhänge (z. B. kausale, konditionale, temporale, finale Zusammenhänge) in Laut- und Schriftsprache zu verstehen und in der dafür vorgesehenen sprachlichen Form, den subordinierten Nebensätzen, zu produzieren, wird spätestens in der Grundschule vorausgesetzt und definiert einen Teil des Schulerfolges mit. Normal spracherwerbende Kinder erreichen diese Fähigkeit im Alter von etwa 3;6 Jahren.

2. Ergebnisse

In den **Experimentalgruppen** (EG I - Therapie: 2 Therapiegruppen, EG II- Unterricht: 13 Klassen) ergaben sich nach der Interventionsphase höchstsignifikante Fortschritte ($p < 0,001$) im Mittelwertvergleich der Produktion der komplexen Syntax. Dieses Ergebnis blieb auch drei Monate nach Abschluss der kontextoptimierten Förderung stabil. Im Vergleich der Posttestergebnisse lagen die Leistungen der Experimentalgruppen höchstsignifikant ($p < 0,001$) über denen der Kontrollgruppe.

- Der Fortschritt war unabhängig von Kapazitätsdefiziten des Arbeitsgedächtnisses und der Wahrnehmung zeitlicher Abfolgen. Damit konnte belegt werden, dass Kontextoptimierung durch die Berücksichtigung dieser Risikofaktoren (Prinzip der Ursa-

chenorientierung) grammatisches Lernen trotz massiver Einschränkungen der Wahrnehmungs- und Verarbeitungsmöglichkeiten sprachlichen Materials ermöglicht.

- Der höchstsignifikante Fortschritt ($p < 0,001$) war auch in der Gruppe der mehrsprachigen Kinder feststellbar, die Schüler mit unterschiedlichen Formen der Mehrsprachigkeit und 13 unterschiedlichen Herkunftssprachen umfasste. Dies ist eine der ersten wichtigen empirischen Antworten auf die Frage, ob mehrsprachige Kinder eine spezifische, d.h. andere Therapie zur Überwindung ihrer grammatischen Störungen benötigen.

Die Schüler in den 14 Klassen der Kontrollgruppe hatten im Zeitraum von 8 Monaten keinerlei Fortschritte bezüglich des Erwerbs der grammatischen Fähigkeit zur Nebensatzbildung erzielt. Dieses Ergebnis spricht gegen die Hoffnung, dass sich die grammatische Fähigkeit zur Bildung subordinierter Nebensätze im Rahmen der normalen Sprachförderung an den Sprachheilschulen oder gar durch den regulären Deutschunterricht ohne eine auf dieses Ziel ausgerichtete spezifische therapeutische Hilfe erreichen lässt. Demgegenüber hatten viele der Schüler der Experimentalgruppen den Erwerb dieser Fähigkeit nach 12 Wochen abgeschlossen. Kontextoptimierung hat sich damit empirisch als effektive, d.h. als erfolgreiche und zeitökonomische Methode zu Förderung der komplexen Syntax herausgestellt.

Die besten Ergebnisse erzielten die Schüler der Therapiekleingruppen (Experimentalgruppe I). Auf den einzelnen Schüler umgerechnet lag die aufgewendete Zeit hier bei nur vier bis fünf Stunden.

Höchstsignifikant grammatische Fortschritte ($p < 0,001$) waren aber auch bei einem gezielten kontextoptimierten Vorgehen im Rahmen des therapieintegrierten Unterrichts zu erreichen (Experimentalgruppe II). Dabei war es nicht erforderlich, den gesamten Unterricht umzuplanen, sondern lediglich kontextoptimierte Elemente jeweils in kurzen Phasen dort einzufügen, wo sich dies in enger Verbindung mit dem Unterrichtsstoff geradezu anbot. Mit diesem Ergebnis liefert die Untersuchung auch einen der selten zu findenden empirischen Belege dafür, dass therapieintegrierter Unterricht an den Schulen für Sprachbehinderte zur Erreichung spezifischer therapeutischer Ziele in der Lage ist.

Die Vermutung, eine einfache "Hauptsatzsprache" sei das angeborene Schicksal spracherwerbsgestörter Kinder (postdysgrammatische Phase) erweist sich somit als falsch. Vielmehr ist diese massive Einschränkung sprachlicher Ausdrucksfähigkeit die Folge ausbleibender spezifischer Therapie.

3. Publikationen

Motsch, H. J. (2001). *Förderung grammatischer Fähigkeiten*. In: Dt. Ges. für Sprachheilpädagogik (Hrsg.). *Sprachheilpädagogik im Spannungsfeld von Wissenschaft und Praxis*. Würzburg: Edition Freisleben, 401-404.

Motsch, H. J. (2002). *Effektivitätssteigerung durch Kontextoptimierung in der Therapie spezifischer Sprachentwicklungsstörungen*. In: W. von Suchodoletz (Hrsg.). *Therapie von Sprachentwicklungsstörungen - Anspruch und Realität*. Stuttgart: Kohlhammer, 83-105.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Motsch, H. J. (2001). *Therapie grammatischer Störungen durch Kontextoptimierung*. Kinder- und Jugendpsychiatrisches Symposium. Universität München, 5. Mai 2001.

Motsch, H. J. (2001). *Förderung grammatischen Lernens spracherwerbsgestörter Kinder*. Referat und Work-Shop. Universität Basel, 25. November 2001.

Motsch, H. J. (2002). *Förderung grammatischer Fähigkeiten*. Referat und Workshop für die Dt. Ges. für Sprachheilpädagogik Baden-Württemberg. Löwenstein, 14.-15.März 2002.

Computerprogramm: Vorschläge für die Aussprachetherapie (VORAUS)

Leitung:	Prof. Dr. Lothar Werner
Mitarbeit:	SLA`in Cornelia Berkhahn , SL`in Daniela Fried
Laufzeit:	2000/2001 (Fertigstellung 2001)
Förderung:	keine
URL:	info@voraus2001.de

1. Kurzdarstellung

Erfasst wurden 41 Fachpublikationen zur Therapie aussprachegestörter Kinder und auf die Durchführbarkeit der dort angegebenen Therapiemöglichkeiten in der Praxis des Elementar- und Primarbereichs analysiert. Die davon in das pc-gestützte Programm VORAUS übernommenen Vorschläge wurden durch uns zunächst in der Praxis überprüft. Eigene Therapiewege (entwickelt und erprobt in eigener "Werkstatt") ergänzten zusätzlich die übernommenen Therapie-Vorschläge aus den Publikationen.

2. Ergebnisse

Für Therapeuten/innen, die Übungs- und Spielvorschläge zur Basistherapie (Motorik und Wahrnehmung) sowie für eine spezifisch phonetische und/oder phonologische Therapie (Lautanbildung/Korrektur und Festigung) suchen, hält VORAUS insg. 400 detaillierte Vorschläge in einer ACCESS-Datenbank (Versionen 97 oder 2000) bereit. Ein Vorwort mit genauer Bedienungsanleitung des Programms (WORD-Datei, ebenfalls in den Versionen 97 oder 200) ergänzt den VORAUS-Teil auf der Access-Basis.

Folgende Therapiebereiche sind in den Spiel- und Übungsvorschlägen berücksichtigt:

- Korrekte Lautbildung und ihre Anbildungswege
- Übungen bei phonetischen Störungen
- Übungen bei phonologischen Störungen
- Übungen zur Förderung der Motorik
- Übungen zur Förderung der Wahrnehmung

Informationen über Bezug (Diskette) und Systemvoraussetzungen: info@voraus2001.de bzw. in: *Die Sprachheilarbeit* 46 (2001) 2, S. 81.

Auszug aus einer Rezension des Programms - nach ausführlicher praktischer Überprüfung - von Chr. W. Glück, München (in: *Die Sprachheilarbeit* 48 (2003) 2, S. 84):

„Was der Computer dem Menschen tatsächlich voraus hat, wird in VORAUS genutzt, nämlich in kürzester Zeit große Datenmengen durchsuchen und filtern zu können. D.h. durch die systematische Herangehensweise und die Suchfunktion lassen sich die im Einzelfall benötigten Therapiehinweise ausgesprochen rasch auffinden. Den weitaus größten Anteil an Tipps... der Förderung stellen die Übungen zu phonetischen Störungen dar. Hier ist wirklich viel zusammengetragen worden...

Ganz in klassischer Manier werden erst Übungen auf Lautebene, dann Silben-, dann Wort-, dann Satzebene vorgestellt. Zu allen betroffenen Lauten werden jeweils Beispiel-Wortlisten mit dazugegeben, deren Wörter den Ziellaut enthalten, geordnet nach An-, In- und Auslaut, sowie Lautverbindungen. Hier sind die konkreten Übungsbeispiele auch derart reichlich, dass man sicher für ein bestimmtes Kind passende Übungen auswählen kann...

Der Umgang mit der VORAUS-Software ist nicht schwierig, hat man einmal die Felder zum Blättern in den Datensätzen und das bekannte X zum Ausschalten eines Fensters erkannt...

(So) ... kann das Programm VORAUS mit seinen zahlreichen Übungsangeboten insbesondere im Bereich der phonetischen Störungen als gut ausgestatteter Grundstock für die praktische Arbeit dienen.“

3. Vorträge / Veranstaltungen

Mehrere Lehrveranstaltungen zum Themenbereich Aussprachestörungen in der I. und II. Phase (zus. mit dem Studienseminar, Abteilung Sprachbehindertpädagogik) in 2000, 2001 und 2002.

FAKULTÄT II

FAKULTÄT FÜR KULTURWISSENSCHAFTEN

Dissertationen

Granzow-Emden, Matthias (2002). *Didaktische Modellierung von grammatischem Wissen für die Schule unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Nominalgruppe.*

Erstgutachter: Prof. Dr. E. Haueis.

Hofen, Nikolaus, Dr. (2002). *Die Behandlung des Werkes Reinhold Schneider: „Las Casas vor Karl V.“ im Deutschunterricht der Sekundarstufe II. Ein Beitrag zum Literaturunterricht der gymnasialen Oberstufe nach dem curricular-didaktischen Prinzip des fächerübergreifenden und wissenschaftspropädeutischen Lernens.*

Erstgutachter: Prof. Dr. E. Blattmann.

INSTITUT FÜR DEUTSCHE SPRACHE UND LITERATUR UND IHRE DIDAKTIK

Publikationen

BLATTMANN, Ekkehard, Dr. phil. habil., Prof. i.R.

Blattman, E. & Frederking, V. (Hrsg.) (2002). *Deutschunterricht konkret*. Band 2: Sprache. Festschrift für Prof. Dr. Theodor Karst. Hohengehren: Schneider Verlag.

Blattmann, E. & Kottke, E. (2002). *Der Satzfelder im Grammatikunterricht der Grundschule*. In: E. Blattman & V. Frederking (Hrsg.). *Deutschunterricht konkret*, Band 2: Sprache. Festschrift für Prof. Dr. Theodor Karst. Hohengehren: Schneider Verlag, 9-116.

Blattmann, E. & Müller, C. (2002). *Das Satzfeldermodell in der Förderschule. Ein Exempel zum Erwerb grammatischer Kompetenzen in einer siebten Klasse*. In: E. Blattman & V. Frederking (Hrsg.). *Deutschunterricht konkret*, Band 2: Sprache. Festschrift für Prof. Dr. Theodor Karst. Hohengehren: Schneider Verlag, 117-162.

BÖHMANN, Marc, Dipl.-Päd.

Böhmman, M., Pangh, C. (2001). *Literatur-Kartei: Löcher*. Mülheim: Verlag an der Ruhr.

Böhmman, M. (2002). Lars will Erzieher werden. (Video-) Rollenspiele im Berufswahlunterricht. *Praxis Deutsch* 166, 42-47.

Böhmman, M., Hoffmann, Kirsten (2002). *Kursbuch Berufseinstieg*. Hintergrundwissen, Tipps und Trainingsbausteine für die ersten Jahre im Lehrerberuf. Weinheim, Basel: Beltz.

GÖLITZER, Susanne, Dr. phil.

Gölitzer, S. (2002). Die Wirklichkeit der Bilder - Vorüberlegungen zu einer Didaktik der Bilder im Deutschunterricht. *Medien und Erziehung* 46/1, 21-23.

Gölitzer, S. (2002). Rekonstruktiver Rechtschreibunterricht. *Grundschule* 35/10, 60-62.

Gölitzer, S. (2002). 'Vorführstunden' - eine exemplarische Fallanalyse aus der Deutschlehrrausbildung in der zweiten Ausbildungsphase. In: Clemens Kammler & Werner Knapp (Hrsg.). Empirische Unterrichtsforschung und Deutschdidaktik. Hohengehren: Schneider Verlag, 46-56.

GRANZOW-EMDEN, Matthias

Granzow-Emden, M. (2002). *Zeigen und Nennen*. Sprachwissenschaftliche Impulse zur Revision der Schulgrammatik am Beispiel der 'Nominalgruppe'. [Reihe Stauffenburg Linguistik, Band 23].Tübingen: Stauffenburg Verlag.

HAAS, Gerhard, Dr. phil. Prof. i.R.

Haas, G. (2001). *Figurative Strukturen und analogisches Verstehen. Märchen im Unterricht*. In: Christine Köppert & Klaus Metzger (Hrsg.). Entfaltung innerer Kräfte: Blickpunkte der Deutschdidaktik. Festschrift für Kaspar Spinner. Velber: Friedrich Verlag, 69 - 79.

Haas, G. (2001). *Harry Potter im Kontext der fantastischen Kinder- und Jugendliteratur*. In: Jörg Knobloch (Hrsg.). 'Harry Potter' in der Schule. Didaktische Annäherungen an ein Phänomen. Mülheim/Ruhr: Verlag an der Ruhr, 13 - 26.

Haas, G. (2001). Träumen von einer besseren Welt. Der Traum als parabolische Erzählung. *Deutschunterricht*, 54/6, 11-14.

Haas, G. (2002). Für das Lesen sensibilisieren. Zum Umgang mit Kinderliteratur im Unterricht. *Sache - Wort - Zahl. Lehren und Lernen in der Grundschule*, 30/45, 4-8.

Haas, G. (2002). PISA und die Schulbibliotheken. Ein unrühmliches Kapitel deutscher Bildungspolitik. *Praxis Deutsch* 29/176, 68 - 71.

HÄRLE, Gerhard, Dr. phil., Prof.

Härle, G. (2001). *Männerweiblichkeit. Zur Homosexualität bei Klaus und Thomas Mann*. (3. Aufl.). Frankfurt a. M.: Philo-Verlag.

- Härle, G. & Mayer, J. (2001). Literarische Gespräche im Unterricht führen. Ein Erfahrungsaustausch mit Ute Andresen. *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 9, 33-91.
- Härle, G. & Steinbrenner, M. (2002). *Themenzentrierte Interaktion – ein Vorschlag zur Interdisziplinarität in der LehrerInnen(aus)bildung*. In: A. Wellensiek & H.-B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim: Beltz, 126-138.
- Härle, G. & Steinbrenner, M. (2002). Interdisziplinäre Ausbildung von LehrerInnen mit TZI. Theoretische Fragen – Praktische Erfahrungen. *Themenzentrierte Interaktion* 16/2, 49-63.

HAUEIS, Eduard, Dr. phil., Prof.

- Haueis, E. (2002). *Schriftlich erzeugte Mündlichkeit: Thomas Bernhards Interpunktionen*. In: Kristin Bührig & Angelika Redder (Hrsg.). *Sprachliche Formen und literarische Texte*. OBST (Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie) 61, 19-41.

HAUSSNER, Stephanie

- Haussner, S., Metz, B. & Wippermann, S. (2002). *Wissenstransfer im Bereich der akademischen Medienkompetenz am Beispiel des Projekts Virtualisierung im Bildungsbereich (VIB)*. In: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath & Gerd Schweizer (Hrsg.). *Perspektiven in der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg. 40 Jahre Pädagogische Hochschulen*. [Ludwigsburger Hochschulschriften 24]. Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag, 117-131.

HUNEKE, Hans-Werner, OstR a.e.H.

- Huneke, H.-W., Wieland, R. (2001). *Grammatix 5*. Schülerarbeitsheft zum Üben und Experimentieren. Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag.
- Huneke, H.-W. (2002). Errores en la escritura y la lectura. *Revista Lenguaje y Escuela* 1, 15-29.
- Huneke, H.-W. (Hrsg.) (2002). *Geradeaus neun*. (Lehrerband). Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf: Ernst Klett Schulbuchverlag.

Huneke, H.-W. (Hrsg.) (2002). *Geradeaus zehn*. (Lehrerband). Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf: Ernst Klett Schulbuchverlag.

Huneke, H.-W. (2002). *Lernen durch Unterrichten*. Vorschlag für eine Unterrichtssequenz im Sprachunterricht für angehende Fremdsprachenlehrerinnen und -lehrer am Beispiel 'Deutsch als Fremdsprache' In: Ekkehard Blattmann & Volker Frederking (Hrsg.). *Deutschunterricht konkret*, Band 2: Sprache. Festschrift für Prof. Dr. Theodor Karst. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 187-199.

Huneke, H.-W. (2002). Schriftspracherwerb in zwei Sprachen - parallel oder zeitversetzt? In: Projekt. *Revista dos Professores de Alemão no Brasil* 39, 12-17.

Huneke, H.-W., Steinig, W. (2002). *Deutsch als Fremdsprache*. Eine Einführung. (3., überarbeitete und erweiterte Aufl.). [Grundlagen der Germanistik 34]. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

Huneke, H.-W., Schemel, G., Schierhorn, H. & Vollmers, B. (2002). *Geradeaus zum mittleren Abschluss*. Leipzig, Stuttgart, Düsseldorf: Ernst Klett Schulbuchverlag.

Huneke, H.-W. (2002). *Intuitiver Zugang von Vorschulkindern zum Silbengelenk - eine Grundlage für den Erwerb der Schärfungsschreibung?* In: Doris Tophinke & Christa Röber-Siekmeyer (Hrsg.). *Schärfungsschreibung im Fokus*. Zur schriftlichen Repräsentation sprachlicher Strukturen im Spannungsfeld von Sprachwissenschaft und Didaktik. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 85-104.

Huneke, H.-W., Steinig, W. (2002). *Sprachdidaktik Deutsch*. Eine Einführung. [Grundlagen der Germanistik 38]. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

KARST, Theodor, Dr. phil., Prof. i.R.

Karst, Th. (2001). *Anna Müller-Tannewitz/Anna Jürgen*. In: *Kinder- und Jugendliteratur*. Ein Lexikon. Autoren, Illustratoren, Verlage, Begriffe. (13. Ergänzungslieferung). Meitingen: Corian-Verlag, 1-13.

Karst, Th. (2001). *Geboren werden - literarisch - nicht nur für Erwachsene*. In G. Cromme & G. Lange (Hrsg.). *Kinder- und Jugendliteratur*. Lesen -Verstehen - Vermitteln. Festschrift für Wilhelm Steffens. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 175–186.

Karst, Th. & Tabbert, R. (Hrsg.) (2001). *Richard Salis: Mit der gefiederten Schlange*. Gedichte, Prosa, Aphorismen. Tübingen, Stuttgart, München: Klopfer & Meyer/ Deutsche Verlagsanstalt.

Karst, Th. (2002). *Rheinfall und Loreley - Stationen einer Rheinreise in Texten und Bildern*. In: Jutta Wermke (Hrsg.). *Wege durch Europa. Reisen und Reiseliteratur im fächerübergreifenden Unterricht*, Band 1: Sekundarstufe I. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 102-128.

MAYER, Johannes

Härle, G. & Mayer, J. (2001). Literarische Gespräche im Unterricht führen. Ein Erfahrungsaustausch mit Ute Andresen. *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 9, 33-91.

PANGH, Claudia

Pangh, C. & Böhmman, M (2001). *Literatur-Kartei: 'Löcher'*. Mülheim, Verlag an der Ruhr.

RANK, Bernhard, Dr. phil., Prof.

Rank, B. (2001). Härtling für Große. Eine Einladung, über die Kinderliteratur hinaus zu blicken. *Julit* 27/4, 12-14.

Rank, B. (2001). Per Mausclick in den Mattiswald. Zur Bewertung multimedial aufbereiteter Spielgeschichten. *Julit* 27/3, 24-30.

Rank, B. (2001). *Maria Lypp: Vom Kasper zum König*. (Rezension). In: Hans-Heino Ewers u.a. (Hrsg.). *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2000/2001*. Stuttgart; Weimar: Metzler, 166-168.

Rank, B. (2002). *Phantastik im Spannungsfeld zwischen literarischer Moderne und Unterhaltung*. Ein Überblick über die Forschungsgeschichte der 90er Jahre. In: Hans-Heino Ewers u.a. (Hrsg.). *Jahrbuch der Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*. Stuttgart; Weimar: Metzler, 101-125.

Rank, B. (2002). *Becker, Tabea: Kinder lernen erzählen. Zur Entwicklung der narrativen Fähigkeiten von Kindern unter Berücksichtigung der Erzählform* (Rezension). In: Hans-Heino Ewers u.a. (Hrsg.). *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*. Stuttgart; Weimar: Metzler, 186-188.

Rank, B. & Just, M.-Ch. (2002). *Forschungsliteratur zu 'Harry Potter'*. In: Hans-Heino Ewers (Hrsg.). *Kinder- und Jugendliteraturforschung 2001/2002*. Stuttgart; Weimar Metzler, 126-140.

STEINBRENNER, Marcus

- Steinbrenner, M. & Härle, G. (2002). Interdisziplinäre Ausbildung von LehrerInnen mit TZI. Theoretische Fragen – Praktische Erfahrungen. *Themenzentrierte Interaktion* 16/2, 49-63.
- Härle, G. & Steinbrenner, M. (2002). *Themenzentrierte Interaktion – ein Vorschlag zur Interdisziplinarität in der LehrerInnen(aus)bildung*. In: A. Wellensiek & H.-B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung*. Weinheim: Beltz. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. 126-138.

STEINIG, Wolfgang, Dr. phil., Prof.

- Steinig, W. (2001). *Politik und Landeskunde*. In: G. Helbig, L. Götze & H.-J. Krumm (Hrsg.). *Deutsch als Fremdsprache*. [= Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft, 19.1]. Berlin, New York: de Gruyter, 1285-1294.
- Steinig, W. & Huneke, H.-W. (2002). *Deutsch als Fremdsprache*. Eine Einführung. [Grundlagen der Germanistik, Band 38]. Berlin: Erich Schmidt.
- Steinig, W. (2002). *Partnerschaftliches Lernen mit Grund- und Hauptschülern*. In: E. Blattmann & V. Frederking (Hrsg.). *Deutschunterricht konkret*, Band 2: Sprache. Festschrift für Theodor Karst. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren, 163-186.
- Steinig, W. (2002). *Vom kommunikativ-interkulturellen zum interaktiv-personalen Unterricht in Deutsch als Fremdsprache*. In: K. Eggensperger & E. Horstmeyer (Hrsg.). *Anais do IV Congresso Brasileiro de Professores de Alemão*. Curitiba: ABRAPA, 87-101.
- Steinig, W. & Huneke, H.-W. (2002). *Sprachdidaktik Deutsch*. [Grundlagen der Germanistik, Band 38]. Berlin: Erich Schmidt.

WAGNER, Roland W., Sprecherzieher (DGSS/univ.)

- Wagner, R. W. (2001). *Was sollen/wollen Sprechkünstler/-innen wissen? Zur sprechwissenschaftlichen Arbeit an der Staatlichen Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart*. In: S. Lemke (Hrsg.). *Sprechwissenschaftler/in und Sprecherzieher/in*. Eignung und Qualifikation. [Reihe Sprache und Sprechen, Band 39]. München, Basel: E. Reinhardt Verlag, 195-204.

- Wagner, R. W. (2002). *Die Schlüsselkompetenz "Mündliche Kommunikation" im Unterricht*. Bedürfnisse - Möglichkeiten - Probleme. In Dieter W. Allhoff (Hrsg.). *Förderung Mündlicher Kommunikation durch Therapie, Unterricht und Kunst*. München, Basel: Ernst Reinhardt Verlag, 205-217.
- Wagner, R. W. (2002). *Die Sprechen-Bibliographie: Interdisziplinäre Zusammenstellung aktueller Bücher und Aufsätze zur mündlichen Kommunikation*. (Buch mit CD-Rom). (Aktualisierte und erweiterte Aufl.). Regensburg: Bayerischer Verlag für Sprechwissenschaft.
- Wagner, R. W. (2002). *Fragen im Unterricht - Anmerkungen aus sprechpädagogischer Sicht*. In: E. Blattmann, V. Frederking (Hrsg.). *Deutschunterricht konkret, Band 2: Sprache*. Festschrift für Prof. Dr. Theodor Karst. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, 200-214.
- Wagner, R. W. (2002). *Optimierungsmöglichkeiten in der sprechpädagogischen Arbeit. Wie groß dürfen Seminargruppen sein? Wie effektiv sind Tutorinnen?* In: R. Berg, L. Ch. Anders, E. Mieth (Hrsg.). *Interdisziplinäre Sorge um Kommunikationsstörungen*. [Reihe 'Sprache und Sprechen', Band 40]. München, Basel: E. Reinhardt Verlag. 113-122.
- Wagner, R. W. (2002). *Sprecherziehung im Internet: Möglichkeiten, Nutzen und Grenzen*. In: E.-M. Krech (Hrsg.). *Sprach-, Sprech- und Stimmstörungen - interdisziplinäre Kooperation in der Therapie*. Festschrift zum 65. Geburtstag von Volkmar Clausnitzer. Frankfurt/M. u. a.: Peter Lang. Europ. Verlag der Wissenschaften. 185-196.

WEINKAUFF, Gina, Dr.

- Weinkauff, G. (2001). *Between Village Mentality and Cultural Hybridity: Mapping the Immigrant Self*. *Bookbird. A Journal of international Children's Literature* 39/4, 17-25.

WIELAND, Regina, Akad. Oberrätin, wiss. Mitarbeiterin

- Wieland, R. & Huneke, H.-W. (2001). *Grammatix 5*. (Schülerarbeitsheft zum Üben und Experimentieren). Stuttgart, Düsseldorf, Leipzig: Ernst Klett Schulbuchverlag.

Projekte

Das Literarische Unterrichtsgespräch

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Härle
Mitarbeit:	Johannes Mayer und Marcus Steinbrenner
Laufzeit:	08/01 – 12/03
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Kolleg für Forschungs- und Nachwuchsförderung „Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten“ am Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Sprecher Prof. Dr. Bernhard Rank

1. Kurzdarstellung

In der literaturdidaktischen Entwicklung der letzten 20 Jahre standen überwiegend die handlungs- und produktionsorientierten Verfahren im Vordergrund. Allerdings weisen Erhebungen darauf hin, dass ein großer Teil des Literaturunterrichts nach wie vor in Form des Gesprächs über literarische Texte stattfindet, wobei es bislang kaum spezifische Untersuchungen zum literarischen Unterrichtsgespräch, dessen didaktischer Zielsetzung und methodischer Aufbereitung gibt. Von seinen Kritikern wird der traditionsreiche, durch erhebliche Anwendungsmängel aber diskreditierte Ansatz des Unterrichtsgesprächs über Literatur immer wieder als einseitig kognitiv ausgerichtet, demotivierend und sozial diskriminierend abqualifiziert. Seit Mitte der neunziger Jahre ziehen jedoch im Rahmen der literarästhetischen Diskussion und neuerdings auch auf der Grundlage der PISA-Studie wieder stärker die *Leistungen* dieses Ansatzes die Aufmerksamkeit der Literaturdidaktik auf sich, wobei sich zeigt, dass die entsprechende Ausbildung an den Hochschulen und die Anwendung im Unterrichtsalltag erhebliche Probleme mit sich bringen. Die komplexe, sich weitgehend der Standardisierung und Operationalisierung entziehende Form eines Gesprächs, das gleichermaßen dem literarischen Verstehen wie der zwischenmenschlichen Kommunikation verpflichtet ist, fordert Kompetenzen seitens der Lehrenden, die nicht als *Wissen* vermittelt, sondern nur als *Kompetenzen* erworben werden können.

Das Forschungsprojekt setzt an theoretischen und empirischen Desideraten an. Es hat auf der Basis einschlägiger Vorarbeiten begonnen, einerseits die theoretischen Grundlagen zu vertiefen und andererseits in geeigneten Lehr-Lern-Arrangements an der Hochschule die Fähigkeiten zur Planung, Durchführung, Leitung und Auswertung von literarischen Unterrichtsgesprächen zu fördern und diese in der schulischen Unterrichtspraxis weiterzuführen. Dabei werden unter anderem anhand von Gesprächstranskripten geeignete Kriterien zur Leitung und zur Beobachtung und Beschreibung literarischer Gespräche entwickelt.

Projektdarstellung: http://www.ph-heidelberg.de/wp/haerle/fopro_lug/index.htm

2. Ergebnisse

Auf der Ebene der theoretischen Begründung des literarischen Unterrichtsgesprächs konnte in Auseinandersetzung mit der hermeneutischen Position von Manfred Frank die Relevanz des literarischen Verstehensbegriffs für die Literaturvermittlung deutlich gemacht werden. Der Prozess des literarischen Verstehens im Sinne Franks ist dabei kein Verfahren der Texterschließung neben anderen, sondern die dem literarischen bzw. poetischen Text angemessene Form der Text-Begegnung im kommunikativen und sozialen Umfeld des konkreten Gesprächs. (Aus didaktischer Perspektive stützen u.a. Bettina Hurrelmann und Hubert Ivo diese Position.) Dadurch konnte der Verstehensprozess selbst als ein genuiner Aspekt der Gegenstandsbestimmung bzw. didaktischen Modellierung des Literaturunterrichts beschrieben werden.

Von dieser Voraussetzung her war die Realisierung von literarischen Gesprächen im Literaturunterricht als die dem literarischen Verstehen angemessene Form zu beschreiben, wobei hier eine Gesprächsform konturiert wurde, die nicht auf geschlossene Interpretationen abzielt, sondern die die *Entfaltung des Textsinns im Gesprächsprozess* ermöglicht (wenn auch nicht garantiert). Als zentral hat sich in diesem Zusammenhang der Begriff der „Divination“ als entwerfendes Überschreiten der Grenzen des Vertrauten mittels einer Sinnhypothese erwiesen. Diesen Begriff genauer zu fassen und seine Bedeutung für die Literaturdidaktik und die Konturierung literarischer Unterrichtsgespräche herauszuarbeiten, ist ein weiteres Ziel des Forschungsprojekts.

Als sinnvoller Teil des schulischen Literaturunterrichts bedarf das literarische Unterrichtsgespräch in der Praxis einer Strukturierung, die den Unterrichts-Kontext mit seinen Parametern weder ignoriert noch idealisiert, sondern realitätsgerecht einbezieht. Die dem Lehrer in diesem Kontext zufallende Aufgabe der Gesprächsleitung wurde mit gruppen- und gesprächspädagogischen Verfahren (z. B. Themenzentrierte Interaktion, TZI) näher bestimmt und bereits im Lehr-Lern-Kontext der Ausbildung an unserer Hochschule in Haupt- und Kompaktseminaren angewendet, experimentell erprobt und weiterentwickelt.

Der Zuwachs an literarischen Kompetenzen und / oder literarischem Verstehen im Gesprächsprozess seitens der Lernenden lässt sich nicht in Form quantitativer Daten erheben, sondern im Wege der qualitativen Analyse auf der Basis einer noch genauer zu fassenden Begrifflichkeit beschreiben. Dazu erarbeitet das Forschungsprojekt u.a. mit Verfahren der qualitativen Datenanalyse (MAXqda) anhand von Gesprächstranskripten geeignete Beschreibungskriterien.

Erste Ergebnisse der Forschungstätigkeit konnten im Wintersemester 2002/2003 in einem gemeinsam mit dem FuN-Kolleg „Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten“ veranstalteten hochschul-öffentlichen Kolloquium zur Diskussion gestellt werden.

3. Publikationen

Härle, G. & Mayer, J. (2001). Literarische Gespräche im Unterricht führen. Ein Erfahrungsaustausch mit Ute Andresen. *Lesezeichen*. Mitteilungen des Lesezentrums der Pädagogischen Hochschule Heidelberg 9, 33-91.

Härle, G. & Steinbrenner, M. (2002). Interdisziplinäre Ausbildung von LehrerInnen mit TZI. Theoretische Fragen – Praktische Erfahrungen. *Themenzentrierte Interaktion* 16/2, 49-63.

Härle, G. & Steinbrenner, M. (2002). *Themenzentrierte Interaktion – ein Vorschlag zur Interdisziplinarität in der LehrerInnen(aus)bildung*. In: A. Wellensiek & H.-B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim: Beltz, 126-138.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Härle, G. (2001). Verstehen (zu) leicht gemacht – oder: Wie angemessen sind die aktuellen literaturdidaktischen Konzeptionen ihrem Gegenstand? Vortrag an der Universität-Gesamthochschule Siegen, 18.01.2001.

Dreiteiliges hochschulöffentliches Fortbildungs-Kolloquium zum Begriff des literarischen Verstehens:

Härle, G. (2002). Manfred Franks hermeneutischer Verstehensbegriff und seine Bedeutung für eine Didaktik des literarischen Gesprächs. 1. Teil eines hochschulöffentlichen Fortbildungs-Kolloquiums an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, 25.11.2002.

Virtuelle Konferenz „Nachdenken über literarische Kompetenz“ (2002)

Vom 30.09. – 20.10.2002 führten die kooperierenden Projekte FuN-Kolleg „Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten“ und das Forschungsprojekt „Das Literarische Unterrichtsgespräch“ eine virtuelle Konferenz mit drei Diskussionsforen im Internet durch, in denen sich Experten aus didaktischer und schulisch-praktischer Sicht mit dem Begriff der literarischen Kompetenz und seiner Bedeutung für den Literaturunterricht auseinandersetzen. Die Auswertung ist noch nicht abgeschlossen.

Virtualisierung im Bildungsbereich, Transferstelle

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Härle
Mitarbeit:	WA Stephanie Haussner, M.A.
Laufzeit:	09/01 – 09/02
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Stuttgart
Zusammenarbeit mit:	mit anderen Teilprojekten innerhalb des Gesamtprojektes „Virtualisierung im Bildungsbereich“ (VIB)

1. Kurzdarstellung

Mit Beginn der zweiten Projektförderphase wurde der Pädagogischen Hochschule Heidelberg eine der drei BAT-Stellen zugewiesen, mit denen insbesondere die interne Vernetzung der Projekte, die Übertragbarkeit und Nachhaltigkeit der Arbeitsergebnisse und die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen vorangetrieben werden soll. Die Heidelberger „Transferstelle“ wurde dienstrechtlich an die Fakultät für Kulturwissenschaften angehängt und konnte zum 01.09.2001 mit Stephanie Haussner M.A. besetzt werden.

In Absprache mit dem Leiter der Heidelberger ViB-Teilprojekte, Prof. Dr. Härle, erstellte die Mitarbeiterin einen Arbeitsplan mit kurz-, mittel- und langfristigen Aufgaben der Transferstelle, von denen einige innerhalb des Berichtszeitraums bereits umgesetzt wurden.

2. Ergebnisse

Eine von der Transfermitarbeiterin durchgeführte Befragung der ViB-Autorinnen und Autoren zu den Möglichkeiten des Transfers der ViB-Ergebnisse auf andere Veranstaltungen und Fächer ergab, dass zwar viele Lehrende die Arbeit und bisherigen Ergebnisse in ViB interessant finden, ihre Bereitschaft, diese Materialien bzw. generell die neuen Medien in der eigenen Lehre einzusetzen, noch gering ist. Hier gilt es, den Aufwand für die Virtualisierung einer Lehrveranstaltung durch den Einsatz geeigneter Autorentools bzw. -Schnittstellen einerseits klein zu halten und andererseits Beratungs- und Servicestrukturen für diese Virtualisierungsprozesse an der Hochschule zu schaffen. U.a. aus diesem Grund hat die Transfermitarbeiterin die Aufgabe übernommen, vor Ort als Ansprechpartnerin für die Erprobung und Einführung der gemeinsamen Lehr-/Lernplattform der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs („Clix Campus“) zu fungieren.

Ein Ziel des Transfers besteht unter anderem darin, die Teilprojekte an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg selbst bekannter zu machen bzw. die Möglichkeiten zur Nutzung der Projektergebnisse für andere Fächer deutlicher herauszuarbeiten. Dazu dient u.a. die Entwicklung einer geeigneten Notation für die didaktischen Modelle, die die ViB-Ergebnisse leichter übertragbar und nutzbar machen soll. Es hat sich dafür das Beschreibungsmodell der sogenannten Design Patterns, ursprünglich ein Katalog von architektonischen Grundmustern, als vielversprechend herausgestellt. Eine Erweiterung des bisher entwickelten Kategorienschemas um didaktische Grundmodelle wurde von den drei ViB-Transfermitarbeiterinnen und -mitarbeitern gemeinsam begonnen, wobei jeweils die Lehr-/Lernszenarien aus den Teilprojekten vor Ort als Beispiele für eine Erprobung der neuen Kategorien dienen. Alle im ViB-Kontext vorkommenden Didaktischen Design Patterns liegen bereits in einer überarbeiteten Version vor.

Von den o.g. Maßnahmen nicht getrennt zu sehen sind eigene Veranstaltungen wie der im Sommersemester 2002 durchgeführte hochschulweite „ViB-Tag“ und die Teilnahme an Veranstaltungen der Fakultäten bzw. Fächer sowie die gute Zusammenarbeit mit Einrichtungen mit affinen Aufgabenbereichen. Beispiele für eine solche Zusammenarbeit sind die für das IfW durchgeführten Lehrer- und Mitarbeiterfortbildungen und das mit Unterstützung des IfD/I und AVZ hergestellte Vortragsvideo, das den Teilnehmenden eines gemeinsamen teilvirtualisierten Deutschsemi-

nars an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und an der Hochschule für Lehrerbildung in Cakovec (Kroatien) über das Internet zur Verfügung gestellt wurde.

Die im Sommersemester 2002 begonnene Kooperation des ViB-Teilprojekts 1.3 mit einer kroatischen Hochschule in Form eines gemeinsamen teilvirtualisierten Seminars zum frühen Fremdsprachenlernen (Leitung: Prof. Dr. Bernward Lange und Frau Mag. Blazenka Filipan-Zignic) hat sich erfreulich gut entwickelt und konnte im Berichtszeitraum bereits ausgeweitet werden auf das Fach Deutsch. Die Planungsgespräche für ein gemeinsames mediendidaktisches Seminar Deutsch bzw. Deutsch als Fremdsprache sind positiv verlaufen.

Zwar gehört die Transferstelle zum Projektverbund ViB, jedoch sollen die Ergebnisse für die gesamte Hochschule von Nutzen sein und zu einem vermehrten sinnvollen Einsatz der neuen Medien in der Lehre führen. Die Transfermitarbeiterin hat daher die strukturellen und curricularen Vorarbeiten für eine neue Workshopreihe für Tutorinnen und Tutoren geleistet, in der seit dem Sommersemester 2002 grundlegende Fertigkeiten im Umgang mit einer Reihe von Programmen im Bereich Textverarbeitung, Präsentationserstellung (Online- und Offline-Medien), Bildbearbeitung und CSCW vermittelt werden. Diese Weiterbildung von Studierenden zu Medientutorinnen und -tutoren wird zunächst durch die Transferstelle organisiert und betreut, soll mittelfristig aber aus dem ViB-Kontext gelöst und in die Servicestruktur der Hochschule integriert werden. Die Workshopreihe schließt mit einem Zertifikat der Hochschule ab. Das Programm sowie das Zertifizierungskonzept der Mediatut-Schulungsreihe sind ausführlich unter <http://www.ph-heidelberg.de/org/mediatut/> beschrieben.

3. Publikationen

Haussner, S., Metz, B., Wippermann, S. (2002). *Wissenstransfer im Bereich der akademischen Medienkompetenz am Beispiel des Projekts Virtualisierung im Bildungsbereich (VIB)*. In: Hartmut Melenk, Karlheinz Fingerhut, Matthias Rath, Gerd Schweizer (Hrsg.). *Perspektiven in der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg. 40 Jahre Pädagogische Hochschulen*. [Ludwigsburger Hochschulschriften 24]. Freiburg im Breisgau: Fillibach Verlag, 117-131.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Wie die WM aus den übrigen Heidelberger VIB-Teilprojekten war die Transfermitarbeiterin als Referentin in der von ihr organisierten Mediatut-Schulungsreihe tätig. Außerdem gab sie im Berichtszeitraum drei Workshops in Rahmen der „Get-Connected“-Schulungsreihe an der PH Ludwigsburg. Sowohl auf der Learntec 2002 als auch auf dem ViB-Tag der Pädagogischen Hochschule Heidelberg war die Transferstelle mit einem Infostand vertreten. Weiterhin sind an Veranstaltungen zu nennen:

Haussner, S. (2002). *Einsatz von Studienumgebungen am Beispiel WebCT*. Vortrag im Rahmen der Veranstaltung „Fakultät I – multimedial. Nutzung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien“, Pädagogische Hochschule Heidelberg, 29.04.2002.

Haussner, S. & Wippermann, S. (2002). *Wissenstransfer im Bereich der akademischen Medienkompetenz am Beispiel des Projekts Virtualisierung im Bildungsbereich (ViB)*. Vortrag mit anschl. Workshop anl. der Feierstunde zum 40jährigen Jubiläum der Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs, Pädagogische Hochschule Ludwigsburg, 20.06.2002.

Haussner, S. (2002). *Evaluating the Benefits and Costs of E-learning. Four years of experience within the „Virtuelle Hochschule Baden-Wuerttemberg“*. Vortrag, London Metropolitan University, 22.10.2002.

Virtuelle Lernumgebung Basiswissen für die Deutschlehrausbildung (TP6 bzw. [seit Sept. 01] TP 1.1 im Verbundprojekt „Virtualisierung im Bildungsbereich“)

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Härle
Konzeption und Mitarbeit:	Dr. Susanne Gölitzer (bis 02/02), OstR a. e. H. Hans-Werner Huneke (bis 08/01), Dr. Claus-Volker Klenke, Akad. Rat Dr. Thomas Möbius (ab 10/01), Henning Pingel (bis 05/01), Prof. Dr. Bernhard Rank, AOR Regina Wieland (ab 08/01)
Laufzeit:	1. Projektphase: 10/98-09/01 2. Projektphase: 10/01-09/03
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	anderen Teilprojekten innerhalb des Gesamtprojektes „Virtualisierung im Bildungsbereich (ViB)“

1. Kurzdarstellung

Das Projekt entwickelt Modelle für den Einsatz netzgestützter Computeranwendungen im Rahmen des Deutschstudiums, wobei der inhaltliche und methodische Schwerpunkt auf dem Basiswissen des Faches liegt. Basiswissen wird hierbei nicht nur als ein Set basaler fachlicher Kenntnisse und –fertigkeiten verstanden, sondern vor allem auch als didaktisches und methodisches Grundwissen. Sprache, Schrift, Text und Literatur als genuine Gegenstände des Faches Deutsch werden durch neue Medien nicht ersetzt, wohl aber verändert. So verstanden bedeutet „Basiswissen in der Deutschlehrausbildung“, medienspezifische Gebrauchsformen mit fachspezifischen Arbeitsweisen so zu koppeln, dass Studierenden beides deutlich wird. Veränderungen von Sprache und Literatur in computer- und webgestützter Kommunikation sollen nicht nur beobachtet, sondern gestaltet werden, damit angehende DeutschlehrerInnen diese „vierte Kulturtechnik“, d.h. das Arbeiten, Lesen, Schreiben etc. am Computer reflexiv und kritisch beherrschen lernen.

Zentrales Forschungsziel ist die systematische Erprobung und insbesondere die didaktische Reflexion und Bewertung unterschiedlicher Nutzungsmodelle im Verhältnis zu den jeweiligen thematischen Fragestellungen einerseits und zu Konzeption und Gestaltung der eingesetzten Online-Anwendung andererseits.

2. Ergebnisse

Die Arbeit des Projektes war im Berichtszeitraum durch den Übergang von der ersten zur zweiten Projektphase gekennzeichnet. In der ersten Phase wurden von den Autorinnen und Autoren, die sich aus dem gesamten Fachkollegium rekrutierten, unterschiedliche medial unterstützte Lehr- und Lernangebote erarbeitet, die im Wesentlichen in eher geschlossene Lerneinheiten („Module“), seminarbegleitende Web-Arbeitsbereiche und Diskussionsforen differenziert werden können. Der Schwerpunkt der Arbeit in der 2. Projektphase lag und liegt in der Absicherung und Etablierung der Ansätze, die sich in der Aufbau- und Erprobungsphase als besonders tragfähig erwiesen haben. Hierzu gehört zum einen die langfristige Implementierung virtueller Lehr-/Lernelemente in das Angebot des Faches, zum anderen die Bereitstellung einer bedarfsangepassten Infrastruktur, die es Lehrenden ermöglicht, Elemente des Online-Angebotes gegenstandsspezifisch und unter Berücksichtigung der jeweiligen hochschuldidaktischen Zielsetzung nutzen zu können.

Der Nachhaltigkeit der Projektarbeit diente auch das Kolloquium „Neue Medien und Deutschdidaktik“ (Gölitzer u. a.) im Wintersemester 2000/01, zu dem interne und externe ReferentInnen eingeladen wurden. Sehr effektiv hat sich auch die Zusammenarbeit mit anderen Hochschulen in teilvirtualisierten Seminaren entwickelt; hierzu gehören u. a. die Kooperationen mit der Pädagogischen Hochschule in Cakovec/ Kroatien (Möbius/ Engler), mit der Universität Erlangen/ Nürnberg (Steinig/ Frederking) und dem Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung der Universität Ulm (Gölitzer).

Im Rahmen des Gesamtprojektes „Virtualisierung im Bildungsbereich“ wurde unter Federführung der TransfermitarbeiterInnen eine Notation für didaktische Modelle entwickelt, die einer leichteren Übertragbarkeit der ViB-Ergebnisse dient. Das Teilprojekt 1.1 beteiligte sich hieran durch die Erstellung mehrerer sog. Didaktischer Design Patterns.

Die Nominierung des Projektes „Basiswissen für die Deutschlehrausbildung“ für den MEDIDA-PRIX 2001 trug sicherlich dazu bei, dass die Heidelberger Ergebnisse auch bundesweit bekannt wurden. Das TP 1.1 wurde gemeinsam mit acht weiteren Projekten von einer unabhängigen Jury unter 158 Bewerbern ausgewählt, um sich im Finale auf der europäischen Fachtagung der Gesellschaft für Medien in der Wissenschaft e. V. an der Universität Hildesheim (GMW) vorzustellen.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Filk, Ch. (2000/01). *„Neues“ Lehren und Lernen mittels Kooperation und Computerunterstützung*. Ein einführender Überblick. Vortrag an der PH Heidelberg, Wintersemester 2000/2001.

Gölitzer, S. (2000/01). *Wie kann man Hyperfiction lesen?* Ein Versuch im Einführungsseminar. Vortrag an der PH Heidelberg, Wintersemester 2000/2001.

Gölitzer, S. & Pingel, H. (2001). *Shared Workspaces für Deutschstudierende*. Erfahrungen mit Foren-Arbeitsbereichen im ViB-Projekt. Vortrag auf der Learntec 2001, Karlsruhe.

Pingel, H. (2001). *Online-Foren in Hochschulseminaren – didaktische Begründung, methodische Initiierung und Evaluation*. Vortrag im Rahmen des Symposiums an der PH Ludwigsburg: Ergebnisse und Aussichten. Verbundprojekt VIB - Virtualisierung im Bildungsbereich. 12.03.2001.

Das Kolleg für Forschungs- und Nachwuchsförderung: „Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten“

Leitung:	Prof. Dr. Bernhard Rank
Mitarbeit:	Prof. Dr. Eduard Haueis, Prof. Dr. Inge Vinçon, Dr. Susanne Gölitzer, Marc Böhmman, Claudia Pangh, Regine Schäfer
Laufzeit:	08/01 – 08/04
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft und Kunst
Zusammenarbeit mit:	Forschungsprojekt „Literarisches Unterrichtsgespräch“ (Leitung: Prof. Dr. Gerhard Härle), F-und-N-Kolleg „Hauptschule“ (Pädagogische Hochschule Freiburg)
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/lesesoz/

1. Kurzdarstellung

An den Pädagogischen Hochschulen können seit einigen Jahren Kollegs für Forschungs- und Nachwuchsförderung (kurz: F-und-N-Kollegs) eingerichtet werden. Sie haben die Aufgabe interdisziplinär ausgerichtete Forschungsprojekte durchzuführen, den wissenschaftlichen Nachwuchs weiterzuqualifizieren und begabte Studierende in Fragestellungen und Methoden grundlagen- wie anwendungsorientierter Forschung einzuführen. Im August 2001 hat das F-und-N-Kolleg *Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten* seine Arbeit aufgenommen. Getragen wird es von Professorinnen und Professoren des Instituts für *Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik*, Sprecher ist der Leiter des *Lesezentrums*, Prof. Dr. Bernhard Rank.

Das Kolleg arbeitet mit dem Projekt *Literarisches Unterrichtsgespräch* (Leitung: Prof. Dr. Gerhard Härle), mit dem DFG-Forschungsschwerpunkt *Lesen in der Mediengesellschaft* und mit F-und-N-Kollegs an anderen Pädagogischen Hochschulen zusammen. Ausgehend von der These vom Lesen als Schlüsselqualifikation beim Umgang mit Texten in den herkömmlichen wie in den neuen Medien stehen folgende Fragen im Mittelpunkt des Interesses:

- Welche kommunikativen, sprachlichen und schriftsprachlichen Voraussetzungen müssen gegeben sein, damit sich Lesekompetenzen im Umgang mit nicht-literarischen und literarischen Texten entwickeln können?
- Welche historischen, kulturellen und sozialen Rahmenbedingungen der modernen Mediengesellschaft nehmen Einfluss auf Lesefähigkeiten und Lesemotivation und welche Rolle spielt dabei der Faktor Geschlecht?

- Welche didaktischen Konzepte zur Förderung von Lesekompetenzen wurden bereits vorgelegt, inwiefern tragen sie den medialen Entwicklungen Rechnung und wie haben sich die vorgeschlagenen Methoden in der Unterrichtspraxis bewährt?
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus den durchgeführten Untersuchungen für einen lesefördernden Unterricht im Fach Deutsch und in anderen Schulfächern?

Das Kolleg ist zunächst für drei Jahre genehmigt worden; eine Verlängerung um zwei Jahre ist möglich.

Das Studienprogramm, das vom Kolleg getragen wird, dient zum einen der wissenschaftlichen Begleitung und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und der Diskussion der Ergebnisse auf Symposien und Tagungen. Es umfasst aber auch Veranstaltungen, die sich an die gesamte Hochschulöffentlichkeit oder an Studierende in weiterführenden Studiengängen richten. Zu nennen sind hier vor allem Kolloquien, Gastvorträge und Ringvorlesungen. Im Wintersemester 2001/2002 waren mit Prof. Dr. Bettina Hurrelmann (*Sozialhistorische Bedingungen von Lesekompetenz*) und Prof. Dr. Christine Garbe (*Geschlechtsspezifische Zugänge zum fiktionalen Lesen*) bereits zwei Expertinnen eingeladen, die es sehr kompetent verstanden, in die aktuellen Fragen der Forschung einzuführen und weiterführende Untersuchungen anzuregen. Im Sommersemester 2002 wurde diese Veranstaltungsreihe mit Gastvorträgen aus dem Feld der Sprachdidaktik weitergeführt. Zu Gast waren Prof. Dr. Heinz Giese (*Lesen(lernen) in sich wandelnder Schriftkultur*) und Wolfgang Herrlitz, der Aspekte und Methoden der qualitativ-vergleichenden Unterrichtsforschung vorstellte, wie sie im Rahmen des *International Mother Tongue Education Network* bei der Arbeit an der Rekonstruktion des praktischen professionellen Handlungswissens von Lehrerinnen und Lehrern eingesetzt werden. Für das Sommersemester 2003 ist eine Ringvorlesung zum Thema *Wege zum Lesen und zur Literatur* geplant.

Im Frühjahr 2002 veranstaltete das F-und-N-Kolleg ein Symposium mit dem Titel *Lesen und Hauptschule*, zu dem Kolleginnen und Kollegen aus Freiburg, Frankfurt und Heidelberg geladen waren, um ihre Forschungsergebnisse zu Fragen der Lesesozialisation in der Hauptschule vorzustellen und zu diskutieren. Schwerpunktmäßig ging es auf diesem Symposium um die Voraussetzungen der SchülerInnen im Bereich der Schriftsprachlichkeit und die Erfahrungen der HauptschülerInnen mit Literatur und Lesen in der Schule.

Weitergeführt wurde die Diskussion um den Schlüsselbegriff „literarische Kompetenz“ in einem von den MitarbeiterInnen des F- und N-Kollegs moderierten Internet-Diskussionsforum (30.09. – 20. 10. 2002); die Ergebnisse dieser Expertendiskussion werden zur Zeit ausgewertet und sollen in die Durchführung und Auswertung der Einzeluntersuchungen einfließen. Für die Präsentation erster Forschungsergebnisse ist ein Symposium im September/Oktober 2003 vorgesehen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und ihre Forschungsprojekte:

Dr. Susanne Gölitzer

(wissenschaftliche Assistentin; Habilitationsprojekt im Bereich Literaturdidaktik)

Wozu Literatur lesen? Praktiken und Normen im Literaturunterricht der Hauptschule

Anhand von Analysen von Einführungssequenzen eines literarischen Textes und Interviews mit LehrerInnen sollen Erkenntnisse über die Funktionen von Literatur im

Unterricht gewonnen werden. Es soll herausgefunden werden, wie im Unterricht Literarizität vermittelt wird und welche Schwerpunkte LehrerInnen im Literaturunterricht der Hauptschule setzen. Die Untersuchung möchte damit neue Antworten auf die Frage finden, welche Rolle die Schule in der literarischen Sozialisation von Jugendlichen spielt.

Projektbetreuung: Prof. Dr. Bernhard Rank und Prof. Dr. Helmuth Kiesel (Universität Heidelberg)

Marc Böhmann

(abgeordneter Lehrer; Promotionsvorhaben im Bereich Sprach- und Literaturdidaktik)

Die Rolle geschlechtergetrennten Unterrichts bei der Behandlung literarischer Texte

Die Lesebiografie von Kindern und Jugendlichen ist besonders durch zwei Faktoren geprägt: Bildung und Geschlecht. Das hat Auswirkungen auf die Beteiligung im Literaturunterricht. Wir möchten herausfinden, ob es in der Hauptschule sinnvoll sein kann, Literaturunterricht in einzelnen Stunden geschlechter-getrennt durchzuführen. Die Diskussionen und Argumentationen zu literarischen Texten in koedukativen und getrennt-geschlechtlichen Gruppen sollen verglichen und darauf aufbauend Vorschläge für den Literaturunterricht gemacht werden.

Projektbetreuung: Prof. Dr. Inge Vinçon

Claudia Pangh

(abgeordnete Lehrerin; Promotionsvorhaben im Bereich Sprachdidaktik)

Lesesozialisation unter den Bedingungen eingeschränkter Schriftsprachlichkeit

Mit einer Fallstudie soll das praktische professionelle Handlungswissen von HauptschullehrerInnen erforscht, werden: Wie nehmen sie die besonderen schriftsprachlichen Probleme ihrer SchülerInnen wahr? Welche Strategien und Konzepte entwickeln sie im Umgang mit Schwierigkeiten beim Lesen und wie diagnostizieren sie solche Lernprobleme überhaupt? Damit werden Grundlagen geliefert, um die Inhalte der LehrerInnenbildung und Konzepte der Leseförderung den Alltagsanforderungen an professionelles Lehrerhandeln anzupassen.

Projektbetreuung: Prof. Dr. Eduard Haueis

Regine Schäfer

(abgeordnete Lehrerin; Promotionsvorhaben im Bereich Literaturdidaktik)

Prozesse literarischen Lernens im handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterricht der Hauptschule

Die Konzeption des handlungs- und produktionsorientierten Literaturunterrichts möchte Kindern und Jugendlichen durch schülerorientierte Methoden den Zugang zu Literatur erleichtern bzw. motivierende literarische Erfahrungen verschaffen. Umstritten ist aber die Wirksamkeit des Konzepts. In diesem Projekt soll über ein Schulhalbjahr hinweg untersucht werden, wie handlungs- und produktionsorientierter Literaturunterricht in einer Hauptschulklasse verlaufen kann und welche Prozesse literarischen Lernens beobachtbar sind.

Projektbetreuung: Prof. Dr. Bernhard Rank

Kontakt und weitere Informationen:

F-und-N-Kolleg „Lesesozialisation, literarische Sozialisation und Umgang mit Texten“
z.Hd. von Frau Dr. Susanne Gölitzer
Pädagogische Hochschule Heidelberg
Im Neuenheimer Feld 561
69120 Heidelberg

E-Mail: lesesoz@ph-heidelberg.de; rank@ph-heidelberg.de
Homepage: <http://www.ph-heidelberg.de/org/lesesoz/>

2. Vorträge/ Veranstaltungen

Hurrelmann, B. (2001). *Sozialhistorische Rahmenbedingungen von Lesekompetenz*. Vortrag an der PH Heidelberg, 02.11.01.

Garbe, Ch. (2002). *Geschlechterspezifische Zugänge zum literarischen Lesen*. Zukünftige Aufgaben einer geschlechterdifferenzierenden Leseförderung. Vortrag an der PH Heidelberg, 10.01.02.

Herrlitz, W. (2002). *Ich sehe was, was du nicht siehst: Was geschieht im Unterricht unter den Bedingungen von Mehrsprachigkeit?* Vortrag an der PH Heidelberg, 27.06.02.

Giese, H.W. (2002). *Lesen(lernen) in sich wandelnder Schriftkultur*. Vortrag an der PH Heidelberg, 08.07.02.

Kühn, P. (2002). *Leseverstehen testen – Konzeption und Diskussion standardisierter Tests*. Vortrag an der PH Heidelberg, 18.12.02.

Symposium zum Thema „Lesen und Hauptschule“. (mit Beiträgen von Prof. Dr. Eduard Haueis, Prof. Dr. Cornelia Rosebrock, Dr. Heike Wirthwein, Christina Nock (PH Freiburg), Claudia Pangh, Marc Böhmman und Christine Schäfer). PH Heidelberg, 28.02.02.

Virtuelle Konferenz zum Thema „Literarische Kompetenz“. 30.09. - 20.10.02.
(vgl. dazu die entsprechenden Internet-Seiten unter <http://www.ph-heidelberg.de/org/lesesoz/>)

3. Kolloquien

Pangh, C. (2002). *Mündlichkeit und Schriftlichkeit*. Kolloquium. 23.01.02.

- Volz, S. (2002). *Interviews mit schulleistungsschwachen Jugendlichen über Lese- und Medienerfahrungen in der Schule und der Freizeit*. Methodische Überlegungen, praktische Probleme und Möglichkeiten der Realisierung. Kolloquium an der PH Heidelberg, 13.02.02.
- Gölitzer, S. (2002). *Praktiken und Normen literarischen Lesens in der Schule – Fragen der Unterrichtsforschung und der empirischen Arbeit*. Kolloquium an der PH Heidelberg, 27.02.02.
- Böhmman, M. (2002). *Geschlechtsspezifisches Sprachverhalten beim Argumentieren und Diskutieren über literarische Texte im Deutschunterricht der Hauptschule*. Kolloquium an der PH Heidelberg, 08.05.02.
- Kühn, P. (2002). *Workshop zu Fragen der Konzeption standardisierter Tests zum Leseverstehen*. Kolloquium an der PH Heidelberg, 18.12.02.
- Härle, G. (zusammen mit Johannes Mayer und Marcus Steinbrenner) (2002). *Manfred Franks hermeneutischer Verstehensbegriff und seine Bedeutung für eine Didaktik des literarischen Gesprächs*. Kolloquium an der PH Heidelberg, 25.11.2002; 22.01.2003.

Lesenotate als Beobachtungsinstrument zur vergleichenden Fehleranalyse beim Leseerwerb (Spanisch – Deutsch)

Leitung:	Prof. Dr. Wolfgang Steinig OStR Hans-Werner Huneke
Laufzeit:	09/01–07/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Escuela Normal Superior María Auxiliadora de Copacabana, Antioquia, Kolumbien

1. Kurzdarstellung

„Fehler“ von Kindern bei ihren Schreibversuchen werden von der jüngeren Schriftspracherwerbsforschung als konstruktive Leistungen auf Zwischenstufen eines Aneignungsprozesses verstanden, die in vielfältiger Weise Auskünfte über den Erwerbsprozess geben können und eine äußerst wertvolle und fruchtbare Datenquelle darstellen. Für das Lesen sind solche Fehler („Verlesungen“) bisher noch nicht so intensiv und umfassend genutzt worden wie für das Schreiben. Es fehlt ein entsprechendes Beobachtungsinstrumentarium, das z. B. auch in der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern verwendet werden kann und das einen umfassenderen Zugang zum lesenden Verstehen über die Worterkennung hinaus ermöglicht. Ein solches Werkzeug können Lesenotate darstellen: Kinder der ersten Klasse lesen unbekannte lesealtersangemessene Ganztexte laut, ihre Lesungen werden aufgenommen, entsprechend sprachwissenschaftlichen Verfahren transkribiert und vor dem Hintergrund eines Prozessmodells des Lesens kriteriengeleitet analysiert. Das

Grundinstrumentarium liegt als Vorarbeit für das Deutsche vor; es soll auf seine einzelsprachübergreifende Eignung überprüft und weiterentwickelt werden. Hierzu ist gemeinsam mit einer Gruppe von kolumbianischen Kolleginnen/Kollegen (ENS Copacabana) die Erprobung mit spanischsprachigen Kindern aus einer eher schriftfernen sozialen Umgebung (Stadttrand von Medellín/Kolumbien) geplant. Dies eröffnet insbesondere auch die Möglichkeit, neben dem methodologischen Aspekt der Entwicklung des Instrumentes ‚Lesenotat‘ zugleich zu untersuchen, wie sich das eher schriftferne Herkunftsmilieu der Kinder auf ihr Vorgehen beim Leseerwerb auswirkt. Die Vorgehensweise ist qualitativ und hypothesengenerierend.

2. Ergebnisse

Das Beobachtungsinstrument ‚Lesenotat‘ wurde erprobt und weiterentwickelt; die Datenbasis wurde über die Fehleranalyse i.e.S. hinaus erweitert (‚Natürlichkeit‘ der Lesesituation: Aufnahmen in Kleingruppen, Integration der vom Lesetext initiierten Gespräche der Kinder, zurückhaltende Interventionen der aufnehmenden Personen, Integration von Kommentaren der Kinder zum Lesetext und zum Leseprozess; Einbeziehung nonverbaler Daten: Handhabung der Lesehefte, Blickverhalten, Körperhaltung; Abschlussgespräch zur Überprüfung des Leseverstehens). Folgende Beobachtungen zum Leseprozess erwiesen sich als charakteristisch:

- Auch frühes Lesen ist nicht nur ‚phonologisches Rekodieren plus Worterkennung‘. Die darauf aufbauenden Teilkomponenten des kompetenten Lesens sind von Anfang an bereits in den Verstehensbemühungen der Kinder enthalten (syntaktische Verarbeitung, inferenzielle Verarbeitung, reduktive Verarbeitung, integrativer Verarbeitung.), ja sie gehen dem Erwerb der Fähigkeiten zum Worterkennen voraus, indem die symbolischen Zeichen der Schrift von Novizen zunächst als ikonisches Zeichenmaterial interpretiert werden.
- Lesen lässt sich als Konstruktionsprozess zur Problemlösung verstehen; das Ausgangsproblem ergibt sich aus dem Aufforderungscharakter des Lesematerials und des soziosituativen Rahmens, Handlungsziel ist ein zeitökonomisch erreichtes ‚Verständnis‘ als Lösung der ‚Spannung‘, die die Ausgangssituation erzeugt hat.
- Gelesen werden nicht primär Einzelwörter, sondern es wird ein vielfältiges ikonisches und symbolisches Zeichenmaterial gedeutet. Dies umfasst die äußere Gestalt des Textes (Buch, Brief, Zeitung, Notiz, ...), die Illustration, die metasprachlichen Lenkelemente im Textdesign und im Text (z. B. Titel, Leadtext, Absatzgliederung, Interpunktion, Signale für die Textsorte, Auszeichnung des Textes durch Schriftgröße und Fettsatz usw.), die phonographischen Komponenten der Schreibungen sowie weitere orthographische Elemente (Silbengliederung, morphematische Komponente, Großschreibung).
- Die Leser filtern je nach erworbener Kompetenz unterschiedliche Typen von Zeichen (und Kombinationen von Typen) aus dem Zeichenmaterial heraus, sie bestimmen den ‚Intake‘ für die mentale Verstehensarbeit aktiv selbst. Dabei gibt es charakteristische, entwicklungsbedingte Veränderungen: Am Anfang steht eine ikonische Orientierung mit regionalem Horizont (z. B. Buchseite), es folgt eine graphophonische Orientierung als ‚Engführung‘ mit lokalem Horizont (Einzelwortorientierung: artikulatorische Erschließung von Wortvorformen und Worterkennung) und schließlich wird ein ausgebauter Kompetenzstand mit einem globalen Verstehenshorizont erreicht, der die Fähigkeit zur flexiblen Ver-

bindung und Koordination verschiedener Zeichenklassen im Rahmen eines Gesamttextes einschließt.

- Die sich erweiternde Lesekompetenz zu Wissensveränderungen auf mehreren Ebenen (Weltwissen, deklaratives Sprachwissen, prozedurales Sprachwissen). Dies mündet in einen umfassenderen Zugang zu Schriftlichkeit.
- Die Beobachtungen lassen sich in einem Drei-Wege-Modell des frühen Lesens abbilden. Es unterscheidet entwicklungsbezogen einen (frühen) ikonischen Leseweg, einen indirekten Leseweg (graphophonische Engführung) und einen entwickelten direkten Leseweg (Integration verschiedener Zeichentypen). Gleichzeitig skizziert es jeweils Charakteristika des Leseprozesses.
- Im Sprachvergleich ergab sich die Hypothese, dass die silbische Struktur des Spanischen (Dominanz von einfacheren CV- oder CVC-Silben) die Kinder beim graphophonischen Rekodieren unterstützt. Sie gelangen, auch aufgrund der phonologisch ‚flachen‘ Orthographie, leichter als im Deutschen zur Artikulation von ‚akzeptablen‘ Wortvorformen. Dies erleichtert ganz offensichtlich die Wortfindung; ob es andererseits auch bedeutet, dass ein geringerer Anreiz zur Erschließung von semantisch-morphologischer Tiefe vorliegt, bleibt zu prüfen.

Das Instrument ‚Lesenotat‘ und das skizzierte Modell zum frühen Lesen wurden in Lehrveranstaltungen an der Hochschule eingesetzt und haben sich bei einer differenzierten Beobachtung der Strategien und Kompetenzen von Erstklässlern beim Lesen bewährt (Seminar an der PH Heidelberg im SS 2002, an der ENS im Sommer/Herbst 2002).

3. Publikationen

Huneke, H.-W. (2002). Errores en la escritura y la lectura. *Lenguaje y Escuela* 1, 15-29.

Steinig, W. & Huneke, H.-W. (2002). *Fachdidaktik Deutsch*. Eine Einführung. Berlin: Erich Schmidt Verlag.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Huneke, H.-W. (2002). *Lesenotate als Beobachtungsinstrument beim Leseerwerb*. Vortrag bei der Tagung des Arbeitskreises Orthographie und Textproduktion. Universität Osnabrück, 26./27.4.02.

INSTITUT FÜR FREMDSPRACHEN UND IHRE DIDAKTIK

ENGLISCH

Publikationen

MÜLLER-HARTMANN, Andreas, Dr., Prof.

- Müller-Hartmann, A. (2001). *Fremdverstehen im virtuellen Raum: Interkulturelles Lernen in E-mail-Projekten zwischen Deutschland, den USA und Kanada*. In: K. Aguado & A. Hu (Hrsg.). Kongressband des 18. Kongresses zur Fremdsprachendidaktik vom 4.-6. Oktober 1999 in Dortmund.
- Müller-Hartmann, A. (2001). Literatur im virtuellen Lerndreieck - ein interkulturelles Begegnungsprojekt. *Der Fremdsprachliche Unterricht -Englisch 1*, 35-40.
- Müller-Hartmann, A. & Jackstädt, H. (2001). *Virtual Encounters in the English Language Classroom: Intercultural Learning through E-Mail Projects in Foreign Language Teaching*. In: J. Edge (ed.). *Action Research. Case Studies in TESOL Practice Series*, 117-128.
- Müller-Hartmann, A. & Legutke, M. K. (2001). Lernwelt Klassenzimmer - Neue Medien. *Der Fremdsprachliche Unterricht -Englisch 1*, 4-11.
- Müller-Hartmann, A. & Legutke, M. K. (2001). Vom Lerneinstieg zum *prompt*: Die Arbeit mit einer literarischen Ganzschrift in Klasse 9/10. *Der Fremdsprachliche Unterricht - Englisch 3*, 25-29.
- Müller-Hartmann, A. & Richter, A. (2001). From Classroom Learners to World Communicators. *Der Fremdsprachliche Unterricht - Englisch 6*, 4-14.
- Müller-Hartmann, A. & Schocker-v.Ditfurth, M.(2001). *Einleitung*: Qualitative Forschung im Bereich ‚Fremdsprachen lehren und lernen.‘ In: A. Müller-Hartmann, A. & M. Schocker-v.Ditfurth (Hrsg.). Qualitative Forschung im Bereich Fremdsprachen lehren und lernen. Tübingen: Narr, 2-10.
- Müller-Hartmann, A. (2001). *Fichtenschonung oder Urwald ? Der forschende Blick ins vernetzte fremdsprachliche Klassenzimmer - Wie Triangulation und Interaktionsanalyse der Komplexität gerecht werden können*. In: A. Müller-Hartmann & M. Schocker-v.Ditfurth (Hrsg.). Qualitative Forschung im Bereich Fremdsprachen lehren und lernen. Tübingen: Narr, 206-237.

- Müller-Hartmann, A., Legutke, M. K., & Würffel, N. (2001). Fachecke und Infothek für Lehrer - Anmerkungen zu einer Grundausstattung. *Der Fremdsprachliche Unterricht-Englisch 1*, 12-15.
- Müller-Hartmann, A. (Hrsg.) (2002). *The Discourse of Race and Southern Literature, 1890 - 1940*. From Consensus and Accommodation to Subversion and Resistance. Frankfurt: Peter Lang.
- Müller-Hartmann, A. & Belz, J. A. (2002). Deutsch-amerikanische Telekollaboration im Fremdsprachenunterricht - Lernende im Kreuzfeuer der institutionellen Zwänge. *Unterrichtspraxis 35/1*, 72-82.
- Müller-Hartmann, A. & Richter, A. (2002). 'Culture is nailed into you so deep you can't escape it.' Melina Marchetta's 'Looking for Alibrandi.' *Der Fremdsprachliche Unterricht – Englisch 5*, 38-43.
- Müller-Hartmann, A. & Richter, A. (2002). Neuere multikulturelle Jugendliteratur. *Der Fremdsprachliche Unterricht – Englisch 5*, 12-13.
- Müller-Hartmann, A. & Richter, A. (2002). Von Holden Caulfield zu Ahn Joo. Multikulturelle Jugendliteratur. *Der Fremdsprachliche Unterricht – Englisch 5*, 4-11.
- Müller-Hartmann, A., Grau, M. & Legutke, M. K. (2002). *Aufgabentypologie für interkulturelles Lernen*. ILTIS-Projektpartner (Hrsg.). Sprachen lernen - Interkulturelles Lernen in Schülerbegegnungen. Module zur Aus- und Fortbildung von Fremdsprachenlehrkräften. München: Hueber, 253-284.
- Müller-Hartmann, A., Schocker-v.Ditfurth, M. & Legutke, M. K. (2002). *Mediale Lernumgebungen im Schnittpunkt von Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung*. In: Helene Decke-Cornill & Maike Reichardt-Wallrabenstein (Hrsg.). Fremdsprachenunterricht in medialen Lernumgebungen. [Colloquium Fremdsprachenunterricht; Band 12] Frankfurt/M: Lang, 81-92.

Herausgeberschaft (Zeitschriften)

- Müller-Hartmann, A. & Legutke, M. K. (Hrsg.) (2001). Lernwelt Klassenzimmer - Internet (Themenheft) *Der Fremdsprachliche Unterricht - Englisch 1*.
- Müller-Hartmann, A. & Richter, A. (Hrsg.) (2001). Telekommunikation (Themenheft) *Der Fremdsprachliche Unterricht - Englisch 6*.
- Müller-Hartmann, A. & Richter, A. (Hrsg.) (2002). Multikulturelle Jugendliteratur (Themenheft). *Der Fremdsprachliche Unterricht – Englisch 5*.

TIMM, Johannes-Peter, Dr. phil., Prof. i. R.

Timm, J.-P. (2001). Rez. von Henning Düwell u.a. (Hrsg.). Dimensionen der Didaktischen Grammatik. *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 48/2, 210.

Timm, J.-P. (2002). Bilingualer Sachfachunterricht revisited. Fremdsprachenlernen in einem ‚integrierten Sachfach- und Fremdsprachenunterricht‘. *Praxis des neu-sprachlichen Unterrichts* 49/1, 12-16.

Timm, J.-P. (2002). *Fremdsprachenlernen in einem ‚integrierten Sachfach- und Fremdsprachenunterricht‘*. In: K.-R. Bausch u.a. (Hrsg.). Neue curriculare und unterrichtsmethodische Ansätze und Prinzipien für das Lehren und Lernen fremder Sprachen. Tübingen: Gunter Narr Verlag, 190-196.

Projekte

Entwicklung eines M-A. Studiengangs

Leitung:	Andreas Müller-Hartmann
Laufzeit:	Beginn Konzeption: 2002 Pilotphase: Oktober 2003-05
Zusammenarbeit mit:	Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Entwicklung eines Fern-Kontakt-Studienganges in Zusammenarbeit mit den anderen Pädagogischen Hochschulen des Landes Baden-Württembergs: „Frühes Fremdsprachen lernen in der Primarstufe“. Im Rahmen des Projektes wird ein virtualisierter M.A.-Studiengang als Kooperationsprojekt der Pädagogischen Hochschulen des Landes für die Fremdsprachen Englisch und Französisch entwickelt und evaluiert. Beginn der zwei-jährigen Pilotphase ist Oktober 2003. Bis dahin ist die Konzeption (Beginn 2002) des Studienganges abzuschließen und die je 12 Unterrichts-Module für Englisch und Französisch zu erstellen.

FRANZÖSISCH

Publikationen

MINUTH, Christian, Dr. phil., Prof.

Minuth, Ch. (2002). Das Altersheimprojekt. Ältere Menschen aus dem Elsass erzählen Schülern ihre Lebensgeschichten. *französisch heute* 33, 230-244.

Minuth, Ch. (2002). *Explorer un poème. 'Une allée du Luxembourg' de Gérard de Nerval*. In: Zwischen Kreativität, Konstruktion und Emotion. Der etwas andere Französischunterricht. Festschrift für E. Rattunde. Herbolzheim: Centaurus Verlag, 104-117.

Projekte

Wissenschaftliche Begleitung der Pilotphase: Fremdsprachen in der Grundschule

Leitung:	Frau Prof. Dr. Werlen (Universität Bern) Prof. Dr. H.-U. Grunder (Forschungsstelle f. Schulpädagogik der Universität Tübingen)
Mitarbeit:	Prof. Dr. Minuth für die PH-Heidelberg: Französische Sprache und ihre Didaktik
Laufzeit:	2001 – 12/05
Förderung:	Kultusministerium Baden-Württemberg
Zusammenarbeit mit:	PH-Freiburg; PH Karlsruhe; PH Ludwigsburg; PH Weingarten; Hess. Landesamt f. Pädagogik Universität Marc-Bloch, Strasbourg

1. Kurzdarstellung

Generelle Zielsetzungen:

Evaluation des Lehrplans, insbesondere seiner didaktischen Prinzipien

Bereitstellen von Optimierungsvorschlägen und deren Entscheidungsgrundlagen

- für das weitere Vorgehen bei der Lehrplanumsetzung
- für Problemlösungen im Bereich der Unterrichtsgestaltung
- für Problemlösungen im Bereich der Leistungsmessung und Leistungsförderung
- Kooperation der Schulen und Hochschulen, von Lehrkräften und WissenschaftlerInnen,
- Beteiligung der ausgewählten Verbünde bei Planung, Datenermittlung, Datenauswertung und Ergebnisdarstellung

Bereich <i>Dokumentation</i> : Konzentration auf folgende Schwerpunkte	Bereich <i>Erforschung und Unterstützung</i> : Konzentration auf folgende Schwerpunkte
<p>Dokumentation</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. der Ausgangslage: Wo wird was wie eingeführt? 2. der Infrastrukturen: Wie organisieren die ausgewählten Schulen und die Verbünde den Fremdsprachenunterricht? 3. des Umfeldes: Haltungen der SchülerInnen, der Eltern, der Kollegien, der Schulleitungen, der Schuladministra- 	<p>Untersuchung und Vermittlung von</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kohäsion: Vertikale und horizontale Kohäsion, v.a. Schnittstellen und Übergänge (vertikale K., d.h. bruchlose Kontinuität der schulischen Ausbildung/ Portfolios der Schulstufen/ Umsetzung Gesamtsprachenkonzept) und Lebensweltbezügen (horizontale K.) (z. B. Kindgemäßheit, z. B. Austausch, z. B. bei Handlungsorientierung)

<p>tion, der Hochschulen und Seminare, der PolitikerInnen und von Handwerk, Gewerbe, Industrie</p> <p>4. der "Zielsituation"/ der Situation nach zwei Jahren Pilotphase und Dokumentation des Entwicklungsprozesses + Dokumentation des Zielzustandes</p> <p>5. der "Zielsituation"/ der Situation nach vier Jahren Pilotphase und Dokumentation des Entwicklungsprozesses + Dokumentation des Zielzustandes</p>	<p>2. Grundlagen, Konzeptionen und Materialien für die wissenschaftsorientierte Umsetzung des Lehrplans</p> <p>3. Unterrichtsgestaltung/ Empirische Didaktik/ Umsetzung des Prinzipien des Lehrplans: Grundlagen + Machbarkeitsstudien</p> <p>4. Erforschung der Bedingungen, Prozesse und Wirkungen lehrplanorientierten Unterrichts in Fallstudien</p> <p>5. Zielerreichung: Sprach- und Kommunikationskompetenzen der SchülerInnen</p>
--	---

2. Ergebnisse

Liegen noch nicht vor. Zwischenberichte bei Frau Prof. Dr. Werlen.

3. Publikationen

Zwischenberichte bei Frau Prof. Dr. Werlen. Weitere Publikationen für 2003 geplant.

4. Vorträge

Verschiedene Treffen im südbadischen Raum seit 2001. Informationsveranstaltungen in Schulen.

Minuth, Ch. (2002). *Neue Medien im Französischunterricht und ihre Einbindung in die Arbeit mit Lehrwerken*. Vortrag auf der Jahrestagung der „Bundesarbeitsgemeinschaft Französisch e.V.“. Paderborn, 21.11.2002.

INSTITUT FÜR KUNST UND MUSIK

KUNSTERZIEHUNG

Publikationen

BUSCHKÜHLE, Carl-Peter, Dr. phil., Prof.

Buschkühle, C.-P. (2001). Bildung des Wanderers. Künstlerische Bildung in digitaler Zeit. *Kulturpolitische Mitteilungen*. Zeitschrift für Kulturpolitik der kulturpolitischen Gesellschaft 94, 54-58.

Buschkühle, C.-P. (2002). Lebenskunst und Kunstbetrachtung. *BDK-Mitteilungen* 3, 2-3.

KLÄGER Max, Dr. phil., Prof. i.R.

Kläger, M. (2002). *Die Kunst des Christoph Eder in der Stiftung de La Tour*. Baltmannsweiler:Schneider Verlag Hohengehren.

Projekte

Künstlerische Bildung und die Schule der Zukunft – Symposium zur künstlerischen Bildung in der nachindustriellen Gesellschaft

Leitung:	Carl-Peter Buschkühle
Mitarbeit:	Dr. Wölfing, Frau Selke (IfW), Frau Merkel (Leiterin Akademie Rotenfels)
Laufzeit:	Veranstaltung: 10.-12. Oktober 2001 Vorbereitung Beginn Sommersemester 2000 Abschluss mit Publikation Januar 2003
Förderung:	Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Internationale Gesellschaft der Bildenden Künste (IGBK) Österreichischer Kulturservice Heidelberger Kunstverein Heidelberger Druckmaschinen AG Landesakademie Schloss Rotenfels

1. Kurzdarstellung

Das Symposium hatte zwei Arbeitsschwerpunkte: Vorträge und Diskussion am 10. und 11. Oktober an der PH Heidelberg, Kurzvorträge mit Workshops am 12. Oktober an der Landesakademie Schloß Rotenfels. Dieser Veranstaltungsteil wurde vom Kultusministerium des Landes Baden-Württemberg als offizielle Lehrerfortbildungsveranstaltung ausgewiesen.

Die Beiträge zur Tagung haben zum überwiegenden Teil die Erwartungen erfüllt, Innovationen in der künstlerischen Bildung vorzustellen und gemeinsame Grundelemente in den Theoriebildungen und Praxismodellen herauszuarbeiten. Die in den Darstellungen und Diskussionen aufgetretenen Differenzen schärften den Blick für Problemaspekte und gaben Anstöße für die Fortsetzung der Forschungsarbeit. Nachfolgetreffen zu spezifischen Fragestellungen wurden vereinbart. Insgesamt wurde deutlich, daß im Bereich der Kunstpädagogik sich in den letzten Jahren unterschiedliche Ansätze entwickelt haben, denen gemeinsam ist die Begründung ihrer Ziele aus den veränderten kulturellen Bedingungen der Mediengesellschaft heraus sowie die Orientierung ihrer Arbeitsweisen an den Entwicklungen der Gegenwartskunst.

Eigenschaften künstlerischer Bildung

Zusammengefaßt lassen sich folgende Eigenschaften der künstlerischen Bildung herausstellen und gegenüber gängigen Formen des Kunstunterrichts abgrenzen:

In Theorie und Praxis entwickelt die künstlerische Bildung Formen und Inhalte einer Kunstdidaktik als Kunst. Das Ziel ist die Entfaltung künstlerischer Denk- und Handlungsformen im Kunstunterricht. Dazu ist eine induktive Arbeitsweise erforderlich, die von der Wahrnehmung zur Gestaltung, von der Erfahrung zur Erkenntnis

führt. Die Schüler sollen lernen, in der Auseinandersetzung mit einem Thema eigene Wege des Ausdrucks und der Gestaltung zu verfolgen, statt definierte Aufgabenstellungen zu bearbeiten, die sich in der Regel deduktiv aus vorhergehenden Bildanalysen ableiten. An die Stelle einer Nachahmungsdidaktik, die die Kreativität des Einzelnen beschränkt, tritt eine am Werkprozeß orientierte Didaktik, die die Selbständigkeit des Schülers befördert in der Entwicklung eigener Aussageformen zur Thematik.

Der Kunstpädagoge muß ausgebildeter Künstler sein, um künstlerische Unterrichtsprozesse initiieren und begleiten zu können. Künstlerische Prozesse bewegen sich zwischen Scheitern und Gelingen, zwischen offenen Problemen und zu entdeckenden Lösungen und – auf seiten des Autors – zwischen Resignation und Motivation. Diese Widersprüchlichkeit der Erfahrungen leistet einen bedeutsamen Beitrag zur Bildung der Persönlichkeit sowie zur Ausbildung der leiblichen, seelischen und geistigen Fähigkeiten des Schülers. Er bedarf in diesen Prozessen der Begleitung und Förderung durch den Lehrer, der in der Lage sein muß, sowohl die Entwicklung der Arbeit des Schülers als auch dessen persönliche Entwicklung (Voraussetzungen, Motivation, Lernfortschritt usw.) einzuschätzen und entsprechende Impulse zu geben. Die Betreuung individueller Gestaltungsweisen fordert ein hohes Maß an Aufmerksamkeit des Lehrers für den Einzelnen. Ebenso muß er in der Lage sein, hinsichtlich der gestellten Thematik gemeinsame Lernprozesse der Klasse zu ermöglichen, wobei die Vielfalt der Ansätze hilfreich sein kann.

Die der künstlerischen Bildung zugrundeliegende Kunstauffassung geht von einem erweiterten Kunstbegriff aus. Dieser Kunstbegriff wurde als Konsequenz aus der Entwicklung der modernen Kunst pointiert und mit pädagogischen Folgerungen versehen von Joseph Beuys formuliert. Im Konzept der Lebenskunst, welches u.a. Wilhelm Schmid in der gegenwärtigen philosophischen Debatte vertritt und welches bereits weit über den Rahmen der Philosophie in andere Bereiche (Kulturpolitik, Pädagogik, Soziologie, Medizin) hineinwirkt, findet der erweiterte Kunstbegriff seine theoretischen Ausarbeitungen hinsichtlich einer selbstbestimmten Lebensführung inmitten der heterogenen Verhältnisse der Gegenwartsgesellschaft. Im Mittelpunkt steht die Frage nach dem Subjekt, nach seinen schöpferischen Potenzen, die es ihm erlauben, sein eigenes Leben verantwortlich zu gestalten. Für die künstlerische Bildung bedeutet die Ausrichtung auf die Bildung des zur Selbstgestaltung fähigen Subjekts, daß ihre Themenstellungen nicht nur die Kunst und die Ästhetisierungen der Alltagswelt und der Medien zum Gegenstand machen, sondern sich auch auf bedeutsame Phänomene, Fragen und Probleme aus der Lebenswelt der SchülerInnen beziehen.

Gesellschaftlich relevante Bildungsziele

Künstlerische Bildung schult die Positionsfähigkeit des Einzelnen. Kunstwerke konfrontieren die Schüler und Schülerinnen mit neuen Sicht- und Ausdrucksweisen. Die Ausarbeitung eines eigenen Werkes zwingt zur Überprüfung und Modifizierung eigener Standpunkte. In jedem Fall verlangt die künstlerische Arbeit – ob rezipierend oder produzierend – sowohl den Erwerb von Kenntnissen als auch deren Transformation in eigene Aussagen. Der Schüler ist in der Wahrnehmung fremder Werke, in der Reflexion neuer Zusammenhänge und in der Gestaltung eigener Werke herausgefordert, neue Standpunkte zu entwickeln. Kunst als schöpferische Arbeit mit Neuem, Unbekanntem, Fremdem schult die Fähigkeiten des Einzelnen, eigene Positionen zu formulieren und zu begründen. Dies stellt eine zentrale Fähigkeit hinsichtlich

einer selbstbestimmten Lebensführung in differenzierten gesellschaftlichen Verhältnissen dar.

Künstlerische Arbeit schult die geistige Beweglichkeit und Orientierungsfähigkeit des Individuums. Die erkennende und gestaltende künstlerische Auseinandersetzung fordert alle geistigen Kräfte heraus. Dies gilt nicht nur bei der Betrachtung oder Formung eines Kunstwerkes, vielmehr ist es ein zu übendes Spezifikum künstlerischen Wahrnehmens und Denkens, daß es jeden Gegenstand ganzheitlich auffaßt: Sinnlichkeit, Empfindung, Kognition und Imagination sind zugleich aktiviert, beeinflussen sich wechselseitig, inspirieren sich, geraten aber auch in Konflikt miteinander. Neben dieser Ausbildung der inneren Beweglichkeit der geistigen Fähigkeiten verlangt die künstlerische Arbeit auch nach außen hin eine Beweglichkeit, die sich in einem rhythmischen Wechselverhältnis von Selbstbewegung und Selbstverortung darstellt: der Recherche relevanter Kontexte, um notwendiges Wissen, relevante Kenntnisse zu erwerben, sowie die Gestaltungsarbeit, die aus der Vielfalt und Heterogenität der Erfahrungen und Einsichten wiederum eine persönliche Darstellung formt. Damit schult künstlerische Bildung die ganze Vielfalt der geistigen Vermögen. Die Prozesse, in denen dies geschieht, sind jedoch konfliktreich. Die geistige Beweglichkeit muß zielgerichtet eingesetzt werden, um sich Orientierung zu verschaffen und zu eigenen Aussagen zu finden. Orientierungsfähigkeit angesichts von Neuem, Fremdem, inmitten von Vielfalt und Widersprüchlichkeit ist eine weitere wesentliche Anforderung hinsichtlich selbstbestimmter Lebensführung, sie ist eng mit der Positionsfähigkeit verbunden.

Künstlerische Arbeit schult die Verantwortlichkeit des Einzelnen. Die Gestaltung eines eigenen Werkes verlangt, für seine Entwicklung und sein Gelingen Verantwortung zu übernehmen. Der Prozeß der Gestaltung fordert dabei eine Verantwortung hinsichtlich des Materials und hinsichtlich des Themas, welche jeweils eine angemessene Bearbeitung verlangen. Die angemessene Weise der Bearbeitung ist an der entstehenden Form ablesbar. Soziale Verantwortung wird ausdrücklich geschult in Gruppen- und Gemeinschaftsarbeiten.

In diesem Zusammenhang schult die künstlerische Arbeit die Fähigkeit zu demokratischer Kommunikation. Besonders herauszustellen ist in diesem Zusammenhang die Schulung von Kritikfähigkeit. Kunst übt differenzierende Wahrnehmungsleistungen und selbständige Aussageformulierungen. Damit übt sie eine einfühlsam-kritische Betrachtung von Gegenständen, Darstellungen und Bedeutungsansprüchen. Die Übung dieser kritisch-konstruktiven Haltung setzt sich fort in den Kommunikationsprozessen des Kunstunterrichtes, wo die Erkenntnis- und die Werkarbeit in Lerngruppen abläuft. Der Einzelne ist hier aufgefordert, seine Einsichten und Gestaltungen darzustellen, zu vertreten und zu begründen, sei es im Gespräch mit dem Lehrer, mit einzelnen Mitschülern, der ganzen Klasse oder gar einer weiteren Öffentlichkeit bei Präsentationen. In diesen Zusammenhängen setzt er seine Aussagen und Formungen der Kritik anderer aus, zugleich ist er als Mitglied der Lerngruppe aufgerufen, selbst sachliche Kritik an Aussagen und Formungen anderer zu üben unter der Perspektive der Beförderung der Sache sowie ihres Autors. Schulung der Kritikfähigkeit als demokratische Kommunikationsform beinhaltet in diesem Zusammenhang zweierlei: Schulung der Äußerung einfühlsamer, sachgerechter Kritik sowie Schulung der Fähigkeit, solche Kritik annehmen und umsetzen zu können.

Künstlerische Bildung mobilisiert die Initiative des Einzelnen. Insofern die Kunst, die Produktionen der Medien sowie die Ästhetisierungen der Alltagswelt Gegenstand des Unterrichts sind, fördert die künstlerische Bildung die kritische Teilhabe

an der Gegenwartskultur. Die Auseinandersetzung z. B. mit medialen Inszenierungen von Leitbildern und Wertvorstellungen übt differenzierte Wahrnehmung, selbständige Bedeutungsfindung sowie Imagination als Fähigkeit, Alternativen zu entwerfen. Diese Fähigkeiten sind von grundsätzlicher Bedeutung für eine selbstbestimmte Lebensführung. Sie werden auch geübt bei Themenstellungen, die aus der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler stammen oder politische Probleme wie Fremdenfeindlichkeit zum Gegenstand machen. Künstlerische Bildung fördert hier die Teilhabe an gesellschaftlichen Entwicklungen und deren Diskussion. Insofern Kunst dabei nicht nur kritische Erkenntnisarbeit leistet, sondern die Formulierung eigener Aussagen, die Formung eigener Darstellungen verlangt, befördert sie die eine aktive und persönliche Auseinandersetzung. Diese kann über die Werkdarstellung hinaus kritisches Interesse und gegebenenfalls engagiertes Handeln motivieren., wobei insbesondere die Imaginationsfähigkeit eine bedeutende Rolle spielt. Sie versetzt den Einzelnen in die Lage, potentielle Konsequenzen von Handlungen oder Entwicklungen vorzustellen oder Alternativen zu entwerfen. Die Befähigung zur selbstbestimmten Lebensführung in komplexen kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnissen führt so über die Fähigkeiten zur Orientierung und Gestaltung des individuellen Lebens hinaus und nimmt die gesellschaftliche Verantwortung und gegebenenfalls das gesellschaftliche Engagement in den Blick.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Abendveranstaltung Heidelberger Kunstverein, 10.10.01.

- Performance der Gruppe „Das künstliche Gelenk“ (Köln, Wuppertal).
- Ausstellung Kristin Arndt.

Abendveranstaltung Printmedia Academy der Heidelberger Druck AG, 11.10.01.

- Performance „Vita activa – Vom tätigen Leben“ Prof. Dr. Wilms (PH Heidelberg) und Gruppe
- Vortrag PD Dr. Wilhelm Schmid (Berlin): Schule der Lebenskunst.
- Podiumsdiskussion

Workshoptag an der Landesakademie Schloss Rotenfels, 12.10.01.

MUSIKERZIEHUNG

Publikationen

KHITTL, Christoph, Dr. phil., Prof.

- Khittl, Ch. (2001). *Das Unbehagen in der Musikpädagogik*. Polemisches mit Prä-, Inter- und Postludium aus der Perspektive Integrativer Musikpädagogik und Polyästhetischer Erziehung. In: M. Schwarzbauer (Hrsg.). *Polyästhetik und Bildung. 20 Jahre Polyästhetische Erziehung am Mozarteum Salzburg. Eine Retrospektive auf zwei Jahrzehnte Institutsarbeit*. [Polyästhetik und Bildung, Band 1]. Frankfurt a. M.: Peter Lang, 155-173.
- Khittl, Ch. (2001). *Musikpädagogik und der Heilgesang der Navajo-Indianer. Überleben durch Gesänge und Überleben der Gesänge*. In: *Studien zur Deutschkunde [=Studia Niemcoznawcze, tom XXI]*. Warschau: Universitätsverlag, 147-163.
- Khittl, Ch. (2001). *'Nervencontrapunkt' als musikalische Psychoanalyse?* Untersuchungen zu 'Elektra' von Richard Strauss. In: I. Dürhammer & P. Janke (Hrsg.). *Richard Strauss. Hugo von Hofmannsthal: Frauenbilder*. Wien: Edition Präsens, 211-231.
- Khittl, Ch. (2002). *Der Welt abhanden gekommen?* Bemerkungen zu Welt – Transzendenz – Religion im symphonischen Werk Gustav Mahlers. In: P. Tschuggnall (Hrsg.). *Religion-Literatur-Künste. Ein Dialog*. [Im Kontext. Beiträge zu Religion, Philosophie und Kultur, Band 14]. Anif/Salzburg:Vlg. Müller-Speiser, 409-424.
- Khittl, Ch. (2002). *Lehren und Lernen in der „aisthesis“* – Grundfragen und Grundlagen ästhetischer Bildung und Erziehung. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim, Basel: Beltz, 102-112.

PONGRATZ, Gregor, Dr. phil. habil., Prof.

- Pongratz, G. (2001). *Ästhetische Bildung durch Musik. Oder zur Wahrnehmung des 'Schönen' im Musikunterricht*. In: *Ästhetische Bildung. Musik und Bildende Kunst. Außereuropäische Musik im Unterricht*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 1: Jahrbuch 2000]. Essen: Blaue Eule, 17-46.

- Pongratz, G. (2001). *Weberns 2. Variationensatz opus 27 als musikalische Graphik*. In: Ästhetische Bildung. Musik und Bildende Kunst. Außereuropäische Musik im Unterricht. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 1: Jahrbuch 2000]. Essen: Blaue Eule, 189-204.
- Pongratz, G. (2001). *Zum expressionistischen Ausdruck in Musik und Bildender Kunst*. In: Ästhetische Bildung. Musik und Bildende Kunst. Außereuropäische Musik im Unterricht. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 1: Jahrbuch 2000]. Essen: Blaue Eule, 151-165.
- Pongratz, G. (2002). *Musik ‚funktional – szenisch‘: Ästhetische Bildung durch Kunstfilm und Performance*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 11-30.
- Pongratz, G. (2002). *Zum Kunstfilm ‚Der Stand der Dinge‘ von Wim Wenders (1982; 124 Min.)*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 81-96.
- Pongratz, G. (2002). *Zur systematischen Analyse von Kunstfilmen*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 49-64.
- Pongratz, G. & Soutanian, B. (2002). *Zum Kunstfilm ‚Jenseits der Stille‘ von Caroline Link (1995; 148 Min.)*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 65-80.
- Soutanian, B. & Pongratz, G. (2002). *Dechiffrierung der Wirklichkeit: Siegfried Kraucuers Filmtheorie – ein Beitrag zur kritisch orientierten ästhetischen Bildung*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 97-123.

RECTANUS, Hans, Dr. phil., Prof. i.R.

- Rectanus, H. (2001). Die wahren Gründe, weshalb an unseren Grundschulen kaum noch gesungen wird. *Badische Sängerezeitung* 6, 11.
- Rectanus, H. (2001). Die wahren Gründe, weshalb an unseren Grundschulen kaum noch gesungen wird. *Bayerische Sängerezeitung* 7, 3-4.

- Rectanus, H. (2001). *Hans Pfitzner, Complete Piano Works and Violin Sonata op.27 (1918)*. In: Beiheft (booklet) zur CD-Produktion 'cpo 999704-2' classic production osnabrück, Georgsmarienhütte, 4-25.
- Rectanus, H. (2001). Neue Pfitznerlieder - und kein Ende? *Mitteilungen der Hans Pfitzner-Gesellschaft*, Neue Folge 61, 15-24.
- Rectanus, H. (2001). *Pfitzners Kammermusik: Piano-Trios F-Dur (1896) und B-Dur (1886)*. In: Beiheft (booklet) zur CD-Produktion 'cpo 999736-2', Georgsmarienhütte. Osnabrück: classic production, 4-20.
- Rectanus, H. (2001). Volkslied und Hello, my baby: Chorleiterausbildung in Karlsruhe. *Badische Sängszeitung* 6, 10.
- Rectanus, H. (2001). Zwei profilierte Chorkomponisten feiern Geburtstag: Theo Fischer und Helmut Sadler. *Badische Sängszeitung* 8, 12.
- Rectanus, H. (2002). *'Freund, ich bin von Schriesee'* - auf den Spuren des Schriesheimer Liedes und seiner Autoren. In: Schriesheimer Jahrbuch 6, Ursula Abele (Hrsg.). Hemsbach: Verlag Partner Rübelmann, 9-25.
- Rectanus, H. (2002). *'Neunundsechzig Takte für das gnädige Fräulein zum Ausruhen'* - Bemerkungen zu Hans Pfitzners Violinkonzert op. 34. In: Karin Dietrich (Hrsg.). Schimmernd, leuchtend - Wiener Klassik contra Spätromantik. Staatstheater Darmstadt, 6-10.
- Rectanus, H. (2002). Ein unmöglicher Titel - eine herrliche Musik. Gedanken zu Hans Pfitzners romantischer Kantate 'Von deutscher Seele'. *Mitteilungen der Hans Pfitzner-Gesellschaft*, Neue Folge 62, 33-37.

Projekte

Thematisches Verzeichnis der musikalischen Werke Hans Pfitzners

Leitung:	Prof. Dr. Hans Rectanus
Mitarbeit:	Manuel Krönung M.A., Universität Heidelberg
Laufzeit:	2002-2004
Förderung:	Deutsche Forschungsgemeinschaft, Stiftung Volkswagenwerk, Hans Pfitzner-Gesellschaft München, GEMA-Stiftung München
Zusammenarbeit mit:	Österreichische Nationalbibliothek Wien; Bayerische Staatsbibliothek München; Hans Pfitzner-Gesellschaft München; Prof. Dr. Reinhard Wiesend, Universität Mainz; Prof. Dr. Wolfgang Osthoff, Universität Würzburg; Prof. Dr. Rolf Tybout, Universiteit Leiden (Niederlande)

1. Kurzdarstellung

Das „Thematische Verzeichnis der musikalischen Werke Hans Pfitzners“ enthält alle für ein musikalisches Werk relevanten Daten und ist geordnet nach Werken mit (opp. 1-57) und solchen ohne Opuszahlen einschließlich der Jugendwerke, Fragmente sowie der geplanten und verschollenen Werke. Jedem Opus Pfitzners werden folgende Parameter zugeordnet:

Titel; Besetzung; Quellenverzeichnisse und –beschreibungen: Autographe einschl. deren Vorbesitzer, Skizzen, Entwürfe, Vor-Reinschriften, Reinschriften, Stichvorlagen, Abschriften von eigener und fremder Hand; Drucke: Erstausgaben, Titelaufgaben, revidierte und evtl. transponierte Ausgaben, Nach- und Neudrucke, Neuausgaben; eigene und fremde Bearbeitungen; Kompositionsdaten; Widmungsträger; Uraufführungsdaten (Ort, Zeit, Interpreten, Berichte/Kritiken); Literaturverzeichnis. Der genauen Identifizierung eines jeden Werkes dient ein Incipit, das am Anfang einer jeden Werkbeschreibung steht. Ziel ist die Präsentation möglichst aller vorhandenen Daten zu jedem Werk. Verschiedene Register sowie ein Literaturverzeichnis zu Pfitzner und seiner Zeit runden das Werk ab.

2. Ergebnisse

Nachdem aufgrund der Förderung durch die obengenannten Institutionen die Recherchen in Bibliotheken des In- und Auslandes sowie bei Privatpersonen (Besitzern von Handschriften) abgeschlossen werden konnten, hat im September 2002 die Arbeit an der Schlussredaktion des Werkverzeichnisses, das ca. 450 Incipits enthält, begonnen. Voraussichtlich kann es im Jahre 2004 abgeschlossen werden und wird dann im Verlag Dr. Hans Schneider, Tutzing, erscheinen.

Ästhetische Kriterien zur Ableitung einer Kunstfilm-Didaktik mit computergesteuerten Medien.

Ästhetische Bildung mit dem Medium Film im Spannungsfeld zwischen Sonderpädagogik und gymnasialer Didaktik

Leitung:	Pongratz, Gregor, Prof. Dr. phil. habil.
Mitarbeit:	Schmidt, Christoph: Doktorand, Kurthzahn, Christian: Studienrat und Doktorand, Krohne, Alexander: Doktorand Lindenthal, Nico: student. Hilfskraft Haberkorn, Jens: student. Hilfskraft Schrödl, Thomas: student. Hilfskraft
Laufzeit:	04/02 - 07/04
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Ziel des Projekts ist es, eine interdisziplinäre Konzeption ästhetischer Bildung mit dem Medium Film zu entwerfen - und zwar aus der Sicht gymnasialer Didaktik einerseits und aus der Richtung der Sonderpädagogik andererseits. Dabei ist die ästhetische Bildung anhand des Films bzw. der Kunstfilme oder kunstvoller Videoclips und Filmsequenzen in der Werbung über folgendes Spannungsfeld entgegengesetzter Perspektiven zu eruieren: materialer Bildungstheorie, wie sie vor allem in der gymnasialen Oberstufe von Bedeutung ist, und formaler Bildungstheorie, wie sie insbesondere im sonderpädagogischen Bereich vertreten ist.

In folgenden *vier Arbeitsschritten/Zielen* wird die ästhetische Bildungskonzeption anhand des Mediums Film hergeleitet:

1. über wesentliche Konvergenzaspekte ästhetischer Hauptströmungen wie der idealistischen (Platon, Kant, Schelling u.a.), materialistisch orientierten (Lukács, Kagan), naturwissenschaftlichen (Goethe, Heisenberg, von Weizsäcker, Binnig u.a.), informationstheoretischen (Bense u.a.), gestaltpsychologischen (Arnheim u.a.) soll ein Katalog von Kriterien zu ästhetischen Wahrnehmungsweisen erstellt werden;
2. über aktuelle ästhetische Bildungskonzepte (insbesondere der Musik und Bildenden Kunst) und deren Verankerung in allgemeindidaktischen Strömungen des gymnasialen Bereichs und des Lernbehindertenbereichs der Sonderpädagogik;
3. über eine empirisch-quantitative Untersuchung im Sekundarbereich I von Haupt-, Realschule und Gymnasium sowie im Sekundarbereich II und eine qualitative Untersuchung mittels Handlungsforschung im Lernbehindertenbereich der Sonderschule; sodann erfolgt abschließend
4. die Ableitung einer die Sonderpädagogik und das Gymnasium übergreifenden ästhetischen Bildungskonzeption mit dem Medium Film.

2. Ergebnisse

Arbeitsschritt/Ziel I bezieht sich auf eine hermeneutische Analyse. Folgende Angaben waren im Arbeitsplan angeführt: „Systematisierung von Kriterien zur ästhetischen Wahrnehmung, die sich aus der Konvergenz der wesentlichen Standpunkte bedeutender ästhetischer Hauptströmungen (idealistischen, materialistisch orientier-

ten, naturwissenschaftlichen, informationstheoretischen, gestaltpsychologischen) ergeben.“

Dieses erste Ziel wurde so bearbeitet, dass nicht all die angegebenen ästhetischen Strömungen zu einer Systematisierung von Kriterien ästhetischer Wahrnehmung herangezogen wurden, sondern vor allem zwei Richtungen: Ästhetik im Hinblick auf idealistische und auf materialistische Philosophie. Als geeignete Vertreter wurden und werden hier insbesondere die philosophisch-ästhetischen Systeme von Schelling und Marcuse reflektiert. Sie decken einen großen Teil philosophisch-ästhetischer Denksysteme zur Ableitung von Kriterien zur Bestimmung ästhetischer Wahrnehmung ab – insbesondere zu einer ästhetischen Urteilsbildung. Die anderen angegebenen philosophisch-ästhetischen Theorien wie die von Arnheim (informationstheoretische Orientierung), Bense (gestaltpsychologische Orientierung) oder von Weizsäcker und Heisenberg (naturwissenschaftliche Orientierung) liefern darüber hinaus keine nennenswerten weiteren Erkenntnisse, um Kriterien für eine ästhetische Wahrnehmung bzw. Urteilsbildung abzuleiten.¹ Weitergeholfen hat hingegen der Systematisierungs-Versuch der Künste bzw. verschiedener Kunstgattungen (traditionelle wie moderne des 20. und 21. Jahrhunderts). Vor allem zwei einander polar entgegengesetzte Kriterien – das Prozess- und das Strukturkriterium – dienen zum vertiefenden Verstehen künstlerischer Gestaltung.

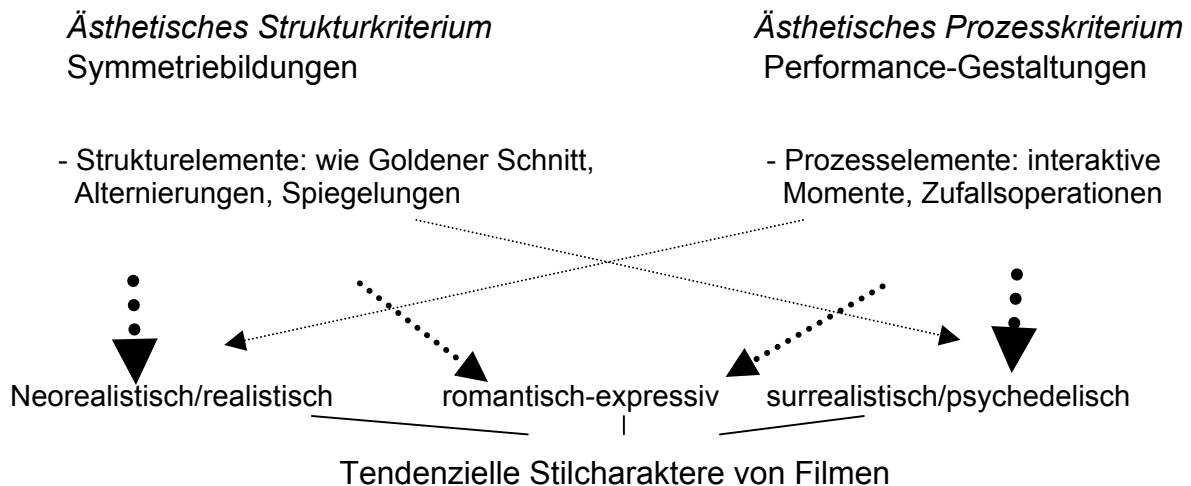
Zusammenfassend betrachtet wurden im ersten Jahr des Forschungsprojektes folgende Ergebnisse erarbeitet: Ästhetische Stimmigkeit, was also im Kunstfilm die Geltung ‚schön‘ beansprucht, wird an zwei ästhetischen Kriterien orientiert – dem Struktur- und Prozesskriterium. Die Genres des Kunstfilms sowie die Vielfalt an Kunstfilm-Arten sind je nach Gestaltungsart mehr oder weniger dem einen oder dem anderen Kriterium zuzuordnen. Eine weitere Präzisierung findet über die Stilcharakteristika realistisch/neorealistisch, surrealistisch/psychedelisch und romantisch-expressiv statt, wodurch alle filmerischen Wirklichkeitskonstruktionen vom Ansatz her zu erfassen sind.

Kurze Erläuterung: Das ästhetische Strukturkriterium bezieht sich auf die Strukturelemente des Films an sich: seine Handlungsstruktur (Thematik, Sequenzenaufbau, Motive, Dialoge, Kommentare...), die Kameraeinstellungen (Panorama, Totale, Nah, Groß...), die Art der eingesetzten Musik (Klassische Musik, Folklore, Pop, Jazz, Neue Musik...), Funktionen des Filmbild-Musik-Zusammenhanges u.a.m. Ferner geht es um die im Film intendierten Ordnungsmuster wie z. B. Wiederholungen von bestimmten Filmbild- und Musiksequenzen, Symmetriebildung von Anfang und Ende (ein inhaltliches Motiv zu Beginn des Films wird z. B. gegen Ende wieder aufgenommen). Wenn im Film diese Strukturelemente so deutlich hervortreten, dass die Auseinandersetzung des Rezipienten mit dem Film von den Ordnungsstrukturen des Films weitgehend bestimmt wird, dann dominiert das ästhetische Strukturkriterium. Sowie der Film aber den Rezipienten in eine Interaktion mit dem Film bringt, der Film also erst durch die Konstruktion des Rezipienten seine filmerische Handlungsstruktur entfaltet, dann dominiert das ästhetische Prozesskriterium.

Durch die Durchsicht von mehr als 300 bekannten Kunstfilmen ist folgende These fundiert worden: Je mehr der Film in eine Balance von Struktur- und Prozesskriterium gelangt, desto stimmiger wird der Kunstfilm in seiner ästhetischen Gestaltung. Doch hat diese Balance eine unterschiedliche Ausprägung, je nachdem, welches der drei

¹ Hilfreich herangezogen konnten und können jedoch Erkenntnisse ästhetischer Theorien Pierre Bourdieus und der Postmoderne bzw. deren Kritiker wie Wolfgang Iser.

angegebenen Stilcharakteristika ausdrucksbestimmend ist – kurz: romantisch, realistisch, surrealistisch. Bei einem tendenziell realistischen Kunstfilm ist das Strukturkriterium von der Thematik her mehr am Wirken als bei einem tendenziell surrealistischen, dem es vorwiegend um die interaktive Komponente mit dem Rezipienten geht, mit dessen Konstruktion von Zusammenhängen verschiedener Wirklichkeitsbezüge. Deshalb ist die Balance immer entsprechend der Stilcharakteristika bzw. der Kunstfilm-Kategorien zu bestimmen, denen ein Kunstfilm tendenziell zugeordnet werden kann:



Bei dieser Balance spielt die Filmbild-Musik-Wechselwirkung eine besondere Rolle. Gerade an der audio-visuellen Kopplung des Mediums Kunstfilm kann das ‚stimmige‘ Aufeinanderbezogenensein der raumbezogenen Filmbilder mit den zeitlichen Klang- und Geräuschemomenten der Musik die Ausprägung ästhetischer Stimmigkeit verdeutlichen. Hierzu wurden entsprechende Kriterien hergeleitet: Paraphrasierungs-, Polarisierungs- und Kontrapunktierungsarten anhand sensorischer, expressiver und deskriptiver Wirkungsweisen der Musik.

Arbeitsschritt/Ziel II zur „Anwendung der erkannten ästhetischen Kriterien auf eine vergleichende Analyse aktueller ästhetischer Bildungskonzepte in der Spannweite gymnasialer Didaktik und Lernbehindertendidaktik“ wird voraussichtlich im August 2003 abgeschlossen sein. Die Durchsicht und anfängliche Aufarbeitung der Vielfalt an Quellen zu dieser Thematik führte zu fünf Kategorien, die an die philosophische Ästhetik angelehnt ist: angesiedelt in einer polaren Spannung zwischen idealistischen bzw. ideengeleiteten und materialistischen bzw. kritisch-dialektisch orientierten ästhetischen Bildungskonzepten. Zeitnah dazu werden quantitative und qualitative Untersuchungen des **Arbeitsschritts/Ziels III** zur Filmbild-Musik-Wechselwirkung nach oben genannten ästhetischen Kriterien mit Schülern der Sonderschule für Lernbehinderte und Gymnasien durchgeführt, die voraussichtlich bis Ende des Jahres 2003 andauern.

Arbeitsschritt/Ziel IV – die „Ableitung einer Kunstfilm-Didaktik“ basierend auf den Erkenntnissen von Arbeitsschritt I und II – ist ansatzweise schon über hermeneutisch-phänomenologische Verfahren erfolgt. In den unten angeführten Publikationen ist die Kunstfilm-Didaktik in Ansätzen schon vorgestellt. Nach Beendigung von Ar-

beitschritt II und III soll sie zu einer ästhetischen Bildungskonzeption ausgearbeitet werden.

3. Publikationen

Pongratz, G. & Khittl, Ch. (Hrsg.) (2002). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule.

Pongratz, G. & Soutanian, B. (2002). *Zum Kunstfilm ‚Jenseits der Stille‘ von Caroline Link (1995; 148 Min.)*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 65-80.

Pongratz, G. (2002). *Musik ‚funktional – szenisch‘: Ästhetische Bildung durch Kunstfilm und Performance*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 11-30.

Pongratz, G. (2002). *Zum Kunstfilm ‚Der Stand der Dinge‘ von Wim Wenders (1982; 124 Min.)*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 81-96.

Pongratz, G. (2002). *Zur systematischen Analyse von Kunstfilmen*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 49-64.

Schmidt, Christoph (2002). *Ästhetische Bildung als ‚Akkumulation kulturellen Kapitals‘ – Zur Soziologie Pierre Bourdieus*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 173-186.

Schmidt, Christoph (2002). *Ästhetische Bildung und Lernbehinderung – Ästhetisch Bilden mit Filmen*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 187-199.

Schmidt, Christoph (2002). *Film – Musik im Film – Filmmusik als ästhetisches Objekt*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). *Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen*. [Heidelberger

Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 31-48.

Soultanian, B. & Pongratz, G. (2002). *Dechiffrierung der Wirklichkeit: Siegfried Kraucers Filmtheorie – ein Beitrag zur kritisch orientierten ästhetischen Bildung*. In: G. Pongratz & Ch. Khittl (Hrsg.). Musik – ‚funktional und szenisch‘. Kunstfilm und Filmmusik. Performance. Ästhetisch Bilden mit Filmen. [Heidelberger Hochschulschriften zur Musikpädagogik, Band 2: Jahrbuch 2002]. Essen: Die Blaue Eule, 97-123.

Empirisch-quantitative Untersuchung zur Entwicklung und Änderung musikpädagogischer Einstellung

Leitung: Prof. Dr. Pongratz, Gregor
Mitarbeit: Schmidt, Christoph: Doktorand,
Wegner, Matthias: Lehrender für besondere Aufgaben
Laufzeit: Seit April 2001
Förderung: Heidelberger Druckmaschinen

1. Kurzdarstellung

Ziel des Projektes ist die Ermittlung einer *musikpädagogischen Einstellung* bzw. einer psychisch-geistigen Haltung als Ausgangspunkt für unser Denken und Verhalten in musikpädagogischen Prozessen. Zu dieser musikpädagogischen Einstellung sind drei grundlegende Kompetenzen – die sich wechselseitig bedingen – ermittelt worden:

- die *fachliche Kompetenz*, die beispielsweise darin zum Ausdruck kommt, dass man flexibel und innovativ seine künstlerischen und wissenschaftlichen Fähigkeiten situationsangemessen einzusetzen beabsichtigt,
- die *sozial-integrative Kompetenz*, die beispielsweise darin zum Ausdruck kommt, dass man engagiert und kooperativ Lösungen für unvorhergesehene Situationen sucht,
- die *Selbstkompetenz*, die beispielsweise darin zum Ausdruck kommt, Probleme von Lernenden wahrzunehmen und auf diese anteilnehmend einzugehen.

Diesen drei Kompetenzen der musikpädagogischen Einstellung wurden entsprechende Kriterien bzw. Merkmale zugeordnet. Dies erfolgte schwerpunktmäßig auf hermeneutischem Wege durch Analyse musikdidaktischer Konzeptionen.

Mittels standardisiertem Fragebogen (hypothetische Fragen) wurden zunächst in Pretests mit Studierenden die Kategorien und Kriterien entsprechend der Gütekriterien überprüft und die hypothetischen Fragen entsprechend modifiziert. Da hier die These vertreten wird, dass die musikpädagogische Einstellung vor allem durch das eigene Musizieren in Gruppen, insbesondere in öffentlichen Konzertauftritten, gefördert wird, werden diesbezüglich auch zusammenhängende Untersuchungen mit denselben Probanden vor und nach Konzerten vorgenommen. Beispielsweise konnten über den aus den Pretests hervorgegangenen Fragebogen Vergleichsuntersuchungen vor und nach öffentlichen Konzertauftritten von etwa 130 Probanden unternom-

men werden. Die statistische Auswertung sowie davon abgeleitete Hypothesen für musikpädagogische Prozesse erfolgt wahrscheinlich bis Juni 2003.

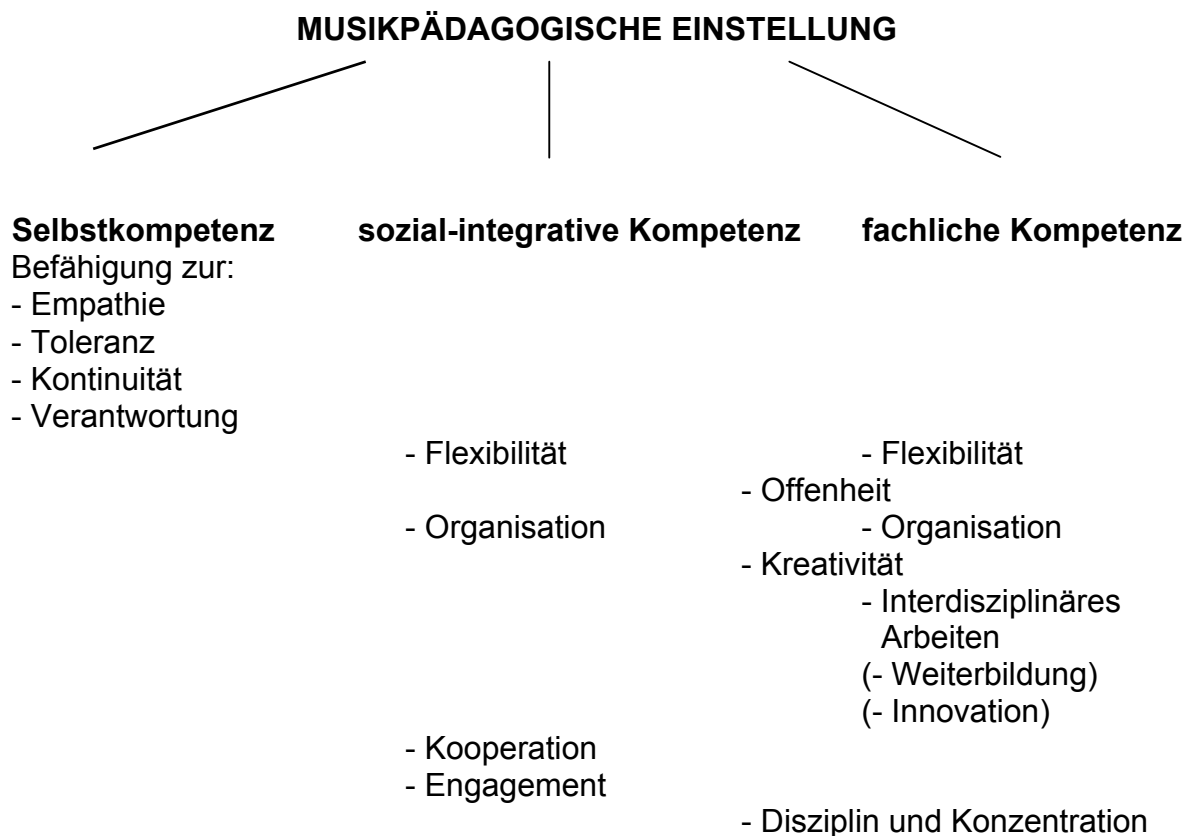
2. Ergebnisse

Zur Ermittlung musikpädagogischer Einstellung in einer empirischen Untersuchung mittels standardisiertem Fragebogen erfolgte eine theoriegeleitete Operationalisierung von Kompetenzen bzw. Kategorien und Kriterien bzw. Merkmalen der ‚musikpädagogischen Einstellung‘:

- über Ableitungen aus dem Begriffsverständnis zur ‚musikpädagogischen Einstellung‘ aus aktuellen Lexika,
- über Befragungen Studierender und Lehrer,
- über wissenschaftliche Beiträge bzw. Untersuchungen,
- über Schulgesetz- und Bildungsplanvorstellungen sowie vor allem
- über die Perspektive musikdidaktischer Konzeptionen.

Folgende Kriterien bzw. Merkmale zu den einzelnen Kategorien bzw. Kompetenzen wurden erkannt, wie es in folgendem Schaubild überblicksartig dargestellt ist:

Theoriegeleitete Kategorien- und Kriterienoperationalisierung des Terminus



Ein Beispiel für hypothetische Fragen/Aufgabenstellungen ist folgendes zum Kriterium Kreativität (bezogen auf fachliche und sozial-integrative Kompetenz), wobei nur eine Antwort angekreuzt werden soll:

- Stellen Sie sich vor, Sie haben durch den Lehrplan bestimmte vorgegebene fachliche Ziele mit den Schülern/Studierenden zu erreichen (z. B. ein Kunstlied zu analysieren), wobei die Kenntnisse der Schüler/Studierenden dazu bei weitem nicht ausreichen:
 - 1 Ich versuche erst gar nicht, diese fachlichen Ziele zu erreichen.
 - 2 Ich versuche, so intensiv wie möglich mit den Schülern/Studierenden zu arbeiten, so dass sie die Mindestanforderungen von den fachlichen Zielen erreichen.
 - 3 Ich probiere Methoden aus, die den Schülern/Studierenden einen Zugang ermöglichen, Musik vertieft zu verstehen und zu erleben. Dabei ist es nicht so wichtig, ob sie Analyseerkenntnisse erwerben.
 - 4 Ich probiere Methoden gezielt aus, die den Schülern/Studierenden die Möglichkeit geben, Musik auf verschiedene Art zu analysieren wie z. B. auf ihre Struktur, auf ihren kommunikativen Gehalt, auf ihren Aufforderungscharakter und Erlebnisgehalt hin etc.

(1 = niedrigster Punktwert bzw. am wenigsten zutreffend und 4 = höchster Punktwert bzw. am meisten im Hinblick auf *Kreativität* zutreffend)

Anhand des Kriteriums Empathie der Kategorie Selbstkompetenz soll verdeutlicht werden, wie die hypothetischen Fragen bzw. ‚Zuordnungs-Aufgaben‘ entwickelt wurden: Das Merkmal Empathie gehört zur Selbstkompetenz, weil es eine Fähigkeit darstellt, Schüler in ihrer Empfindungsweise verstehen zu wollen, an ihren Problemen Anteil zu nehmen und damit auch individuell auf deren Bedürfnisse einzugehen. Zur Ermittlung von Empathie wurden beispielsweise im Fragebogen zur Ermittlung musikpädagogischer Einstellung vier Abbildungen von Kindergesichtern vorgelegt, die verschiedene emotionale Verfassungen ausdrücken. Durch die Zuordnung der vier Bilder zu den Begriffen traurig, wütend, gelangweilt und konzentriert soll festgestellt werden, ob der Lehrende an der Mimik der Schüler erkennen kann, wie sich diese fühlen. Dann sollten in einer anschließenden Aufgabe die oben genannten Emotionen möglichen Schüleräußerungen zugeordnet werden. Die Aussagen der Schüler sind so gewählt, dass sie einerseits inhaltlich und andererseits mit Hilfe von Indizien eindeutig zuzuordnen sind. Die Aussage „Ich fühl‘ mich so allein“ enthält das Indiz allein, das assoziativ hier mit traurig verbunden ist. Bei der Aussage „Ich hab nichts mehr zu tun“ deutet der Ausdruck ‚nichts zu tun zu haben‘ auf die Emotion gelangweilt hin. Streit und Nerven (mit genervt assoziiert) sind in der Schüleraussage „Der Streit geht mir ganz schön auf die Nerven!“ Indizien für Wut bzw. wütend. In der Aussage „Die Aufgabe ist ziemlich schwierig“ weisen ‚Aufgabe‘ und ‚schwierig‘ auf den Begriff konzentriert hin. Bei diesen und noch entsprechenden Fragen wird die Fähigkeit des Lehrenden gemessen, inwieweit er sich in seine Schüler/Studierenden affektiv hinein zu versetzen vermag.

Abschließend sei noch angemerkt, dass die rückgekoppelte logische Operation bei der Erstellung des Fragebogens auch im Hinblick auf die Fragebogen-Beantworter

bzw. ‚Probanden‘ eingesetzt wurde. So waren die Fragen so angeordnet, dass Hinweise in der Art der Fragebeantwortungen deutlich werden sollten, ob die Probanden die Fragen unreflektiert bzw. flüchtig oder konzentriert und logisch stringent etc. beantworteten.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Pongratz, G. (2001/2002). *Wissenschaftliche Methoden in der Erziehungswissenschaft und Musikpädagogik am Beispiel empirischer Lernforschung und didaktischer Interpretation*. (Hauptseminar). Institut für Kunst und Musik, Abteilung Musik, Pädagogische Hochschule Heidelberg, WS 2001/2002.

Pongratz, G. (2002/2003). *Wissenschafts- und bildungstheoretische Grundlagen der Erziehungswissenschaft und Musikpädagogik*. (Hauptseminar). Institut für Kunst und Musik, Abteilung Musik, Pädagogische Hochschule Heidelberg, WS 2002/2003.

FAKULTÄT III

MATHEMATISCH-NATURWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Dissertation

Al-Qudah, Ahmad (2002). *Pre-Service Teacher Education in Jordan. Description and Analysis of the Situation at the University of Jordan/Amman. A Case Study.*
Erstgutachter: Prof. Dr. A. Abele.

BIOLOGIE

Publikationen

JÄKEL, Lissy, Prof. Dr. rer. nat. phil. habil.

- Jäkel, L. (2001). *Plädoyer für problemorientiertes Lernen von Biologie in der Schule im Kontext von Umwelt- und Gesundheitsbildung*. (Vortrag anl. der Tagung des VDBiol. Sektion Fachdidaktik, Rendsburg, September 2001.) In: H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). *Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit*. Rendsburg, Kiel: IPN, 258-261.
- Jäkel, L. (Hrsg.) (2001). *TIMaX Biologie*. (2 Bände mit 20 Themenheften). Kissing: WEKA.
- Benk, A., Jäkel, L., Petermann, H.-B. u.a. (2001). *Die Seminare "Natur und Mensch" - Erfahrungen aus vier Semestern Zusammenarbeit der Fächer Biologie, Physik, Philosophie und Theologie*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 201-214.
- Buck, P., Jäkel, L., Siller, R. & Weidmann, H. (2001). *Handelt es sich beim Heimat- und Sachunterricht um interdisziplinäres Lehren und Lernen?* In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 86-95.
- Dresel, B. & Jäkel, L. (2001). *Ökogarten Heidelberg - grüner Lernort im Freien*. (Poster anl. der Tagung des VDBiol. Sektion Fachdidaktik, Rendsburg, September 2001). In H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). *Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit*. Rendsburg, Kiel: IPN, 274.
- Dresel, B. & Jäkel, L. (2001). *Stellung von Umwelthandeln in Alltagssituationen – exemplarisch untersucht am ökologisch orientierten Arbeiten im Garten*. In: H. Gärtner & G. Hellberg-Rode (Hrsg.). *Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung in der Grundschule – Kinder auf dem Weg zur Agenda 21*, Band 1. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag, 193-209.
- Jäkel, L. & Ließke, S. (2001). *Mit dem Fotoapparat auf Pflanzenpirsch*. *PdN-BioS* 8, 28-33.

- Jäkel, L. & Methfessel, B. (2001). *Gesundes und abfallarmes Schulfrühstück* - Projekt von Pädagogischer Hochschule Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar, Fachfrauen für Kinderernährung und Schulen. (Poster anl. der Tagung des VDBiol. Sektion Fachdidaktik, Rendsburg, September 2001.) In: H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). *Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit*. Rendsburg, Kiel: IPN, 277.
- Jäkel, L. & Schrenk, M. (2001). *Die Sache lebt*. Biologische Grundlagen im Jahreslauf. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag.
- Jäkel, L. & Domes, U. (2001). *Bäume im Neuenheimer Feld*. In: D. Brandis, H. Hollert & V. Storch (Hrsg.). *Tag der Artenvielfalt in Heidelberg*. Zool. Inst. Universität Heidelberg, 169-170.
- Jäkel, L. (2002). Brauchen wir biologisches Wissen für die Ernährungsbildung? *Haushalt & Bildung* 79/3, 12-23.
- Jäkel, L. (2002). *Die guten Sachen stecken immer in der Schale*. Zur Zweigleisigkeit von Alltagsbewußtsein und naturwissenschaftlicher Bildung zum Thema Ernährung bei Schülerinnen und Schülern und Lehramtsstudierenden. In: B. Methfessel (Hrsg.). *Essen lehren – Essen lernen* (3. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag, 77-94.
- Jäkel, L. (2002). Vielfalt eines gesunden und abfallarmen Schulfrühstücks. Bericht über ein Heidelberger Kooperationsprojekt. *Grundschule Sachunterricht* 14, 27-29.
- Buck, P., Jäkel, L. u.a. (2002). *Ein Ausbildungskonzept im Sachunterricht*. In: H. Melenk u. a. (Hrsg.). *Perspektiven der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg*. Freiburg: Fillibach Verlag, 2111-219.
- Dresel, B., Jäkel, L. & Steller, M. (2002). *Ökogarten Heidelberg - grüner Lernort im Freien*. Präsentation anl. der Jahrestagung der GDSU, Halle, März 2002.

ROHRMANN, Susanne, Dr. rer. nat., Dipl. Biol., Akad. Rätin

- Benk, A., Jäkel, L.; Petermann, H.-B. u.a. (2001). *Die Seminare "Natur und Mensch"* - Erfahrungen aus vier Semestern Zusammenarbeit der Fächer Biologie, Physik, Philosophie und Theologie. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 201-214.

Rohrmann, S. & Storrer, J. (2001). Abfallverwertung nach dem Vorbild der Natur - Versuche zur mikrobiellen Kompostierung. *Biologie in unserer Zeit* 31/2, 116-122.

STORRER, Jürgen, Dr. rer. nat., Prof.

Storrer, J. (2001). *Bedeutung außerschulischer Lernorte für die Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In: Ministerium für Umwelt und Forsten, Rheinland-Pfalz. (Hrsg.). *Schulnahe Umwelterziehungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz*. Mainz, 10-19.

Storrer, J., Jungwirth, S., Rohrmann, S. & Schütz, S. (2001). *Die Begehbare Kompostmiete: Ein außerschulischer Lernort zur Veranschaulichung mikrobiologischer Abbauprozesse bei der Bioabfallkompostierung*. Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit - Fachtagung der Sektion Biologiedidaktik September 2001. Rendsweg, 278.

Storrer, J., Mickelat, R. (2001). *Schüler lernen schreibend*. Eine fächerverbindende Exkursion zum außerschulischen Lernort Müllheizkraftwerk in Ludwigshafen. Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit - Fachtagung der Sektion September 2001. Rendsweg, 279.

VENTER, Joachim, Dr. rer. nat., Prof. i.R.

Venter, J. (2001). Stoffwechselphysiologie – der Weg des Stickstoffs. *RAAbits Biologie*. November II/E1, 1-32.

Venter, J. (2002). Lupenpraktikum zum Feinbau der Pflanzen. *RAAbits Biologie*. Mai I/D1, 1-35.

WINTERHOFF, Wulfard, Dr. rer. nat., Prof. i.R.

Winterhoff, W. (2001). Die Großpilzflora der Bannwälder „Franzosenbusch“ und „Kartoffelacker“. *Freiburger Forstliche Forschung* 29, 112-125.

Winterhoff, W. (2001). Die Großpilzflora des Gebietes „Speyerer Dünen und Bruchbachtal“. *Fauna Flora Rheinland-Pfalz* 4, 1059-1113.

Winterhoff, W. (2001). Die Großpilz-Fruchtkörper-Sukzession auf toten Kiefern im Bannwald „Franzosenbusch“. *Freiburger Forstliche Forschung* 29, 126-147.

Winterhoff, W. (2001). Die Moosvegetation auf liegenden Kiefernstämmen im Bannwald „Franzosenbusch“. *Freiburger Forstliche Forschung* 29, 108-111.

Winterhoff, W. & Wolf, Th. (2001). Die Gefäßpflanzen-Flora der Bannwälder „Franzosenbusch“ und „Kartoffelacker“. *Freiburger Forstliche Forschung* 29, 75-78.

Wolf, Th. & Winterhoff, W. (2001). Die Vegetation der Bannwälder „Kartoffelacker“ und „Franzosenbusch“. *Freiburger Forstliche Forschung* 29, 52-74.

Bücking, W., Winterhoff, W. & Wolf, Th. (2001). Die Bannwälder „Franzosenbusch“ und „Kartoffelacker“. Einführung. *Freiburger Forstliche Forschung* 29, 7-16.

Bücking, W., Geischer, B., Winterhoff, W. & Wolf, Th. (Hrsg.) (2002). Die Bannwälder „Franzosenbusch“ und „Kartoffelacker“ in der Schwetzingen Hardt. [*Freiburger Forstliche Forschung* 29].

Projekte

Öffentlichkeitsarbeit und Umweltbildung: „Der Außerschulische Lernort Müllheizkraftwerk in Ludwigshafen“

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Dr. Elli Proswitz, Dipl. Biol. Karin Gantner, Rainer Mickelat, Anette Eitler, Denise Stein
Laufzeit:	01/04/99 – 31/12/01
Förderung:	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland Pfalz, GML Abfallwirtschaftsgesellschaft Ludwigshafen
URL:	www.muellexperten.de

1. Kurzdarstellung

Der in diesem Forschungsprojekt konzipierte Außerschulische Lernort Müllheizkraftwerk liegt mitten im Stadtgebiet von Ludwigshafen, versteckt zwischen Industrie-, Gewerbe- und Bahnanlagen auf dem Gelände des dortigen Müllheizkraftwerks. Die GML Abfallwirtschaftsgesellschaft mbH als Eigentümerin der Müllverbrennungsanlage hat mit Unterstützung von Sponsoren den Bau des Freilandklassenzimmers finanziert. Die Personalkosten für die Entwicklung und Etablierung der Unterrichtskonzepte und der Lernbausteine trägt das Land Rheinland-Pfalz. Im Zentrum aller Aktivitäten am Außerschulischen Lernort steht das sogenannte Freilandklassenzimmer, ein helles, freundliches Holzgebäude. Es ist von einem Naturgarten mit verschiedenen Lernstationen umgeben. Schulklassen, Kindergartengruppen und sonstige Kinder- und Jugendgruppen hatten die Möglichkeit, sich an der Ausgestaltung des Lernortes aktiv zu beteiligen. Seit August 2000 ist der Außerschulische Lernort Müllheizkraftwerk für Besuchergruppen aus dem Einzugsgebiet der GML Abfallwirtschaftsgesellschaft geöffnet. Das Exkursionsprogramm richtet sich vorrangig an Schulklassen. Kindergarten- und Erwachsenengruppen sind jedoch ebenfalls willkommen. Themenschwerpunkte sind die Energiegewinnung und Verfahren zur Verringerung der Schadstoffemissionen bei der Müllverbrennung. Aber auch die Kompostierung von Biomüll und andere Abfallverwertungswege sowie Müllvermeidungsstrategien im Bereich Littering können bei einer Exkursion zum Außerschulischen Lernort behandelt werden.

Vor dem Besuch des Außerschulischen Lernortes erhalten LehrerInnen eine speziell dafür entwickelte Handreichung mit Vorschlägen und Arbeitsmaterialien für die Vor- und Nachbereitung der Exkursion.

Seit dem 01.01.2002 werden die Exkursionen von der GML in Eigenverantwortung durchgeführt.

2. Ergebnisse

Damit eine auf Müllvermeidung und Mülltrennung ausgerichtete Umwelterziehung greifen kann, müssen Wissen, Bewerten und Handeln zu einer Einheit verschmelzen. Bei den Exkursionskonzepten zum Müllheizkraftwerk wird dieses Prinzip verwirklicht,

indem Jugendliche nicht über eine Betonung der Bedrohung bzw. das Aufzeigen von Gefahren an das Thema Müllverbrennung herangeführt werden. Vielmehr betonen die für diesen Lernort entwickelten Exkursions- und Unterrichtskonzepte einen Zugang über Erkundungen der intakten Natur in Verbindung mit positiven Erlebnissen und interaktivem Lernen. Die zentralen Prinzipien der Gesamtkonzeption basieren auf den Säulen Erlebnispädagogik, Werteerziehung, neurophysiologische Befunde und der Projektmethode.

Die jeweiligen Exkursionsprogramme sind in eine schulische Vor- und Nachbereitung eingebettet. Das halbtägige Exkursionsprogramm im Müllheizkraftwerk selbst gliedert sich in eine Einstimmungs-, eine Informations- und eine Reflexionsphase. Für all diese Phasen sind Bausteine entwickelt worden, die angepasst an Alter, Vorwissen und Themenwahl zu einem in sich stimmenden Exkursionsprogramm zusammengestellt werden. Bis Klassenstufe 4 stehen die Themen Mülltrennung, Stoffkreislauf und Recycling zur Wahl. Ab Klassenstufe 5 kommen Themen wie Luftschadstoffe und Rauchgasreizung, thermische Verwertung von Restmüll und Littering hinzu. Bei allen Exkursionen wird das Müllheizkraftwerk besucht. Bei dieser Rallye steht das eigene Erkunden in Vordergrund, wobei an Stellen mit besonders hohen Informations- und Erlebniskomponenten die Beschäftigten des Müllheizkraftwerkes als ExpertInnen befragt und interviewt werden können. So können die einzelnen Teams, ausgestattet mit einem Lageplan des Müllheizkraftwerkes, z. B. in der Krankanzel den Kranführer interviewen oder im Schlackenbunker die bei der Verbrennung von Müll anfallenden Schlacken beschreiben und deren Recyclingwert diskutieren.

Weitere Lernstationen wie das Insekenterrarium, die Müllvision, der Müllfriedhof, die Schreibwerkstatt und die Lernstation „Schau genau hin“ befinden sich in der Außenanlage bzw. im Freilandklassenzimmer.

Inzwischen werden die von der AG Prof. Storrer entwickelten und erprobten Unterrichtskonzepte äußerst erfolgreich als schulische Umweltbildung angeboten und als effiziente Öffentlichkeitsarbeit vom dortigen Betreiber eingesetzt.

3. Publikationen

Storrer, J. & Mickelat, R. (2001). *Schülern lernen schreibend - eine fächerverbindende Exkursion zum Außerschulischen Lernort Müllheizkraftwerk*. Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit. Tagung der Sektion Fachdidaktik des VDBiol. Rendsburg, September 2001. Kiel, Rendsburg, 279.

Storrer, J. & Rohrmann, S. (2001). Abfallverwertung nach dem Vorbild der Natur: Versuche zur mikrobiellen Kompostierung. *Biologie in unserer Zeit* 31/2, 116-122.

Storrer, J. (2002). *Bedeutung Außerschulischer Lernorte für die Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In: Symposiumsband „Tag der Umweltpartnerschaften 2002“. Boppard: IFB-Rheinland-Pfalz, 10-19.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Aktionstag Pausenradio Umwelt. Bei diesem an der Grundschule Gödenroth durchgeführten Aktionstag wurden die Umweltbildungskonzepte am Außerschulischen Lernort zur Abfallwirtschaft und die Exkursionsschwerpunkte des Lern- und Erlebnisortes Bauernhof vorgestellt. Für die Gesamtveranstaltung hat die Grundschule den SUN Umweltpreis 2002 in Rheinland-Pfalz erhalten. Gödenroth, 7. Mai 2002.

Storrer, J. (2002). *Umweltbildung an Außerschulischen Lernorten in Rheinland-Pfalz*. Vortrag auf dem Landeskongress Umweltbildung auf dem Weg zur Bildung für Nachhaltigkeit. Mainz, 23. Mai 2002.

Workshop: *Bioabfallkompostierung und Bioabfallvergärung: Neue didaktische Konzepte machen auch spröde Themen spannend*.

Präsentation: Lernstation Bioabfallvergärung und Tropenvitrine. Umweltjahrmarkt am Konrad-Adenauer-Gymnasium Westerburg, 05. September 2002.

Storrer, J. (2002). *Müllfriedhof und Tropenvitrine - Interessenfördernde Lernstationen machen aus Kindern MüllexpertInnen*. Vortrag auf der Fachtagung „Ist die saubere Stadt eine Utopie?“ Frankfurt, 04. Dezember 2002.

Kompetenzerfahrung in Theorie und Praxis: Die Begehbare Kompostmiete mit integrierter Bakterienzelle

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Dipl. Ing. Sigrun Jungwirth, Dr. Susanne Rohrmann, Dipl. Ing. S. Schütz, Moni Haug, Heike Scherer, Birthe Stolper
Laufzeit:	01/04/99 – 31/12/04
Förderung:	Entsorgungsbetrieb der Stadt Mainz, Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland-Pfalz, Firma Altvatter
URL:	www.muellexperten.de

1. Kurzdarstellung

Auf dem Gelände des Entsorgungsbetriebes der Stadt Mainz in Budenheim werden Besuchergruppen die Vorgänge der Bioabfallkompostierung erlebbar gemacht. In einem äußerlich unspektakulären 18 x 18 Meter großen Gebäude befinden sich verschiedene Räume, die alle durch labyrinthartige Gangsysteme miteinander verbunden sind. Für jüngere Besucher steht ausschließlich die Erkundung der Räumlichkeiten im Vordergrund. In diesen befinden sich Modelle, die die Rottevorgänge veranschaulichen. Als Forschergruppe erhalten die SchülerInnen ein Expeditionsgepäck mit Erkundungskarte, um die unbekannte Welt der bei den Kompostierungsvorgän-

gen beteiligten Mikroorganismen im Zeitraffer kennen zu lernen. Die Erkundung wird selbständig durchgeführt, wobei durch entsprechende Ausgestaltung der Heißrotte der Umbau - Aufbau – Reifephase der Entdeckergeist geschult und die realen Vorgänge der Kompostierung erlebbar gemacht werden. Allen SchülerInnen ab der Klassenstufe 8 werden zusätzlich die physiologischen Hintergründe der Abbauprozesse an einer überlebensgroßen Bakterienzelle veranschaulicht. Diese befindet sich im Zentrum des Gebäudes. Das Lernen an diesem Bakterienmodell orientiert sich an handlungs- und erlebnisorientierten Konzepten und ermöglicht den Besuchergruppen ein interaktives Arbeiten in beziehungsweise an einer Bakterienzelle. SchülerInnen erfahren dort die mikrobiellen Vorgänge der extrazellulären Verdauung von Stärke und Zellulose durch Bakterien. Die jeweiligen Aufgaben werden in Eigenverantwortung durchgeführt, wobei neben den fachspezifischen Kenntnissen auch das Einhalten von Regeln und die Kommunikationsfähigkeit gefördert werden. Die Auswirkungen von Stör- und Schadstoffen auf die Mikroorganismen erfahren die SchülerInnen am eigenen Körper, indem sie bei ihrer Arbeit am Bakterienmodell behindert werden. Die Fertigstellung dieser für Deutschland einmaligen Lernstation ist für Mitte 2003 terminiert.

2. Ergebnisse

Auf Grund des hohen Erlebniswertes dieser Begehbaren Kompostmiete mit integrierter Bakterienzelle wird das von den SchülerInnen gewonnene Wissen mit Sicherheit als Handlungskompetenz in das Alltagsverhalten Eingang finden. Als Müllexperten tragen sie zudem ihr Wissen in ihre Familien und helfen mit, Abfallwirtschaftskonzepte umzusetzen. Deren oberstes Ziel ist es, die nicht vermeidbaren häuslichen Abfälle weitestgehend in den Wirtschaftskreislauf zurückzuführen. Abfall ist nicht einfach Müll, sondern wird, wenn er wie im Falle biogener Abfälle sortenrein getrennt wird, zum Wertstoff. Da sich Jugendliche engagiert für Umweltschutz einsetzen und dem häuslichen Mülltrennen meist viel aufgeschlossener als Erwachsene gegenüberstehen, können unsere auf SchülerInnen abzielenden Umweltbildungskonzepte dazu beitragen, den Stoffstrom Bioabfall in Qualität und Quantität zu erhöhen. Hierbei kommt uns auch zugute, dass Jugendliche im familiären Umfeld zunehmend als gleichberechtigte Partner angesehen werden, da sie durch vielfältige Kompetenzverschiebungen zu den wirklichen Experten zählen und innovative Ideen und zukunftsorientierte Verhaltensaspekte in ihre Familien einbringen und dort etablieren.

Eingebettet in eine schulische Vor- und Nachbereitung, für die Lehrerhandreichungen entwickelt worden sind, werden an diesem Außerschulischen Lernort die Vorgänge der großtechnischen Biomüllkompostierung schülernah und handlungsorientiert thematisiert. In der äußerst motivierend gestalteten Lernumgebung der Begehbaren Kompostmiete bekommen die SchülerInnen die Gelegenheit, den üblicherweise unsichtbaren Prozess der mikrobiellen Bioabfallkompostierung zu erkunden und die Folgen von Fehlverhalten bei der sortenreinen Abfalltrennung eigenaktiv zu erforschen.

3. Publikationen

Storrer, J. & Rohrmann, S. (2001). Das Experiment – Vorbild Natur: Mikrobielle Vorgänge bei der Kompostierung. *Biologie in unserer Zeit* 31/2, 116-122.

Jungwirth, S., Rohrmann, S., Schütz, S. & Storrer, J. (2001). *Die Begehbare Kompostmiete: Ein Außerschulischer Lernort zur Veranschaulichung mikrobieller Abbauprozesse bei der Bioabfallkompostierung*. Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit. Tagung der Sektion Fachdidaktik des VDBiol. Rendsburg, September 2001. Rendsburg, Kiel, 278.

Storrer, J. (2002). *Bedeutung Außerschulischer Lernorte für die Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In: Tagungsband „Schulnahe Umwelterziehungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz“. Boppard, 10-19.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Präsentation von schulischen Umweltbildungskonzepten auf Außerschulischen Lernorten zur Abfallwirtschaft in Rheinland-Pfalz. Rheinland-Pfalz Ausstellung Mainz, 16.-24. März 2001.

Storrer, J. (2001). *Bedeutung Außerschulischer Lernorte für die Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Tag der Umweltpartnerschaft Rheinland-Pfalz. Schloss Sayn, 12. September 2001.

Storrer, J. (2002). *Umweltbildung an Außerschulischen Lernorten in Rheinland-Pfalz*. Vortrag. Landeskongress „Umweltbildung auf dem Weg zur Bildung von Nachhaltigkeit“. Mainz, 23. Mai 2002.

Workshop: Umweltbildung: Neue didaktische Konzepte machen auch spröde Themen spannend.

Littering: Initiativen für eine saubere Umwelt

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Denise Stein, Dr. Rau
Laufzeit:	01/01/01 – 31/06/02
Förderung:	Ministerium für Umwelt und Forsten Rheinland Pfalz, GML Abfallwirtschaftsgesellschaft Ludwigshafen, SAP Walldorf
Zusammenarbeit mit:	Umweltamt Ludwigshafen, McDonalds Deutschland
URL:	www.muellexperten.de

1. Kurzdarstellung

„Littering“ bedeutet in der Fachsprache das Wegwerfen von Abfällen auf Straßen oder in der Natur. Insbesondere in Fußgängerzonen und an Straßenrändern wird Littering zu unerwünschtem Verhalten deklariert. Um das Littering-Verhalten zu unterbinden, gibt es sowohl den Ansatz Bußgeld als auch ganzheitliche Lösungskonzepte, bei denen die Aufklärung und Verantwortung jedes Einzelnen für seine Um- und Mitwelt im Vordergrund stehen.

Im Rahmen eines drittmittelgeförderten Forschungsprojektes sind Unterrichtskonzepte für die Sekundarstufe I entwickelt worden, bei denen auch Außerschulische Lernorte eingebunden sind. Das Thema Littering wird am Beispiel von Kaugummi aufgearbeitet. Die Unterrichtskonzepte orientieren sich an pädagogisch-didaktischen Stufenmodellen, die über Problemwahrnehmung, Wissen und Urteilsfindung letztendlich zu einem umweltorientierten Handeln führen sollen. Umwelterziehung wird dadurch in einen gesamtgesellschaftlichen Kontext gestellt, bei dem von den Jugendlichen erkannt werden sollte, dass zum Erhalt der Lebensqualität ein globales Umdenken im Bereich der Boden- und Gewässerreinigung gehört.

2. Ergebnisse

Den BürgerInnen von morgen muss bei einer auf Verantwortungsübernahme ausgerichteten Umweltbildung klar werden, dass es bei umweltbiologischen Fragestellungen nicht um eine fachliche Propädeutik geht, sondern um eine Verknüpfung biologisch-naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und Gesetzmäßigkeiten mit gesellschaftlichen Zukunftsperspektiven. Nach dem Motto „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ setzt die kommunale Abfallberatung zunehmend auf schulische Umweltbildungskonzepte. Bei Kindern und Jugendlichen soll eine Bewusstseinsbildung erreicht werden, die zu eigenem, umweltorientiertem Handeln führt.

Grundelemente der von uns entwickelten Umwelterziehungskonzepte sind Anschaulichkeit, Lebensnähe und Handlungsbezüge. Außerschulische Lernorte tragen dabei dazu bei, eine praxisnahe, interessenfördernde Unterrichts Atmosphäre zu erreichen. Bei den hier vorgestellten Konzepten wird dies an Hand der Kaugummi-Littering-Problematik umgesetzt. Im Team ermitteln SchülerInnen die durchschnittliche Anzahl von Kaugummis auf einem Quadratmeter Schulhof bzw. in der Fußgängerzone. Nachdem aufgezeigt wird, welche Kosten für die Entfernung solcher Kaugummiflecken anfallen, ist es Aufgabe der SchülerInnen, Strategien zur Vermeidung von Kaugummi-Littering zu entwickeln. Die kreativsten Vorschläge werden in Verbindung mit dem Fach Kunst optimiert und im Rahmen einer Ausstellung den Mitschülern bzw. der Öffentlichkeit präsentiert. SchülerInnen schlüpfen dadurch in eine Expertenrolle in Sachen Littering und werden aufgefordert, ihr Wissen und ihre Position im Freundeskreis und im familiären Umfeld überzeugend zu vertreten.

3. Publikationen

Storrer, J. (2001). *Bedeutung Außerschulischer Lernorte für die Bildung für nachhaltige Entwicklung*. In: Tagungsband „Schulnahe Umwelterziehungseinrichtungen in Rheinland-Pfalz“. Boppard, 10-19.

Storrer, J. (2002). *Müllfriedhof und Tropenvitrine: Interessenfördernde Lernstationen machen aus Kindern Müllexperten*. In: Hessisches Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Forsten (Hrsg.). Fachtagung: Ist die saubere Stadt eine Utopie? (Tagungsband). Frankfurt.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Storrer, J. (2001). *Bedeutung Außerschulischer Lernorte für die Bildung für nachhaltige Entwicklung*. Vortrag am Tag der Umweltpartnerschaft Rheinland-Pfalz. Schloss Sayn, 12. September 2001.

Präsentation schulnaher Umwelterziehungseinrichtungen Außerschulischer Lernort Kaiserslautern, ASL Kirchberg, ASL Ludwigshafen und ASL Bauerhof.

Storrer, J. (2001). Präsentation von schulischen Umweltbildungskonzepten, den von der AG Prof. Storrer konzipierten Außerschulischen Lernorten in Rheinland-Pfalz und verschiedener Lernstationen zum Themenbereich Lernen von der Natur: *Die Bioabfallkompostierung*. Rheinland-Pfalz Ausstellung. Mainz, 16.-24. März 2001.

Storrer, J. (2002). *Lernen von der Natur: Schulische Umweltbildungskonzepte zum Thema Littering*. Kongress: Sauberkeit in der Stadt – eine gemeinsame Herausforderung. Köln, 28. März 2002.

Storrer, J. (2002). *Müllfriedhof und Tropenvitrine: Interessenfördernde Lernstationen machen aus Kindern MüllexpertInnen*. Vortrag auf der Fachtagung: Ist die saubere Stadt eine Utopie? Frankfurt, 04. Dezember 2002.

Storrer, J. (2002). *Umweltbildung: Neue didaktische Konzepte machen auch spröde Themen spannend*. Workshop auf dem Landeskongress „Umweltbildung auf dem Weg zur Bildung von Nachhaltigkeit“. Mainz, 23. Mai 2002.

Lehr-Lern-Konzepte zur modellunterstützten Vermittlung der Wirkungsweise und Anwendung des Medikaments COMTESS®

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Jasmin Müller, Timo Jacobs
Laufzeit:	01/04/01 – 31/12/02
Förderung:	Orion-Pharma, Hamburg

1. Kurzdarstellung

Bei der Einführung neuer Medikamente ist es zwingend erforderlich, Sachinformationen zu deren Wirkmechanismen adressatengerecht darzustellen. Bei der Vermittlung

solcher Wirkzusammenhänge reichen rein auf Kognition ausgerichtete Konzepte nicht aus. Vielmehr ist es notwendig, gut verständliche, auf das Vorwissen der Ärzteschaft ausgerichtete und auf die neuartigen Wirkmechanismen abzielende Vermittlungskonzepte zu entwickeln. Im Mittelpunkt dieses transdisziplinären Forschungsprojektes steht der COMT-Hemmer Entacapon, der als Medikament Comtess® von der Firma Orion-Pharma auf den Markt gebracht wurde. Mit Hilfe eines auf Anschaulichkeit ausgerichteten Lehr-Lern-Arrangements, bei dem der Einsatz von Struktur- und Funktionsmodellen eine zentrale Rolle einnimmt, sollen neuere pädagogisch-didaktische Ansätze einer zeitgemäßen Gesundheitserziehung erstmals auf die Kommunikationsebene zwischen pharmazeutischer Industrie und Ärzteschaft übertragen werden. Die für diesen Forschungsansatz zu entwickelnden Lehr-Lern-Konzepte orientieren sich an dem von der Arbeitsgruppe von Prof. Storrer für eine nachhaltige Umweltbildung entwickelten Stufenmodell „Vom Wissen zum Handeln“. Diese neuartige Ausrichtung bedeutet zwangsläufig eine Abkehr von den üblichen, einsträngig ausgerichteten Präsentationsbroschüren hin zu einem ereignisreichen, lernwirksamen Vermittlungskonzept, das am Handlungs- und Erfahrungshorizont der betroffenen Patienten und an der derzeitigen Situation der Ärzteschaft ausgerichtet ist.

In einem zweiten Schwerpunkt dieses Forschungsprojektes wurde für Haupt- und Realschulen eine Unterrichtseinheit zum Thema Parkinson Syndrom entwickelt und erprobt. Diese Unterrichtseinheit für SchülerInnen der Klassenstufe 9 besteht aus vier Unterrichtsstunden, in denen die SchülerInnen Einblick in das Krankheitsbild, die therapeutische Behandlung und die sozialen und alltäglichen Probleme von Parkinson-Patienten erhalten.

2. Ergebnisse

Um bei Erwachsenen eingespielte Handlungsmuster zu verändern, bedarf es großer Anstrengungen. Auch wenn in vielen Berufen, insbesondere im akademischen Bereich, ein lebenslanges Lernen als Grundvoraussetzung für eine erfolgreiche Berufsausübung angesehen wird, lässt der Berufsalltag oft nur wenig Zeit für eine Weiterbildung. Deshalb ist es zwingend erforderlich, mit äußerst effizienten Methoden solche Weiterbildungskonzepte zu etablieren. Eine solche Methode ist der von uns gewählte Ansatz, bei dem über gut verständliche, einfache, aber trotzdem ansprechend konzipierte Funktionsmodelle, ein neuartiger Weg beschritten wird. Hierbei bedienen wir uns der Erkenntnisse aus der Interessen- und Akzeptanzforschung sowie der Projektmethode. Auf der Basis gängiger Wissenskonstrukte ist mit den von uns entwickelten Lehrmaterialien sowohl für die Ärzteschaft als auch für die Schule ein innovativer Ansatz gewählt worden. Mit der Entwicklung von Prototypen zur Veranschaulichung der Comtess®-Wirkung auf molekularem Niveau und der Evaluation des Einsatzes und der Wirksamkeit solcher Vermittlungshilfen ist ein Forschungsdesign umgesetzt worden, bei dem die Effizienz und Akzeptanz unserer Konzeption bei der Zielgruppe Facharzt/Patient in einen dynamischen Prozess eingebunden ist. Mit Hilfe eines Aktions-Reaktions-Kreislaufes ist geplant, die bei der qualitativen Begleitforschung (Ärzte- und Patienteninterviews) erhaltenen Erkenntnisse als Verbesserung in die neuen Handlungs- und Aktionsfelder einzubinden. Für die Behandlung des Themas Morbus Parkinson in der Schule ist parallel dazu eine ausführliche Lehrerhandreichung entwickelt worden. In dieser finden LehrerInnen neben der notwendigen Sachinformation den detaillierten Unterrichtsentwurf und alle Arbeitsmaterialien, die zur Durchführung dieser vierstündigen Unterrichtskonzeption notwendig sind.

Da durch Prominente wie Yassir Arafat, Muhammad Ali, Papst Johannes Paul II oder dem Stuttgarter Altoberbürgermeister Rommel dieses Krankheitsbild zunehmend in die Öffentlichkeit gerückt ist, versteht sich diese Unterrichtseinheit auch als wichtiger Baustein, bereits bei jungen Menschen Verständnis für Alterskrankheiten zu erzeugen. Aus diesem Grund werden in diesem Unterrichtskonzept auch der Umgang mit älteren Menschen thematisiert und Alltagshilfen für Parkinsonkranke vorgestellt. Diese Unterrichtseinheit versteht sich somit auch als exemplarischer Ansatz, den Umgang mit alten und kranken Menschen neu zu definieren. SchülerInnen sollen für die betroffenen Menschen kein Mitleid entwickeln, sondern ein Verständnis für die Probleme dieser Menschen aufbauen.

Kooperationsprojekt „Lern- und Erlebnisort Baumwipfelpfad“

Leitung:	Prof. Dr. Jürgen Storrer
Mitarbeit:	Dr. Susanne Rohrmann, Denise Stein, Moni Haug
Laufzeit:	31/06/02 – 31/12/05
Förderung:	Ortsgemeinde Fischbach, Biosphärenhaus Fischbach Holzschnitzerei Koch, Agentur <i>eulen</i> BISS

1. Kurzdarstellung

Der im Dahner Felsenland geplante Baumwipfelpfad eröffnet BesucherInnen des Pfälzer Waldes erstmals die Chance, den Wald aus einer anderen Perspektive zu betrachten und zu erleben. Wie auch im tropischen Regenwald spielt sich in unseren Wäldern ein großer Teil des Lebens in der Wipfelregion ab. Über einen 150 m langen Holzsteg in ca. 15 m Höhe können Besucher des Baumwipfelpfades die Kronenregion des Pfälzer Waldes erkunden. Neben schwankenden Hänge- und Taubrücken für erlebnishungrige Besucher gibt es Lernstationen, an denen sie als aktive Lerner komplexe biologische Fragestellungen gut verständlich und praxisnah vermittelt bekommen. Um diese Lernstationen anschaulich und lebensnah zu konzipieren und dabei den Besuchern komplexe Wirkungsgefüge begreifbar zu machen, wurde die Arbeitsgruppe von Prof. Storrer vom NTG-Institut der Pädagogischen Hochschule Heidelberg beauftragt, zunächst für den Bereich „Photosynthese“ interaktive Lernstationen zu entwickeln.

2. Ergebnisse

Die beiden Lernstationen „Nadeln und Blätter – solarbetriebene Zuckerfabrik“ und „Zuckerdieben auf der Spur“ sind inzwischen konzeptionell fertiggestellt und werden im Frühjahr 2003 im Turm A des Baumwipfelpfades installiert. Dabei wird mit Infotafeln und interaktiven Modellen das bedeutsame Thema Photosynthese den Besuchern in allgemein verständlicher Form näher gebracht. Über den Geschmack des süßen Blattlauskots, der Grundsubstanz von Waldhonig ist, wird eine Verbindung zur Produktion von Zucker in Blättern und Nadeln hergestellt. Diese solarbetriebene

Zuckerproduktion können Besucher authentisch überprüfen, indem sie durch Abdecken der Solarzellen auf Modellen von Blättern und Nadeln die Nährstoffproduktion verändern können. Weitere Stationen zur naturkundlichen Bildung sind geplant und sollen auch auf Kinder und Jugendliche verschiedener Alters- und Besuchergruppen ausgerichtet werden. Durch teilnehmende Beobachtung mit Videoanalyse soll das Verhalten der Besucher an den Lernstationen ermittelt, und die Zufriedenheit der Besucher mittels Befragung evaluiert werden.

Strukturierung von Lernumgebungen im Biologieunterricht innerhalb und außerhalb der Schule zur Ausbildung grundlegender Konzepte biologischen Wissens am Beispiel des Konzepts der biologischen Vielfalt

Leitung:	Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit:	Dr. Luxnat-Wohlfart, S. Kiem, S. Lemcke, Dr. Rohrman, Tutoren
Laufzeit:	2002 bis 2003 (Verlängerung wird beantragt)
Förderung:	Senat der PH Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Dr. Lindemann-Matthies (Universität Zürich), Prof. Dr. Stern (Berlin), Lehrerinnen und Lehrer aus Baden-Württemberg und Hessen

1. Kurzdarstellung

Das Verständnis von Vielfalt werten wir als ein grundlegendes Konzept der Biologie und ihrer Anwendung, welches u.a. für ökologisch nachhaltige Entscheidungen im privaten wie beruflichen Bereich maßgeblich ist. Eine fundierte Vorstellung von der Vielfalt heimischer Arten ist zugleich grundlegend für das Verständnis anderer biologischer Konzepte wie Evolution, Genetik oder Ökologie. Bisherige Studien innerhalb der Biologiedidaktik belegen eine Naturentfremdung der Jugendlichen und klare Defizite in der Kenntnis besonders der heimischen Flora und Fauna. Wir gehen davon aus, dass das Kennenlernen von Arten im Kontext des natürlichen Standorts erleichtert wird. Das Projekt berücksichtigt Erkenntnisse der Physikdidaktik (Stern u.a. 2002, Möller 2000), dass man bei Schulkindern durch anspruchsvolle und strukturierte Lernumgebungen schon zeitig ein Begreifen von Konzepten anbahnen kann, das später zu anwendungsbereitem Wissen führt. Die Ergebnisse der PISA-Studien belegen, "dass eine solide Wissensbasis im Hinblick auf Lernstrategien eine zentrale Voraussetzung für erfolgreiches selbstreguliertes Lernen ist" (Baumert u.a. 2001). Die Wirkung strukturierter Lernumgebungen muss jedoch bereichsspezifisch untersucht werden.

Wir untersuchen im Schulversuch an zunächst 10 Klassen, inwieweit man Komponenten des selbst regulierten Lernens im Umgang mit der Vielfalt der Organismen entwickeln und fördern kann, indem stärker strukturierte Lernumgebungen mit eher offenen Situationen der Arbeit unter Einbeziehung der natürlichen Standorte im Unterricht verglichen werden.

2. Ergebnisse

Die Vorstudien haben gezeigt, welche Organismen durch Schüler der Klasse 5 im Freiland erkannt werden. Pflanzen werden durch Kinder nach Lebensformen klassifi-

ziert. Interessant sind Arten, die Handlungsanregungen bieten bzw. gefährliche oder aber genießbare Arten. Bei Exkursionen spielen die Selbsttätigkeit der Schülerinnen und Schüler sowie der Erlebniseffekt eine bedeutende Rolle. Originalbegegnungen steigern das Behalten. Die Untersuchungen an Schulen zum Vergleich eines Unterrichtskonzepts in Pflanzenkunde mit besonderer Berücksichtigung systematischer Strukturierung im Gegensatz zu einem offeneren Ansatz sind gemäß dem Zeitplan im Frühjahr 2003 gestartet und werden bis zum Herbst ausgewertet. Diese Unterrichtskonzepte wurden im Jahr 2002 in intensivem Dialog mit Lehrerinnen und Lehrern entwickelt.

3. Publikationen

Jäkel, L. & Ließke, S. (2001). Mit dem Fotoapparat auf Pflanzenpirsch. *PdN-BioS* 8, 28-33.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Öffentliches Kolloquium mit Frau Prof. Elsbeth Stern, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung Berlin zum Thema *Lernen und kognitive Entwicklung - Der Erwerb von anknüpfbarem Wissen in der Schule*. PH Heidelberg, 11. Juni 2002.

Fortbildung "*Sonnenfresser auf dem Schulweg*" in Kooperation mit dem Ökogarten der PH und dem Arbeitskreis Schulgärten des Landes Baden-Württemberg. PH Heidelberg, IfSU, Ökogarten und Fach Biologie, 11. und 12. Oktober 2002.

Gesundes und abfallarmes Schulfrühstück - Projekt von Pädagogischer Hochschule Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar, Fachfrauen für Kinderernährung und Schulen

Leitung:	Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit:	Prof. Dr. Barbara Methfessel, Examenskandidatinnen der PH Heidelberg
Laufzeit:	seit 1998
Zusammenarbeit mit:	Stadt Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar, Fachfrauen für Kinderernährung und Schulen

1. Kurzdarstellung

Der "Salutogenese - Ansatz" Antonovskys hat einen Wandel der schulischen Gesundheitsbildung mit initiiert und zur kritischen Betrachtung vorrangig pathogenetischer Orientierungen (Risikofaktoren, Konzept der Abschreckung u.ä.) geführt. Nicht

nur was krank macht, sondern auch welche Faktoren trotz Belastungen und Stress relativ gesund erhalten, ist von Interesse und verlangt die Stärkung gesundheitsfördernder Komponenten unter Berücksichtigung sozialer und psychischer Faktoren sowie schulorganisatorischer Strukturen (Barkholz & Homfeld 1994).

Zeitgemäße Ernährungsbildung im Unterricht ist mehr als ein rein naturwissenschaftlich ausgerichtetes Klassifizieren von Nahrung nach Nährstoffgruppen oder ein Darbieten des Verdauungssystems, auch wenn diese Inhalte für ein reflexives Umgehen mit Fragen der Ernährung unverzichtbar sind. Im Sinne einer ausgewogenen und vielfältigen - wohlschmeckenden und gesundheitsfördernden - Zusammensetzung unserer Speisen sind die Kenntnis und Übung von Handlungsalternativen sowie die Schulung der sinnlichen Wahrnehmungs- und Unterscheidungsfähigkeit unabdingbar.

2. Ergebnisse

Unser Projekt verknüpft am Beispiel des Schulfrühstücks Abfallvermeidung und gesundheitsförderndes Ernährungsverhalten. Die begleitende Evaluation ist ermutigend für eine Fortführung des praktizierten Lernansatzes des Erlebens der Vielfalt eines geschmackvollen und gesunden Frühstücks mit anschließender Ableitung von verallgemeinernden Richtlinien der Nahrungszusammenstellung in der Schule. Die Evaluation zeigte, dass dem Entwicklungsstand der Grundschul Kinder ein auf Wiederholung angelegter induktiver Ansatz mit Betonung von Formen handelnden Lernens gerecht wurde. Sie zeigte auch, dass die Einbindung eines gesunden Schulfrühstücks in den schulischen Alltag in Grundschule *und* weiterführenden Schulen den Zuschnitt schulischer Rahmenbedingungen erfordert sowie eine Akzeptanz des Konzepts der gelebten gesunden Schule im Kollegium. Die stärkere Einbindung der Eltern in den Prozess schulischer Ernährungsbildung erfordert didaktische Entwicklungsarbeit.

3. Publikationen

Jäkel, L. & Methfessel, B. (2001). *Gesundes und abfallarmes Schulfrühstück* - Projekt von Pädagogischer Hochschule Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein - Neckar, Fachfrauen für Kinderernährung und Schulen. (Poster anlässlich der Tagung des VDBiol. Sektion Fachdidaktik, Rendsburg, September 2001). In: H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). *Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit*. Rendsburg, Kiel: IPN, 277.

Jäkel, L. (2002). Brauchen wir biologisches Wissen für die Ernährungsbildung? *Haushalt & Bildung* 79/3, 12-23.

Jäkel, L. (2002). *Die guten Sachen stecken immer in der Schale*. Zur Zweigleisigkeit von Alltagsbewußtsein und naturwissenschaftlicher Bildung zum Thema Ernährung bei Schülerinnen und Schülern und Lehramtsstudierenden. In B. Methfessel (Hrsg.). *Essen lehren – Essen lernen* (3. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider-Verlag, 77-94.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Jäkel, L. (2001). *Relevanz des Konzepts der Salutogenese für die Biologiedidaktik - ausgewählte Aspekte*. Vortrag auf der Tagung der Rainer-Wild-Stiftung und des Projektes Esskultur im Alltag zum Thema Salutogenese. Rainer-Wild-Stiftung, Neckar Schlössel Heidelberg, 9.-10. März 2001.

Jäkel, L. (2001). *Ernährungsbildung in der Grundschule*. Vortrag anlässlich der Jahrestagung zum Programm "Ernährungserziehung bei Kindern" auf Einladung des Ministeriums ländlicher Raum Baden-Württemberg. Stuttgart-Hohenheim, 20. Juli 2001.

Jäkel, L. (2001). *Ganz nach Geschmack? Welche Alltagsrelevanz haben neuere biologische Erkenntnisse für Alltag und Unterricht?* Vortrag anlässlich der Tagung / Fortbildung zum Thema "Gesundes Essen für junge Leute" (Leitung der Fortbildung: Heindl Flensburg, Jäkel und Methfessel Heidelberg). PH Heidelberg, November 2001.

Jäkel, L. (2002). *Die unheimliche Wirkung unserer Speisen und Zauberpflanzen*. Vorträge anlässlich der Tagung / Fortbildung zum Thema: Magie und Biochemie, Essen und Erotik. (Leitung: Jäkel, Methfessel, Rössler-Hartmann). PH Heidelberg, 22.-23. November 2002.

Zeitreise "Mensch nutzt Natur" im Ökogarten Heidelberg

Leitung:	Prof. Dr. Lissy Jäkel
Mitarbeit:	Dipl. Ing. agr. Barbara Dresel
Laufzeit:	ab 2001

1. Kurzdarstellung

Bei der Entwicklung eines Lernraums im Grünen an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg setzen wir in Kooperation mit Schulen der Region und anderen Institutionen Ansätze der sozio-ökologischen Umweltbildung um.

Das interdisziplinären Hochschulprojekt **Mensch nutzt Natur – eine Zeitreise** nimmt die derzeitige Umgestaltung des Neuenheimer Feldes Heidelberg als Anlass, aber auch als Chance, um interdisziplinär und praxisbezogen das Verhältnis des Menschen zur Natur und sein Handeln zu thematisieren. Mit diesem Projekt geben die Verantwortlichen des Ökogartens eine thematische Orientierung, die auf eine wissenschaftlich fundierte und zugleich praxisorientierte Auseinandersetzung mit den Gedanken des Leitbildes Nachhaltigkeit gerichtet ist. Die historische Distanzierung wird gewählt, um die Gegenwart in ihrem Gewordensein und ihrer Veränderbarkeit zu verdeutlichen.

Die Zeitreise knüpft thematisch an die interdisziplinären Veranstaltungen zum Thema *Mensch und Natur* der Fächer Theologie, Philosophie, Biologie und Physik von 1999 bis 2001 an, die im Wintersemester 2002 /2003 unter dem Titel "Mensch nutzt Natur"

wieder aufgenommen wurden. Die Zeitreise wurde mit der Steinzeit thematisch begonnen, jedoch gab es fließende Übergänge zu späteren Nutzungsformen.

2. Ergebnisse

Wir evaluieren den Prozess der Gestaltung des Lernraumes Ökogarten bereits über einen Zeitraum von 10 Jahren. Die responsive (Beteiligteninteressen-gesteuerte) Evaluation ermöglicht in ihrer Offenheit, flexibel auf lokale und individuelle Erfordernisse einzugehen. So können aus den Erfahrungen mit der Initiierung und vor allem der nachhaltigen Gestaltung Folgerungen für ähnliche Projekte abgeleitet werden.

Die Präsentationstage zur Zeitreise am 23. und 24. Juni 2002 gaben Studierenden die Möglichkeit, Arbeitsergebnisse aus thematisch bezogenen Veranstaltungen darzubieten und mit Schülerinnen und Schülern zu erproben. Etwa 200 Besucher konnten sich ein Bild von den interdisziplinären Lernaktivitäten machen. Die sehr erfolgreichen Veranstaltungen wurden durch Fragebogen ausgewertet und im Hinblick auf die Fortführung des Projektes im Jahr 2003 zum thematischen Schwerpunkt Kelten und Römer analysiert. Sie erbrachten für die Beteiligten insbesondere auf didaktischen Gebieten Erkenntniszuwächse und Handlungsanregungen.

3. Publikationen

Benk, A., Jäkel, L., H.-B. Petermann u.a. (2001). *Die Seminare "Natur und Mensch" - Erfahrungen aus vier Semestern Zusammenarbeit der Fächer Biologie, Physik, Philosophie und Theologie*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz, 201-214.

Dresel, B. & Jäkel, L. (2001). *Ökogarten Heidelberg - grüner Lernort im Freien*. In: H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). *Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit*, Rendsburg, Kiel: IPN, 274.

Dresel, B. & Jäkel, L. (2001). *Stellung von Umwelthandeln in Alltagssituationen*. In: H. Gärtner & G. Hellberg-Rode (Hrsg.). *Umweltbildung & nachhaltige Entwicklung*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag, 193-209.

4. Veranstaltungen /Vorträge

Jäkel, L. (2002). *Ökogarten Heidelberg - grüner Lernort im Freien*. CD-Präsentation und Poster anlässlich der GDSU-Tagung: Lernwege und Aneignungsformen. Halle, März 2002.

Jäkel, L. (2001). *Plädoyer für problemorientiertes Lernen von Biologie in der Schule im Kontext von Umwelt- und Gesundheitsbildung*. Vortrag anlässlich der Tagung der Sektion Fachdidaktik des VDBiol. Rendsburg, September 2001.

Präsentation anl. der Heidelberger Agendatage sowie Gestaltung eines Workshops im Rahmen einer Lehrerfortbildung des Agendabüros. Heidelberg, Juni 2001.

Präsentation anlässlich des Tages der Artenvielfalt in Kooperation mit der Universität Heidelberg. Heidelberg, 8. Juni 2002.

Präsentation anlässlich des Agendagipfels des Landes Baden-Württemberg. Stuttgart, 29. Juni 2002.

Mitgestaltung der Fortbildung "*Sonnenfresser auf dem Schulweg*". Heidelberg, Oktober 2002.

CHEMIE

Publikationen

Buck, Peter, Dr. rer. nat., Prof.

- Buck, P. (2001). *Aufmerksamkeit und Interesse*. In: Johannes Kiersch & Harms Paschen (Hrsg.). *Alternative Konzepte für die Lehrerbildung*, Band 2: Akzente. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 50-65.
- Buck, P. (2001). *Ontmoeting met Martin Wagenschein Teil 1: onderwijskunst bulletin* 2, 11-13.
- Buck, P., Eisenhauer, H. & Kalkmann, B. (2001). In *Wagenscheins voetstappen*, Teil 1: even lange wegen. *Mensen-kinderen* 16/5, 20-27.
- Buck, P., Eisenhauer, H. & Kalkmann, B. (2001). In *Wagenscheins voetstappen*, Teil 2: het licht en de dingen. *Mensen-kinderen* 17/1, 22-23.
- Buck, P., Eisenhauer, H. & Kalkmann, B. (2001). In *Wagenscheins voetstappen*, Teil 3: de kaars van Faraday. *Mensen-kinderen* 17/2, 25-27.
- Buck, P., Eisenhauer, H. & Kalkmann, B. (2001). In *Wagenscheins voetstappen*, Teil 4: goud maken. *Mensen-kinderen*, 17/5, 12-16.
- Buck, P. (2002). *Den Dingen auf den Grund gehen - nach-denklicher Umgang mit den Grund-Lagen der Chemie*. *Zeitschrift Pädagogik* 54/7+8, 48-52.
- Buck, P. (2002). *Ontmoeting met Martin Wagenschein Teil 2: onderwijskunst bulletin* 3, 16-18.
- Buck, P., Jäkel, L., Siller, R. & Weidmann, H. (2002). *Handelt es sich beim Heimat- und Sachunterricht um interdisziplinäres Lehren und Lernen?* In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 86-95.
- Buck, P., Jäkel, L., Walter, G. & Weidmann, H. (2002). *Ein Ausbildungskonzept im Sachunterricht*. In: H. Melenk, Kh. Fingerhut, M. Rath & G. Schweizer (Hrsg.). *Perspektiven der Lehrerbildung - das Modell Baden-Württemberg*. Freiburg/Brsg: Filibach Verlag, 211-219.
- Buck, P. (2002). *Verstehen verstehen*. *Elemente der Naturwissenschaft* 2, 79-90.

Buck, P., Müller, Markus, (Rehm, Markus) (2002). Vier Thesen zur bildungstheoretischen Einordnung eines phänomenologischen Chemieunterrichts. *chimica didactica* 28/1+2, 21-26.

HÄCKER, Thomas, Dr. phil., Dipl.-Päd.

Häcker, Th. (2001). Portfolioarbeit in der Lehrer/innen-Bildung. *journal für lehrerinnen - und lehrerbildung* 1/4, 68-75.

Häcker, Th. (2002). Der Portfolioansatz - die Wiederentdeckung des Lernsubjekts? *Die Deutsche Schule*, 94/2, 204-216.

Häcker, Th., Dumke, J. & Schallies, M. (2002). *Weiterentwicklung der Lernkultur: Portfolio als Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen*. In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung Nr.63, 8-18.

REHM [MÜLLER], Markus

Müller [Rehm], M. (2002). Die Phänomene ernstnehmen. *chimica didactica* 28/1+2, 191-199.

Müller [Rehm], M. & Buck, P. (2002). Vier Thesen zur bildungstheoretischen Einordnung eines phänomenologischen Chemieunterrichts. *chimica didactica* 28/1+2, 21-26.

SCHALLIES, Michael, Dr. rer. nat., Prof.

Schallies, M. (2001). *Biotechnologie verstehen und beurteilen*. Ergebnisse und Schlussfolgerungen aus schulischen Projektarbeiten in der BioRegion Rhein-Neckar-Dreieck. In: A. Spök, K. Hartmann, B. Wieser, A. Loinig & C. Wagner (Hrsg.). GENug gestritten?! Gentechnik zwischen Risikodiskussion und gesellschaftlicher Herausforderung. Graz: Leykam, 228-249.

Schallies, M. (2001). *Die Rolle schulischer Projektarbeiten zur Entwicklung von Wissenschaftsverständnis am Beispiel der Biotechnologie und Gentechnik*. In: H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit. Rendsburg, Kiel: IPN, 44-47.

Eysel, C., Schallies, M. & Wellensiek, A. (2001). *Entwicklung von Urteils- und Handlungskompetenzen für interdisziplinäres Lehren und Lernen im Projekt "Klima-*

- freundliche und energiesparende Hochschule*". In: Anonymous. IV. Congress of Science Education 2000. Ankara: Milli Egitim Basitevi, 367-371.
- Schallies, M., Schenk, B. & Riekens, R. (2001). *Neugestaltung des Lehramtsstudiums im Fach Chemie und die Rolle der Fachdidaktik*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven L21*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 413-414.
- Schallies, M., Wellensiek, A. & Lembens, A. (2001). *Das Entwickeln von Urteils- und Handlungsfähigkeit im fächerübergreifenden Unterricht*. In: C. Finkbeiner & G.W. Schnaitmann (Hrsg.). *Lehr- und Lernforschung an der Jahrtausendwende. Theoretische Grundlagen und konkrete Beispiele aus der Forschungspraxis und Fachdidaktik*. Donauwörth: Verlag Ludwig Auer, 562-583.
- Schallies, M., Wellensiek, A. & Lembens, A. (2001). *The development of students' capabilities for understanding biotechnology and genetic engineering through interdisciplinary school project work*. In: D. Psillos, P. Kariotoglu, V. Tsifas u.a. (Hrsg.). *Science Education Research in the Knowledge Based Society*. Thessaloniki: ESERA, 612-615.
- Schallies, M., Wellensiek, A. & Lembens, A. (2001). *Biotechnologie verstehen und Beurteilen*. Ergebnisse interdisziplinärer Begleitforschung von Schulprojekten in der BioRegion Rhein-Neckar-Dreieck. In: Anonymous. IV. Congress of Science Education 2000. Ankara: Milli Egitim Basitevi, 359-366.
- Solterer, A. & Schallies, M. (2001). *Wie gehen Schulen der BioRegion Rhein-Neckar-Dreieck mit neuen Unterrichtsmaterialien zur Biotechnologie um? Eine Studie im Rahmen der "European Initiative for Biotechnology Education"*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven L21*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 264-266.
- Wellensiek, A., Lembens, A. & Schallies, M. (2001). *Lernen mit dem Portfolio*. *Arbeit+Technik* 3, 21-23.
- Wellensiek, A., Schallies, M. & Lembens, A. (2001). *Die Rolle von Forschung bei der Entwicklung moderner Konzepte zur Lehrerbildung*. In: Anonymous. IV. Congress of Science Education 2000. Ankara: Milli Egitim Basitevi, 372-377.
- Eysel, C., Scheler, K. & Schallies, M. (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen - das Forschungsprojekt "Klimafreundliche und energiesparende Hochschule"*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 111-116.
- Häcker, T., Dumke, J. & Schallies, M. (2002). *Weiterentwicklung der Lernkultur: Portfolio als Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen*. In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). *Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung*. Nr.63, 8-18.

- Schallies, M. & Lembens, A. (2002). Student learning by research. *Journal of Biological Education* 37, 13-17.
- Schallies, M. (2002). Naturwissenschaftlicher Unterricht im neuen Jahrhundert. *Biologie in unserer Zeit* 32, 50-57.
- Schallies, M. (2002). *Urteils- und Entscheidungsfindung und naturwissenschaftliche Bildung*. In: H.-J. Martin (Hrsg.). Am Ende (-) die Ethik? Münster, Hamburg, London: LIT Verlag. 170-177.
- Schallies, M., Wellensiek, A. & Lembens, A. (2002). *Interdisziplinarität in Theorie und Praxis - Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt Schule Ethik Technologie (SET)*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 188-200.
- Schallies, M., Wellensiek, A. & Lembens, A. (2002). The Development of Mature Capabilities for Understanding and Valuing in Technology through School Project Work: Individual and Structural Preconditions. *International Journal of Technology and Design Education* 12, 41-58.
- Timm, K., Dorra, M. & Schallies, M. (2002). Verdeckte Gefahrenquellen im Chemieunterricht: Diethylsulfat als Nebenprodukt in Standardversuchen. *Praxis der Naturwissenschaften - Chemie in der Schule* 51, 34-39.

WELLENSIEK, Anneliese, Dr. phil., wiss. Mitarbeiterin

- Wellensiek, A. (2001). *Didaktik der Naturwissenschaften im Spannungsfeld von Information, Wissen und Bildung*. Plenarvortrag anlässlich der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik in Berlin 2000. In: R. Brechel (Hrsg.). Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven. Alsbach/Bergstraße: Leuchtturm, 80-97.
- Wellensiek, A., Schallies, M. & Lembens, A. (2001). Portfolio als Lehr- und Lerninstrument im Technikunterricht. *Unterricht Arbeit und Technik* 9, 21-23.
- Wellensiek, A. (2002). *Bildungsqualität durch problemorientierte Interdisziplinarität in der Lehrerbildung*. In: R. Brechel (Hrsg.) Zur Didaktik der Physik und Chemie, Probleme und Perspektiven. Vorträge auf der Tagung für Didaktik der Physik/Chemie in Dortmund, September 2001. Leuchtturm-Verlag, Alsbach/Bergstraße, 117-119.
- Wellensiek, A. (2002). Gentechnik im Unterricht, aber wie? *Biologie in unserer Zeit* 2, 124-130.

- Wellensiek, A., Petermann, H.-B. (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Beltz Verlag, Weinheim und Basel.
- Wellensiek, A., Schallies, M. & Lembens, A. (2002). *Interdisziplinarität in Theorie und Praxis. Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt Schule Ethik Technologie (SET)*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 188-200.
- Wellensiek, A., Schallies, M. & Lembens, A. (2002). The Development of Mature Capabilities for Understanding and Valuing in Technology through School Project Work: Individual and Structural Preconditions. *International Journal of Technology and Design Education* 12, 41-58.

Projekte

Phänomenographische Analyse naturwissenschaftlicher Zugriffsmodi

Leitung:	Prof. Dr. Peter Buck
Laufzeit:	seit 1992
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. Ference Marton, Universität Göteborg (Schweden)

1. Kurzdarstellung

Lehr- und Lernarrangements,

- in denen die Qualität des Verstehens naturwissenschaftlicher Phänomene und Begriffe im Vordergrund steht,
- bei denen zentraler Wert darauf gelegt wird, dass selbständig gelernt wird (z.B. Wagenschein-Didaktik)

benötigen explizite Beschreibungen individueller Verstehensprozesse. Hierzu eignet sich phänomenographische Forschungsmethoden (z.B. Marton, 1986).

In der Folge früherer Arbeiten zur Erhebung unterschiedlicher [Verstehens-]Zugriffsmodi wurde eine eigene Methodenvariante entwickelt – *chaining [non-]Junderstanding* –, die durch Gegenüberstellung von explizitem Nichtverstehen mit dem Gemeinten versucht, unterschiedliche, typische Zugriffsmodi zu erfassen. Solche Zugriffsmodi zu kennen, um die konkreten Verstehensschwierigkeiten von Schülerinnen und Schülern zu beurteilen, ist das Ziel der phänomenographischen Fallanalysen.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurden phänomenographische Analysen zum Verstehen der Destillation, und der Kreisel-Phänomene erstellt.

Weiterhin wurde ein internationales Symposium über einschlägige methodologische Probleme im Rahmen der European Science Education Research Association (E-SERA) organisiert.

3. Publikationen

Buck, P. (2002). Verstehen verstehen. *Elemente der Naturwissenschaft* 77/2, 79-90.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Buck, P., Goedhart, M.J., Gräber, W., Kaper, W.H., Koballa, T., Linder, F., Marton, H., Spiliotopoulou, N.L., Tsagliotis, M. & Voegelezang M. (2001). *On the methodology of 'phenomenography' as a science education research tool*. Symposium im Rahmen der Zweijahrestagung der European Science Education Research Association (ESERA) in Thessaloniki, Griechenland, 24. August 2001.

Untersuchungen zur Didaktik des 'Verstehen lehrens'

Leitung: Prof. Dr. Peter Buck
Laufzeit: seit 1990
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit: Hogeschool de Driestar, Gouda, École d' Humanité, Goldern, Kt. Bern, Schweiz

1. Kurzdarstellung

'Verstehen lehren' ist der Titel eines Werkes Martin Wagenscheins, das in seinem Lebenswerk zentral steht. 'Verstehen' bezieht sich dabei nicht nur auf das zu verstehende Phänomen, sondern ist auf Einwurzelung angewiesen ('Phänomen' und 'Einwurzelung' werden hier in dem von Wagenschein verwendeten - anspruchsvollen - Sinn verwendet). Hierzu hat Wagenschein die Methode des genetisch-sokratisch-exemplarischen Lehrens entwickelt. Er steht mit diesem pädagogischen Grundanliegen freilich nicht allein. Naturwissenschaftlicher Unterricht an Peter-Petersen-Schulen, Waldorfschulen, John Holmes' 'Topic Work' u.a. sind Beispiele dafür. Allen derartigen Ansätzen gemeinsam ist die ganzheitliche Sicht auf Unterricht.

Ziel der Forschungsarbeit ist es, sowohl - insgesamt - derartige Didaktiken des 'Verstehen Lehrens' zu beschreiben, zu erproben und weiterzuentwickeln, als auch einzelne schwierige naturwissenschaftliche Unterrichtsthemen im Sinne eines 'Verstehen lehrens' für den Unterricht aufzubereiten und zu erproben.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum erschienen verschiedene Darstellungen Wagenscheinschen Unterrichts. Es wurde ein internationales Symposium im Rahmen der European Science Education Research Association (ESERA) organisiert, bei dem die in Europa unabhängig von einander entwickelten verwandten Unterrichtsansätze in ihren Übereinstimmungen und Unterschieden ausgeleuchtet wurden.

Weiterhin wurde schwerpunktmäßig das Thema „Einführung von Atomvorstellungen im Chemie- und Physikunterricht“ bearbeitet, das zu einem nahezu abgeschlossenen Manuskript für eine Monographie führte.

3. Publikationen

Buck, P., Eisenhauer, H.& Kalkmann, B. (2001). In Wagenscheins voetstappen, Teil 1: even lange wegen. *Mensen-kinderen* 16/5, 20-27.

Buck, P., Eisenhauer, H.& Kalkmann, B. (2001). In Wagenscheins voetstappen, Teil 2: het licht en de dingen. *Mensen-kinderen* 17/1, 22-23.

Buck, P., Eisenhauer, H.& Kalkmann, B. (2001). In Wagenscheins voetstappen, Teil 3: de kaars van Faraday. *Mensen-kinderen* 17/2, 25-27.

Buck, P., Eisenhauer, H.& Kalkmann, B. (2001). In Wagenscheins voetstappen, Teil 4: goud maken. *Mensen-kinderen*, 17/5, 12-16.

Buck, P. (2001). Ontmoeting met Martin Wagenschein Teil 1: *onderwijskunst bulletin* 2, 11-13.

Buck, P. (2002). Ontmoeting met Martin Wagenschein Teil 2: *onderwijskunst bulletin* 3, 16-18.

Buck, P. (2002). Den Dingen auf den Grund gehen - nach-denklischer Umgang mit den Grund-Lagen der Chemie. *Zeitschrift Pädagogik* 54/7+8, 48-52.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Buck, P., Genseberger, R., Linder, C., Marton, F., Vogelesang, M.J. & Woyke, A. (2001). *European Science Education Approaches in which 'phenomenography' as well as 'anatomy of awareness' may play a key role*. Symposium im Rahmen der Zweijahrestagung der European Science Education Research Association (ESERA) in Thesaloniki, Griechenland, 24. August 2001.

Science Teacher Development in Europe (STEDE), Arbeitsgruppe 6b

Leitung: Prof. Dr. Lidia Borghi, Universität Pavia, Italien
 Laufzeit: seit 2001
 Förderung: Europäische Kommission, Brüssel, Pädagogische Hochschule Heidelberg
 Zusammenarbeit mit: zahlreichen europäischen Universitäten und Lehrerbildungsinstitutionen

1. Kurzdarstellung

Innerhalb des STEDE-Projekts der Europäischen Kommission arbeitet die Gruppe 6b an der Frage „Wie finden die fachdidaktischen Forschungsergebnisse Eingang in die Lehrerbildung für den naturwissenschaftlichen Unterricht der Sekundarstufe?“ Ziel des Projekts ist es, ein thematisches Netzwerk zu entwickeln, das fachdidaktische Forschung und Entwicklung für die Lehrerbildung in Europa leichter zugänglich macht und den Austausch zwischen Europäischen Wissenschaftlern zu erleichtern.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde das Ausbildungssystem zum Reallehrer/zur Reallehrerin in Heidelberg für das Fach Chemie beschrieben und ins Internet gestellt. Die Arbeitsgruppe traf sich zu Arbeitssitzungen während der ESERA-Zweijahrestagung in Thessaloniki und an der Pädagogischen Akademie in Wien

Wissensarten im naturwissenschaftlichen Unterricht

Leitung:	Prof. Dr. Peter Buck
Laufzeit:	seit Januar 1997
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Prof. Dr. R. Messner, Universität Kassel Prof. Dr. H. Rumpf, Universität Frankfurt/M

1. Kurzdarstellung

Im Verlauf der in den vergangenen Jahren durchgeführten Untersuchungen zur chemischen Begriffsbildung und zur Didaktik des 'Verstehen lehrens' und im Gedankenaustausch mit Prof. Dr. Rudolf Messner (FB Erziehungswissenschaft, Universität Kassel) und Prof. Dr. Horst Rumpf (FB Erziehungswissenschaft, Universität Frankfurt/M) ist eine Unterscheidung von (einstweilen) fünf von einander abgrenzbaren Wissensarten entwickelt worden (1. das lebenspraktische Umgangswissen über Natur, 2. das systematische Wissen der modernen Naturwissenschaft, 3. das verstehende Wissen, 4. das mimetisch-symbolische Naturwissen, 5. das physiognomisch-portaithafte (phänomenologische) Naturwissen).

Alle fünf Wissensarten werden als zueinander komplementär und unterrichtsrelevant für die naturwissenschaftliche Allgemeinbildung angesehen. Ziel des Projekts ist es, (a) die genannten Wissensarten zu explizieren, (b), notwendige curriculare (= Lehrplan-)Vorarbeiten zu leisten und (c) beispielhafte Unterrichtseinheiten zu entwickeln.

2. Ergebnisse

Im Berichtszeitraum wurde gemeinsam mit Prof. Dahlmann, Universität Hannover ein Symposium zum phänomenologischen Naturwissen in Braunschweig organisiert und dazu ein Tagungsband herausgegeben..

3. Publikationen

Buck, P. & Müller, Markus (2002): Vier Thesen zur bildungstheoretischen Einordnung eines phänomenologischen Chemieunterrichts. *chimica didactica* 28, 21-26.

Gesprächsanlässe

Leitung:	Prof. Dr. Peter Buck
Laufzeit:	seit 1992
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Anschaulichkeit gilt in der Naturwissenschaftsdidaktik als erstrebenswertes Prinzip. Nun sind aber die naturwissenschaftlichen Begriffe und Zusammenhänge meist abstrakt; aus dieser Sehnsucht nach dem Anschaulichen erwuchs eine Fachdidaktik, die auf Modelle setzte, die Modelle kultivierte – aber diese nicht (ausreichend) reflektierte.

Was ergab sich aus diesem verständlichen, aber in vielen Fällen in die Irre leitenden Ansatz? Eine weltweite Trivialisierung der Atomistik („anschauliche“ Kügelchen statt ein Verständnis von der „Andersweltlichkeit“ (R. FLADT) der Atome), völlig mißverständliche Vorstellungen von den naturwissenschaftlichen Begriffen Energie und Entropie, u.s.w.

Die Begriffsbildung bleibt in diesen Fällen beim Anschaulichen stehen und führt nicht weiter in die notwendige Abstraktion. Abstraktion aber heißt: Abziehen von der visuellen (und taktilen) Anschauung. In der Terminologie des Konstruktivismus heißt Abstraktion: *Dekonstruieren* müssen. Für solche Dekonstruktionsbemühungen werden „Objekte“ erarbeitet, die als Gesprächsanlässe eingesetzt werden können.

2. Ausstellungen

Auf der Jahrestagung der Gesellschaft für die Didaktik der Chemie und Physik vom 23. bis 26. Sept. 2002 an der Bildungsuniversität Flensburg wurden in einer Gemeinschaftsausstellung (zusammen mit M. Minssen (IPN, Kiel) und M. Marx (Goethe-Gymnasium, Flensburg) 28 Objekte in der Phänomenta Flensburg gezeigt.

Lebenslanges Lernen. Schulkultur und Lernumgebungen entwickeln.

Leitung:	Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeit:	Dr. Jürgen Dumke, wiss. Mitarbeiter Dr. Thomas Häcker, abgeordnet
Laufzeit:	01/10/00 – 31/03/05
Förderung:	Bund-Länder-Kommission für Bildungsplanung und Forschungsförderung

1. Kurzdarstellung

Dieses Vorhaben wird im Hinblick auf die im Zentrum des BLK-Modellversuchsprogramms "Lebenslanges Lernen" stehenden Zielaspekte "Eigenverantwortung und Stärkung der Selbststeuerung der Lernenden", "Kooperation zur Entwicklung strategischer Ansatzpunkte lebenslangen Lernens" und darauf bezogener Entwicklungen von neuen Lehr- und Lernarrangements durchgeführt.

Es handelt sich dabei um einen systemischen Ansatz zur Verbesserung der Qualität des Lernens und der Professionalisierung der Aus- und Weiterbildung von Lehrern unter prozessbegleitender Forschung. Im ersten Schritt wird eine enge Verzahnung einer lehrerbildenden Hochschule mit Projektschulen (Sekundarstufen I und II) in Bezug auf die gemeinsame Zielsetzung nach dem Modell einer "Professional Development School" aufgebaut. Der Ausgangspunkt für das Finden angemessener Konzeptionen von konkreten Projektarbeiten sind die jeweilige Schulsituation vor Ort und das Kollegium mit seinen erzieherischen Werten, Normen und Fähigkeiten zum Kooperationshandeln.

Mit den Projektschulen vereinbarte und durchgeführte spezifische Unterrichts-, Lern- und Weiterbildungskonzepte sollen nach einer methodenpluralistischen Vorgehensweise mit qualitativen und quantitativen Methoden unter besonderer Berücksichtigung des Instruments "Portfolio" von der Begleitforschung evaluiert werden. Ziel ist es dabei, die individuellen und strukturellen Voraussetzungen und deren Veränderung während der Projektarbeit zu untersuchen, Theorien für die schulische Arbeit zu generieren und Erkenntnisse für die Erstausbildung von Lehrern zu gewinnen.

Mit dem Vorhaben sollen gleichzeitig die Bemühungen zur inneren Schulreform und zur Organisationsentwicklung von Schule unterstützt werden.

2. Ergebnisse

Alle weiterführenden allgemein bildenden Schulen im Rhein-Neckar-Dreieck wurden angeschrieben, mit den Projektunterlagen versehen und um eine Bewerbung zur Teilnahme an dem Vorhaben gebeten. 11 Hauptschulen (von 129), 4 Realschulen (von 56), 7 Gymnasien (von 69) und 2 Gesamtschulen (von 5) waren Erstinteressenten, aus denen nach verschiedenen Informations- und Arbeitssitzungen die Gruppe der Projektschulen hervorging.

Dietrich-Bonhoeffer-Schule Rimbach	HS/RS (HE)	Facharbeit mit Portfolio (Kl. 10 RS) Projekt "Wirbellose" (Kl. 5 und 7 HS)	1. Gruppe
IGH Heidelberg	Gesamt-schule (BW)	Evaluation der Freiarbeit (OS)	1. Gruppe
Albert-Schweitzer-Schule Heidelberg	GHS (BW)	Portfolioarbeit im Fach Geschichte (10. Klasse) und Thema Europa (7. Klasse)	1. Gruppe
Sandhofenschule Mannheim	HS (BW)	Unterrichtsbeobachtung	1. Gruppe
Carl-Friedrich-Gauß-Gymnasium Hockenheim	GYM (BW)	Portfolio und Schülerpräsentation (Fach Englisch 6. und 10. Klasse) Projekt Bruchrechnen (6.Klasse für 6.Klassen)	1. Gruppe
Leininger Gymnasium Grünstadt	GYM (RP)	Mensch und Natur	2. Gruppe
Freiherr-vom-Stein-Schule Neckarsteinach	RS (HE)	Zeitungsprojekt (9. Klassen)	2. Gruppe
Konrad-Duden-Schule Mannheim	RS (BW)	BORS (Berufsorientierung Realschule)	2. Gruppe
Robert-Schuman-Schule Frankenthal	GHS (RP)	Zusammenarbeit von Schule und Elternhaus Lernumfeld Ganztagschule Thema "Mittelalter"	2. Gruppe
Gymnasium Bammental	GYM (BW)	Jahrgangsteams	2. Gruppe

Die erste Gruppe der Projektschulen begann ihre Arbeit im Schuljahr 2000/01, die zweite im darauf folgenden Schuljahr. Im Kontext des lebenslangen Lernens sind hierbei für uns Portfolios als *Entwicklungsinstrumente* für Schulkultur und Lernumgebungen sehr bedeutungsvoll geworden. Unter Berücksichtigung von Erfahrungen des Portfolioeinsatzes in vorherigen Projekten wie *Schule Ethik Technologie* und der Auswertung bereits publizierter Arbeiten aus dem angloamerikanischen Sprachraum legen wir für Portfolioarbeit folgende Definition zu Grunde:

Ein Portfolio ist eine zielgerichtete und systematische Sammlung von Arbeiten, welche die individuellen Bemühungen, Fortschritte und Leistungen der/des Lernenden in einem oder mehreren Lernbereichen darstellt und reflektiert.

Im Portfolioprozess wird die/der Lernende an der Auswahl der Inhalte, der Festlegung der Beurteilungskriterien sowie an der Beurteilung der Qualität der eigenen Arbeit beteiligt.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit mit den Schulen bezieht sich auf die Einführung von Portfolioarbeit in die Unterrichtsvorhaben, die Abhaltung unterstützender Workshops

für Lehrer und Lehrerbildner und die Evaluierung der im Lernprozess erarbeiteten Schülerportfolios.

Unabhängig von der Altersstufe und der Schulart entstehen zunächst „Anfängerportfolios“, die starken Sammlungscharakter haben und noch wenig Reflexionsanteile aufweisen. Für die Schüler und Schülerinnen änderte sich der normale Unterricht, da eigenständige Themenwahlen möglich wurden und die Beratung der Schüler bei der Arbeit an ihren Portfolios in den Vordergrund rückte. Es hat sich herausgestellt, dass Portfolioarbeit sehr gut in normale Unterrichtsprozesse integriert werden kann: individuelle Beratungen – durch das Projektteam und die Peerberatung der Schüler untereinander - und die inhaltliche Weiterarbeit können parallel stattfinden. Qualitätsfördernd wirkten sich bei der Portfolioarbeit Abschlusspräsentationen aus, die schulöffentlich, nach gemeinsamer Festlegung von Beurteilungskriterien für die Qualität der Präsentationen und z. T. in Verbindung mit einem Elternabend stattfanden.

3. Publikationen

Häcker, Th. (2001). Portfolioarbeit in der Lehrer/innen-Bildung. *Journal für lehrerinnen- und lehrerbildung* 1/4, 68-75.

Häcker, Th. (2002). Der Portfolioansatz - die Wiederentdeckung des Lernsubjekts? *Die Deutsche Schule* 94/2, 204-216.

Häcker, Th., Dumke, J. & Schallies, M. (2002). *Weiterentwicklung der Lernkultur: Portfolio als Entwicklungsinstrument für selbstbestimmtes Lernen* In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung. Nr.63, 8-18.

4. Vorträge und Veranstaltungen

Häcker, Th. & Dumke, J. (2001). *BLK-Modellversuch zum Lebenslangen Lernen – Einsatz und Analyse von Portfolios*. Workshop „Qualitative Inhaltsanalyse“ an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, 13.- 14. Juli 2001.

Häcker, Th. (2001). *Das Bild vom Seminar – ein Evaluierungsversuch*. Fortbildung für Fachleiter/ Fachleiterinnen an der Staatlichen Akademie Calw, 23.- 24. Juli 2001.

Schallies, M. (2001). *New teaching and learning goals require alternative assessment methods – a German perspective*. ESERA conference. Thessaloniki (GR) August 2001.

Schallies, M., Häcker & Th., Dumke, J. (2001). *Selbstgesteuerte Lernprozesse initiieren und verankern*. Eine Untersuchung im Rahmen des BLK-

Modellversuchsprogramms „Lebenslanges Lernen“. 62. AEPF-Tagung. Universität Jena, 18. - 20. September 2001.

Schallies, M. (2001). *Modellversuch Baden-Württemberg: Schulkultur und Lernumgebung entwickeln*. Tagung des Arbeitskreises Gymnasium Wirtschaft e.V. Bildungszentrum Wildbad-Kreuth, 25.-26. Oktober 2001.

Häcker, Th. (2001). *Widerstände in Lehr-Lern-Prozessen – Grenzen pädagogischer Professionalisierungsbemühungen?* Vortrag. Pädagogische Hochschule Freiburg, 04. Dezember 2001.

Häcker, Th. (2002). *Portfolios in der Lehrer/innenbildung*, Vortrag mit Rundtischgespräch gehalten im Auftrag des Zentrums für Weiterbildung und Hochschuldidaktik, Pädagogische Hochschule Freiburg, 02. Juli 2002.

Häcker, Th. (2002). *Portfolio in der LehrerInnenbildung an der Pädagogischen Hochschule in Heidelberg*. Vortrag gehalten auf dem Workshop „Reform der Studienordnung LehrerInnenbildung“ am Institut für LehrerInnenbildung und Schulforschung der Universität Innsbruck, 17. September 2002.

Häcker, Th. (2002). *Arbeiten mit Portfolios*. Vortrag im Rahmen einer Informationsveranstaltung. Deutsche Schule New York (USA), 08. Oktober 2002.

Schallies, M., Häcker, Th. & Dumke, J. (2002). Workshop zu *Portfolio als Entwicklungsinstrument für selbst gesteuertes Lernen und schulische Lernumgebungen*. Fächerübergreifende Tagung des Arbeitskreises Gymnasium Wirtschaft e.V. Herrsching am Ammersee, 29.-30. November 2002.

Häcker, Th. (2002). Portfolio-Fortbildung für LehrerInnen der Projektschulen, Konrad-Duden-Realschule. Mannheim, 10. Dezember 2002.

Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik

Leitung:	Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeit:	Claudia Eysel, Dipl. Biol. Iris Fiedler
Laufzeit:	01/01/01 – 31/12/02
Förderung:	Museumsverein für Technik und Arbeit e.V.
Zusammenarbeit mit:	Anja Lembens, Gymnasium Bammental.

1. Kurzdarstellung

Die Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik ist ein Projekt zur Förderung von Wissenschaftsverständnis und Urteilsvermögen. Es wird zusammen mit der Akade-

mie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg und dem Landesmuseum für Technik und Arbeit in Mannheim durchgeführt.

Im Laboratorium der Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik werden Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen Mitmach-Aktivitäten angeboten, die zum Aufbau von Verständnis für Wissenschaft und Technik beitragen sollen. Das Konzept berücksichtigt, dass der Aufbau individuellen Verstehens von naturwissenschaftlich-technischen Fragestellungen ein voraussetzungsreicher und langwieriger Prozess ist. Er beginnt im frühen Jugendalter und ist auch mit Eintreten der Adoleszenz in der Regel nicht abgeschlossen. Daher werden in der Zukunftswerkstatt nach einem adressatenbezogenen Stufenplan vernetzte, aufeinander bezogenen Bausteine angeboten.

Diese sollen einen Beitrag zur Ausbildung überdauernder spezifischer Interessen an Naturwissenschaften und Technik leisten. Phänomenbezogene, problemorientierte "Aufgaben" werden angeboten, die intellektuelle Neugier hervorrufen sowie individualisierte Informationsaufnahme und -bearbeitung ermöglichen. Aber auch Zuhören, Zusammenarbeit und Urteilsvermögen in neuen Zusammenhängen sollen im Laboratorium entwickelt werden. Dazu bedarf es der tutoriellen Unterstützung durch Studierende des Lehramts der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und Mitarbeiter des Landesmuseums, die als Lernberater bei Ausdeutung und Auswertung, geistiger Durcharbeitung des Beobachteten, Verständigung über das Beobachtete und Verknüpfung mit Erkenntnissen aus anderen Gebieten helfen. Damit wird auch der Gefahr rein rezeptiver Einstellungen vorgebeugt.

Mit der integrierten Begleitforschung wird das Konzept evaluiert.

2. Ergebnisse

Ziel der Begleituntersuchung ist es, die Wirksamkeit des pädagogischen Konzeptes im Hinblick auf die folgenden Dimensionen zu überprüfen:

Themen: Stellen die angebotenen Themenfelder echte, d.h. ein für das Leben von Schülern relevante Problemfelder dar? Beziehen Schüler außer Faktenwissen weitere Dimensionen aus dem gesellschaftlichen Bereich (z. B. Ethik, Politik) in ihren Meinungsbildungsprozess mit ein? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede?

Arbeitsprozess: Welche Aspekte der Selbststeuerung des Arbeitsprozesses werden von den Schülern wahrgenommen? Welche Schwierigkeiten haben die Schüler im selbstgesteuerten Arbeitsprozess?

Versuchsangebot: Ist das Lernangebot flexibel genug, damit Schüler eigene Ideen und Vorschläge einbringen und verwirklichen können? Ist es breit genug, um auf die unterschiedliche Leistungsfähigkeit der Schüler eingehen zu können?

Ergebnisse: Werden die Versuche von den Schülern in einen größeren (gesellschaftlichen) Kontext eingeordnet? Sehen die Schüler einen Sinn in den von ihnen gemachten Versuchen?

Hierzu wurde ein Fragebogen mit geschlossenen und offenen Fragen entwickelt, den die Schüler im Anschluss an die Veranstaltung ausfüllen. Weitere Daten werden durch Teilnehmende Beobachtung, sowie Gesprächen mit Lehrern, Schülern und Tutoren erhoben. Aufschluss über die Ergebnisse gibt eine Auswertung der von den Schülern angefertigten Plakate.

Bereits 27 Klassen aller Schularten haben das Laboratorium besucht. Die Ergebnisse stammen aus der Auswertung der Fragebögen (N=415) und den Teilnehmenden Beobachtungen. Folgende Aussagen können gemacht werden:

Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Beurteilung des Laboratoriums sind in den Dimensionen „Vorwissen“, „Einschätzung der Wichtigkeit des Themas“, „Gefal-

len am Experimentieren“ und „Möglichkeit zur Verwirklichung eigener Ideen“ kaum vorhanden.

Bei der offenen Frage „Was genau fandest du gut oder schlecht?“ sind knapp 40% der Antworten den Kategorien „Eigenständiges Denken und Arbeiten“ sowie „Selbst etwas herausfinden“ zuzuordnen. Dies zeigt, dass die Gelegenheit zur Selbststeuerung von den Schülern durchaus wahrgenommen wird. Allerdings haben sie, wie Protokolle der Teilnehmenden Beobachtung zeigen, in diesem Bereich auch die größten Schwierigkeiten. Insbesondere eine eigenständige Zielsetzung von Lerninhalten sowie eine systematische und zielgerichtete Planung von Arbeitsschritten fällt vielen Schülern schwer.

Das Ausmaß der Schwierigkeiten bei der Selbststeuerung des Problemlöseprozesses hängt von individuellen Ausgangsbedingungen der Schüler ab. In der unterschiedlichen Wahrnehmung der Möglichkeit, eigene Ideen zu entwickeln und zu verfolgen (offene Frage), werden motivationale Grundmuster deutlich, wie sie Kempa & Diaz (1990) beschreiben. Im Allgemeinen ist bei den Schülern aller Altersstufen ein Problemlöseverhalten von Anfängern (Woods 1989) zu beobachten. So werden z. B. vorschnell Lösungen ohne adäquate Erkundung der gesamten Problemsituation ausgewählt und Stufen des Problemlösungsprozesses durcheinander gebracht oder miteinander vermischt. Dies zeigt, wie wichtig eine pädagogische Anleitung und eine differenzierte Betreuung der Kleingruppen durch die Tutoren sind. Die hierfür notwendige Schulung und prozessbegleitende Unterstützung der Tutoren kann mit neuartigen Konzepten in der Lehrerbildung verknüpft werden.

Obwohl Lehrplanbezüge gegeben sind, findet der Besuch des Laboratoriums in den meisten Fällen ohne Einbindung in das aktuelle Unterrichtsgeschehen statt. Dies zeigt sich daran, dass Lehrer und Schüler ohne konkrete Vorstellungen über einen möglichen Ablauf oder konkrete Inhalte kommen. Dadurch bekommt der Besuch einen „Ausflugscharakter“, der nicht erwünscht ist. In Zukunft wird verstärkt daran zu arbeiten sein, die einzelnen Besuchereignisse in ein Gesamtkonzept einzubetten und somit die Nachhaltigkeit des Arbeitens und Lernens zu fördern. Hierzu müssen die Inhalte noch stärker an der Lebenswirklichkeit der Schüler orientiert werden (im Rahmen einer Mitgestaltung der Besuchskonzeption) und Kontakte mit Industrie und Wissenschaft vermittelt werden. Dies erfordert einen intensiven Kontakt und Absprachen mit den Lehrern im Vorfeld des Besuchs. Denkbar und wünschenswert ist in diesem Zusammenhang auch eine Lehrerfortbildung, in der die pädagogische Zielsetzung des Laboratoriums mit den Inhalten sowie die Möglichkeit zur individuellen Ausgestaltung thematisiert wird.

3. Publikationen

Eysel, C. & Schallies, M. (2002). *Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik*. Information für Lehrkräfte. <<http://www.zukunftswerkstatt-mannheim.de>>.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Schallies, M. (2002). *Promoting Public Understanding of Science and Technology Through a Professional Partnership of Teacher Education, Technology Assessment and a Science Museum*. 17th ICCE. Peking, 6.-10. August 2002.

- Eysel, C. (2002). *Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik – erste Erfahrungen*. Jahrestagung GDCP. Flensburg, 23.-26. September 2002.
- Lembens, A. (2002). *Mitgestaltung der Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik durch eine Schüler-AG*. Jahrestagung GDCP Flensburg, 23.-26. September 2002.
- Schallies, M. (2002). *Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik*. Jahrestagung GDCP. Flensburg, 23.-26. September 2002.
- Schallies, M. (2002). *Das Laboratorium in der Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik*. edut@in. Karlsruhe, 12.-13. November 2002.
- Eysel, C. (2002). *Zukunftswerkstatt Wissenschaft und Technik – Klimapfad im Schülerlaboratorium*. Workshop „Public understanding of Science“ III – Klimawandel? Deutsches Museum München, 27.-29. November 2002.

Klimafreundliche und Energie sparende Hochschule

Leitung:	Prof. Dr. Michael Schallies
Mitarbeit:	Claudia Eysel, wiss. Angestellte/ Barbara Huppertz (Lehrerin St. Raphael Realschule)
Laufzeit:	bis 31/07/03
Zusammenarbeit mit:	Dr. Veronika Strittmatter
Förderung:	MWF, Land Baden-Württemberg

1. Kurzdarstellung

Die Diskrepanz zwischen Umweltwissen und Umwelthandeln ist groß und spiegelt sich in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens wider. Wie ist diese Lücke zu schließen? Welche Elemente muss Umwelterziehung beinhalten, damit das vorhandene Wissen auch in entsprechendes Handeln umgesetzt wird, und an welcher Stelle des Bildungssystems sollte angesetzt werden?

Bisher publizierte Arbeiten zeigten auf, wie wichtig Erfahrungen durch Einbezug außerschulischer Lernorte und -experten, die Bearbeitung authentischer und alltagsnaher Probleme, echte Partizipation mit der Übernahme von Verantwortung und eine didaktisch-methodische Ausdifferenzierung des Unterrichts in diesem Zusammenhang ist. Geeignete Lernarrangements stellen jedoch hohe Ansprüche an die Lehrerinnen und Lehrer, die sich von der gelernten Struktur der Bezugswissenschaften immer öfter lösen müssen und sich im interdisziplinären Kontext mit ungewohnten methodisch-didaktischen Fragestellungen konfrontiert sehen.

Wir gehen davon aus, dass sich angehende Lehrerinnen und Lehrer bereits in ihrer Erstausbildung mit geeignete Methoden und Arbeitsverfahren an konkreten Probleme

men erarbeiten sollten. Das authentische Handlungsfeld stellt die eigene Hochschule mit ihrem hohen Energieverbrauch dar. Die Aufgabe für die Studierenden besteht darin, selbständig Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die zur Senkung des Energieverbrauchs der Hochschule führen. Ihre Ergebnisse sind am Ende des Semesters hochschulöffentlich zu präsentieren.

Das Lernen am Ernstfall und die Außenwirkung von Handlungen sind hier zentrale didaktische Elemente zur Steigerung der Lernmotivation und zur Entwicklung von Engagement und Eigeninitiative (Weinert 1982). Die Komplexität realer Problemstellungen zwingt Studierende und Lehrende zu einer interdisziplinären Arbeitsweise, die keine unkritische Präsentation von Fachsystematiken zulässt, sondern eine eigenständige Informationsbeschaffung und lösungsorientierte Bewertungen erfordert.

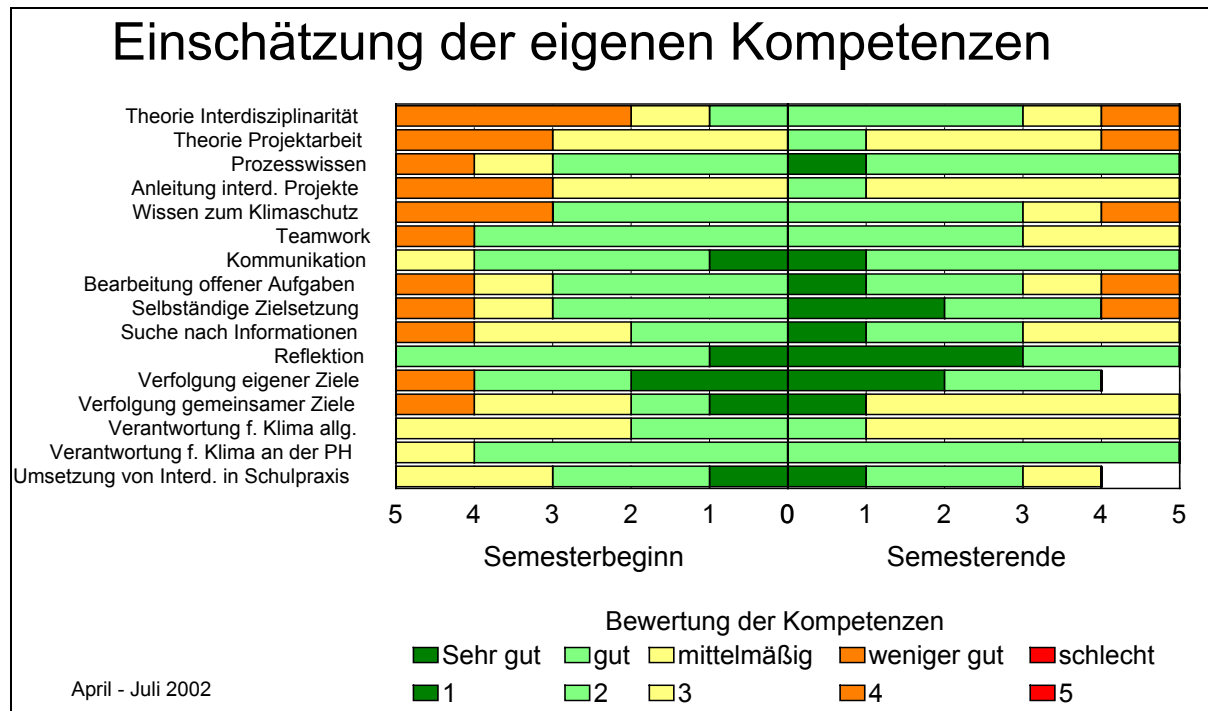
Die Veranstaltungen finden im Rahmen der neuen Studienbereiche „Interdisziplinäres Lehren und Lernen“ (ILL) für den Studiengang Grund- und Hauptschule, bzw. „Interdisziplinäre Studien“ (IS) für den Studiengang Realschule statt. Sie werden durch eine integrierte Begleitforschung evaluiert.

2. Ergebnisse

Die Theorieleitung des Forschungsprojektes orientiert sich am Konzept der problemorientierten Interdisziplinarität, das im Studiengang „Allgemeine Ökologie“ der Universität Bern im Wissenschaftsbereich entwickelt wurde und bereits seit mehreren Jahren erfolgreich angewandt wird (Defila and Di Giulio 1998). Danach steht im Zentrum interdisziplinärer Zusammenarbeit ein komplexes Problem, für dessen Lösung eine Disziplin allein nicht ausreicht. Die Integration von relevanten Einzeldisziplinen findet durch gemeinsam zu erarbeitende Zielsetzungen, Lösungs- und Arbeitsstrategien statt, die darauf ausgerichtet sind, das jeweils angemessene Potential zur Lösung eines speziellen Problems bereitzustellen (Balsiger 1996).

Der individuelle Lern- und Arbeitsprozess wird von den Studierenden in einem Portfolio dargestellt und reflektiert. Alle Projektsitzungen wurden durch teilnehmende Beobachtungen doppelt protokolliert. Eine Beurteilung des Arbeitsprozesses sowie der persönlichen Einschätzung von erworbenen Kompetenzen erfolgte durch offene Fragebögen. Die Auswertung aller gesammelten Dokumente fließt gemäß dem Aktions-Reflexion-Kreislauf der Aktionsforschung in die Konzeption der nachfolgenden Veranstaltungen ein.

Wie die erste Auswertung der erhobenen Daten zeigt, konnten sich die Studierenden nach eigenen Angaben in der Projektarbeit hauptsächlich Prozesswissen für die Bearbeitung komplexer Fragestellungen aneignen. Dieses Prozesswissen sehen sie als wertvoll für die eigene Gestaltung interdisziplinären Arbeitens an der Schule an. Die folgende Abbildung zeigt beispielhaft die in einem Seminar mittels Fragebogen erhobenen Einschätzungen der eigenen Kompetenzen. Diese Ergebnisse stehen auch im Einklang mit den Inhalten der Studenten-Portfolios.



Alle Dokumente weisen darauf hin, dass große Schwierigkeiten in der Selbststeuerung von Lern- und Arbeitsprozessen auftreten. Sie bestehen sowohl bei Studierenden als auch bei Lehrenden, da immer noch das traditionelle Rollenverständnis vom Dozent/Lehrer als Wissensvermittler und dem Student/Schüler als Konsument besteht, das in vorherrschenden Lehrveranstaltungen aufrecht erhalten wird. Das Aufbrechen dieses Rollenverständnisses wird insbesondere in interdisziplinären Projekten notwendig, in denen nicht mehr ein spezielles Fachwissen im Vordergrund steht, sondern die auf ein komplexes Problem bezogene Organisation von Lern- und Arbeitsprozessen.

3. Publikationen

Eysel, C., Schallies, M. & Wellensiek, A. (2001). *Entwicklung von Urteils- und Handlungskompetenzen für interdisziplinäres Lehren und Lernen im Projekt "Klimafreundliche und energiesparende Hochschule"*. In: Anonymous. IV. Congress of Science Education 2000 ed. Ankara: Milli Egitim Basitevi, 367-371.

Eysel, C. (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung – Das Forschungsprojekt „Klimafreundliche und Energie sparende Hochschule“ der Pädagogischen Hochschule Heidelberg*. UMILE Newsletter 1/2002, 17-20.

Eysel, C., Scheler, K. & Schallies, M. (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen - das Forschungsprojekt "Klimafreundliche und energiesparende Hochschule"*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 111-116.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Eysel, C. (2002). *Interdisciplinary teaching and learning in pre-service teacher programs. An empirical study*. ESERA Summer School. Radovljica (Slovenien), 25.-31. August 2002.

Eysel, C. (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung – Das Forschungsprojekt „Klimafreundliche und Energie sparende Hochschule“*. U-MILE (Umwelt Innovation LehrerInnenbildung) Netzwerk-Seminar “Brückenschläge zwischen Entwicklung und Forschung in der Umweltbildung”. Salzburg, 20.-22. November 2002.

Science goes public

Leitung:	Dr. Anneliese Wellensiek, wiss. Mitarbeiterin Prof. Dr. Michael Schallies
Kooperation mit:	Dr. Barbara Bertram (Deutsches Krebsforschungszentrum, DKFZ) Dr. Veronika Strittmatter-Haubold, IfE; Sabine Bergmann
Laufzeit:	05/01-05/03
Förderung:	Senat der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg

1. Kurzdarstellung

„Science goes public“ ist ein Pilotprojekt, in dem das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) und die Pädagogische Hochschule Heidelberg gemeinsam an der Problematik arbeiten, den Dialog zwischen Wissenschaft und Gesellschaft zu eröffnen und zu gestalten. Derzeit herrscht ein Spannungsverhältnis zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Dies gilt es in ein Vermittlungsverhältnis zu wandeln (Wellensiek 2002).

Die öffentlichen Veranstaltungen mit Wissenschaftlern aus dem DKFZ haben den Sinn, über die neuesten Entwicklungen in der Krebsforschung zu informieren und richten sich an die Bevölkerung in Heidelberg und der Region. Die Einladung erfolgt über Plakate, Zeitungsannoncen und über den lokalen Radiosender. Die gemeinsame Planung, Konzeption und Durchführung dieser Veranstaltungen wird als Problemstellung *hochschuldidaktisch* genutzt, in dem diese Aufgabe an Studierende im Rahmen fachdidaktischer bzw. interdisziplinärer Projektseminare übertragen wird. Sie ist auch in der *Unterrichtsforschung* angesiedelt ist, in dem Schülerinnen und Schüler diese Planungs- und Konzeptionsaufgaben lösen. Es haben sechs Veranstaltungen dieser Reihe stattgefunden.

2. Einführung

Die Gesellschaft befindet sich seit geraumer Zeit auf dem Weg in die „Wissensgesellschaft“. Fatalerweise scheint jedoch die Verständigung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit schwieriger denn je. Es fehlt an Modellen für den Experten-Laien-Diskurs, um die Verständigung zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit zu strukturieren.

Gefordert werden neue Kommunikationsstrukturen, um die Öffentlichkeit am Kapital des Wissens zu beteiligen und in die Legitimation wissenschaftlichen Tuns einzubinden.

Das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ), eine Großforschungseinrichtung in Heidelberg möchte an der gesamtgesellschaftlichen Herausforderung mitwirken und mit Bürgern dadurch ins Gespräch kommen, dass Wissenschaftler mit Laien über ein wissenschaftliches Thema verständlich öffentlich diskutieren.

Der Forderung nach Transparenz und Öffnung auf Seiten der Wissenschaft muss in der Bevölkerung auf Bürgerinnen und Bürger treffen, die an Fragen der Gestaltung von Wissenschaft auch interessiert sind. Dieses Interesse und die notwendigen Kompetenzen für "Public Understanding of Science" müssen im Rahmen des Bildungsauftrages der allgemeinbildenden Schulen entwickelt werden. Damit dies gelingen kann, müssen angehende Lehrer ebenfalls am Experten-Laien-Diskurs teilhaben und ihn im Sinne eines Bildungsauftrages mitgestalten.

Deshalb wurde eine öffentliche Veranstaltungsreihe mit dem Thema „Science goes public“ konzipiert. Für diesen speziellen Vermittlungsauftrag hat das DKFZ die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg vereinbart.

3. Ergebnisse

Der Projektstart von „Science goes public“ erfolgte zeitgleich mit der Einführung des neuen Studienbereiches Interdisziplinäres Lehren und Lernen (ILL bzw. IS) in den Studiengängen für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen (ILL) bzw. an Realschulen (IS) an der Pädagogischen Hochschule. Die veränderte Schulwirklichkeit und die Ergebnisse der TIMS- und PISA-Studien haben den Veränderungsdruck auf Schule und Lehrerbildung erhöht.

Die Studierenden der Pädagogischen Hochschule Heidelberg sollten lernen, wie sie sich komplizierte Sachverhalte erarbeiten und anschaulich darbieten können.

Die projektorientierten Seminare wurden gemeinsam mit Dr. Veronika Strittmatter-Haubold, Institut für Erziehungswissenschaft (IfE) durchgeführt, im Hinblick auf ihre hochschuldidaktische Zielstellung wissenschaftlich begleitet und im Rahmen einer Diplomarbeit ausgewertet.

Folgende Veranstaltungen haben stattgefunden:

17.7.2001	<p>„Dem Tumor den Saft abdrehen – ein neues Prinzip für die Krebstherapie“ <i>Wissenschaftlerin:</i> Dr. Maren Hansen (DKFZ) <i>Laie:</i> Dr. Ralf Bogner (Germanistisches Seminar, Universität Heidelberg) Studierende Fachdidaktik Chemie und ILL/IS (Wellensiek/Schallies) Ort: Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg</p>
27.11.2001	<p>„Krebsprävention mit Messer und Gabel“ <i>Wissenschaftlerin:</i> Dr. Clarissa Gerhäuser (DKFZ) <i>Laie:</i> Dr. Christoph Teichmann, Juristisches Seminar der Universität Heidelberg Schülerinnen/Schüler: Klasse 9c Marion-Dönhoff-Realschule Brühl/Ketsch (Schneider/Wellensiek) Studierende Fachdidaktik Biologie und ILL/IS (Storrer/Wellensiek) Moderator: Dr. Thomas Häcker (Pädagogische Hochschule Heidelberg) Ort: Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg</p>
23.4.2002	<p>„Das Unsichtbare sichtbar machen. Proteine, Bausteine des Lebens“ <i>Wissenschaftlerin:</i> Dr. Martina Schnölzer (DKFZ) Schülerinnen der Klasse 9c der Raphael-Realschule Heidelberg (Huppertz/Wellensiek) Moderator: Dr. Thomas Häcker (Pädagogische Hochschule Heidelberg) Ort: Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg</p>
24.07.2002	<p>„Zu Risiken und Nebenwirkungen ..., Entwicklung neuer Medikamente gegen den Krebs“ <i>Wissenschaftlerin:</i> Dr. Maria Kissel (DKFZ) Studierende ILL/IS (Strittmatter-Haubold/Wellensiek/Schallies) Moderator: Dr. Thomas Häcker (Pädagogische Hochschule Heidelberg) Ort: Stadtbücherei Heidelberg</p>
17.12.2002	<p>„Impfen gegen Krebs – wie geht das? Die Oberbürgermeisterin fragt nach“ <i>Wissenschaftlerin:</i> Eva Jasmin Freyschmidt (DKFZ) <i>Laie:</i> Beate Weber, Oberbürgermeisterin der Stadt Heidelberg Moderator: Dr. Thomas Häcker (Pädagogische Hochschule Heidelberg) Ort: Stadtbücherei Heidelberg</p>
04.02.2003	<p>„Tarnen und täuschen – die Reise der Krebszelle in den Knochen“ <i>Wissenschaftlerin:</i> Dr. Karin Ackermann Studierende Diplom, ILL/IS, Fachdidaktik Chemie (Strittmatter-Haubold/Wellensiek/Schallies) Moderatoren: Signe Brunner, Mathias Hoffmann, Dr. Thomas Häcker (alle Pädagogische Hochschule Heidelberg) Ort: Stadtbücherei Heidelberg</p>

Tabelle 1: Veranstaltungsübersicht

Einzelnen Veranstaltungen wurden vom Publikum per Fragebogen evaluiert. Stellvertretend ist hier die Bewertung der letzten Veranstaltung dargestellt (max. Punktzahl=72). Allen Veranstaltungen ist gemeinsam, dass der Gesamteindruck, die Verständlichkeit der Darbietung und die Kooperation der beiden Institutionen hervorragend bewertet wurden. Es ist der einhellige Wunsch des Publikums, die Veranstaltung fortzusetzen. Diese Frage wird nach Abschluss der Gesamtauswertung den beteiligten Institutionen vorgelegt.

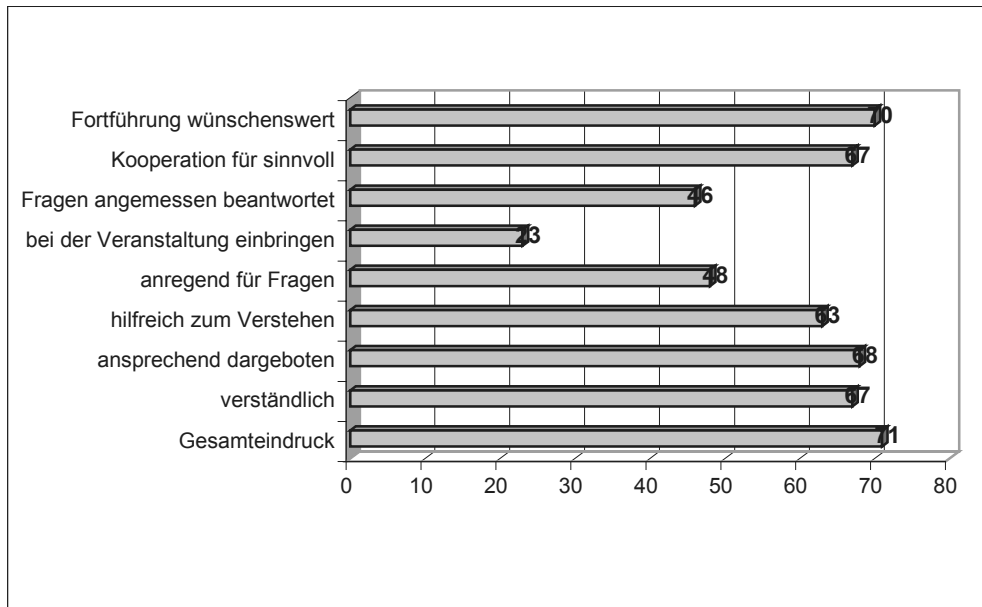


Abbildung 1: Bewertung der 6. Veranstaltung

4. Publikationen

Wellensiek, A. (2002). *Bildungsqualität durch problemorientierte Interdisziplinarität in der Lehrerbildung*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie, Probleme und Perspektiven. Vorträge auf der Tagung für Didaktik der Physik/Chemie in Dortmund, September 2001*. Alsbach/Bergstraße: Leuchtturm-Verlag, 117-119.

5. Vorträge/ Veranstaltungen

Wellensiek, A. (2002). *Das Projekt „Science goes public“ – Lernen an außerschulischen Lernort*. Tagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP) „Außerschulisches Lernen in Physik und Chemie“. Flensburg 23.-26. September 2002.

Wellensiek, A. (2002). *Das Projekt „Science goes public“*. Arbeitskreis Frauen in Forschungszentren, DKFZ Heidelberg, 28. Oktober 2002.

Wellensiek, A. (2002). *Wie können Mädchen und Jungen Technologien verstehen und beurteilen lernen?* Altersgemäße, geschlechts- und gesellschaftsspezifische Aspekte einer modernen Didaktik der Naturwissenschaften. Studium Generale, Wintersemester 2002/2003: Universität Bildung und Gesellschaft. Universität Ulm, 28. Oktober 2002.

Wellensiek, A. (2002). *Wissenschaftler und Laien im Gespräch: Das Projekt Science goes public.* Herbstsymposium: Publizieren in der Wissenschaft. Universität Heidelberg, 08. November 2002.

MATHEMATIK

Publikationen

ABELE, Albrecht, Dr. rer. nat., Prof. i.R.

Hörner, H. & Abele, A. (Hrsg.) (2001). *Enjoying Teaching*. (Neudruck). Heidelberg: Editions Mathieu.

Abele, A. (2002). *Vom Studienfach „Rechnen und Raumlehre“ zur Vorlesung „Einführung in die Mathematikdidaktik“*. In: A. Abele & Ch. Selter (Hrsg.). *Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 39]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 11-29.

Abele, A. & Selter, Ch. (Hrsg.) (2002). *Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 39]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

AST, Werner, Dr. rer. nat., Prof.

Ast, W. (2002). *Fächerübergreifende und anwendungsorientierte Aktivitäten an einem Beispiel*. In: A. Abele & Ch. Selter (Hrsg.). *Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation* [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 39]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 161- 175.

Hofsäß, Gerhard, Dr. rer. nat., Prof. i.R.

Hofsäß, G. (2002). *Gegen die Rechenroutine - Aufgaben zur Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts in der Sekundarstufe*. *Lernchancen* 28, 22-25.

Hofsäß, G. (2002). *Gegen die Rechenroutine - Aufgaben zur Weiterentwicklung des Mathematikunterrichts in der Sekundarstufe*. *Lernchancen* 28 – Sonderhefteinlage, 10-15.

LORENZ, Jens Holger, Dipl. Math., Dipl. Psych., Dr. phil. habil., Prof.

- Lorenz, J.-H. (2001). *Analyse und Behebungsmöglichkeiten von Fehlern bei schriftlichen Rechenverfahren und im Sachrechnen in der Eingangsstufe der Hauptschule*. In: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, Baden-Württemberg (Hrsg.). Reformkonzepte IMPULSE Hauptschule - Guter Start in der Hauptschule. Stuttgart: Klett, 28-35.
- Lorenz, J.-H. (2001). Früherkennung von mathematischen Lernschwierigkeiten. *Österreichisches Rechenschwäche Magazin* 3, 1-5.
- Lorenz, J.-H. (2001). *Lollipop 3 – Mathematik*. (CD-Rom für die Klasse 3 im Bereich Mathematik). Berlin: Cornelsen
- Lorenz, J.-H. (2001). *Lollipop 4-Mathematik*. (CD-Rom für die Klasse 4 im Bereich Mathematik). Berlin: Cornelsen.
- Lorenz, J.-H. (2001). Zahlen und Formen in der Umwelt - Zur Ästhetik mathematischer Erfahrungen. *Sache-Wort-Zahl* 36, 17-23.
- Lorenz, J.-H., Eichler, K.-P., Jansen, H. & Röttger, A. (2001). *Mathematikus 3* (Schulbuch). Braunschweig: Westermann.
- Lorenz, J.-H., Eichler, K.-P., Jansen, H. & Röttger, A. (2001). *Mathematikus 3* (Übungsteil 1). Braunschweig: Westermann.
- Lorenz, J.-H., Eichler, K.-P., Jansen, H. & Röttger, A. (2001). *Mathematikus 3* (Übungsteil 2). Braunschweig: Westermann.
- Lorenz, J.-H. (2001). *Mathematikus 3* (Lehrerhandbuch). Braunschweig: Westermann.
- Lorenz, J.-H. (2002). Appetit auf Mathematik. *Lernchancen* 5/28, 16-21.
- Lorenz, J.-H. (2002). *Die Entwicklung von Zahlensinn als Ziel des Mathematikunterrichts*. In: A. Schubert (Hrsg.). *Mathematik lehren wie Kinder lernen*. Braunschweig: Westermann, 46-57.
- Lorenz, J.-H. (2002). Die Entwicklung von Zahlensinn und mathematischer Problemlösefähigkeit in der Grundschule mit Hilfe eines Multimediaprogramms - *Mathematikus 2. L.A. Multimedia*, Sonderheft 2002, 21-23.
- Lorenz, J.-H. (2002). *Mathematikus 4*. (Lehrerband). Braunschweig: Westermann.
- Lorenz, J.-H. (2002). *Mathematikus*. (CD-Rom für die Klasse 3). Braunschweig: Westermann.

Lorenz, J.-H. (2002). Mathematisches Vorwissen im Anfangsunterricht. *Grundschule* 34/5, 24-26.

Lorenz, J.-H. (2002). Schüler reden über Rechenwege. *Grundschule* 34/3, 25-27:

Lorenz, J.-H., Eichler, K.-P., Jansen, H. & Röttger, A. (2002). *Mathematikus 4* (Übungsteil). Braunschweig: Westermann.

Lorenz, J.-H., Eichler, K.-P., Jansen, H. & Röttger, A. (2002). *Mathematikus 4* (Schulbuch). Braunschweig: Westermann.

SCHÖNBECK, Jürgen, Prof. i.R.

Schönbeck, J. (Preprint 2002). Thomas Clausen und die quadrierbaren Kreisbogenzweiecke. [Erscheint in *CENTAURUS. International Journal for the History of Science*, Aarhus, 2003, 17 S.].

Schönbeck, J. (Preprint 2002). Thomas Fincke und die Geometria rotundi. [Erscheint in *NTM. International Journal of History and Ethics of Natural Sciences, Technology and Medicine*. Basel, Boston, Berlin, 2003, 23 S.].

SELTNER, Christoph, Dr. paed., Prof.

Selner, Ch. (2001). Addition and Subtraction of Three-digit Numbers: German Elementary Children's Methods, Success and Strategies. *Educational Studies in Mathematics* 47/2, 145-173.

Selner, Ch. (2001). *Ein 1/2 Bus heisst: ein halbvoller Bus - Zu Vorgehensweisen von Grundschulern bei einer Textaufgabe zur Division mit Rest*. In: Ch. Selner & G. Walther (Hrsg.). *Mathematik lernen und gesunder Menschenverstand*. Leipzig: Klett, S. 162-173.

Selner, Ch. (2001). Mit Zuckerstückchen und Töröö! - Benjamin Blümchen als Mathelehrer. *Grundschulzeitschrift* 146, 52-55.

Selner, Ch. (2001). *Vorgehensweisen von Grundschulern bei der Aufgabe 701–698*. In: G. Kaiser (Hrsg.). *Beiträge zum Mathematikunterricht*. Hildesheim: Franzbecker, 576-579.

Selner, Ch. (2001). *Zur rechnerischen Flexibilität von Grundschulern – Analysen am Beispiel der Aufgabe 701–698*. In: W. Weiser & B. Wollring (Hrsg.). *Beiträge zur Didaktik der Mathematik in der Primarstufe – Festschrift für Siegbert Schmidt*. Hamburg: Dr. Kovac, 217-231.

- Selter, Ch. & Schipper, Wilhelm (Hrsg.) (2001). *Offener Mathematikunterricht: Arithmetik II*. Seelze: Friedrich.
- Selter, Ch. & Schipper, Wilhelm (Hrsg.) (2001). *Offener Mathematikunterricht: Mathematiklernen auf eigenen Wegen*. Seelze: Friedrich.
- Selter, Ch. & Spiegel, H. (2001). Für einen kompetenzorientierten Blick auf Leistungen. *Grundschulzeitschrift* 147, 20-21.
- Selter, Ch. & Sundermann, B. (2001). Der Riesenfuß im Rasen. *Grundschulzeitschrift* 141, 12-15.
- Selter, Ch. & Walther, Gerd (2001). *Gerhard Norbert Müller zum 60. Geburtstag*. Ch. Selter & G. Walther (Hrsg.). *Mathematiklernen und gesunder Menschenverstand*. Leipzig: Klett, 9-18.
- Selter, Ch. & Walther, Gerd (Hrsg.) (2001). *Mathematiklernen und gesunder Menschenverstand*. Leipzig: Klett.
- Selter, Ch., Sundermann, B. & Zerr, M. (2001). *Geschichte der Zeitmessung - ein lohnendes Thema für den Unterricht und die Lehrerbildung* In: Ch. Selter & G. Walther (Hrsg.). *Mathematiklernen und gesunder Menschenverstand*. Leipzig: Klett, 193-202.
- Selter, Ch. (2002). *Eine Studie zum additiven Rechnen im Tausenderraum*. In: H. Petillon (Hrsg.). *Untersuchungen zum individuellen und zum sozialen Lernen in der Grundschule – Kindperspektive und pädagogische Konzepte*. Jahrbuch Grundschulforschung 5. Opladen: Leske und Budrich, 112-119.
- Selter, Ch. (2002). 'Einführung' des Einmaleins durch Umweltbezüge. *Grundschulzeitschrift* 152, 12-15.
- Selter, Ch. (2002). Flexibilität oder AutoMathik? *Grundschulunterricht* 10, 12-16.
- Selter, Ch. (2002). Leistung im Mathematikunterricht - Leistung des Mathematikunterrichts. *Grundschulzeitschrift* 147, 6-10.
- Selter, Ch. (2002). Malhäuser - eine Übungsform zur Zahlzerlegung. *Grundschulzeitschrift* 152, 44-46.
- Selter, Ch. (2002). *On German Primary Children's Solutions to Addition and Subtraction – Problems with Three-Digit Numbers*. In: R. Keijzer & W. Uittenbogaard (Hrsg.). *Interactie in het reken-wiskundeonderwijs*. Utrecht: Freudenthal instituut, 163-173.
- Selter, Ch. (2002). *On the Arithmetical Flexibility of Primary School Children – Analyses Based on the Example Task 701–698*. In: G. Törner u.a. (Hrsg.). *Developments in Mathematics Education in German-speaking Countries*. Selected

- Papers from the Annual Conference on Didactics of Mathematics, Ludwigsburg 2001. Hildesheim: Franzbecker, 178-185.
- Selter, Ch. (2002). *Operatives Üben: Tradition und Innovation*. In: A. Abele & Ch. Selter (Hrsg.). *Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation*. Weinheim: Beltz, 229-241.
- Selter, Ch. (2002). *Taking into account different perspectives - three brief comments on papers by Gravemeijer & Stephan, Cobb and Thompson*. In: Koeno Gravemeijer, Rich Lehrer, Bert van Oers & Lieven Verschaffel (Hrsg.). *Symbolizing, Modeling and Tool Use in Mathematics Education*. Dordrecht: Kluwer Academic Publishers, 221-227.
- Selter, Ch. (2002). *Understanding - The Underlying Goal of Teacher Education*. In: Marja van den Heuvel (Hrsg.). *Proceedings of the 25th Conference of the Group for the Psychology of Mathematics Education, Vol.1*. Utrecht: Freudenthal instituut, 198-202.
- Selter, Ch. (2002). *Was heißt eigentlich 'rechnen lernen'?* Ein Diskussionsbeitrag zum Thema 'Tragfähige Grundlagen Arithmetik'. In: Wolfgang Böttcher & Peter E. Kalb (Hrsg.). *Kerncurriculum. Was Kinder in der Grundschule lernen sollen*. Weinheim: Beltz, 169-197.
- Selter, Ch. & Abele, A. (Hrsg.) (2002). *Mathematikunterricht zwischen Tradition und Innovation*. Weinheim: Beltz.
- Selter, Ch. & Meseth, Verena (2002). Zu Schülerfehlern bei der nicht-schriftlichen Addition und Subtraktion im Tausenderraum. *Sache-Wort-Zahl* 45, 51-58.
- Selter, Ch., Neuhäusler, E. & Kornmann, R. (2002). Eigenes Denken der Kinder verstehen und ermöglichen - Grundsätzliche Überlegungen, konkretisiert am Beispiel der Subtraktion im Zahlenraum bis 1000 bei zwei leistungsschwachen Schülern. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 10, 404-411.

Projekte

Entwicklung und Evaluation eines Tests zur Früherkennung von Lernstörungen im Mathematik-Unterricht und darauf basierender remedialen Maßnahmen

Leitung:	Prof. Dr. Jens Holger Lorenz
Mitarbeit:	Dipl. Psych. Dorothea Dornheim (u. studentische Hilfskräfte)
Laufzeit:	01/03/00 – 28/02/03
Förderung:	DFG
Zusammenarbeit mit:	Dr. Silvia Wessolowski, Päd. Hochschule Ludwigsburg Dr. med. Michael v. Aster, Kinderklinik Zürich Prof. Dr. Wilhelm Schipper, Universität Bielefeld Prof. Dr. H.-D. Gerster, Päd. Hochschule Freiburg Prof. Dr. Marianne Nolte, Universität Hamburg

1. Kurzdarstellung

Die kognitiven Voraussetzungen zum Erwerb arithmetischer Schulinhalte werden bei Schuleintritt nicht erfasst und Störungen sind i.d.R. unerkannt, da diese Fähigkeiten im Vorschulalter

- aufgrund mangelnder Anforderungssituationen nicht erkannt werden oder
- die Störungen durch andere kognitive Fähigkeiten kompensiert werden können.

Das Ziel des Vorhabens ist somit ein zweifaches:

- 1.) Auf der Basis eines bereits vorhandenen Tests für Dyskalkulie, der im Rahmen eines internationalen Forschungsprogramms entstand, unter Einbeziehung bereits vorhandener Items für die arithmetik-relevanten kognitiven Bereiche eine modifizierte, insbesondere stark erweiterte deutsche Adaptation für den Vor- und Grundschulbereich zu entwickeln und zu erproben sowie
- 2.) aus der Analyse der Fehler nicht nur eine gezielte Diagnose abzuleiten, sondern entsprechende Fördermaßnahmen und -materialien für den schulischen Gebrauch zu entwickeln und bereitzustellen.

Hierbei handelt es sich nicht um curriculare gebundene arithmetische Differenzierungseinheiten sondern um Maßnahmen zur Förderung der für den Mathematikunterricht basalen kognitiven Fähigkeiten. Der geplante Test wird dementsprechend kein reiner Leistungstest (Rechentest) sein, sondern altersentsprechend Untertests zu den Fähigkeiten Sprachverstehen, visuelle Anschauung und Gedächtnis enthalten. (Hierbei können bereits vorhandene Items aus bestehenden Tests adaptiert werden.)

Die arithmetischen Teile des Tests sind so konzipiert, dass sie eine Analyse der zugrunde liegenden Fehlstrategien ermöglichen. Es sollen drei Testformen für die

Alterstufen a) Vorschulalter, b) 1. Klasse und c) 2. Klasse entstehen. Bei den entsprechenden Fördermaßnahmen sind Überschneidungen notwendig.

2. Ergebnisse

Erst nach Beendigung des Projekts.

3. Publikationen

Zwischenbericht an die DFG.

Zur Entwicklung des flexiblen Rechnens im Grundschulalter (FRG)

Leitung: Prof. Dr. Christoph Selter
 Mitarbeit: Serena von Itzenplitz, Heike Linsler, Verena Meseth, Eva Neuhäusler, Elisabeth Ott
 Laufzeit: 01/99 - 12/99 (weitere Auswertung in 01/02)
 Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Im Verlauf des Jahres 1999 wurden 298 Schülern die folgenden jeweils sechs Plus- bzw. Minusaufgaben gestellt. Dabei wurden je vier Aufgaben so konstruiert, dass sie ein ‚geschicktes‘ Vorgehen ermöglichten (z. B. $527+399 \rightarrow 527+400; -1$ oder $701-698 \rightarrow 698+ _ = 701$).

527+399	250+379+250	286+437	845-399	701-698	836-567
199+198	119+120+121	345+634	649-347	610-590	758-515

Durch Variation der Aufgabenreihenfolge entstanden vier Testversionen, die den Schülern der beteiligten sechs Schulen als Klassentest (Richtwert: eine Schulstunde) an drei Terminen vorgelegt wurden: im Februar des 3. Schuljahres vor Einführung der schriftlichen Normalverfahren, im Juni nach Behandlung derselben sowie im Oktober zu Beginn des 4. Jahrgangs. Den Schülern wurde bewusst freigestellt, wie sie die Aufgaben rechneten und was sie ggf. aufschrieben. Aus jeder der insgesamt 12 Klassen wurden zudem drei Kinder unterschiedlicher Leistungsstärke ausgewählt, denen dieselben Aufgaben an einem der folgenden Tage im Rahmen eines Einzelinterviews vorgelegt wurden.

2. Ergebnisse

Als die wichtigsten Ergebnisse des quantitativen Teils der Erhebung kristallisierten sich die folgenden Punkte heraus.

- Mehr als 75% der Aufgaben wurden korrekt gelöst. Dabei fiel den Schüler die Lösung der ausgewählten Plusaufgaben – wie erwartet – leichter als die der verwendeten Minusaufgaben. Die Aufgabe 701-698 konnten weniger als 60% der Kinder richtig lösen.
- Die Schülerinnen und Schüler bewältigten 61,6% der Rechenanforderungen schriftlich, 29,1% im Kopf und 6,6% mit Hilfe halbschriftlicher Strategien. So bearbeiteten beispielsweise 60% (62,1%) der Kinder die Aufgabe $379+150+250$ (701–698) mit Hilfe des Standardalgorithmus.
- Etwas mehr als die Hälfte der Kinder verwendete stets dieselbe Rechenmethode: 36,7% rechneten sämtliche Aufgaben schriftlich, 11,7% ausschließlich im Kopf.
- Bei den ausgewählten Aufgaben ergaben sich für die Addition relativ hohe Erfolgsquoten von über 80% für alle drei Rechenmethoden, während bei der Subtraktion für das schriftliche Rechnen leichte (75,9%) und für das mündliche/halbschriftliche Rechnen deutliche Einbrüche zu verzeichnen waren (54,1%/46,3%), die jedoch stets auch aufgabenspezifisch zu betrachten sind.
- Die bei der Konstruktion in die Aufgaben hineingedachten halbschriftlichen Strategien geschickten Rechnens wurden nur zu einem äußerst geringen Anteil verwendet; bei der Addition beispielsweise tauchte die Vorgehensweise Hilfsaufgabe lediglich ein einziges Mal auf.

Die überwiegende Anzahl der halbschriftlichen Rechnungen wurde mit einer der beiden Strategien **Stellenweise** oder **Schrittweise** durchgeführt. Dabei erwiesen sich beide Vorgehensweisen bei der Addition als recht leistungsfähig, während es bei der Subtraktion für die Vorgehensweise **Stellenweise** die deutliche Einbrüche gab.

3. Publikationen

Selter, Ch. (2001). Addition and Subtraction of Three-digit Numbers: German Elementary Children's Methods, Success and Strategies. *Educational Studies in Mathematics* 47/2, 145-173.

Selter, Ch. (2001). *Vorgehensweisen von Grundschulern bei der Aufgabe 701–698*. In: G. Kaiser (Hrsg.). Beiträge zum Mathematikunterricht. Hildesheim: Franzbecker, 576-579.

Selter, Ch. (2001). *Zur rechnerischen Flexibilität von Grundschulern – Analysen am Beispiel der Aufgabe 701–698*. In: W. Weiser & B. Wollring (Hrsg.). Beiträge zur Didaktik der Mathematik in der Primarstufe – Festschrift für Siegbert Schmidt. Hamburg: Dr. Kovac, 217-231.

Neuhäusler, E., Selter, Ch. & Kornmann, R. (2002). Eigenes Denken der Kinder verstehen und ermöglichen – Grundsätzliche Überlegungen, konkretisiert am Beispiel der Subtraktion im Zahlenraum bis 1000 bei zwei leistungsschwachen Schülern. *Zeitschrift für Heilpädagogik* 10, 404-411.

Selter, Ch. (2002). *Eine Studie zum additiven Rechnen im Tausenderraum*. In: H. Petillon (Hrsg.). *Untersuchungen zum individuellen und zum sozialen Lernen in der Grundschule – Kindperspektive und pädagogische Konzepte*. Jahrbuch Grundschulforschung 5. Opladen: Leske und Budrich, 112-119.

Selter, Ch. (2002). *Flexibilität oder AutoMathik?* *Grundschulunterricht* 10, 12-16.

Selter, Ch. (2002). *How German Elementary Children Solved Addition and Subtraction Problems with Three-Digit Numbers*. In: H.-G. Weigand u.a. (Hrsg.). *Developments in Mathematics Education in German-speaking Countries. Selected Papers from the Annual Conference on Didactics of Mathematics, Potsdam 2000*. Hildesheim: Franzbecker, 129-140.

Selter, Ch. (2002). *On German Primary Children's Solutions to Addition and Subtraction – Problems with Three-Digit Numbers*. In: R. Keijzer & W. Uittenbogaard (Hrsg.). *Interactie in het reken-wiskundeonderwijs*. Utrecht: Freudenthal instituut, 163-173.

Selter, Ch. (2002). *On the Arithmetical Flexibility of Primary School Children – Analyses Based on the Example Task 701–698*. In: G. Törner u.a. (Hrsg.). *Developments in Mathematics Education in German-speaking Countries. Selected Papers from the Annual Conference on Didactics of Mathematics, Ludwigsburg 2001*. Hildesheim: Franzbecker, 178-185.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Selter, Ch. (2002). *Vorgehensweisen von Grundschulern bei der Aufgabe 701–698*. Vortrag auf der 35. Bundestagung für Didaktik der Mathematik. Ludwigsburg 08. März 2001.

Selter, Ch. (2002). *701–698: eine leichte oder eine schwere Aufgabe?* Universität Paderborn, 21. Juni 2001.

Selter, Ch. (2002). *Mathematiklernen zwischen Produktivität und Schematismus*. Universität Oldenburg, 30. Januar 2002.

Selter, Ch. (2002). *Flexibles Rechnen*. Institut für Fortbildung des Landes Rheinland-Pfalz. Ahrweiler, 12. März 2002.

Selter, Ch. (2002). *Rechnen ist mehr als Ausrechnen*. Schulamt Köln, 07. Mai 2002.

Selter, Ch. (2002). *Ziele des Mathematikunterrichts in der Grundschule*. Klett-Verlag. Düsseldorf, 13. Juni 2002.

Selter, Ch. (2002). *Ziele des Mathematikunterrichts in der Grundschule*. Klett-Verlag. Dortmund, 03. Juli 2002.

Flexibles Rechnen im Anfangsunterricht (FR-AU)

Leitung:	Prof. Dr. Christoph Selter,
Mitarbeit:	Christiane Benz, Katharina Botz, Dorothea Doschko, Stefan Kopp, Andreas Schlabach, Wiebke Roth, Marieke Kronenberger, Michael Link
Laufzeit:	07/00–12/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In Anknüpfung an das Projekt FRG (s. o.) zu Vorgehensweisen von Dritt- und Viertklässlern bei Aufgaben zur Addition und Subtraktion im Zahlenraum bis 1000 werden in dieser Untersuchung die Rechenwege von Erst- und Zweitklässlern analysiert. Dabei geht es nicht nur um Momentaufnahmen, sondern 120 Kinder wurden über zwei Jahre hinweg zu den folgenden sechs Zeitpunkten interviewt:

- zu einem Set von je sechs Plus- bzw. Minusaufgaben im Zahlenraum bis 20 im Oktober 2000, im Februar 2001 sowie im Juni 2001 und
- zu einem Set von je sechs Plus- bzw. Minusaufgaben im Zahlenraum bis 100 im Oktober 2001, im Februar 2002 sowie im Juni 2002.

Erhoben und analysiert wurden dabei Daten über ...

- die Vorgehensweisen und Fehlermuster der Schülerinnen und Schüler beim Rechnen im Zwanzigerraum bzw. im Hunderterraum in Form einer sog. quantitativen Fallstudie,
- die langfristige Entwicklung (über ein Schuljahr hinweg) der Schüler bezüglich des Rechnens im Zwanziger- bzw. im Hunderterraum, insbesondere vor dem Hintergrund der Fragestellung, inwieweit Strategien des flexiblen Rechnens verwendet werden oder mechanische Lösungsverfahren bzw. Auswendigwissen zur Anwendung kommen sowie
- die längerfristige arithmetische Entwicklung einzelner Schüler während der ersten beiden Schuljahre, ebenfalls vor dem Hintergrund der angeführten Fragestellung 'flexibles Vorgehen oder Standardmethode?'

Zu allen drei Fragen liegt bis dato kaum empirisches Material vor. Allenfalls für Frage 1 gibt es einige Untersuchungen, die allerdings auf *qualitativer* Fallstudienbasis erfolgten (Interviewstudien mit einer kleinen Anzahl von Probanden).

Durch die Untersuchung werden ergänzend und mit der gebotenen Vorsicht nicht nur Aussagen darüber getroffen werden können, welche *Vorgehensweisen* und welche *Fehlermuster* auftreten, sondern auch darüber, in welchen *Häufigkeiten* dieses geschieht. Natürlich handelt es sich bei den 100 ausgewählten Kindern nicht um eine repräsentative Stichprobe; gleichwohl ist die Anzahl der beteiligten Kinder groß ge-

nug, um gewisse Tendenzen erkennen zu können. Ähnlich wie bei einer *qualitativen* Fallstudie gewisse Grundmuster des Vorgehens und Denkens heraus gearbeitet werden, geht es bei *quantitativen* Fallstudien – wie dieser – darum, Tendenzen herauszustellen, in welchen Häufigkeiten diese Grundmuster auftreten.

2. Ergebnisse

Die Untersuchung wird zum gegenwärtigen Zeitpunkt ausgewertet (Februar 03). Die Resultate werden Eingang in die Promotionsvorhaben zweier an der Untersuchung beteiligter Mitarbeiterinnen finden.

PHYSIK

Publikationen

SCHELER, Klaus, Dr. rer. nat., Akad. Oberrat

Benk, A., Jäkel, L., Petermann, H.-B., Rohrman, S., Scheler, K. & Thierfelder, J. (2002). *Die Seminare 'Natur und Mensch' - Erfahrungen aus vier Semestern Zusammenarbeit der Fächer Biologie, Physik, Philosophie und Theologie*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 201-214.

Eysel, C., Scheler, K. & Schallies, M. (2002). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen - das Forschungsprojekt 'Klimafreundliche und energiesparende Hochschule'*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*, Band L22. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 111-116.


Fast, L., Welzel, M. & Scheler, K. (2002). *Interaktiver Erlebnistag zu Naturwissenschaften und Technik*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 229-245.

SPÄTH, Michael, abgeordneter Lehrer

Späth, M., Welzel, M. & Siefert, D. (2002). *Wie bereitet der Physikunterricht in der Hauptschule auf die Berufsausbildung vor?* In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Leipzig, Berlin: Lehmanns Fachbuchhandlung.

WELZEL, Manuela, Dr. rer. nat., Prof.

Welzel, M. & Pospiech, G. (2001). *A Teaching-Learning-Sequence on Thermodynamics: Starting with Experiments and Reaching Theoretical Explanations*. In: *Proceedings of the Third International Conference on Science Education Research in the Knowledge Based Society*. Thessaloniki, Greece. Vol 1, 242-244.

- Welzel, M. & Schubert-Henning, S. (2001). *Lehren lernen an der Hochschule*. Ein Kurskonzept, das Fachdidaktik mit Psychologie verbindet. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 123-125.
- Welzel, M., Scheler, K. & Fast., L. (2001). *Interaktiver Erlebnistag zu Naturwissenschaften und Technik*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 229-247.
- Breuer, E., Liebers, K., Mikelskis, H. F., Schülbe, R., Schön, L.-H., Welzel, M., Wilke, H.-J. & Zahradnik, G. (2001). *Physik plus*. Gymnasium Klasse 6. Mecklenburg-Vorpommern. (Lehrbuch). Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Liebers, K., Mikelskis, H. F., Schülbe, R., Schön, L.-H., Welzel, M., Wilke, H.-J. & Zahradnik, G. (2001). *Physik*. Gymnasium Klasse 6. Mecklenburg-Vorpommern. (Arbeitsheft). Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schön, L.-H., Schülbe, R. & Welzel, M. (2001). *Physik plus*. Gymnasium Klasse 10. Sachsen. (Lehrbuch).  ausgegeben von Helmut F. Mikelskis und Hans-Joachim Wilke. Berlin: Volk und Wissen.
- Roth, W.-M. & Welzel, M. (2001). *Die Geste: Das fehlende Bindeglied zwischen Handlung und Sprache*. In: S. von Aufschnaiter & M. Welzel (Hrsg.). *Nutzung von Videodaten zur Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen*. Waxmann: Münster, 129-142.
- Roth, W.-M. & Welzel, M. (2001). From Activity to Gestures and Scientific Language. *Journal of Research in Science Teaching* 38/1, 103-136.
- Roth, W.-M., Hawryshyn, C., Haimberger, T., & Welzel, M. (2001). *Visual perception: More than meets the eye*. Paper presented at the biannual conference of the European Association for Research on Learning and Instruction. Fribourg/Schweiz, 28.08.-01.09.01.
- von Aufschnaiter, S. & Welzel, M. (2001). *Nutzung von Videodaten zur Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen*. Eine Einführung. In: S. von Aufschnaiter & M. Welzel (Hrsg.). *Nutzung von Videodaten zur Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen*. Waxmann: Münster, 7-16.
- von Aufschnaiter, S. & Welzel, M. (Hrsg) (2001). *Nutzung von Videodaten zur Untersuchung von Lehr-Lern-Prozessen*. Aktuelle Methoden empirischer pädagogischer Forschung. Waxmann: Münster.
- Backhaus, U., Behrendt, C., Breuer, E., Liebers, K., Lüttgens, U., Mikelskis, H., Schön, L.-H., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002). *Physik plus*. Gymnasium Klasse 8/9/10. Nordrhein-Westfalen. (Lehrerband mit Kopiervorlagen und Lösungen). Berlin: Volk und Wissen.

- Backhaus, U., Breuer, E., Liebers, K., Mikelskis, H. F., Schön, L.-H., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002). *Physik plus*. Gymnasium Klassen 9/10. Nordrhein-Westfalen. (Lehrbuch). Herausgegeben von Lutz-Helmut Schön und Hans-Joachim Wilke. Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Liebers, K., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schön, L.-H., Schülbe, R., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002). *Physik plus*. Gymnasium Klassen 9/10. Mecklenburg-Vorpommern. (Lehrbuch). Herausgegeben von Helmut F. Mikelskis und Hans-Joachim Wilke. Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schön, L.-H., Schülbe, R., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002). *Physik plus*. Gymnasium Klassen 9/10. Thüringen. (Lehrbuch). Herausgegeben von Helmut F. Mikelskis und Hans-Joachim Wilke. Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schülbe, R. & Welzel, M. (2002) *Physik plus*. Gymnasium Klasse 10. Sachsen. (Arbeitsheft). Herausgegeben von Helmut F. Mikelskis und Hans-Joachim Wilke. Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schülbe, R., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002). *Physik*. Mittelschule Klassen 9/10. Sachsen. (Lehrerband). Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schülbe, R., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002). *Physik plus*. Gymnasium Klassen 9/10. Sachsen-Anhalt. (Lehrbuch). Herausgegeben von Helmut F. Mikelskis und Hans-Joachim Wilke. Berlin: Volk und Wissen.
- Breuer, E., Mikelskis, H. F., Otto, R., Schülbe, R., Welzel, M. & Wilke, H.-J. (2002).. *Physik*. Klassen 8/9/10. Berlin. (Lehrerband). Berlin: Volk und Wissen.
- Hegeler-Burkhart, G. & Welzel, M. (2002). *Interaktionsverhalten im fächerübergreifenden Physik-Arbeitslehre-Unterricht in einer 9. Hauptschulklasse*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 141-143.
- Hegeler-Burkhart, G., Welzel, M. & Mendel, A. (2002). *Das Ω -Projekt: Fächerübergreifender Physik /Arbeitslehre-Unterricht in einer 9. Hauptschulklasse*. In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Bremen: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH.
- Neumann, K., Schumacher, D. & Welzel, M. (2002). *Didaktische Rekonstruktion eines Physikalischen Praktikums für Physiker*. In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Leipzig: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH.
- Pospiech, G. & Welzel, M. (2002). *Thermodynamik - Lernprozessorientiertes Design eines Kurses für Lehramtsstudenten*. In: CD zur Frühjahrstagung des Fach-

verbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft.
Bremen: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH.

Pospiech, G. & Welzel, M. (2002). *Thermodynamik für Lehramtsstudierende*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 295-297.

Späth, M., Siefert, D. & Welzel, M. (2002). *Wie bereitet der Physikunterricht in der Hauptschule auf die Berufsausbildung vor?* In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Leipzig: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH.

ZIMMERMANN, Uwe, Dr. rer. nat., Prof.

Zimmermann, U. (2001). Experimente mit Styroporkästen. Teil 2: Abkühlungskurven. *Praxis der Naturwissenschaften - Physik in der Schule* 50/7, 39-42.

Zimmermann, U. & Ewest, M. (2001). Remissionsspektren von Autolacken. - Messungen des Reflexionsvermögens mit einem Low-cost-Messgerät. *Praxis der Naturwissenschaften - Physik in der Schule* 50/1, 37-40.

Zimmermann, U. (2002). Absorption von LED - Licht in Blüten- und Pflanzenblättern - Ein Schülerversuch. *Praxis der Naturwissenschaften - Physik in der Schule* 51/8, 11-15.

Zimmermann, U. (2002). Ist Zucker weißer als Kochsalz? Reflexion von LED - Licht an Lebensmitteln. *Praxis der Naturwissenschaften - Physik in der Schule* 51/4, 38-40.

Projekte

Thermodynamik für Lehramtsstudenten

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Laufzeit:	02/00–12/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Universität Frankfurt
Zusammenarbeit mit:	Dr. Gesche Pospiech, Universität Frankfurt
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/forschungsprojekte/infothermodynamik.htm

1. Kurzdarstellung

In diesem Kooperationsprojekt haben wir einen Thermodynamikkurs für Lehramtsstudenten an der Universität Frankfurt entwickelt, im SS 2000 durchgeführt und evaluiert. Die Struktur des Kurses basiert auf Ergebnissen der Lernprozessforschung, insbesondere bezüglich der Komplexitätsentwicklung beim Lernen und der Motivation durch Alltagsphänomene. Die Studentinnen und Studenten sollen in diesem Kurs möglichst viel selbst entdecken und diskutieren.

Kursgestaltung: Zu Beginn jeder Veranstaltung sollen die Studenten selbst möglichst einfache Experimente durchführen und Phänomene zur Thermodynamik beobachten, die enge Beziehungen zu Alltagsphänomenen aus diesem Bereich aufweisen, denn dadurch werden sie angeregt, Erklärungen zu suchen und zu diskutieren. Diese Erklärungen werden im Laufe des Kurses immer komplexer. Beziehungen zu Alltagsphänomenen werden durch die Studierenden zunehmend selbst hergestellt. Die Dozentin soll sich so weit wie nur möglich aus den Erklärungen heraushalten. Sie soll durch Hinweise, weitere Fragen und Bezüge zu Alltagsphänomenen Denkprozesse anregen. Der derart geführte Kurs bewirkt eine Motivation der Studierenden, sich weiter mit Fragen der Thermodynamik zu beschäftigen.

Forschungsfragen: Bestätigen sich die oben aufgeführten Annahmen? Entwickeln die Studierenden wissenschaftliche Erklärungen hoher Komplexität?


Methoden der Evaluation: Zu Beginn und am Ende dieses Kurses wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmern bezüglich ihrer Erfahrungen, Erwartungen und Einstellungen befragt. Alle Aktivitäten der Teilnehmerinnen und Teilnehmer während des Kurses wurden videodokumentiert. Die Videoaufnahmen wurden systematisch bezüglich der Forschungsfragen analysiert.


2. Ergebnisse

Unsere Annahmen haben sich bestätigt. Wir konnten beobachten, dass einfache physikalische Experimente und/oder Beobachtungen von Alltagsphänomenen bei unseren Studentinnen und Studenten ein Nachdenken über physikalische Phänomene auslösen. Nach solchen Beobachtungen und Experimenten begannen sie in der Regel von selbst, nach wissenschaftlichen Erklärungen zu suchen. Beziehungen zu

Alltagsphänomenen führten zu physikalischen Erklärungen höherer Komplexität. Insgesamt zeigten sich unsere Studentinnen und Studenten stärker an physikalischen Erklärungen interessiert, wenn Alltagsphänomene in den Kurs integriert worden waren.

3. Publikationen

Welzel, M. & Pospiech, G. (2001). *A Teaching-Learning-Sequence on Thermodynamics: Starting with Experiments and Reaching Theoretical Explanations*. In: Proceedings of the Third International Conference on Science Education Research in the Knowledge Based Society. Thessaloniki, Greece. Vol 1. 242-244. 

Pospiech, G. & Welzel, M. (2002). *Thermodynamik - Lernprozessorientiertes Design eines Kurses für Lehramtsstudenten*. In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Bremen 2001. Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH. 

Pospiech, G. & Welzel, M. (2002). *Thermodynamik für Lehramtsstudierende*. In: R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie. Probleme und Perspektiven*. Alsbach/Bergstrasse: Leuchtturm-Verlag, 295-297.

Interaktionen und Entwicklung von Fachsprache in einem fächerübergreifenden und handlungsorientierten Unterricht bei Hauptschülern 9. Klassen

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Mitarbeit:	Hans Gerd Hegeler-Burkhart
Laufzeit:	01/01–07/06
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Hauptschule im Schulzentrum Edigheim, BASF
Zusammenarbeit mit:	Hauptschule im Schulzentrum Edigheim
URL:	http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/forschungsprojekte/omega/infoomega.html

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen eines Projektes zur Analyse von Lehr-Lern-Prozessen in einem fächerübergreifenden Unterricht Physik - Arbeitslehre an einer Hauptschule wurde eine Unterrichtseinheit entwickelt, in deren Verlauf Schülerinnen und Schüler ein vielseitiges elektrisches Gerät – die Omega-Box - selbständig bauen und daran physikalische und technische Inhalte lernen sollen. Mit dem Omega-Projekt - als handlungsorientiert, fächerübergreifend und berufsorientiert konzipierte Unterrichtseinheit – sollen Schülern Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt werden., die den Fächern Physik und

Arbeitslehre/Technik zuzuordnen sind. Seit Herbst 2000 wurde diese Einheit wiederholt unterrichtet und mit der Videokamera beobachtet. Wir verfügen derzeit über vollständiges Video-Datenmaterial für acht Arbeitsgruppen von vier Schülerinnen und Schülern in 9. Hauptschulklassen über jeweils zehn Doppelstunden. Ergänzend zu den Unterrichtsbeobachtungen wurden die Schülerinnen und Schüler vor und nach der Unterrichtseinheit schriftlich befragt. Ziel der Analysen ist die Untersuchung individueller Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler mit Bezug zur Entwicklung von Fachsprache in interaktiven Situationen.

Die Aufzeichnungen werden zurzeit transkribiert und kategoriengeleitet analysiert. Die inhaltliche Detailanalyse gibt Einblick in das individuelle Lernverhalten und lässt die Untersuchung der Entwicklung der aktiven Benutzung von Fachsprache untersuchen.

2. Ergebnisse

Die Kommunikation der Schülerinnen und Schüler während der Unterrichtseinheit scheint nach der Auswertung einiger Doppelstunden durch eine überraschende Konzentration auf fachliche Inhalte gekennzeichnet zu sein - auch in Szenen, in denen der Lehrer nicht anwesend ist. Die sprachlichen Interaktionen finden ausführlich auf niedrigem Komplexitätsniveau statt.

3. Publikationen

Hegeler-Burkhart, G. & Welzel, M. (2001). *Das Omega-Projekt: Fächerübergreifender Physik /Arbeitslehre-Unterricht in einer 9. Hauptschulklasse*. In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Bremen, Berlin: Lehmanns Fachbuchhandlung.

Hegeler-Burkhart, G. & Welzel, M. (2001). *Interaktionsverhalten im fächerübergreifenden Physik-Arbeitslehre-Unterricht in einer 9. Hauptschulklasse*. In R. Brechel (Hrsg.). *Zur Didaktik der Physik und Chemie - Vorträge auf der Tagung für Didaktik der Physik/Chemie in Dortmund*. Alsbach/Bergstraße: Leuchtturm-Verlag, 141-143.

Kontextbedingungen für Physikunterricht in der Hauptschule - Möglichkeiten und Ansatzpunkte für einen fachübergreifenden handlungs- und berufsorientierten Unterricht

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel
Mitarbeiter:	Michael Späth
Laufzeit:	08/01–07/04
Förderung:	Land Baden-Württemberg (Abordnung im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Pädagogischen Hochschulen)

URL: <http://www.ph-heidelberg.de/org/physik/forschungsprojekte/kontextbedingungen.html>

1. Kurzdarstellung

In einem konstruktivistischen Begründungsrahmen sollen im vorliegenden Forschungsvorhaben Möglichkeiten und Ansatzpunkte für einen fachübergreifenden, handlungs- und berufsorientierten Physikunterricht in der Hauptschule gefunden und beschrieben werden. Klagen von Ausbildungsbetrieben bezüglich der Kenntnisse und Fertigkeiten von Hauptschulabgängern, das schlechte Abschneiden gerade von Hauptschülern in internationalen Schulleistungsstudien (TIMSS, PISA) sowie die Unbeliebtheit des Fachs Physik auch und gerade an der Hauptschule lassen fragen, ob der herkömmliche Hauptschulphysikunterricht in ausreichendem Maße auf die private und berufliche Zukunft der Schülerinnen und Schüler vorbereitet. Der Schwerpunkt physikdidaktischer Forschung liegt jedoch bisher weitgehend im Bereich der Gymnasien und Hochschulen. Um Möglichkeiten für eine Weiterentwicklung des Physikunterrichts in der Hauptschule zu finden, wird im vorliegenden Forschungsprojekt folgendermaßen vorgegangen:

- Beschreibung der *Kontextbedingungen* für einen fachübergreifenden, handlungs- und berufsorientierten Physikunterricht an 11 Hauptschulen auf mehreren Ebenen (individuell, unterrichtlich, institutionell) mit verschiedenen Untersuchungsmethoden (Fragebogen, Leitfadeninterview, Schulbegehung, kategoriengeleitete Unterrichtsanalyse)
- Ermittlung der *Anforderungen an den Physikunterricht* in der Hauptschule aus der Sicht von Ausbildern in hauptschultypischen Berufen mit physikalischen Bezügen
- Implementation, Durchführung, Dokumentation und Evaluation eines fachübergreifenden, handlungs- und berufsorientierten *Unterrichtsprojekts* unter beschriebenen Kontextbedingungen an zwei der 11 Hauptschulen

2. Ergebnisse

In den Jahren 2001 und 2002 wurden Untersuchungen zu den ersten beiden Punkten der obenstehenden Gliederung durchgeführt und Ergebnisse auf Tagungen präsentiert und publiziert.

▪ Kontextbedingungen

Insgesamt wurden an 11 Schulen ca. 700 Schüler sowie 16 Lehrerinnen und Lehrer mit Fragebogen befragt. Bei der Datenauswertung lag der Schwerpunkt zunächst auf der Wahrnehmung und Beurteilung des Unterrichts durch die Schüler/-innen, da aus konstruktivistischer Sicht im Lernprozess gerade die vom lernenden Individuum subjektiv wahrgenommene Situation entscheidend ist. Hinsichtlich des im Rahmen eines fachübergreifenden Physikunterrichts wichtigen Bezugs des Unterrichts zur Lebens- und Erfahrungswelt der Schüler/-innen wurde festgestellt, dass in den untersuchten Schulen nach Einschätzung der Schüler/-innen zwar Alltagsbezüge bei der Einführung von Begriffen oder bei Unterrichtseinstiegen hergestellt werden, insgesamt das Fach Physik jedoch als *alltagsfern* beurteilt wird. Bezüglich eines handlungsorientier-

ten Unterrichts ergab sich, dass zwar bei *einzelnen Lehrern häufig Schülerversuche* durchgeführt werden, was nach konstruktivistischer Auffassung für das Lernen unabdingbare Schülerhandlungen ermöglicht. Die *Schülerbeteiligung* an der Unterrichtsplanung, die beim Konzept des handlungsorientierten Unterrichts ebenfalls eine wichtige Rolle spielt, ist nach Einschätzung der Schüler/-innen jedoch insgesamt *gering*.

- Anforderung an den Physikunterricht aus beruflicher Sicht

Als Vorbereitung für die Befragung von Ausbildern zu den Anforderungen an den schulischen Physikunterricht aus beruflicher Sicht wurde zunächst eine Ausbildungsberufsanalyse am Berufsinformationszentrum durchgeführt. Grundlage waren die Ausbildungsrahmenpläne aller Ausbildungsberufe, die dort zur Verfügung stehen und eine wichtige Informationsquelle für Jugendliche im Berufsfindungsprozess darstellen. Dabei ergab sich, dass sich von den Hauptschulabgängern, die einen Ausbildungsberuf ergreifen, jeder fünfte für einen physikspezifischen Beruf entscheidet. Physikspezifischer Beruf heißt, dass in der Berufsausbildung an physikalische Vorkenntnisse angeknüpft wird und diese im Verlauf der Ausbildung und im späteren Beruf genutzt und weiter vertieft werden. Der verhältnismäßig hohe Anteil spricht für eine Weiterentwicklung des Physikunterrichts in der Hauptschule durch eine Orientierung an den Ausbildungsinhalten und Anforderungen hauptschultypischer Ausbildungsberufe mit dem Ziel, die Schülerinnen und Schüler besser auf die Arbeitswelt vorzubereiten. Ein außerdem durchgeführter Vergleich der Ausbildungsrahmenpläne der entsprechenden Berufe mit den Lehrplänen des Unterrichtsfachs Physik in der Hauptschule in Baden-Württemberg bestätigte Schwerpunktsetzungen des Lehrplans im Bereich der Elektrizitätslehre. Andererseits sind notwendige Vertiefungen bei den bisher nur als Wahleinheiten vorgesehenen übergreifenden und projektartigen Themen erforderlich.

3. Publikationen

Späth, M., Siefert, D. & Welzel, M. (2002). *Wie bereitet der Physikunterricht in der Hauptschule auf die Berufsausbildung vor?* In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Leipzig: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Späth, M. & Welzel, M. (2002). *Wie bereitet der Physikunterricht in der Hauptschule auf die Berufsausbildung vor?* Poster auf der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Leipzig, 18.-22. März 2002.

Späth, M. & Welzel, M. (2002). *Kontextbedingungen für Physikunterricht in der Hauptschule - Möglichkeiten und Ansatzpunkte für einen fachübergreifenden handlungs- und berufsorientierten Unterricht.* Vortrag am 3. Tag des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Ludwigsburg, 12. Juli 2002.

Späth, M. & Welzel, M. (2002). *Kontextbedingungen für fachübergreifenden handlungs- und berufsorientierten Physikunterricht in der Hauptschule*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Flensburg, 23.-26. September 2002.

Späth, M. & Welzel, M. (2002). *Kontextbedingungen für Physikunterricht in der Hauptschule – Ansatzpunkte für einen fachübergreifenden handlungs- und berufsorientierten Unterricht*. Vortrag auf dem 11. Bundesweiten Kolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden der Sparten Didaktik der Chemie und Didaktik der Physik. Lübeck-Travemünde, 25.-27. Oktober 2002.

Didaktische Rekonstruktion eines Physikalischen Praktikums für Physiker

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel,
Mitarbeiter:	Knut Neumann
Kooperationspartner:	Prof. Dr. Dieter Schumacher, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf, Leiter Physikalische Grundpraktika
Laufzeit:	03/01–04/04
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

1. Kurzdarstellung

Physikalische Praktika für Physiker bestehen an vielen Hochschulen seit Beginn des 20. Jahrhunderts in einer in ihrem didaktischen Konzept kaum veränderten Form. Inzwischen haben sich jedoch die Anforderungen an die Ausbildung von Physikern verändert. Die Neuentwicklung eines Physikalischen Praktikums für Physiker unter didaktischen Gesichtspunkten und unter Berücksichtigung der Ergebnisse aktueller Lernprozessforschung ist Ziel des vorgestellten Projektes. Als Grundlage für die Integration der Perspektiven von Lehrenden und Lernenden dient das Modell der Didaktischen Rekonstruktion. In diesem Rahmen wurden zunächst Ziele und Inhalte eines physikalischen Praktikums für Physiker aus Sicht der Lehrenden und Lernenden erhoben. Unter Einbezug der Ergebnisse dieser Erhebungen und der Ergebnisse aktueller Lernprozessforschung wurde das Praktikum an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf neu konzipiert und unter wissenschaftlicher Begleitung erprobt.

2. Ergebnisse

In einem ersten Iterationsschritt wurden zur Ermittlung der heutigen Anforderungen die Ziele und Inhalte erhoben, die Lehrende und Lernende mit dem physikalischen Praktikum verbinden. Zusammen mit den Ergebnissen der modernen Lernprozessforschung, wurden Vorgaben für das physikalische Praktikum formuliert. Anhand dieser Vorgaben wurde das Praktikum an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf neu

strukturiert und für einen inhaltlichen Teilbereich implementiert. Anhand einer Evaluation dieser Implementation wurden Verbesserungsmöglichkeiten erarbeitet und in einem zweiten Iterationsschritt integriert und untersucht.

3. Publikationen

Neumann, K., Schumacher, D. & Welzel, M. (2002). *Didaktische Rekonstruktion eines Physikalischen Praktikums für Physiker*. In: CD zur Frühjahrstagung des Fachverbandes Didaktik der Physik in der Deutschen Physikalischen Gesellschaft. Leipzig: Lehmanns Fachbuchhandlung GmbH.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Neumann, K., Schumacher, D. & Welzel, M. (2002). *Didaktische Rekonstruktion eines Physikalischen Praktikums für Physiker*. Poster auf der Frühjahrstagung der Deutschen Physikalischen Gesellschaft (DPG). Leipzig, 18.-22. März 2002.

Neumann, K., Schumacher, D. & Welzel, M. (2002). *Neukonzeption eines Physikalischen Praktikums für Physiker*. Vortrag auf der Jahrestagung der Gesellschaft für Didaktik der Chemie und Physik (GDGP). Flensburg, 23.-26. September 2002.

Neumann, K. (2002). *Didaktische Rekonstruktion eines Physikalischen Praktikums für Physiker*. Vortrag auf dem 11. Bundesweiten Kolloquium für Doktorandinnen und Doktoranden der Sparten Didaktik der Chemie und Didaktik der Physik. Lübeck-Travemünde, 25.-27. Oktober 2002.

Science Teacher Education Development in Europe (STEDE), Thematic Network

Micronetwork 2b: Comparison of initial science teacher education (secondary)

Leitung:	Prof. Dr. Manuela Welzel (Micronet 2b)
Mitarbeit:	Prof. Dr. Michael Schallies, Prof. Dr. Jürgen Storrer
Laufzeit:	01/01/01–31/07/03
Förderung:	European Commission
Zusammenarbeit mit:	Dr. Poul V. Thomsen, University of Aarhus, Dänemark, Dr. Veijo Meisalo, University of Helsinki, Finnland, Helga Stadler, Universität Wien, Österreich, Dr. John Parkinson, University of Wales Swansea, Grossbritannien
URL:	http://www.biol.ucl.ac.be/STEDE/

1. Kurzdarstellung

STEDE is a Thematic Network of the Erasmus programme of the European Commission. It links together 119 researchers from 24 European countries involved in the area of science teacher education.

The focus for the STEDE Thematic Network is to develop the effective use of curriculum and didactic research and development in the development of teachers of science and technology, particularly with respect to education for scientific literacy.

The members in Micro-networks are working together for three years on the same topic. They are comparing and contrasting the structure and function of science teacher education across Europe, e.g.

Comparison of initial science teacher education (primary)

Comparison of initial science teacher education (secondary)

surveying how teacher education programmes prepare people to teach science in the primary and secondary phases.

2. Ergebnisse

Ergebnisse sind Ende 2003 zu erwarten.

TECHNIK

Publikationen

FAST, Ludger, Dr. paed., OstR a.e.H.

- Fast, L. (2001). Bewertungspraxis im Technikunterricht - Ergebnisse einer Befragung von Lehrenden und Lernenden. *Unterricht - Arbeit und Technik* 9, 55-56.
- Fast, L. (2001). Gemeinsam Beratungskonzepte entwickeln – Qualitätssicherung in der Fachkonferenz. *Unterricht – Arbeit und Technik* 9, 46-48.
- Fast, L. (2001). Leistungsbeurteilung auf dem Prüfstand - von der Leistungsbeurteilung zur partizipativen Bewertung. *Unterricht - Arbeit und Technik* 9, 4-6.
- Fast, L. (2001). Lernberichte und Projektstagebücher - Prozessbegleitung als Lern- und Reflexionshilfe. *Unterricht - Arbeit und Technik* 9, 26-45.
- Fast, L., Höfer, J. & Pfisterer, J. (2001). Normen und Qualitätsstandards. Produktion 2000 - Telekooperation erfordert Vereinbarungen. *Unterricht - Arbeit und Technik* 9, 14-17.
- Fast, L. & Konopka, A. (2001). Prüfen und Bewerten im Technikunterricht - Schülerinnen und Schüler prüfen und bewerten ihre Leistungen. *Unterricht - Arbeit und Technik* 9, 55-56.
- Fast, L. & Leuz, H. (2001). RCX - Baustein im Technikunterricht - eine Strukturierungshilfe. *Zeitschrift für Unterricht und Technik* 98, 37-46.
- Fast, L. (2002). Ergebnisse präsentieren. *Unterricht - Arbeit und Technik* 14, 27.
- Fast, L., Welzel, M. & Scheler, K. (2002). *Interaktiver Erlebnistag zu Naturwissenschaften und Technik*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 229-245.
- Fast, L. & Methfessel, B. (2002). *Technik im Alltag - Projekte 'schon' in der Lehrerfortbildung*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen

Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 215-228.

Fast, L., Konopka, A. (2002). Ergebnisse präsentieren - aber wie? *Unterricht - Arbeit und Technik* 14, 29-44.

SCHLAGENHAUF, Wilfried, Dr. paed., Dipl.-Päd., Prof.

Schlagenhauf, W. (2001). *Überlegungen zum Verhältnis von Technikdidaktik und Technikwissenschaft(en)*. In: Deutsche Gesellschaft für Technische Bildung e.V. (Hrsg.). *Praxis und Theorie in der Technischen Bildung*. Villingen-Schwenningen: Neckar-Verlag, 169-177.

Schlagenhauf, W. (2001). Technikdidaktik und Technikwissenschaft. Überlegungen zu einer fachlichen Bezugsdisziplin der Technikdidaktik, Teil 1. *tu - Zeitschrift für Technik im Unterricht* 98, 16-20.

Schlagenhauf, W. (2001). Technikdidaktik und Technikwissenschaft. Überlegungen zu einer fachlichen Bezugsdisziplin der Technikdidaktik, Teil 2. *tu - Zeitschrift für Technik im Unterricht* 99, 5-11.

Schlagenhauf, W. (2002). *Techniktheorie und Technikdidaktik*. Überlegungen zu einem spannungsreichen Verhältnis. In: G. Banse, B. Meier & H. Wolffgramm (Hrsg.). *Technikbilder und Technikkonzepte im Wandel - eine technikphilosophische und allgemeintechnische Analyse*. [Forschungszentrum Karlsruhe. Wissenschaftliche Berichte, FZKA-6697]. Karlsruhe, 141-148.

FAKULTÄT IV

FAKULTÄT FÜR GESELLSCHAFTS- UND GEISTESWISSENSCHAFTEN

Dissertationen

Kirchner, Peter (2001). *Industriedynamik in der Wirtschaftsregion Heilbronn-Franken. Eine handlungszentrierte Untersuchung zu Industriegenese, Industriestruktur und zum industriellen Standortpotenzial im globalen Kontext.*
Erstgutachter: Prof. Dr. Raisch.

von Hauff, Adelheid (2002). *Das ganze Wesen der Kinderpflege ist Liebe. Regine Julberg, Leben und Werk – ihr Beitrag bei der Entstehung der Vorschulerziehung im Zusammenhang mit zeitgenössischen Konzeptionen dargestellt.*

Erstgutachter: Prof. Dr. J. Thierfelder.

INSTITUT FÜR GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTEN

GESCHICHTE

Publikationen

ALAVI, Bettina, Dr. phil., StR'in a.e.H.

Alavi, B. & Alpers, Michael (2001). *Vormoderne interkulturelle Gesellschaft als Unterrichtsgegenstand*. Religiosität und gesellschaftliche Stabilität in den kleinasiatischen Provinzen des römischen Kaiserreichs. In: Andreas Körber (Hrsg.). *Interkulturelles Geschichtslernen*. München u.a.: Waxmann, 175-192.

Alavi, B. (2001). Von der Theorie zur Praxis interkulturellen Geschichtslernens. *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 52, 325-331.

Alavi, B. (2001). *Von der Theorie zur Praxis interkulturellen Geschichtslernens*. In: Andreas Körber (Hrsg.). *Interkulturelles Geschichtslernen*. München u.a.: Waxmann, 97-104.

Alavi, B. (2002). *Bilanz und Perspektiven*. In: Bernd Schönemann, Hartmut Voit (Hrsg.). *Von der Einschulung bis zum Abitur. Prinzipien und Praxis des historischen Lernens in den Schulstufen*. Idstein: Schulz-Kirchner, 276-280.

Alavi, B. (2002). *Geschichtsunterricht in der multiethnischen Gesellschaft*. Eine neuere geschichtsdidaktische Position. In: Marko Demantowsky, Bernd Schönemann (Hrsg.). *Neue geschichtsdidaktische Positionen*. Bochum: Projekt-Verlag, 13-25.

Alavi, B. (2002). Interkulturelles Geschichtslernen. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 1 (Jahresband 2002), 123-137.

HETTINGER, Anette, Dr. phil., Akad. Rätin, wiss. Mitarbeiterin

Hettinger, A. (2001). *Maghreb*. In: W. Kasper u.a. (Hrsg.). *Lexikon für Theologie und Kirche* 3. (völlig neu bearbeitete Aufl.), Band 11 (Ergänzungen). Freiburg: Herder, Sp. 179.

Hettinger, A. (2001). Migration und Integration: Zu den Beziehungen von Vandalen und Romanen im Norden Afrikas. *Frühmittelalterliche Studien* 35, 121-143.

Hettinger, A. (2001/2002). Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus – Lernorte nicht nur für den Geschichtsunterricht. In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung. Nr.61, 22-32.

Hettinger, A. (2002). „Heldenmuth“, Treue und Gerechtigkeitsliebe. Zur Vermittlung von Landesgeschichte im Geschichtsunterricht badischer Schulen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts. In: A. Reese & M. Seidenfuß (Hrsg.). Geschichtsdidaktik im Gespräch. Festschrift für Uwe Uffelman, Neuried: ars una, 97-116.

Hettinger, A. (2002). Die nationalsozialistische „Machtergreifung“ im Südwesten. In: U. Uffelman, A. Reese, P. Barcelo, D. Klose & F. Osburg (Hrsg.). Expedition Geschichte 3, Realschule Baden-Württemberg Klasse 9. Frankfurt a.M.: Verlag Moritz Diesterweg, 90-91.

Hettinger, A. (2002). Gedenkstätten. In: U. Uffelman, A. Reese, P. Barcelo, D. Klose & F. Osburg (Hrsg.). Expedition Geschichte 3, Realschule Baden-Württemberg Klasse 9. Frankfurt a.M.: Verlag Moritz Diesterweg, 38-39.

REESE, Armin, Dr. phil., Prof.

Reese, A. (2009). Heerscharen des Satans, Alibi, exotisches Faszinosum. Zur Vorstellung vom „Türken“ in der Frühen Neuzeit. In: A. Reese & M. Seidenfuß (Hrsg.) (2002). Vorstellungen und Vorgestelltes. Geschichtsdidaktik im Gespräch. Uwe Uffelman zum 65. Geburtstag. Neuried: ars una, 199-210.

Reese, A. (2001). „... etwas halsstarrig in seinem Irrthum sich erwiesen ...“. Der Visitationsbericht über die Stadt Heidelberg 1582. *Geschichte Lernen* 14/84, 36-39.

Reese, A. (2001). „Konfessionalisierung“ – Beschreibung eines Zeitalters? *Geschichte Lernen* 14/84, 18-25.

Reese, A., Uffelman, U., Klose, D., Osburg, F. & Barcelo, P. (Hrsg.) (2001). *Expedition Geschichte*. Realschule Baden-Württemberg, Band 1 - 4. Frankfurt am Main: Verlag Moritz Diesterweg.

Reese, A. & Seidenfuß, M. (Hrsg.) (2002). *Vorstellungen und Vorgestelltes*. Geschichtsdidaktik im Gespräch. Uwe Uffelman zum 65. Geburtstag. Neuried: ars una.

Reese, A. & Uffelman, U. (Hrsg.) (2002). *Historisches Seminar*, Neue Folge, Band 13: Spieß, K.-H.: Das Lehnswesen in Deutschland im hohen und späten Mittelalter. Idstein: Schulz-Kirchner Verlag.

THIELE, Gunter, Prof. i.R.

Thiele, G. (2001). *Zeugnis einer Jugend - Stimmen einer Zeit*. Erinnerung - Rückbesinnung – Verständigung. Mit fünf Generationsgesprächen zu Aspekten einer deutschen Mentalitätsgeschichte 1914 – 45. 360 S., Bild- und Textdokumente. Norderstedt: Books on Demand GmbH.

UFFELMANN, Uwe, Dr. phil., Prof.

Uffelmann, U. (2001). *Die Disziplin Geschichtsdidaktik*. In: Horst Bayrhuber u. a. (Hrsg.). *Lehr- & Lernforschung in den Fachdidaktiken*. Innsbruck: Studienverlag, 185-193.

Uffelmann, U. & Erdmann, Elisabeth (2001). *Das Altertum*. Vom Alten Orient zur Spätantike. Idstein: Schulz-Kirchner.

Uffelmann, U., Mütter, B., Schönemann, B. & Voit, H. (Hrsg.) (2001). *Schriften zur Geschichtsdidaktik*, Band 12: K. Kneile-Klenk (2001). *Der Nationalsozialismus in Unterrichtsfilm und Schulfernsehsendungen der DDR*. Weinheim: Beltz.

Uffelmann, U. (2002). *Erinnerungsräume: Legitimation, Delegitimierung und Distinktion – Drei mittelalterliche Fallbeispiele zur Wirkung des Funktionsgedächtnisses*. In: Wolfgang Hasberg & Volker Dotterweich (Hrsg.). *Erinnern – Gedenken – Historisches Lernen [Schriften der Philosophischen Fakultäten der Universität Augsburg, Festschrift für Karl Filser]* München.

Uffelmann, U. (2002). *Politische Wegzeichen*. Bausteine zu den westdeutschen Wichenstellungen und zur staatlichen Formierung Süddeutschlands nach dem Zweiten Weltkrieg. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 40]. Weinheim und Basel: Beltz-Verlag.

Uffelmann, U. (2002). *Zisterziensische Identität und historisches Lernen*. In: K. Christ (Hrsg.). *Aequilibrium mediaevale*. Idstein: Schulz-Kirchner, 81-96.

Uffelmann, U. & Hasberg, Wolfgang (Hrsg.) (2002). *Mittelalter und Geschichtsdidaktik*. Zum Stand einer Didaktik des Mittelalters. Neuried: ars una.

Uffelmann, U. & Reese, A. (Hrsg.) (2002). *Historisches Seminar, Neue Folge*, Band 13: Spieß, K.-H. (2002). *Das Lehnswesen in Deutschland im hohen und späten Mittelalter*. Idstein: Schulz-Kirchner.

Uffelmann, U., Mütter, B., Schönemann, B. & Voit, H. (Hrsg.) (2002). *Schriften zur Geschichtsdidaktik*, Band 13: S. Handro (2002). *Geschichtsunterricht und historisch-politische Sozialisation in der SBZ und DDR (1945-1961)*. Eine Studie der Region Sachsen-Anhalt. Weinheim: Beltz.

Uffelman, U., Mütter, B., Schönemann, B. & Voit, H. (Hrsg.) (2002). Schriften zur Geschichtsdidaktik, Band 14: Schönemann, B., Voit, H. (2002). Von der Einschulung bis zum Abitur. Prinzipien und Praxis historischen Lernens in den Schulstufen. Idstein: Schulz-Kirchner.

Projekte

Dokumente zur Geschichte der europäischen Expansion **Teilprojekt: Koloniebesitz und internationale Politik**

Leitung:	Gesamtprojekt: Prof. Dr. Eb. Schmitt, Universität Bamberg Teilprojekt: Prof. Dr. Eberhard Schmitt, Universität Bamberg, Prof. Dr. Armin Reese
Mitarbeit:	RL Stefan Semel RL Peter Scharschmidt
Laufzeit:	offen
Förderung:	VW-Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Forschungstiftung Europäische Expansion , Bamberg

1. Kurzdarstellung

Das stark verstreute Quellenmaterial zur Europäischen Expansion wird gesichtet und eine Auswahl (in Übersetzung, mit ausführlichen Kommentaren) durch Publikation verfügbar gemacht.

2. Ergebnisse

Das Material wird voraussichtlich 7 Bände umfassen. Bisher liegen vier Bände vor.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Reese, A. (2001). *Im Rang die Ersten nach den Kurfürsten*. Zu Begründung und Demonstration von „Größe“ um 1700 am Beispiel der hannoverschen Welfen. Vortrag im Rudolstädter Arbeitskreis zur Residenzkultur. Rudolstadt, 05. Oktober 2001.

Reese, A. (2002). *Welfischer Glanz um 1700*. Vortrag im Historischen Verein für Niedersachsen. Hannover, 31. Oktober 2002.

POLITIKWISSENSCHAFT

Publikationen

HAULER, Anton, Dr. paed., Akad. Rat

Hauler, A. (2001). *Das Schulsystem der Schweiz*. In: Institut für Weiterbildung an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg (Hrsg.). Informationsschrift zur Lehrerbildung, Lehrerfortbildung und pädagogischen Weiterbildung. Nr.61, 41-52.

Hauler, A., Schick, S. & Wasser, H. (2001). *Kommunitarismus und Politische Bildung*. [POLITICA Schriftenreihe zur politischen Wissenschaft, Band 44]. Hamburg: Verlag Dr. Kovac.

Hauler, A. & Meeh, H. (2002). Virtualisierung in der politischen Bildung - ein Erfahrungsbericht aus dem Hochschulbereich. *Computer und Unterricht* 12, 54-55.

HEPP, Gerd, Dr. phil., Prof.

Hepp, G. (2001). Die Turbulenz der Wertewelten. *Ethik-Lay Report* 4, 8-11.

Hepp, G. (2001). *Wertewandel*. In: H. May (Hrsg.). Lexikon der ökonomischen Bildung (4. Aufl.). München: Oldenburg, 599-602.

Hepp, G. (2001). Wertewandel und bürgerschaftliches Engagement-Perspektiven für die politische Bildung. *Aus Politik und Zeitgeschichte* B 29, 31-38.

Hepp, G. (2002). *Einführung in die Politikwissenschaft*. <<http://www.vib-bw.de/tp12/polispw/index.htm>>

Hepp, G. (2002). *Freiburg i. Br.* In: P. L. Weinacht (Hrsg.). Die badischen Regionen am Rhein. 50 Jahre Baden in Baden-Württemberg. Baden-Baden: Nomos-Verlag, 277-301.

Hepp, G. (2002). Wertewandel und bürgerschaftliches Engagement. *Münchener Stadtgespräche* 24, 3-5.

MEEH, Holger, Dipl.-Päd., Wiss. Mitarbeiter

- Meeh, H. (2002). *Computergestützter Unterricht*. In: sowi-online-Methodenlexikon, URL des Dokuments <<http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/computerunterricht-meeh.htm>.>
- Meeh, H. (2002). *Interdisziplinäres Lernen und Virtuelle Hochschule – Die virtuelle Studienumgebung POLIS*. In: A. Wellensiek & H.-B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. Weinheim: Beltz, 154-160.
- Meeh, H. (2002). *Matchware Mediator 6 Pro*. (Softwarerezension) In: Wissensplanet, URL des Dokuments <<http://www.wissensplanet.com/wissensplanet/document/80160/>.>
- Meeh, H. (2002). *Online-Ressourcen zur Didaktik der Sozialwissenschaften*. In: sowi-online. *Sozialwissenschaften und ihre Didaktik*, URL des Dokuments <http://www.sowi-online.de/links/sowi_or.htm.>
- Meeh, H. (2002). *Politisches Lernen mit alten und neuen Medien*. (Rezension von G. Weißeno: *Politikunterricht im Informationszeitalter*). In: sowi-onlinejournal - *Onlinejournal für Sozialwissenschaften und ihre Didaktik*, 1/2002, URL des Dokuments <http://www.sowi-onlinejournal.de/2002-1/rezension_meeh.htm.>
- Meeh, H. (2002). *Rund um ... Politik - Wege durchs Internet*. (Rezension von Jürgen Westphal: *Rund um ... Politik*). In: Wissensplanet, URL des Dokuments <<http://www.wissensplanet.com/wissensplanet/document/94456/>.>
- Meeh, H. & Hauler, A. (2002). *Virtualisierung in der politischen Bildung*. In: *Computer + Unterricht*. *Anregungen und Materialien für das Lernen in der Informationsgesellschaft* 12/46, 54-55.
- Meeh, H. & Mai, M. (2002). *WebQuests*. In: sowi-online-Methodenlexikon, URL des Dokuments <<http://www.sowi-online.de/methoden/lexikon/webquests-meeh.htm>.>

Projekte

Wie viel Selbständigkeit brauchen unsere Schulen? Schulpolitische Kontroversen und Entscheidungen in Hessen (1991-1999)

Leitung:	Prof. Dr. Gerd F. Hepp Prof. Dr. Paul-Ludwig Weinacht
Mitarbeit:	Ralph Sandvoss, Christoph Schneider, Thorsten Zillmann, Jutta Johnson
Laufzeit:	09/99 – 04/02
Förderung:	Fritz Thyssen Stiftung
Zusammenarbeit mit:	Institut für Politische Wissenschaften der Universität Würzburg

1. Kurzdarstellung

Die innere Schulreform in Hessen soll im Hinblick auf ihre politische Komplexität exemplarisch untersucht werden. Der hessischen Schulpolitik wird bundesweit eine Vorreiterrolle auf diesem Feld zugeschrieben.:

Es geht hier einerseits um die Einführung der teilautonomen Schule, die unter dem Stichwort der Demokratisierung den einzelnen Schulen eine erweiterte Selbständigkeit und Partizipation ermöglicht, andererseits um die Reduktion des staatlichen Steuerungs- und Regelungsanspruchs im schulischen Sektor, wodurch die staatliche Schulaufsicht künftig primär auf eine subsidiäre Rolle festgelegt wird.

Die Untersuchung dieses Politikfeldes folgt drei Leitfragen:

1. Entscheidungsprozess: Durch welche Merkmale (sozio-politischer und institutioneller Kontext, Verfahrensweisen, Beteiligungs- und Konfliktmuster) ist der schulpolitische Entscheidungsprozess in Hessen charakterisiert?
2. Legitimität und/oder Effektivität: Welche inhaltlichen Demokratisierungskonzepte und welche staatlichen Steuerungskonzepte verfolgen die Akteure der schulpolitischen Arena in Hessen? Welche Lösungen werden für das Effektivitäts-/Partizipations-dilemma angestrebt?
3. Akzeptanz in den Schulgemeinden: Wie steht es um die Akzeptanz und die Legitimation der Reformpolitik seitens der Schulgemeinde? In welchem Verhältnis stehen Implementationsnutzen und Implementationskosten?

Nach der Auswertung und der Analyse aller Daten und Dokumente wurden die Ergebnisse in zwei Symposien mit Experten diskutiert. Mit der Publikation ist voraussichtlich im Frühjahr 2003 zu rechnen; sie wird sich wie folgt gliedern:

Auf die Einleitung (Kapitel 1) folgt eine zusammenfassende Darstellung über die großen Entwicklungslinien in der schulpolitischen Landschaft Hessens im Zeitraum von 1945-1991 (Kapitel 2). Darauf aufbauend wird die Schulpolitik der neunziger Jahre im Sinne der oben erläuterten Leitfragen umfassend ausgeleuchtet. Hierbei wird nicht nur die Reformpolitik in den beiden Legislaturperioden unter der rot-grünen Regierung dargestellt, vielmehr werden auch die Kurskorrekturen nach dem Regierungswechsel bis Ende 2000 einbezogen. Schulpolitik wird hier aus mehreren Blickwinkeln betrachtet: Zunächst aus der Akteursperspektive von Regierung und Landtag als

zentralen Entscheidungsebenen (Kapitel 3). Danach wird die Rolle der schulpolitisch einflussreichen Verbände (Kapitel 4), anschließend die Presseberichterstattung in den Wahlkämpfen 1994/95 und 1998/99 thematisiert (Kapitel 5). Es folgt die Darstellung des Umbaus der Schulverwaltung, wobei diese zum einen als Akteur, zum anderen als Adressat von Reformpolitik in Erscheinung tritt. (Kapitel 6). Anschließend werden die Ergebnisse der Repräsentativerhebung präsentiert, die die Einschätzungen der Reformpolitik wie auch deren partielle Revision im Jahre 1999 in den Schulgemeinden widerspiegeln (Kapitel 7). Ein Abschlusskapitel fasst am Ende zentrale Ergebnisse des Projekts in knapper Form zusammen (Kapitel 8).

POLIS: Politikwissenschaftliches Lern- und Informationssystem, Teilprojekt 1.2 Virtualisierung im Bildungsbereich

Leitung:	Prof. Dr. Gerd Hepp
Mitarbeit:	Akad. Rat Dr. Anton Hauler Dipl.-Päd. Holger Meeh
Laufzeit:	09/01–09/03
Förderung:	Land Baden-Württemberg
URL:	http://www.vib-bw.de/tp12

1. Kurzdarstellung

Das Projekt entwickelt seit 1998 eine virtuelle Studiumgebung (POLIS) für Studierende des Faches Politikwissenschaft, die eine umfassend konzipierte Einführung in Theorie und Methodik des Faches sowie seiner Didaktik bietet. Des Weiteren werden verschiedene hochschuldidaktische Arrangements zum Einsatz digitaler Medien in der Lehre entwickelt und erprobt. In der seit September 2001 laufenden zweiten Förderungsphase nimmt zudem der Transfer der gesammelten Erfahrungen auf andere Fachbereiche eine wichtige Rolle zu.

2. Ergebnisse

Seit dem Sommersemester 2000 werden die Lehrveranstaltungen „Einführung in die Politikwissenschaft“ und „Einführung in die Didaktik der politischen Bildung“ in teilvirtualisierter Form durchgeführt. Die für diesen Zweck entwickelte Studiumgebung POLIS (www.vib-bw.de/tp12) dient dabei der Vorbereitung und Unterstützung der Präsenzlehre. Dabei kommen verschiedene hybride Lehr-Lern-Arrangements zum Einsatz, die die Transformation der Lehrveranstaltungen von einer Vorlesungs- in eine Seminarform unterstützen. Die bisher gesammelten Erfahrungen sowie die durchgeführten Begleituntersuchungen zeigen, dass dieses Vorgehen einen wichtigen Beitrag zur Qualitätssteigerung in der Lehrerbildung leisten kann. Aufbauend auf diesen Erfahrungen wird seit Beginn der zweiten Förderungsphase in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg an einem Modul „Politische Landeskunde Baden-Württemberg“ gearbeitet.

Sehr positiv haben sich die Kooperationen mit anderen Hochschulen entwickelt. So wird das POLIS-Modul „Einführung in die Politikwissenschaft“ inzwischen auch an

den Pädagogischen Hochschulen Weingarten und Ludwigsburg in der Lehre eingesetzt.

Eine weitere erfreuliche Entwicklung ist die zunehmend stärker werdende öffentliche Wahrnehmung von „POLIS“. So wird auf den CD-ROMs „Wegweiser durch das Internet für den Politikunterricht“ der Bundeszentrale für politische Bildung und „Rund um Politik. Wege durchs Internet“ des Schroedel-Verlags „POLIS“ als ein herausragendes Internetangebot ausführlich vorgestellt und als Offline-Version publiziert.

3. Publikationen

Hauler, A. (2001). Digitale Netze. *PH intern* 1.

Meeh, H. & Hauler, A. (2002). Virtualisierung in der politischen Bildung. *Computer + Unterricht*. Anregungen und Materialien für das Lernen in der Informationsgesellschaft 12/46, 54-55.

Meeh, H. (2002). *Interdisziplinäres Lernen und Virtuelle Hochschule – Die virtuelle Studienumgebung POLIS*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 154-160.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Meeh, H. (2001). *Einbindung virtueller Studienumgebungen in die Hochschullehre*. learntec 2001. 9. Europäischer Kongress und Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie. Karlsruhe, 30. Januar 2001.

Meeh, H. (2001). *Hybride Lehr- Lernarrangements in der politikwissenschaftlichen Lehre*. Posterpräsentation: Forum Sozialwissenschaften, learntec 2001. 9. Europäischer Kongress und Fachmesse für Bildungs- und Informationstechnologie. Karlsruhe, 30. Januar – 2. Februar 2001.

Meeh, H. (2001). *Multimediale Institutionenkunde? Überlegungen zu einer (multi-) medialen Erneuerung der politischen Bildung*. Symposium „Virtualisierung im Bildungsbereich. Ergebnisse und Aussichten“. Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg, 12. März 2001.

WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT

Publikationen

MAY, Hermann, Dr. rer. pol., Prof. i.R.

May, H. (2001). *Didaktik der ökonomischen Bildung*. (3., verbess. Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (2001). *Geldanlage – Vermögensbildung*. München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (2001). *Ökonomie für Pädagogen*. (10., durchgesehene Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (2001). *Wirtschaftsbürger-Taschenbuch*. (5., unwesentlich veränderte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (Hrsg.) (2001). *Handbuch zur ökonomischen Bildung*. (5. unwesentlich veränderte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (Hrsg.) (2001). *Lexikon der ökonomischen Bildung*. (4., völlig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (Hrsg.) (2001) *Handbuch zur ökonomischen Bildung*. (6., unwesentlich veränderte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (2002). *Didaktik der ökonomischen Bildung*. (4., unwesentlich veränderte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (2002). Friedrich August von Hayek. *Unterricht Wirtschaft* 3, 42-44.

May, H. (2002). *Ökonomie für Pädagogen*. (11., völlig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

May, H. (2002). *Wirtschaftsbürger-Taschenbuch*. (6., völlig überarbeitete, aktualisierte und erweiterte Aufl.). München, Wien: Oldenbourg.

PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHES SEMINAR

PHILOSOPHIE

Publikationen

PETERMANN, Hans-Bernhard, Dipl.-Theol., M.A. phil., StR a.e.H., Dr. paed. (des.)

Petermann, H. B. (2001). Mit fünf Holzwürmern unterwegs zur Philosophie. Philosophieren lernen mit einer Kindergeschichte. *ZDPE Zeitschrift für Didaktik der Philosophie und Ethik* 2, 95-104.

Petermann, H. B. (2001). „Was sollen wir tun?“ – Philosophische Orientierungen zur Frage moralischer Wertentscheidungen. *Haushalt & Bildung* 1, 27-35.

Petermann, H. B. (2002). *Religion als originäre Dimension menschlichen Lebens zur Sprache bringen*. Europe Compact II. Europäische Dimensionen in der Lehrer/innen/bildung. [Schriftenreihe des Pädagogischen Zentrums Graz]. Graz, 16-19.

Petermann, H. B. (2002). *Wie können Kinder Theologen sein?* Bemerkungen aus philosophischer Perspektive. In: G. Büttner & H.Rupp (Hrsg.). *Theologisieren mit Kindern*. Stuttgart: Kohlhammer, 95-127.

Petermann, H. B. & Kasper, W. (2002). Konfessionelle Kooperation in Baden-Württemberg. *IRP-Mitteilungen* 1, Freiburg, 26-29.

Petermann, H. B. & Wellensiek, A. (2002) (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung*. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.

Petermann, H. B. & Wellensiek, A. (2002). *Einleitung, Einführungen, Anhang*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 10-16, 31-34, 79-85, 161-165, 247-249, 279-288.

Petermann, H. B. u.a. (2002). (*Diverse Artikel*). In: *Ich bin gefragt. Ethik 9/10* (Lehrerband). Berlin: Volk und Wissen Verlag, 134-137, 138-142, 142f., 145f., 150, 151-157, 205-208, 211-213.

Petermann, H. B., Benk, A., Jäkel, L., Rohrmann, S., Scheler, K., Thierfelder, J. (2002). *Die Seminare 'Natur und Mensch'* - Erfahrungen aus vier Semestern Zusammenarbeit der Fächer Biologie, Physik, Philosophie und Theologie. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte.* [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 201-214.

ZENKERT, Georg, Dr. phil., Prof.

Zenkert, G. & Ueding, G. (2001). *Meinung, Meinungsfreiheit.* In: G. Ueding (Hrsg.). *Historisches Wörterbuch der Rhetorik, Band 5.* Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1024-1037.

Zenkert, G. (2002). *Praktische Orientierung.* Zum Wahrheitsanspruch der Rhetorik. In: G. Figal (Hrsg.). *Interpretationen der Wahrheit.* Tübingen: Attempto Verlag, 258-281. (spanische Übersetzung in: *Estudios de Filosofía* 2002).

Zenkert, G. (2002). Kants Utopie des ewigen Friedens und die Topik der Politik. *Dialektik* 1.

EVANGELISCHE THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

Publikationen**BUBENHEIMER, Ulrich, Dr. theol., Prof.**

Bubenheimer U. (2001). *Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine fränkische Heimat*. Mit einem Brief Bodensteins an Hektor Pömer in Nürnberg vom 27. März 1522. In: Ulrich Bubenheimer & Stefan Oehmig (Hrsg.). *Querdenker der Reformation. Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine frühe Wirkung*. Würzburg: Religion-und Kultur-Verlag, 15-48.

Bubenheimer U. (2001). *Die Bücher und Buchnotizen des Klerikers Andreas Gronewalt aus Halberstadt*. Zur frühen Geschichte der Marktkirchenbibliothek Goslar und zur Rezeption der Wittenberger Reformation: In: Otmar Hesse (Hrsg.). *Beiträge zur Goslarer Kirchengeschichte. Die Vorträge der Amsdorfabende*. Gütersloh: Verlag für Regionalgeschichte, 35-56.

Bubenheimer U. & Oehmig, Stefan (Hrsg.) (2001). *Querdenker der Reformation: Andreas Bodenstein von Karlstadt und seine frühe Wirkung*. Würzburg: Religion-und-Kultur-Verlag.

LINDNER, Heike, Dr. theol., StR'in a.e.H.

Lindner, H. (2001). Geist und Technik gehören zusammen – Uni Bonn/ Ja zum Lehrerstudium. *Rhein. Merkur*, 09.03.2001.

Lindner, H. (2001). *'Und schenke mir ein hörend Herz'* – Reflexionen über die Verhältnisse zwischen Theologie und Musik. In: Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde Wald (Hrsg.). *Festschrift zur Einweihung der großen Wagner-Orgel in der Evangelischen Kirche Wald in Solingen*. Solingen, 37-43.

Lindner, H. (2002). Kreative Klausuren für die Sek. II – Ein Beispiel aus der Schulpraxis. *ZPT 54*, 203-212.

Lindner, H. (2002). *Menschenwürdige Biotechnologie?* In: D. Zilleßen (Hrsg.). *Markt. Religion und Moral des Marktes*. Münster: Lit, 133-155.

Lindner, H. (2002). *Zur Theologie der Genetik: Bild von einem Menschen*. In: D. Zilleßen (Hrsg.). *Markt. Religion und Moral des Marktes*. Münster: Lit, 33-39.

THIERFELDER, Jörg, Dr. theol., Prof.

Thierfelder, J. (2001). *Gengnagel, Ludwig*. In: Lexikon für Religionspädagogik, Band 1. Neukirchen:Neukirchener Verlag, Sp.690f.

Thierfelder, J. (2001). *Kirchenkampf. 1. Bekennende Kirche*. In: Lexikon für Religionspädagogik, Band 1. Neukirchen:Neukirchener Verlag, 1048-1051.

Thierfelder, J. (2001). *Kirchlich-theologische Sozietät* . In: Religion in Geschichte und Gegenwart, Band 4 (Sp.1380). Tübingen: Mohr & Siebeck.

Büttner, G. & Thierfelder, J. (2001). *Trug Jesus Sandalen?* Göttingen: Vandenhoeck.

Thierfelder, J. (2002). Gertrud Hamann-eine badische Christin jüdischer Herkunft in der Zeit des Nationalsozialismus. *Beiträge pädagogischer Arbeit* 1 (Karlsruhe:Gemeinschaft Evangelischer Erzieher), 26-44.

Thierfelder, J. (2002). *Julius von Jan. Ein Dorfpfarrer kann nicht mehr schweigen*. In: K.-H. Rueß & M.Zecha (Hrsg.). *Mutige Christen im NS-Staat*: Göppingen: Jüdisches Museum Göppingen, 44-47.

Miller, G. & Thierfelder, J. (2002). *Religionsbücher*. In: Neues Handbuch religionspädagogischer Grundbegriffe, 531-535.

Müller, P., Büttner, G., Heiligenthal, R. & Thierfelder J. (2002). *Die Gleichnisse Jesu*. Ein Studien-und Arbeitsbuch für den Unterricht. Stuttgart: Calwer.

Petri, D. & Thierfelder, J. (2002). *Grundkurs Judentum*, 2 Bände. (2.völlig neu bearbeitete und erweiterte Aufl.). Stuttgart. Calwer.

Riemenschneider. M. & Thierfelder, J. (2002). *Elisabeth von Thadden. Gestalten-Widerstehen-Erleiden*. Karlsruhe: Hans Thoma-Verlag.

Röhm, E. & Thierfelder, J. (2002). *Das Bildungsversagen von Theologie und Kirchen im Vorfeld des Zweiten Weltkriegs*. In: H. Rupp, C. Scheilke & C. Schmidt (Hrsg.). *Zukunftsfähige Bildung und Protestantismus*. Stuttgart: Calwer, 39-49.

WEBER, Hartwig, Dr. theol., Prof.

Weber, H. (2002). *Lexikon Religion*. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch Verlag.

Projekte

Christen in der Spätphase des Dritten Reiches

Leiter:	Prof. Dr. Jörg Thierfelder
Mitarbeit:	Matthias Riemenschneider (Theologe, Pfarrer) (25%)
Laufzeit:	05/00–04/02
Förderung:	Haushaltsmittel der Pädagogischen Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In der Kirchengeschichtsforschung ist die Evangelische Kirche im Dritten Reich bis zum Jahr 1937 relativ ausführlich bearbeitet worden. Für die Jahre nach 1937 liegen bisher nur wenige Einzelstudien vor, eine Gesamtdarstellung fehlt noch ganz.

Aufgabe des Forschungsprojektes ist/ war es im Rahmen der Mentalitätsgeschichtsforschung Archivmaterialien ausfindig zu machen und für die weitere Forschungsarbeit aufzubereiten sowie durch Interviews mit Zeitzeugen Hinweise auf die Lebensbedingungen zu erhalten. Hierbei sollten besonders anhand von Einzelschicksalen die Einstellungen herausgearbeitet werden, die das Leben von Christen in der Spätphase des Dritten Reiches kennzeichneten. Die Verhaltensweisen waren eingebunden in individuelle Lebenszusammenhänge und variierten von der Kooperation mit dem Regime, dissidentem Verhalten bis zum Einsatz des eigenen Lebens im Widerstand.

2. Ergebnisse

An zwei Schwerpunkten wurde gearbeitet:

1. In London lebende Exilanten

Mit Beginn des 2. Weltkrieges verlor in Deutschland die Auseinandersetzung des Nationalsozialistischen Staates mit der Evangelischen Kirche vordergründig an Schärfe. Die Unterordnung unter die Kriegsziele wurden auch in der Evangelischen Kirche weitgehend akzeptiert. Zudem waren viele Pastoren, besonders der Bekennenden Kirche zum Kriegsdienst eingezogen worden, andere Theologen waren aus rassischen oder politischen Gründen ins Exil ausgewichen. In London hatte sich eine große Gruppe von der Bekennenden Kirche nahe stehenden Theologen zusammengefunden. Diese Gruppe hatte in Erzbischof George Bell einen Ansprechpartner und Seelsorger.

In dem bisher noch wenig erforschten Nachlass von George Bell fanden sich eine Reihe von Unterlagen dieser Personen, die Auskunft über ihre Einstellungen zum Nationalsozialismus, zur Ökumene und Konzepte für eine kirchliche Aufbauarbeit nach Ende des Krieges enthalten. Aus dem Nachlass Bell konnten auch die Entstehungsgeschichte einer Schulungsstätte für deutsche Flüchtlinge in Mittelengland rekonstruiert werden, in der Männer und Frauen auf diakonische und katechetische Aufgaben in Deutschland nach Ende des Krieges vorbereitet wurden. Der Lehrplan,

das didaktische Konzept sowie die Namen der Studenten und des Lehrkörpers sind aus dem Nachlass Bell zu rekonstruieren gewesen.

Gepl. Veröffentlichung in: Eberhard Röhm/ Jörg Thierfelder, *Juden – Christen – Deutsche*, Bd. 4, Stuttgart 2004

2. Rekonstruktion der Lebensumstände von Elisabeth v.Thadden (1890–1944)

Elisabeth von Thadden entstammte dem pommerschen Landadel und war gleichermaßen geprägt durch eine lutherische Frömmigkeit und soziales Engagement/ soziale Verantwortung. Ihr Bruder Reinold von Thadden-Trieglaff gehörte 1949 zu den Gründern des Deutschen Evangelischen Kirchentages. In den zwanziger Jahren kam Elisabeth von Thadden über die soziale Frauenschule von Alice Salomon mit der Reformpädagogik in Kontakt. Nach einer mehrjährigen Zusammenarbeit mit Marie Baum und Kurt Hahn gründete sie 1927 in Heidelberg - Wieblingen ein der Reformpädagogik verpflichtetes Evangelisches Landerziehungsheim für Mädchen, in dem Ende der dreißiger Jahre rund 100 Schülerinnen unterrichtet wurden. Im Sommer 1941 wurde die Schule als eine der letzten privaten Bildungseinrichtungen verstaatlicht und Elisabeth von Thadden siedelte nach Berlin über, wo sie vielfältige gesellschaftliche Kontakte besaß.

In der Zeit des Nationalsozialismus lässt sich bei ihr eine Verhaltensänderung von der anfänglichen Kooperation mit dem Nationalsozialistischen Regime über eine innere Distanzierung bis hin zu dissidentem Verhalten belegen. Im Juli 1944 wurde Elisabeth von Thadden zusammen mit dem Diplomaten Dr. Otto Kiep vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 8. September 1944 in Plötzensee hingerichtet/ ermordet.

Die Studie über das Leben Elisabeth von Thaddens zeigt die Vielschichtigkeit und die Gebrochenheit des Lebens im Nationalsozialismus, das sich einlinienigen Kategorisierungen entzieht.

3. Publikationen

Riemenschneider, M. & Thierfelder, J. (Hrsg.) (2002). *Elisabeth von Thadden. Gestalten – Widerstehen – Erleiden*. Karlsruhe: Hans Thoma Verlag.

Patio 13 – Schule für Straßenkinder

Leitung:	Prof. Dr. Hartwig Weber und Sor Sara Sierra
Mitarbeit:	Prof. D. Manuela Welzel, Dr. Elmar Breuer, Hans-Werner Huneke
Laufzeit:	2001–2006
Förderung:	Heidelberger Druckmaschinen AG PH Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Universidad de Antioquia, Medellín; Universidad Pedagógica Nacional, Bogotá; Universidad San Buenaventura, Cartagena

1. Kurzdarstellung

Das Projekt "Patio 13. – Schule für Straßenkinder" bietet pädagogische Hilfe zur Selbsthilfe und erforscht deren Bedingubgeb und Möglichkeiten.

Sein Ziel ist es, den Studienbereich „Straßenpädagogik“ in die Lehrerbildung in Kolumbien einzuführen. Lehrer und Lehrerstudenten werden auf den Umgang mit Straßenkindern vorbereitet.

Schwerpunkte liegen auf biographischer Forschung und Lernforschung, die auf die Entwicklung einer Didaktik und Methodik der Straßenkinderarbeit abzielen.

2. Ergebnisse

Vorbereitung und Durchführung der Fotoausstellung „Auslöser. Straßenkinder fotografieren Straßenkinder“ in Medellín und in Heidelberg.

KATHOLISCHE THEOLOGIE / RELIGIONSPÄDAGOGIK

Publikationen

MAIER, Joachim, Dr. theol., Prof.

- Maier, J. (2001). *Aufrecht durch ein ganzes Jahrhundert. Der Heidelberger Pfarrer Alfons Beil (1896-1997)*. In: A. Hanschmidt & B. U. Hucker (Hrsg.). *Persönlichkeit und Zeitgeschehen. Festgabe für J. Kuroпка*. Vechta: Eiswasser Verlag, 183-203.
- Maier, J. (2001). *Das Erbe des vergangenen Jahrhunderts und Gottes Beziehung zu den Menschen*. In: A. Battke, Th. Fitzner, R. Isak & U. Lochmann (Hrsg.). *Schulentwicklung - Religion - Religionsunterricht. Profil und Chance von Religion in der Schule der Zukunft*. Freiburg: Herder-Verlag, 333-341.
- Maier, J. (2001). *Reichskonkordat*. In: N. Mette & F. Rickers (Hrsg.). *Lexikon der Religionspädagogik, Band 2*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, Sp.1604-1606.
- Maier, J. (2001). *Stonner, Anton*. In: N. Mette & F. Rickers (Hrsg.). *Lexikon der Religionspädagogik, Band 2*. Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, Sp. 2067-2068.
- Maier, J., Thierfelder, J. (2001). *Zu Gast beim andern. Glaube und Leben*. Zeitschrift für theologische Urteilsbildung 16/2, 149-159.
- Maier, J. & Stärker-Weineck, M. (2002). *„Fürchte dich vor keinem, das du leiden wirst!“ Vom Schicksal eines evangelischen „Nichtariers“ im Dritten Reich*. In: *Stadtarchiv der Stadt Schriesheim (Hrsg.). Schriesheimer Jahrbuch 6*. Hemsbach: Verlag Partner Rübelmann, 88-103.
- Maier, J. & Tobias, R. (2002). *Eine Urenkelin von Simon Oppenheimer erinnert Familiengeschichte*. In: *Stadtarchiv der Stadt Schriesheim (Hrsg.). Schriesheimer Jahrbuch 6*. Hemsbach: Verlag Partner Rübelmann, 104-132.

SCHOLL, Norbert, Dr. theol., Prof. i.R.

- Scholl, N. (2001). *Verstehen und vermitteln. Zur Aufgabe des Theologen heute. Anzeiger für die Seelsorge*. Zeitschrift für Pastoral und Gemeindepraxis 110, 30-33.

- Scholl, N. (2001). *Mit anderen Augen schauen*. Glaubenserfahrungen in den Alpen. Freiburg/Schweiz: Paulusverlag.
- Scholl, N. (2001). *Taufe*. In: N. Mette & F. Rickers (Hrsg.). Lexikon der Religionspädagogik, Band 2. Neukirchen/Vluyn: Neukirchener Verlag, 2083-2090.
- Scholl, N. (2002). *Die großen Themen des christlichen Glaubens*. Darmstadt: Primus Verlag.
- Scholl, N. (2002). Dieser Akt zementiert die Klerus-Kirche. Zur geplanten Weihe katholischer Frauen. *Publik-Forum* 11, 50 f.
- Scholl, N. (2002). Reges Leben unter der Eisdecke. Das mündige Volk Gottes wirkt und wühlt. *Publik-Forum* 8, 44 f.
- Scholl, N. (2002). Sie können einander nicht finden. *Publik-Forum* 16, 40 f.
- Scholl, N. (2002). *Wenn der Kinderglaube nicht mehr trägt*. Von der Sicherheit zum Vertrauen. Freiburg/Brsq: Herder Verlag.

STROTMANN, Angelika, Dr. theol., Prof.

- Strotmann, A. (2001). *Witwe I. Biblisch*. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Band 10. Freiburg u.a.: Herder, 1261.
- Strotmann, A. (2001). *Übersetzung der Lesungen aus Sir 24,17-26; 30,22-27; 36,13-19; 41,1-5; Röm 1-4; Phlm*. In: E. Domay & H. Köhler (Hrsg.). der gottesdienst. Liturgische Texte in gerechter Sprache, Band 4: Die Lesungen. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 54,118,175,292,299,367,393,453,482,511,575.
- Strotmann, A. (2002). Die Vaterschaft Gottes in der Bibel. *Biblisches Forum* 1, 1-14. <www.bibfor.de>
- Strotmann, A. (2002). *Sexualität: Biblisch*. In: E. Gössmann u.a. (Hrsg.). Wörterbuch der feministischen Theologie. (2. vollständig überarbeitete und grundlegend erweiterte Aufl.). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 505-507.

HAUSHALT / TEXTIL

Publikationen

METHFESSEL, Barbara, Dipl. troph., Dr. phil., Prof.

- Methfessel, B. (2001). *Aktivitäten zur Ernährungserziehung in den Schulen*. In: U. Oltersdorf & K. Gedrich (Hrsg.). *Ernährungsziele unserer Gesellschaft: Die Beiträge der Ernährungsverhaltenswissenschaft*. 22. Wissenschaftliche Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e.V. (AGEV), 12.-13.10.2000, Bonn, Berichte der Bundesforschungsanstalt für Ernährung, BFE-R-01-02. Karlsruhe: BFE, 53-65.
- Methfessel, B. (2001). *Ansprüche und Methoden der Ernährungsbildung*. Dokumentation des Vortrags im Rahmen des Workshops: Essen lehren lernen. Deutsches Hygiene Museum Dresden, 2.-3.12.2000. CD-Rom Info Box: Lernen für eine nachhaltige Entwicklung: Leben, Gestalten, Entwickeln. Materialien für Modellschulen. Zu erhalten unter: <www.blk21.de> oder <www.blk-bonn.de>.
- Methfessel, B. (2001). *Haushaltslehre*. In: H. May (Hrsg.). *Lexikon der ökonomischen Bildung*. (4. überarbeitete Aufl.). München: Oldenbourg, 263-265.
- Methfessel, B. (2001). *Lebensstil - Konsum - Identität*. Anmerkungen und Folgerungen zur kritischen Bearbeitung des Themenbereiches in der Schule. *Haushalt & Bildung* 78 /4, 18-28.
- Jäkel, L. & Methfessel, B. (2001). *Gesundes und abfallarmes Schulfrühstück* - Projekt von Pädagogischer Hochschule Heidelberg, Gesundheitsamt Rhein-Neckar, Fachfrauen für Kinderernährung und Schulen. Abstract zum Poster zum gleichnamigen Projekt. In: H. Bayrhuber u.a. (Hrsg.). *Biowissenschaften in Schule und Öffentlichkeit*. Kiel: IPN, 277.
- Methfessel, B. & Schön, B. (2001). *Biographie und Lernprozess - ein Lehrforschungsprojekt*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung*. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 112-125.
- Methfessel, B., Bartsch, S. & Rößler-Hartmann, M. (2001). *Zielgruppe: Kinder und Jugendliche - Bildung: Marketing oder Warentest?* In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Sektion BaWü (Hrsg.). *Werbung und Ernährungsverhalten*. Dokumentation der 7. Ernährungsfachtagung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) Sektion Baden-Württemberg. Schorndorf: DGE, 74-88.

Methfessel, B. (2002). Ernährung lehren - Essen lernen. Neue Konzepte der Ernährungserziehung. Schriftfassung des Vortrags auf dem 5. aid-Forum: Kinderernährung im Fokus. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. *aid Special 3824*, 16-21.

Methfessel, B. (2002). Essen und Erotik - eine Feier der Sinne. *Haushalt & Bildung 79/1*, 16-26.

Methfessel, B. (2002). Essen, Genuss und Verführungskunst. Deutungen und Bedeutungen des Essens als Element einer „Esskultur-Bildung“. *Schulheft 107*, 20-30.

Methfessel, B. (2002). Salutogenese. Ein Konzept fordert heraus- wir sollten uns dem stellen. *Haushalt & Bildung, 79/3*, 1.

Methfessel, B. (2002). Was erhält den Menschen gesund. Das Konzept der „Salutogenese“ nach Aaron Antonovsky. *Haushalt & Bildung, 79 /3*, 3-11.

Methfessel, B. (Hrsg.) (2002). *Essen lehren - Essen lernen*. Beiträge zur Diskussion und Praxis der Ernährungsbildung. (3. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider.

RÖßLER-HARTMANN, Margot, Dipl.-Päd., FSchR'tin

Rößler-Hartmann, M., Methfessel, B. & Bartsch, S. (2001). *Zielgruppe: Kinder und Jugendliche - Bildung: Marketing oder Warentest?* In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Sektion BaWü (Hrsg.). Werbung und Ernährungsverhalten. Dokumentation der 7. Ernährungsfachtagung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) Sektion Baden-Württemberg. Schorndorf: DGE, 74-88.

Rößler-Hartmann, M. (2002). Hausarbeit - ein unbeachteter Beitrag zur Salutogenese?! *Haushalt und Bildung 79/3*, 39-43.

Rößler-Hartmann, M.(2002). Neue Zugangsweisen in der Ernährungsbildung. *Haushalt und Bildung 79/3*, 52-60.

SCHMIDT, Doris, Dr. phil., Dipl.-Päd., Prof.

Schmidt, D. & Janalik, H. (2001). *Schwarze Mode der Grufties*. Didaktische Bausteine. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

Projekte

ESSKULTUR im Alltag – Beiträge zu neuen Konzepten der Ernährungserziehung

Leitung:	Prof. Dr. Barbara Methfessel
Mitarbeit:	Silke Bartsch, Wiss. Mitarbeiterin (bis 7/2002, danach freie Mitarbeit)
Laufzeit:	10/93–12/97 (1. Phase) 12/98–12/03 (2. Phase)
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg (0.5 BAT II a Stelle) Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Heidelberg (Sachmittel)
Zusammenarbeit mit:	Dipl.-Päd. Margot Rößler-Hartmann, Päd. Hochschule Heidelberg Dipl. troph. Gesa Schönberger, Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung. Heidelberg Werner Brandl, Institutsrektor, München Fortbildnerinnen und Lehrerinnen von Haupt- und Realschulen Sowie weiteren Kooperationspartnerinnen und -partnern aus Hochschulen, Verbänden und Institutionen

1. Kurzdarstellung

Der Themenbereich Ernährung steht im Spannungsfeld unterschiedlicher und z. T. auch widersprüchlicher Anforderungen und Voraussetzungen, u. a. auch hervorgerufen durch sich widersprechende bzw. konkurrierende Unterrichtsziele und Prinzipien (z. B. Umwelt-, Gesundheits-, Sozialgerechtigkeit; ökonomische, kulturelle und familiäre Bildung). Ein vorrangig normativ orientierter und durch naturwissenschaftliche Zugänge und Strukturierungen der Inhalte geleiteter Unterricht kann dem nicht gerecht werden.

Im Projekt werden didaktische Konzepte gesucht, die alltagsgerecht und verhaltensrelevant sind, u. a. weil sie den Bedingungen, Bedürfnissen und Interessen der Kinder und Jugendlichen entgegenkommen und in der Gestaltung des Lehr-Lernverhältnisses den Anforderungen des gesellschaftlichen Wandels (vor allem auf Eigenverantwortlichkeit) Rechnung tragen. Ergebnisse der Jugend- und Gesundheitsforschung, der gesellschafts- bzw. kulturwissenschaftlichen Ernährungsforschung und der Diskussion um die Relevanz kognitiver Theorien (wie Konstruktivismus, subjektive Theorien, Verhältnis von Wissen, Bewusstsein und Handeln) werden hierzu für die Weiterentwicklung fachdidaktischer Konzeptionen analysiert, diskutiert und ggf. adaptiert.

Befragungen von Jugendlichen und Evaluationen von Lehr-Lernprozessen im Rahmen der Aus- und Fortbildung von Lehrerinnen und Lehrern werden zur Weiterentwicklung der Fachdidaktik genutzt.

Damit sollen inhaltlich und methodisch Alternativen zu bisher vorherrschenden - eher an der Vermittlung von systematischem, meist naturwissenschaftlichem Wissen orientierten - Konzepten der Ernährungserziehung erarbeitet werden.

2. Ergebnisse

Jugend-Esskultur-Studie

Berliner Jugendliche wurden zu *Bedeutungen des Essens in Familie und Peergruppe* befragt (mit Fragebogen, qualitativen Interviews und Klassendiskussionen). Der Fragebogen umfasste insgesamt 164 geschlossene Fragen. In dieser explorativen Studie wurden Daten zum Stellenwert von Ernährung in den unterschiedlichen sozialen Beziehungsfeldern (Familie und Peergruppe) der Jugendlichen erhoben. Thematisiert wurden einzelne ernährungsbezogene Problembereiche Jugendlicher (Präferenzen, Werthaltungen, Kommunikation etc.). Die Fragebögen wurden in insgesamt 4 Schulen (ein Gymnasium, eine Gesamtschule, eine Realschule, eine Hauptschule) in jeweils mindestens einer Klasse der 8. und 10. Jahrgangsstufe, d. h. in mindestens acht Klassen ausgeteilt und unter Anwesenheit der Interviewerin ausgefüllt. Die Erhebung konnte an allen Schulen abgeschlossen werden. Aufgrund der Auswahlkriterien wurden ca. 250 Schüler/innen befragt. In der ersten Auswertung wurden die Daten von 196 Jungen und Mädchen (alle in Deutschland geboren und aufgewachsen) genutzt. (Bartsch, 2002a). Die qualitativen Interviews wurden vor der Erhebung durchgeführt. Sie dienten der Entwicklung der Hypothesen und der Fragestellungen, die Klassendiskussionen der Vertiefung der Diskussion der Zusammenhänge. Erste Ergebnisse wurden veröffentlicht. (Vgl. Bartsch & Methfessel, 2002). Die erste umfassende Auswertung der Daten soll 2003 abgeschlossen und anschließend veröffentlicht werden.

Esskultur und Ernährungsbildung

Zur mehrperspektivischen Diskussion von Essen und Ernährung ist ein stärkerer Einbezug der Geschichte, Soziologie und Psychologie des Essens und der Ernährung nicht nur notwendig, sondern auch äußerst fruchtbar (vgl. Literatur in den angegebenen Veröffentlichungen). Eine Reflexion von Ernährungshandeln und Esskultur kann sich dadurch aus den normativen Zwängen von ‚richtiger und falscher‘ bzw. ‚gesunder und ungesunder‘ Ernährung befreien und bei Lehrkräften (in Hochschule und Schule) wie bei Jugendlichen die Bereitschaft zur Analyse von Essverhalten und seinen Hintergründen und Zusammenhängen fördern. Ein Verständnis der kulturellen Dimensionen des Essens und der Einflussfaktoren für den Wandel der Esskultur fördert einen aktiven und eigenverantwortlichen Umgang mit dem Ernährungsverhalten. Gleichzeitig bietet ein analytisch reflexiver Umgang mit Ernährungsthemen didaktische und methodische Optionen, die nicht a priori die Essweisen der Jugendlichen bewerten und die somit eine dialogische Auseinandersetzung um Ernährungsfragen ermöglichen (vgl. Methfessel, 2001a, 2001c, 2001d, 2001e, 2001i, 2002b, 2002e, 2002f; 2002h, 2002i, 2002k, 2002m; Rößler-Hartmann, 2001b, 2002b). Einzelne Aspekte wie z. B. die symbolische Bedeutung der Ernährung (z. B. Methfessel, 2001a; Rößler-Hartmann, 2002b) wurden in Fortbildungen (Fortbildung 2002) weiter vertieft.

Die Entwicklung von einer Ernährungserziehung zu einer ‚Esskulturbildung‘ wird weiter verfolgt.

Kinder und Jugendliche erfahren einerseits ihre Ernährungssozialisation und -enkulturation durch familiäre Lebensstile. Andererseits haben sie selbst einen großen

Einfluss auf das häusliche Nahrungs(mittel)angebot und sind nicht selten Mittler zwischen Medien (Werbung) und Nahrungsmittelentscheidungen. Sie gestalten ihre Ernährung auch zunehmend autonomer. Eine 'zeitgemäße' *Ernährungs- und Verbraucherbildung* muss Kinder und Jugendliche als (eigen)verantwortlich handelnde Konsumenten ansprechen und sie auf einen dynamischen Markt vorbereiten. Didaktische Konzeptionen müssen dazu den Anspruch auf Handlungsorientierung ernst nehmen und in mehrperspektivischen Ansätzen weiterentwickeln. Dazu wurden in der Schulpraxis als sinnvoll ausgewiesene Ansätze wie von Tornieporth weiterentwickelt und mit eskkulturellen Aspekten verknüpft (Methfessel, Bartsch, & Rößler-Hartmann 2001, Bartsch 2001b). Des Weiteren wurden Möglichkeiten neuer luK Techniken für die Haushaltlehre diskutiert (Brandl, 2002a, 2002b, 2002c).

Die *Diskussion der Jugend-/Gesundheitsforschung* wurde in Hinblick auf den Forschungsschwerpunkt 'Jugendesskulturen' auf den Zusammenhang von *Ernährungsverhalten, Körperbeziehungen und Identitätsentwicklung* und auf entsprechende Folgerungen für die Ernährungsbildung weiterhin bearbeitet und diskutiert (vgl. Bartsch, 2002; Methfessel, 2001, 2002).

Wichtige Impulse für einen Perspektivwechsel und ein erweitertes Verständnis von Gesundheit und Gesundheitsbildung bietet das Konzept Antonovskys zur 'Salutogenese'. Die salutogenetische Theorie, die aus der Stress-Coping-Forschung hervorgegangen ist, entwickelt ein Konzept von Gesundheit, in dem Letztere vom Verständnis von Zusammenhängen, von vorhandenen bzw. angenommenen Handlungskompetenzen und von einem positiven, sinngebenden Verhältnis zum Leben abhängig ist. Die Arbeit mit dem Konzept der Salutogenese erfordert nicht nur einen Paradigmenwechsel für die Gesundheitsbildung, sondern kommt auch der Verknüpfung ernährungs-, gesundheits- und haushaltswissenschaftlicher Aspekte, d. h. dem Konzept der Haushaltlehre, sehr entgegen. Dies wurde bisher weder von den Ernährungs- und Haushaltswissenschaften noch von der Ernährungsdidaktik aufgegriffen. Das Projekt „Esskultur im Alltag“ organisierte gemeinsam mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung einen Workshop zur *Relevanz des Konzeptes der 'Salutogenese' für die Gesundheits- und Ernährungsbildung* mit Teilnehmenden aus der ganzen Bundesrepublik. Einige Beiträge des Workshops wurden in der Fachzeitschrift *Haushalt & Bildung* Heft 3/2002 dokumentiert (vgl. auch Bartsch, 2002a; Brandl, 2001; Methfessel, 2002c; Methfessel, 2002d; Rößler-Hartmann, 2001a, 2002a).

Des Weiteren wurden die Möglichkeiten der Nutzung konstruktivistischer Ansätze für haushalts- und ernährungsbezogene Bildung weiterentwickelt (Brandl, 2002a, 2002d).

Die bisherigen Ergebnisse wurden auf Fachtagungen vorgestellt und diskutiert, in der Zusammenarbeit mit Fachkolleginnen und -kollegen und im engen Austausch mit Lehrerinnen (u. a. auf regelmäßigen Fortbildungen) weiterentwickelt. Das Projekt bzw. seine Vertreterinnen und Vertreter werden zunehmend als Gesprächspartner für Ernährungsbildung angefragt.

Eine systematische Zusammenstellung von Fragestellungen sowie didaktischen und methodischen Überlegungen erfolgen 2003 und 2004.

3. Publikationen

- Methfessel, B. (2001a). Lebensstil - Konsum - Identität. Anmerkungen und Folgerungen zur kritischen Bearbeitung des Themenbereiches in der Schule. *Haushalt & Bildung*, 78 /4, 18-28.
- Methfessel, B. (2001b). *Aktivitäten zur Ernährungserziehung in den Schulen*. In: U. Oltersdorf & K. Gedrich (Hrsg.). Ernährungsziele unserer Gesellschaft: Die Beiträge der Ernährungsverhaltenswissenschaft. 22. Wissenschaftliche Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ernährungsverhalten e.V. (AGEV), 12.-13.10.2000, Bonn, Berichte der Bundesforschungsanstalt für Ernährung, BFE-R-01-02. Karlsruhe: BFE, 53-65.
- Methfessel, B. (2001c). *Ansprüche und Methoden der Ernährungsbildung*. Dokumentation des Vortrags im Rahmen des Workshops: Essen lehren lernen. Deutsches Hygiene Museum Dresden, 2.-3.12.2000. CD-Rom Info Box: Lernen für eine nachhaltige Entwicklung: Leben, Gestalten, Entwickeln. Materialien für Modellschulen. Zu erhalten unter: <www.blk21.de> oder <www.blk-bonn.de>.
- Bartsch, S. (2002a). Jugendliche Essverhalten als Coping-Strategie. *Haushalt & Bildung* 79/3, 44-51.
- Brandl, W. (2002a). Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt. Oder: Wie aus Realität Wirklichkeit wird. *Haushalt & Bildung* 79/1, 40-47.
- Brandl, W. (2002b). "E-Le@rning & E-Te@ching" - Anmerkungen zu Didaktik & Methodik. *Haushalt & Bildung* 79/4, 32-40.
- Brandl, W. (2002c). Internet-Recherche & Informations-Management: Strategien und Tools. *Haushalt & Bildung* 79/4, 63-73.
- Methfessel, B. (2002a) (Hrsg.). *Essen lehren - Essen lernen*. Beiträge zur Diskussion und Praxis der Ernährungsbildung. (3. Aufl.). Baltmannsweiler: Schneider.
- Methfessel, B. (2002b). Essen und Erotik - eine Feier der Sinne. *Haushalt & Bildung* 79/1, 16-26.
- Methfessel, B. (2002c). Salutogenese. Ein Konzept fordert heraus- wir sollten uns dem stellen. *Haushalt & Bildung*, 79/3, 1.
- Methfessel, B. (2002d). Was erhält den Menschen gesund. Das Konzept der „Salutogenese“ nach Aaron Antonovsky. *Haushalt & Bildung*, 79 /3, 3-11.
- Methfessel, B. (2002e). Ernährung lehren - Essen lernen. Neue Konzepte der Ernährungserziehung. Schriftfassung des Vortrags auf dem 5. aid-Forum: Kinderernährung im Fokus. Zwischen Wunsch und Wirklichkeit. *aid Special* 3824, 16-21.

- Methfessel, B. (2002f). Essen, Genuss und Verführungskunst. Deutungen und Bedeutungen des Essens als Element einer „Esskultur-Bildung“. *Schulheft* 107, 20-30.
- Methfessel, B., Bartsch, S. & Rößler-Hartmann, M. (2001). *Zielgruppe: Kinder und Jugendliche - Bildung: Marketing oder Warentest?* In: Deutsche Gesellschaft für Ernährung e. V., Sektion BaWü (Hrsg.). Werbung und Ernährungsverhalten. Dokumentation der 7. Ernährungsfachtagung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) Sektion Baden-Württemberg. Schorndorf: DGE, 74-88.
- Methfessel, B. & Schön, B. (2001). *Biographie und Lernprozess - ein Lehrforschungsprojekt*. In: A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 112-125.
- Rößler-Hartmann, M. (2002a). Hausarbeit - ein unbeachteter Beitrag zur Salutogenese?! *Haushalt und Bildung* 79/3, 39-43.
- Rößler-Hartmann, M. (2002b). Neue Zugangsweisen in der Ernährungsbildung. *Haushalt und Bildung* 79/3, 52-60.

4. Vorträge / Veranstaltungen

- Rößler-Hartmann, M. (2001a). *Erfahrungsraum Haushalt - Ausgewählte Aspekte aus der Sicht des Salutogenese-Konzeptes*. Vortrag auf dem Workshop „Relevanz des Konzeptes der ‚Salutogenese‘ für Gesundheits- und Ernährungsbildung“, gemeinsam mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung Heidelberg. Dr. Rainer Wild-Stiftung. Heidelberg, 9.-10. März 2001.
- Rößler-Hartmann, M. (2001b). *'Standardthemen einmal anders': 'Postmoderne Zugänge' zur Nahrungszubereitung*. Einführender Vortrag und Leitung der Arbeitsgruppe auf der Tagung „Gesund(es) Essen für junge Leute“ der Fächer Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 23.-24. November 2001.
- Bartsch, S. (2001a). *Ungesunde Lebensweise als Coping-Strategie*. Vortrag auf dem Workshop „Relevanz des Konzeptes der Salutogenese für Gesundheits- und Ernährungsbildung“, gemeinsam mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung Heidelberg. Dr. Rainer Wild-Stiftung. Heidelberg, 9.-10. März 2001.
- Bartsch, S. (2001b). *Warentests als Unterrichtsmethode - Verbraucherkompetenzen zur Analyse von Nahrungsmittelqualität*. Einführender Vortrag und Leitung der Arbeitsgruppe auf der Tagung „Gesund(es) Essen für junge Leute“ der Fächer

Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 23.- 24. November 2001.

Methfessel, B. (2001d). *Hauswirtschaft neu denken? Fachdidaktische Standortbestimmung*. Vortrag im Rahmen der Fortbildung für pädagogische Beraterinnen und Beauftragte für Fortbildungen an den Hauptschulen. Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung, Esslingen, 26. April 2001.

Methfessel, B. (2001e). *Ernährungserziehung - Selbst-Bewusstsein und Eigenverantwortlichkeit*. Vortrag im Rahmen der Fortbildung „Ernährungstrends und Esskultur“. Die Ernährung im 21. Jahrhundert: Chance für den Nahrungszubereitungsunterricht. Staatliche Akademie für Lehrerfortbildung, Esslingen 26. April 2001.

Methfessel, B. (2001f). *Essen, Sexualität und Erotik*. Vortrag im Rahmen der Tagung: Power Food. Leistung steigern durch Ernährung?! des Verbandes für Unabhängige Gesundheitsberatung e. V. Deutschland (UGB). Universität Gießen, 19. Mai 2001.

Methfessel, B. (2001g). *Ernährungsgewohnheiten von Jungen und Mädchen*. Vortrag im Rahmen der Ringvorlesung „Ernährungsökologie“ des Instituts für Ernährungswissenschaft. Universität Gießen, 21. Mai 2001.

Methfessel, B. (2001h). *Ernährung zwischen Genuss und Verantwortung - Herausforderungen für die Ernährungsberatung*. Vortrag im Rahmen der Jubiläumsveranstaltung des Verbandes für Unabhängige Gesundheitsberatung e. V. Deutschland (UGB). Gießen, 13. Oktober 2001.

Methfessel, B. (2001i). *Neue Verbraucherbildung für die „Novel-Food-Generation“*. Vortrag im Rahmen der Tagung „Gesund(es) Essen für junge Leute“ der Fächer Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 23.-24. November 2001.

Brandl, W. (2001). *Was erhält eigentlich LehrerInnen gesund? Ressourcen und Strategien zur Bewältigung von Belastungen. Plädoyer für eine salutogenetische Grundlegung*. Vortrag auf dem Workshop „Relevanz des Konzeptes der ‚Salutogenese‘ für Gesundheits- und Ernährungsbildung“, gemeinsam mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung Heidelberg. Dr. Rainer Wild-Stiftung. Heidelberg, 9.-10. März 2001.

Rößler-Hartmann, M. (2002b). *Kulturelle und symbolische Bedeutungen von Lebensmitteln und Essen - Überlegungen und Didaktische Folgerungen*. Vortrag auf der Tagung „Magie oder Biochemie - Essen und Erotik. Die (un)heimliche Wirkung unserer Speisen“ der Fächer Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 22.-23. November 2002.

Brandl, W. (2002d). *e-learning und e-teaching: Zwischen Fiktion und Wirklichkeit. Anmerkungen zu didaktischen Konzepten und methodischen Problemen*. Vortrag auf dem Symposium zur 500-Jahr-Feier der Universität Halle-Wittenberg

in Zusammenarbeit mit „Haushalt in Bildung und Forschung e. V.“ (HABIFO), Wittenberg, 15. März 2002.

Brandl, W. (2002e). *Ernährungsbewusstsein und Alltagshandeln: Wie lässt sich die ‚Kluft zwischen Wissen und Handeln‘ überwinden (helfen)?* Vortrag auf der Tagung für die Bildungsreferenten des Deutschen Landfrauenverbandes (DLV), Berlin, 25. April 2002.

Methfessel, B. (2002g). *Ernährung und Schönheit - Wahre Schönheit kommt von Innen*. Beitrag zur Ringvorlesung des Arbeitskreises „Ernährungsökologie“, Universität Gießen, 22. Januar 2002.

Methfessel, B. (2002h). *Ernährung lehren - Essen lernen. Neue Konzepte der Ernährungserziehung*. Vortrag auf der Tagung des aid "Kinderernährung im Fokus - Zwischen Wunsch und Wirklichkeit". Wissenschaftszentrum Bonn, 5. März 2002.

Methfessel, B. (2002i). *Von der Ernährung zur Esskultur - Impulse zum Perspektivwechsel*. Vortrag auf der Jahrestagung des VDOe „Wissen produzieren - Wissen kommunizieren“. Stuttgart, 14.-15. Juni 2002.

Bartsch, S. & Methfessel, B. (2002). *Eating behaviour of young people: The Influence of Family, Peer Group and Market*. Vortrag auf der 14. Internationalen Konferenz für ethnologische Nahrungsforschung. „Changing tastes. Food culture and the process of industrialization“. Basel und Vervay (Schweiz), 30. September-6. Oktober 2002.

Methfessel, B. (2002j). *Wir brauchen Zeiträume für eine Esskultur*. Vortrag auf dem 9. Forum Gesundheit, Zeitkompetenz und Schule. Heidelberg, 14.-15. November 2002.

Methfessel, B. (2002k). *Essen, Emotionen und Erotik. Untrennbare Zusammenhänge in der menschlichen Entwicklung*. Vortrag auf der Tagung „Magie oder Biochemie - Essen und Erotik. Die (un)heimliche Wirkung unserer Speisen“ der Fächer Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 22. - 23. November 2002.

Methfessel, B. (2002l). *Essen und Erotik im Spiel der Geschlechter - Ein kleiner Streifzug durch Alltag und Kultur*. Vortrag auf der Tagung „Magie oder Biochemie - Essen und Erotik. Die (un)heimliche Wirkung unserer Speisen“ der Fächer Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 22. - 23. November 2002.

Methfessel, B. (2002m). *Erfolgreiche Motivationen für einen gesunden Lebensstil für Kinder und Erwachsene*. Vortrag auf der Informationsveranstaltung der Stoll-Vita-Stiftung, Waldshut, 28. November 2002.

Fortbildungen mit Unterstützung des Projektes:

Gesund(es) Essen für junge Leute. Tagung der Fächer Haushalt und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 23.- 24. November 2001.

„*Magie oder Biochemie - Essen und Erotik. Die (un)heimliche Wirkung unserer Speisen*“. Tagung der Fächer Haushalt/Textil und Biologie. Pädagogische Hochschule Heidelberg, 22.- 23. November 2001.

Darin u.a. die Arbeitsgruppe: *Zauber und Verführung. Wirkung von Symbolen und kulturelle Deutungen.* Leitung: M. Rößler-Hartmann, Barbara Methfessel

Workshop

Relevanz des Konzeptes der ‚Salutogenese‘ für Gesundheits- und Ernährungsbildung. Workshop gemeinsam mit der Dr. Rainer Wild-Stiftung. Stiftung für gesunde Ernährung Heidelberg. Dr. Rainer Wild-Stiftung Heidelberg, 9.- 10.3.2001.

Weitere Informationen unter www.ph-heidelberg.de/wp/methfess

Kleidung, Körper, Identität

Leitung:	Prof. Dr. Doris Schmidt AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik
Mitarbeit:	Alexandra Falschnebner, wiss. Mitarbeiterin Karin Holdermann, wiss. Mitarbeiterin Karin Mann, wiss. Mitarbeiterin
Laufzeit:	1996–2001
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In das ursprünglich auf die funktionale Verbindung und gesellschaftliche Verankerung der beiden Kategorien Körper und Kleidung gerichtete Großprojekt war von Anfang an die Nachwuchsförderung eingebunden.

Da der Abteilung Mode- und Textilwissenschaft im Rahmen der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Pädagogischen Hochschulen durch das Ministerium für Wissenschaft und Kunst von Januar 1999 bis Dezember 2001 drei wissenschaftliche Mitarbeiterinnen u.a. zum Zwecke der Promotion zugeordnet waren, ergab sich aus deren individuellen Kompetenzen und Interessen nahezu zwangsläufig eine Ausdifferenzierung von kleineren Forschungsprojekten aus diesem Großprojekt mit stärkerer Akzentuierung mode- und textilwissenschaftlicher sowie fachdidaktischer Aspekte.

Diese Ausdifferenzierung und Akzentuierung wurden noch dadurch verstärkt, dass im Berichtszeitraum weitere Studierende mit dem Promotionsaufbaustudiengang begonnen bzw. diesen erfolgreich abgeschlossen haben.

2. Ergebnisse

Siehe die nachstehenden Projekte der Abteilung Mode- und Textilwissenschaft.

3. Publikationen

Siehe die nachstehenden Projekte der Abteilung Mode- und Textilwissenschaft.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Siehe die nachstehenden Projekte der Abteilung Mode- und Textilwissenschaft.

Jugendmode und Jugendkörper

Leitung:	Prof. Dr. Doris Schmidt AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik
Mitarbeit:	Karin Mann, wiss. Mitarbeiterin
Laufzeit:	1999-2001
Förderung:	Ministerium für Wissenschaft und Kunst, Stuttgart

1. Kurzdarstellung

Im Mittelpunkt der Untersuchung steht das Beziehungsgefüge der beiden Kategorien Mode und Körper in Jugendkulturen.

Hauptdatenquelle der Untersuchung ist die Jugendzeitschrift Bravo im Zeitraum von 1957 bis 1999, deren Modebilder einer systematischen Betrachtung unterzogen werden. Dabei finden sowohl mode- und körpertheoretische Aspekte als auch die Einbettung von Bravo in ein mediales Kommunikationsmuster Berücksichtigung.

2. Ergebnisse

Herausbildung und Entwicklung der Jugendmode im 20. Jahrhundert stehen in einem rekursiven Verhältnis zu gesamtgesellschaftlichen Entwicklungen und werden unter anderem mit ökonomischen, zeitgeist-orientierten und „subkulturellen“ Theorien des Modewandels in Verbindung gebracht. Als Folge spezifischer Formen der Körperdisziplinierung im Laufe des Zivilisationsprozesses avanciert Jugend zum Wert an sich und deshalb erscheint es als nachahmungswert, was Jugendliche an Mode entwickeln und tragen. Jugendmode wird zum bedeutenden Antrieb von Modewandel.

Die qualitative Forschungsmethode der vestimentären Ikonographie und Ikonologie lässt darüber hinaus die Erkenntnis zu, dass die Jugendmode in ihren unterschiedlichen Ausformungen im Laufe der vergangenen Jahrzehnte sowohl Ursache als auch Folge eines sozial bedingten Jugendkörpers ist. Jugendmode erweist sich als sinnkonstituierend für den Körper – und dies je nach Jahrzehnt der Betrachtung mehr oder weniger geschlechtsspezifisch. Vestimentären Zeichen kommt für die Geschlechtszuweisung eine starke Hinweiskraft zu, die wiederum deutlich auf die kulturelle Prägung der Geschlechtsidentität verweist.

3. Publikationen

Mann, K. (2002). *Jugendmode und Jugendkörper*. Die Modeseite der Zeitschrift Bravo im Spiegel vestimentärer Ikonographie und Ikonologie. [Reihe Mode- und Textilwissenschaft Band 1 und Materialband]. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Mann, K. (2002). *Jugendmode und Jugendkörper – Die Modeseite der Zeitschrift Bravo im Spiegel vestimentärer Ikonographie und Ikonologie*. Vortrag anl. des 3. Tages des wissenschaftlichen Nachwuchses aller Pädagogischen Hochschulen Baden-Württembergs. Ludwigsburg, 12. Juli 2002.

Gruftiemode

Leitung:	Prof. Dr. Doris Schmidt AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik
Mitarbeit:	Alexandra Falschbner, Karin Holdermann, Sabrina Kästner, Karin Mann, Patrizia Preissler, Marina Zorn
Laufzeit:	2000–2001
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
Zusammenarbeit mit:	Haupt- und Realschulen in Aalen-Wasseralfingen, Aidlingen, Bretten, Karlsruhe, Lauterecken, Mannheim, Montabaur-Hoessen und Mosbach-Neckargerach

1. Kurzdarstellung

Für einen modernen Mode- und Textilunterricht, der sich an der aktuellen Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern orientiert, ist die Auseinandersetzung mit jugendkulturellen Moden unverzichtbar.

Schließlich darf mit hoher Sicherheit davon ausgegangen werden, dass eine große Zahl von Menschen zumindest für einen gewissen Zeitabschnitt die Impulsräume jugendkultureller Inszenierungen und dabei deren Entwicklungsanimation in Anspruch nimmt – und dies nicht zuletzt in einem modespezifischen Zusammenhang.

Unter den jugendkulturellen Gruppierungen präsentieren die Grufties mit ihrer vom modischen Mainstream deutlich abweichenden und durch kontrastierenden silberfarbenen Schmuck wirkungsvoll zur Geltung gebrachten schwarzen Kleidung ein besonders auffälliges und auf den ersten, flüchtigen Blick nur schwer zu decodierendes vestimentäres Kommunikationsmedium.

An dieser Jugendkultur in Schwarz sollen exemplarisch didaktisch relevante Inhalte und Themen jugendkultureller Moden erschlossen werden, so beispielsweise der Zusammenhang zwischen Mode, Musik, Tanz und Sprache in Jugendkulturen oder das Revivaln als typische jugendkulturelle Bekleidungsstrategie.

2. Ergebnisse

Zum Thema „Schwarze Mode der Grufties“ wurden auf der Folie didaktisch relevanter Theorien und konzeptioneller Überlegungen Unterrichtsbausteine zu den nachstehenden Themenfeldern entwickelt:

1. Gruftiewelten und Gruftiestil
2. Revivaln historischer Kleidungsstile als gruftietypische Bekleidungsstrategie
3. Die Farbe Schwarz in der Gruftieszene
4. Material- und Farbwirkungen im Gruftieoutfit
5. Frisur und Make-up in der Gruftieszene – Schmink- und Frisieraktion
6. Gruftietypische Schmuck- und Textilornamente
7. Perspektivenvielfalt: Meinungen zum Gruftieoutfit
8. Perspektivenwechsel: Reaktionen von Mitmenschen auf Grufties
9. Schwarze Mode der Grufties – Schulfest
10. Kleidungsstücke und Accessoires im Gruftiestil – Herstellen, Gestalten, Umgestalten

Durch teilnehmende Unterrichtsbeobachtungen, die von Fachlehrerinnen an acht Haupt- und Realschulen durchgeführt wurden, konnte die Eignung der Unterrichtsbausteine zum Themenfeld „Kleidungsstücke und Accessoires im Gruftiestil“ als Freiarbeitsmaterialien für Haupt- und Realschülerinnen und -schüler der Sekundarstufe I nachgewiesen werden.

Da ein moderner Mode- und Textilunterricht vor allem in seinem „Praxis“-Teil individualszentriert und differenziert erfolgen muss, wurde den Schülerinnen und Schülern eine „Gruftiekollektion“, d.h. eine Palette möglicher fachpraktischer Gegenstände zur Erschließung des o.a. Themenfeldes vorgestellt, aus der jeder Schüler und jede Schülerin „seinen“ bzw. „ihren“ Gegenstand auswählen konnte, beispielsweise durch Ankreuzen.

Da außerdem für einen modernen Mode- und Textilunterricht die enge Verbindung von „Theorie“ und „Praxis“ unverzichtbar ist, diese Theorie-Praxis-Einheit aber bisher in der fachspezifischen Literatur kaum Beachtung findet, wurde die genannte „Gruftiekollektion“ inhaltlich sehr weit gefasst und breit gefächert (insgesamt 35 „Modelle“).

Dadurch sollte deutlich werden, in welcher Vielfalt das „praktische“ Arbeiten an einen übergeordneten „theoretischen“ Themenkomplex – in unserem Falle an „Die Schwarze Mode der Grufties“ – gebunden sein kann.

Und da schließlich ein moderner Mode- und Textilunterricht auch in seinem „Praxis“-Teil dem Prinzip des Elementaren und Fundamentalen verpflichtet ist, war ein vertretbarer Zeitaufwand ein wesentliches Kriterium bei der Auswahl der einzelnen für die „Gruftiekollektion“ didaktisch relevanten Gegenstände.

3. Publikationen

Schmidt, D. & Janalik, H. (2001). *Schwarze Mode der Grufties*. Didaktische Bausteine. Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren.

(Nachtrag):

Scharm, Simone (1998). *Jugendliche in der Schwarzen Szene – ein fächerverbindendes Thema in der Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.)

4. Vorträge / Veranstaltungen

Falschbner, A. (2001). *Die Kleiderfarbe Schwarz*. Vortrag anl. der Tagung „Schwarze Mode der Grufties – Unterrichtsbausteine“, Heidelberg, 5.10.2001.

Holdermann, K. (2001). *Revivaln und Sampeln als Bekleidungsstrategien von Jugendkulturen*. Vortrag anl. der Tagung „Schwarze Mode der Grufties – Unterrichtsbausteine“, Heidelberg, 6.10.2001.

Mann, K. (2001). *(Kleider-) Stilschöpfung in Jugendkulturen*. Vortrag anl. der Tagung „Schwarze Mode der Grufties – Unterrichtsbausteine“, Heidelberg, 5.10.2001.

Schmidt, D. (2001). *Didaktische Relevanz des Themas Schwarze Mode der Grufties*. Vortrag anl. der Tagung „Schwarze Mode der Grufties – Unterrichtsbausteine“, Heidelberg, 4.10.2001.

Schmidt, D. & Janalik, H. (2001). Leitung der Tagung „Schwarze Mode der Grufties – Unterrichtsbausteine“, Heidelberg, 4.-6-10.2001.

Jugendkulturelle Moden

Leitung:

Prof. Dr. Doris Schmidt
AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik

Mitarbeit:	Alexandra Falschebner, Susan Gebauer, Karin Holdermann, Sabrina Kästner, Karin Mann, Daniela Mauch, Patrizia Preissler
Laufzeit:	seit 1997
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In der mode- und textilwissenschaftlichen Forschung sind jugendkulturelle Moden bisher nur unzureichend und wenig systematisch erforscht. Zielsetzung ist es, die Genese und Ausdifferenzierung ausgewählter jugendkultureller Moden zu erforschen.

2. Ergebnisse

Teilergebnisse wurden im Jahr 1998 anl. der bundesweiten Tagung „Jugendmode. Kleidung – Körper – Jugendkulturen“ in Heidelberg (siehe Forschungsbericht 1997 bis 1998) sowie im Jahr 1999 anl. der Pädagogischen Hochschultage der Pädagogischen Hochschule Heidelberg in Mosbach und anl. der Jubiläumsveranstaltung des Fachverbandes Textilunterricht e.V. in Dresden (siehe Forschungsbericht 1999 bis 2000) in Form von Vorträgen, Diskussionen und Workshops vorgestellt.

3. Publikationen

Ergebnisse werden im Jahr 2003 publiziert.



Wissenschaftliche Hausarbeiten zum Themenbereich (Auswahl / Nachtrag):

Dietrich, Bernhard (1999). *Inline-Skating, eine Bewegungskultur der Jugend in der Moderne – Fächerverbindendes Lernen in der Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Mauch, Daniela (1999). *Sport, Mode und Marketing, dargestellt am Beispiel des Handlungsfeldes Snowboarden*. Didaktische Bausteine für den Unterricht in der Hauptschule. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Schwarzwälder, Denise (1999). *Kleidung und Körpergebrauch in der Heavy Metal-Szene – fächerübergreifendes Lernen in der Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

- Steinbach, Annette (1998). *Kleidung und Mode in der Techno-Szene – ein fächerverbindendes Thema in der Hauptschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).
- Towliati, Leyla (1999). *Lebensstil, Kleidung und Körpergebrauch in der Skinheadszene. Didaktische Überlegungen im Hinblick auf den Unterricht in der Hauptschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).
- Vogel, Katja (1999): *Kleidung und Körperlichkeit in der Punkszene. Didaktische Bausteine zur Auseinandersetzung mit Elementen einer Jugendkultur*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).
- Wolyncewicz, Christoph (1997). *HipHop – eine Jugendkultur der Neunziger Jahre – und ihre Relevanz für die Schule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).
- Zech, Claudia (1999). *Kleidung und Mode der Inline-Skater – Unterrichtsbausteine zum fächerverbindenden Lernen in der Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).
- Zeller, Christian (1999). *Fächerverbindendes Lernen in der Realschule am Beispiel der Jugendkultur Techno*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Aspekte der Jeansmode

Leitung:	Prof. Dr. Doris Schmidt AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik
Mitarbeit:	Alexandra Falschnebner, Karin Holdermann, Karin Mann, Patrizia Preissler
Laufzeit:	seit 1996
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In der einschlägigen Fachliteratur wird die Jeansmode meist nur unter einem Aspekt, beispielsweise dem technologischen, betrachtet.

Zielsetzung ist es, das Thema Jeansmode zunächst inhaltlich, zu einem späteren Zeitpunkt auch didaktisch unter mehreren Aspekten, beispielsweise dem historischen und dem ökologischen Gesichtspunkt, zu erfassen.

2. Ergebnisse

Teilergebnisse wurden im Jahr 1999 anl. der bundesweiten Tagung „Jeans – Karriere eines Kleidungsstückes“ in Heidelberg in Form von Vorträgen, Diskussionen und Workshops vorgestellt (siehe Forschungsbericht 1999 bis 2000).

3. Publikationen

Schmidt, D. (Hrsg.). Impulse für den Mode- und Textilunterricht:– Impuls 1: Preissler, P. (2002). *Fashion goes blue – Denim an die Hand*. <<http://www.initiative-handarbeit.de/school>>.

Wissenschaftliche Hausarbeiten zum Themenbereich (Auswahl / Nachtrag):

Schopp, Marion (1995). *Das Phänomen Jeans – Stationenlernen in der Hauptschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Holdermann, Karin (1998). *Jeans unter ökologischem Aspekt – Didaktische Bausteine für den Unterricht in der Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Schmidt, Sandra (2002). *Aspekte der Jeans – Unterrichtsbausteine für die Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Modedesigner

Leitung: Prof. Dr. Doris Schmidt
AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik

Mitarbeit: Alexandra Falschnebner, Karin Holdermann, Karin Mann, Patrizia Preissler, Marina Zorn

Laufzeit: seit 1999

Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Obwohl Modedesigner im Handlungsfeld Mode eine gesellschaftliche Leistung vollbringen, die durchaus mit der von Künstlern im Handlungsfeld Kunst oder von Komponisten im Handlungsfeld Musik vergleichbar ist, wurden sowohl sie als auch ihre Kreationen als wissenschaftliche Untersuchungsobjekte bislang vernachlässigt. Zielsetzung ist es, u.a. die Biographien, Kollektionen und Inspirationsquellen ausgewählter Modedesigner – nicht zuletzt im Blick auf eine fachdidaktische Nutzung – zu erforschen.

2. Ergebnisse

Teilergebnisse wurden im Jahr 2000 anl. der bundesweiten Tagung „Modedesigner – Kleidermacher, Körpermacher, Modemacher“ in Heidelberg in Form von Vorträgen, Diskussionen und Workshops vorgestellt (siehe Forschungsbericht 1999 bis 2000).

3. Publikationen

Schmidt, D. (Hrsg.). Impulse für den Mode- und Textilunterricht: Impuls 3: Zorn, M. (2002). *Flagge zeigen – auch am Körper. Zur Arbeit des Modedesigners Tommy Hilfiger mit Inspirationsquellen*. <<http://www.initiative-handarbeit.de/school>>.

Wissenschaftliche Hausarbeiten zum Themenbereich

Akinci, Ö. (2002). *Modedesigner Yves Saint Laurent – Didaktische Bausteine zum Realschulunterricht*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Möhl, S. (2002). *Vivienne Westwood und die Punks – Didaktische Bausteine für den Unterricht in der Hauptschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Preissler, P. (2001). *Die Modedesignerin Vivienne Westwood – Didaktische Bausteine für den Unterricht in der Realschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Weiler, F. (2001). *Der Macher Gianni Versace – Didaktische Bausteine für den Realschulunterricht*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Zorn, M. (2001). *Der Modemacher Tommy Hilfiger – ein Thema für den Hauptschulunterricht*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

Mode und Bekleidungsethnologie – Indianer Nordamerikas

Leitung: Prof. Dr. Doris Schmidt
AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik
Mitarbeit: Susan Gebauer, Sabrina Kästner, Daniela Mauch,
Patrizia Preissler, Torsten Stickel, Marina Zorn
Laufzeit: seit 2001
Förderung: Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In der ethnologischen Fachliteratur finden sich verstreut Schrift- und Bilddokumente zur Bekleidung der Indianer Nordamerikas, die sich in Unterrichtsversuchen als eine Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schulstufen interessierende außereuropäische Bekleidungskultur erwiesen hat.

Zielsetzung ist es, in einem ersten Schritt diese Schrift- und Bilddokumente unter bekleidungsethnologischer Perspektive zu erforschen und in einem zweiten Schritt den Einfluss der Bekleidungskultur der Indianer Nordamerikas auf die europäische Mode zu untersuchen.

2. Ergebnisse

Teilergebnisse wurden im Jahr 2002 anl. der bundesweiten Tagung „Indianer Nordamerikas – Mode und Bekleidungsethnologie“ in Heidelberg in Form von Vorträgen, Diskussionen und Workshops vorgestellt (siehe 4. Vorträge / Veranstaltungen).

3. Publikationen

Schmidt, D. (Hrsg.). Impulse für den Mode- und Textilunterricht: Impuls 2: Preissler, P. (2002). *For keys and coins: Aktualisierung der Farb- und Ornamentsymbolik der Prärie- und Plainsindianer*. <<http://www.initiative-handarbeit.de/school>>.

Wissenschaftliche Hausarbeiten zum Themenbereich:

Schwarz, S. (2002). *Indianer des Südwestens – Didaktische Bausteine für den Textilunterricht in der Grundschule*. Mschr. Wissenschaftliche Hausarbeit. Heidelberg: Pädagogische Hochschule (unveröff.).

4. Vorträge / Veranstaltungen

Schmidt, D. (2002). *Mode und Bekleidungsethnologie – Indianer Nordamerikas*. Vortrag anl. der Tagung „Indianer Nordamerikas – Mode und Bekleidungsethnologie“, Heidelberg, 28.2.2002.

Mauch, D. (2002). *Prärie- und Plainsindianer – Mokassin, Parfleche und Bisonrobe*. Vortrag anl. der Tagung „Indianer Nordamerikas – Mode und Bekleidungsethnologie“, Heidelberg, 1.3.2002.

Stickel, T. (2002) : *Indianer des Südwestens – Woldecke, Schmuck und Kachina*. Vortrag anl. der Tagung „Indianer Nordamerikas – Mode und Bekleidungsethnologie“, Heidelberg, 1.3.2002.

Kästner, S. (2002). *Inuit (Eskimos) – Stiefel, Fell und Anorak*. Vortrag anl. der Tagung „Indianer Nordamerikas – Mode und Bekleidungsethnologie“, Heidelberg, 2.3.2002.

Schmidt, D. & Janalik, H. (2002). Leitung der Tagung „Indianer Nordamerikas – Mode und Bekleidungsethnologie“, Heidelberg, 28.2.-2.3.2002.

Mode und Kunst

Leitung:	Prof. Dr. Doris Schmidt AOR Dipl.Päd. Heinz Janalik
Mitarbeit:	Susan Gebauer, Sabrina Kästner, Daniela Mauch, Patrizia Preissler, Torsten Stickel, Marina Zorn
Laufzeit:	seit 2002
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Art goes fashion? – diese Fragestellung ist in der einschlägigen Fachliteratur bislang nur eher zufällig und keinesfalls systematisch bearbeitet.

Zielsetzung ist es, den Einfluss ausgewählter Kunstrichtungen auf die Mode zu erforschen – und dies nicht zuletzt im Hinblick auf eine fachdidaktisch-fachpraktische Nutzung.

2. Ergebnisse

Teilergebnisse wurden im Jahr 2002 anl. der bundesweiten Tagung „Mode und Kunst – Art goes fashion“ in Heidelberg in Form von Vorträgen, Diskussionen und Workshops vorgestellt (siehe 4. Vorträge / Veranstaltungen).

3. Publikationen

Schmidt, D. (Hrsg.). Impulse für den Mode- und Textilunterricht: Impuls 4: Zorn, M. (2002). *Farbenspiel – Op Art goes fashion*. <<http://www.initiative-handarbeit.de/school>>.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Schmidt, D. & Janalik, H. (2002). Leitung der Tagung „Mode und Kunst – Art goes fashion“, Heidelberg, 10.-12.10.2002

Schmidt, D. (2002). *Mode und Kunst – Art goes fashion*. Vortrag anl. der Tagung „Mode und Kunst – Art goes fashion“, Heidelberg, 10.10. 2002

Gebauer, S. (2002). *Pop-Art – Alltägliches und Tomatensuppenkleid*. Vortrag anl. der Tagung „Mode und Kunst – Art goes fashion“, Heidelberg, 11.10.2002

Preissler, P. (2002). *Kubismus – Wandel des Modekörpers*. Vortrag anl. der Tagung „Mode und Kunst – Art goes fashion“, Heidelberg, 11.10.2002

Mauch, D. (2002). *Graffiti – Sprühkunst aus der HipHop-Szene*. Vortrag anl. der Tagung „Mode und Kunst – Art goes fashion“, Heidelberg, 12.10.2002

SPORT

Publikationen

HAFNER, Sabine, Dr., FSchR'in

Hafner, S. (2002). *Schulturnen in der Krise: Problemanalyse - Perspektiven und Konsequenzen für eine veränderte Unterrichtspraxis*. (Dissertationsdruck). Heidelberg: Bayer.

Hafner, S. (2002). *Sind Utopien für das Turnen in der Schule wirklich notwendig?* In: G. Treutlein (Hrsg.). *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht*. Festschrift für Fritz Dannenmann, Band 16: *Forschen, Lehren, Lernen*. Idstein: Schulz-Kirchner, 193-208.

Hafner, S. (2002). *Turnen in der Grundschule als Komposition zwischen zwei Extrema: 'Gerätturnen' versus 'Freies Turnen'*. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, DSLV Landesverband Baden-Württemberg (Hrsg.). *Geschäftsstelle Mössingen*, 21-26.

HANNIG-SCHOSSER, Jutta, OstR'in

Hannig-Schosser, J. (2002). *Ästhetische Bildung als interdisziplinäres Bindeglied – Mode, Methode oder mehr?* In A. Wellensiek & H. B. Petermann (Hrsg.). *Interdisziplinäres Lehren und Lernen in der Lehrerbildung. Perspektiven für innovative Ausbildungskonzepte*. [Schriftenreihe der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 38]. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, 96-101.

Hannig-Schosser, J. (2002). *Bewegte Geschichten mit Harry Potter und Pippi Langstrumpf – Vernetzte Projekte mit außerschulischen Bildungseinrichtungen*. In: G. Treutlein (Hrsg.). *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht*. Idstein: Schulz-Kirchner, 233-242.

Hannig-Schosser, J. (2002). *Transuse und Zappelphilipp – Psychomotorik für die Schule*. In: DSLV Landesverband BW (Hrsg.). *DSLV Baden-Württemberg, Kongress Grundschulsport – Dokumentation vom 27.9.2002*. Mössingen, 17-20.

TREUTLEIN, Gerhard, Dr. phil., Prof.

- Treutlein, G. (2001). *Trainerrolle und Professionalisierung*. In: H. Haag & A. Hummel (Hrsg.). *Handbuch Sportpädagogik*. [Beiträge zur Lehre und Forschung im Sport, Band 133]. Schorndorf: Verlag Hofmann, 455-460.
- Treutlein, G. & Spitzer, Giselher (2001). *Eine Schlüsselposition - Die Rolle des Trainers im Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen*. In: BzGA (Hrsg.). *Forschung und Praxis der Gesundheitsförderung*, Band 12: K. Salice-Stephan (Dokumentation und Red.). *Suchtprävention im Sportverein: Erfahrungen, Möglichkeiten und Perspektiven für die Zukunft: Dokumentation einer Fachtagung der BzGA vom 20. - 22. März 2000 in Potsdam*. Köln, 84-93.
- Singler, A. & Treutlein, G. (2001). *Doping – von der Analyse zur Prävention*, Band 2. Aachen: Meyer & Meyer.
- Treutlein, G. (Hrsg.) (2002). *Lehren und Lernen im Sportunterricht*. Festschrift für Fritz Dannemann. [Forschen - Lehren - Lernen. Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der PH Heidelberg, Band 16]. Idstein, Schulz-Kirchner-Verlag.
- Treutlein, G. (2002). *Körper und Gesellschaft am Ende des 20. Jahrhunderts*. In: H.G. Ulrichs, T. Engelhardt & G. Treutlein (Hrsg.). *Körper, Sport und Religion*. [Forschen - Lehren - Lernen. Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der PH Heidelberg, Band 17]. Idstein, Schulz-Kirchner-Verlag, 85-94.
- Treutlein, G. & Singler, A. (2002). *Abhängigkeit, Fremdbestimmung und Doping im Frauenleistungssport*. In: G. Treutlein (Hrsg.). *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht*. [Forschen - Lehren - Lernen. Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der PH Heidelberg, Band 16]. Idstein, Schulz-Kirchner-Verlag, 253-262.
- Treutlein, G. & Singler, A. (2002). *Doping in der Bundesrepublik Deutschland: Zur Geschichte, Phänomenologie und Soziologie eines vernachlässigten Problems*. In: W. Hartmann & C. Müller-Platz (Hrsg.). *Sportwissenschaftler und Sportwissenschaftlerinnen gegen Doping*. [Bundesinstitut für Sportwissenschaft. Wissenschaftliche Berichte und Materialien Band 7]. Köln, 95-100.
- Treutlein, G. (2002). *Freizeitgestaltung - zwischen Muße und Freizeitstress*. In: G. Treutlein (Hrsg.). *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht*. [Forschen - Lehren - Lernen. Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der PH Heidelberg, Band 16]. Idstein, Schulz-Kirchner-Verlag, 221-232.
- Treutlein, G., Ulrichs, H.-G. & Engelhardt, Th. (Hrsg.)(2002). *Körper, Sport und Religion*. [Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der PH Heidelberg, Band 17]. Idstein: Schulz-Kirchner-Verlag.

Projekte

Doping im Sport – sporthistorische, sportsoziologische und sportpädagogische Analysen

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Treutlein
Mitarbeit:	Andreas Singler
Laufzeit:	04/95-12/02
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg
URL:	http://www.thema-doping.de

1. Kurzdarstellung

Doping ist eine Form abweichenden Verhaltens, die den ganzen modernen Sport existentiell bedroht, darüber hinaus aber auch eine massive Gefährdung von Nutzern von leistungssteigernden Medikamenten und Substanzen im Breiten-, Jugend- und vor allem Fitnesssport darstellt. Diese Form des modernen Medikamentenmissbrauchs bis hin zur Sucht hat sich vor allem im Verlauf der letzten 50 Jahre entwickelt. Ausgehend von einigen Spitzensportlern verbreitete sie sich im Lauf der Jahre in fast alle gesellschaftlichen Bereiche hinein aus, zunächst vor allem gefördert durch die Vorbildwirkung des Spitzensports. Der organisierte Sport hat dabei über lange Zeit das Entstehen eines Problembewusstseins schon fast regelgerecht verhindert. Heute ist der Übergang von einer kurativen Medizin hin zu einer Bequemlichkeitsmedizin (z. B. Anti-Aging-Medizin und ihre sorglose Verwendung von Hormonen) fast überall zu sehen – nicht mehr nur im Sport; die Folgen sind zum Teil erschreckend.

Wer die Geschichte nicht kennt, hat wenig Chancen, mit Gegenwart und Zukunft sinnvoll umzugehen. Deshalb war es notwendig – als Voraussetzung für die Erarbeitung von gezielten Präventionsmaßnahmen – die Geschichte der Leistungsentwicklungen und des Doping in Deutschland in wesentlichen Aspekten aufzuarbeiten. Die entsprechende Forschung und die beiden Veröffentlichungen „Doping im Spitzensport“ und „Doping – von der Analyse zur Prävention“ fanden erhebliche öffentliche Resonanz (Rundfunk, Fernsehen, Tageszeitungen, Magazine); der organisierte Sport reagierte im wesentlichen mit der bewährten Strategie des Totschweigens.

Zu leisten bleiben in weiteren Schritten die Erarbeitung von Präventions-Strategien und –Materialien sowie entsprechende Aus- und Weiterbildungen. Da der organisierte Sport in Deutschland dies nicht leisten kann oder will, bleibt die Verlängerung eines solchen Projekts in den Präventionsbereich hinein ungleich schwerer, als dies bei anderen –„unschuldigeren“ -Themen der Fall ist. Die Schwierigkeit besteht vor allem darin, dass eine effektive Prävention zu einem Leistungsrückgang (u.a. auch durch Drop-Out von Jugendlichen) führen wird, was negative Folgen für das Sportsystem haben dürfte (Verringerung der staatlichen Förderung, Verlust von Sponsoren usw.). Die Pädagogische Hochschule ist eine der drei oder vier Hochschulen in Deutschland, an der das Thema in der Forschung intensiv bearbeitet wird und wo zumindest Elemente in die Ausbildung einfließen.

2. Publikationen

Singler, A. & Treutlein, G. (2001). *Doping – von der Analyse zur Prävention*, Band 2. Aachen: Meyer & Meyer.

3. Vorträge / Veranstaltungen

Treutlein, G. (2001/2002). *Le dopage – aspects historiques et sociologiques*. Vorträge an den Partner-Universitäten Montpellier I, der Universidad Autonoma Barcelona und der Universität Mailand bei verschiedenen Aufenthalten im Rahmen des Erasmus-Programms.

Treutlein, G. (2001). *Doping im Spitzensport*. Vortrag beim Lions-Club. Heidelberg, 12.2.2001.

Treutlein, G. (2001). *Zur Rolle der Trainer-Athlet-Beziehung bei der Erarbeitung von Präventionsstrategien*. Vortrag beim Landessportbund Rheinland-Pfalz. Mainz, 21.2.2001.

Treutlein, G. (2001). *Problems of top level sports with professional ethics*. Vortrag beim ECCS-Kongress. Köln, 25.7.2001.

Treutlein, G. (2002). *Dependency, Heteronomy and Drugs in Competitive Women's Sport*. Vortrag bei der 5. Europäischen Frauensportkonferenz. Berlin, 21.4.2002.

Treutlein, G. (2002). *Doping use, dilemma in competitive sport and strategies of doping-prevention*. Vortrag bei der International Conferenc "Doping and Public Policy". Odense (DK), 21.6.2002.

Treutlein, G. (2002). *Olympia und Doping – der olympische Geist zwischen Olympischer Erziehung und krimineller Energie zur Erfolgsproduktion*. Vortrag beim 3. Sportwissenschaftlichen Hochschulkurs des NOK für Deutschland. Olympia (GR), 20.9.2002.

Treutlein, G. (2002). *From word to action: The ambivalence of western anti-doping*. Vortrag beim Internationalen Sportjournalisten-Kongress in Kopenhagen (DK), 10.11.2002.

Entwicklung und Evaluation von Materialien zur Doping-Prävention und zur Resistenz gegen Medikamentenmissbrauch

Leitung:	Gerhard Treutlein
Mitarbeit:	Michael Neuberger, Dominik Knebel, Nicole Arndt u.a.
Laufzeit:	10/02 - 4/06
Förderung:	Firma NovoNordisk, Nationale Antidoping-Agentur
URL:	http://www.thema-doping.de

1. Kurzdarstellung

Deutlich wurde im Verlauf der letzten Jahre, dass Praktiker (Trainer, Sportlehrer) damit überfordert sind, neben ihrem Alltagsgeschäft selbst Materialien und Verfahren zur Doping-Prävention zu erarbeiten. Forderungen nach pädagogischen Präventionsmaßnahmen und der Entwicklung von Materialien wurden im Sinne eines „Schwarzer-Peter-Spiels“ immer im Kreis herum weitergereicht (BMI als zuständiges Ministerium für den Spitzensport, Kultusministerien als Zuständige für Schulen und Vereine, der autonome Sport sowie die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung), ohne dass bisher ein entscheidender Durchbruch im Präventionsbereich erkennbar wurde. Diese Situation wird sich mit der Gründung der Nationalen Antidoping-Agentur ändern (Einrichtung einer pädagogischen Kommission u.a. mit G. Treutlein). Die Pädagogische Hochschule Heidelberg hat dabei die Chance, sich zum Kompetenzzentrum in diesem Bereich zu entwickeln. Vorarbeiten hierzu wurden in dem Buch von Singler/Treutlein (2001) „Doping – von der Analyse zur Prävention“, durch die wissenschaftliche Hausarbeit von Marek Oczko (Film Jein - 2000) sowie die Diplomarbeit von Rolf Schwarz (2002/03) geleistet. Folgende Arbeiten soll der Beitrag der PH Heidelberg zu einem Gesamtpaket an Präventionsmaterialien enthalten:

1. Eine **Broschüre** mit Frage und Antworten zur Doping-Problematik in Anlehnung an die französische Broschüre „le dopage en questions“ des französischen Olympischen Komitees (als Grundlage für Unterrichtseinheiten und für die Präventionsarbeit mit Schülern, Lehrern, Ärzten und Apothekern - problemorientierte Informationen zur Dopingproblematik mit der Darstellung unterschiedlicher Positionen). Ziel der Broschüre: Anstoßen eigener Reflektionen, Befähigung zur Identifikation typischer Doping-Beschwichtigungsformeln („Ernährungs-Umstellung“, „Konstitutionsörderung“ etc.), die beim Einstieg häufig eine große Rolle spielen, Förderung der Entscheidungsfähigkeit unter Berücksichtigung ethisch-moralischer Positionsbestimmungen.
2. **Materialien für die Schule und Vereinsjugendarbeit:** Hier soll eine Kombination der schweizerischen und französischen Materialien mit den Vorschlägen von Singler/Treutlein (unter Berücksichtigung der italienischer Materialien von Sandro Donati + Mitarbeitern) vorgenommen werden. Ziel sind **Unterrichtsmaterialien** einschließlich fertiger Unterrichtseinheiten für die Sekundarstufe I und II.
3. Powerpoint-Präsentation („Doping aus pädagogischer Sicht – oder die Mär vom mündigen Athleten!?!?“) zur **Entwicklung von Problembewusstsein und zum Anstoßen der Reflexionsfähigkeit** (mit einer Einleitung zu einem Rollenspiel, Rolf Schwarz).

4. **Impulsfilm zur Entwicklung von Problembewusstsein und Lernbereitschaft** (Marek Oczko).
5. **Materialien zur Stärkung von Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit** (in Anlehnung an die Arbeiten von Treutlein/Janalik/Hanke zum Lehrer- und Trainerhandeln), u.a. über eine verbesserte und spezifischer auf das Dopingthema hin ausgelegte Version der „**Trainertypen**“ (Dannenmann/Janalik/AVZ 1987).
6. Einrichtung eines **Aufbaustudiengangs zur Doping- und Präventionsproblematik** in Anlehnung an den entsprechenden Studiengang an der Universität Montpellier (in Zusammenarbeit mit der Akademie für Gesundheitsbildung Heidelberg und der NADA).

Die einzelnen Bausteine müssen dann auf ihre Wirksamkeit hin evaluiert werden.

Analyse und Modifikation des Lehrer- und Trainerhandelns

Leitung:	Prof. Dr. Gerhard Treutlein, AOR Heinz Janalik
Mitarbeit:	Audiovisuelles Zentrum der PH Heidelberg
Laufzeit:	offen
Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg

1. Kurzdarstellung

In einem mehrjährigen Forschungsprojekt wurden an der PH Heidelberg die wissenschaftlichen Grundlagen für ein selbstbestimmtes Lehrerverhaltenstraining (Sportunterricht) gelegt und durch Forschung vorangetrieben; Spezifikum dieser Forschung war und ist, Theorie und Praxis möglichst weitgehend miteinander zu verbinden, dies unter besonderer Berücksichtigung der Gestaltung der Beziehungsebene (Lehrer-Schüler-Interaktion). Über die Erarbeitung von Trainings- und Videomaterialien ist dies so gut gelungen, dass heute an vielen Hochschulen in Deutschland, der Schweiz, Österreich und Frankreich das „Heidelberger Verfahren“ in der Lehre verwendet wird, aber auch bei der Formulierung von Fragestellungen für weitergehende Forschungen. Es ist an der Zeit, vor allem die in der Praxis bewährten Verfahren und Materialien zu überarbeiten und zu evaluieren sowie sie als CD-Rom für die selbstständige Analyse- und Modifikationsarbeit von Lehrern aufzubereiten.

2. Vorträge / Veranstaltungen

Treutlein, G. (2001/2002): *Analyse et modifications des comportements des enseignants d'EPS*. Vorträge an den Partner-Universitäten Montpellier I, der Universidad Autonoma Barcelona und der Universität Mailand bei verschiedenen Aufenthalten im Rahmen des Erasmus-Programms.

Treutlein, G. (2001). *Analyse und Modifikation von Trainerhandeln/Analyse et modification des comportements des entraîneurs*. Deutsch-französisches Seminar des DFJW. Vichy, 16./17.3.2001.

Treutlein, G. (2001). *Eine Schlüsselposition - Die Rolle des Trainers im Spannungsfeld unterschiedlicher Erwartungen*. Seminar für die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA). Potsdam, 21.3.2001.

Leitung der deutschen Studenten-Nationalmannschaft bei den Studentenweltmeisterschaften 2001. Peking, 23.8.-2.9. 2001.

Treutlein, G. (2001). *Freizeit*. Vortrag beim Forum Gesundheit der Stadt Heidelberg, 22.11.2001.

Planung und Durchführung der 3. Deutsch-Französischen Hochschulmeisterschaften in der Leichtathletik. Dijon (F), 30.5.-1.6.2002.

Austausch mit dem IUFM der Universität Nantes (Beteiligung von 20 Studierenden), in Nantes, 2.6.-10.6.2002

Treutlein, G. (2002). *Selbstreflexion des Trainerhandelns*. Vortrag und Seminar beim Trainerseminar des Landessportverbands Baden-Württemberg. Tauberbischofsheim, 11.10.2002.

Teilnahme mit 10 Studierenden der Universität und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg am 3. Sportwissenschaftlichen Hochschulkurs des Nationalen Olympischen Komitees für Deutschland. Olympia (GR), 13.-23.9.2002.

Amler, W., Knörzer, W. & Treutlein, G. (2001/2002). Organisation und Durchführung des 18. und 19. Heidelberger Sportlehrerseminars (Ehemaligen-Treffen). Heidelberg, 12./13.10. 2001 und 11./12.10.2002 (Alumni-Arbeit).

Treutlein, G. (2002). *Savoirs de la pratique: Objets de recherche et méthodologies, analyses au plan international : la situation en Allemagne*. Vortrag beim Kongress « Intervention » der Association pour la Recherche sur l'Intervention en Sport (ARIS). Rennes (F), 14.12.2002.

Chancen für die Sportlehrerausbildung durch hochschulexterne Kooperation

Leitung: Dipl.-Päd. Roland Ullmann, Jugendhausleiter Karlheinz Seitz

Mitarbeit: Frau Gera (Sozialarbeiterin), Sportstudierende der Pädag. Hochschule Heidelberg, Sozialarbeiterteam des GOIN

Laufzeit: 05/01–09/05

Förderung:	Pädagogische Hochschule Heidelberg, Stadtverwaltung Schwetzingen
Zusammenarbeit mit:	Akad. Direktor Dr. Willi Wölfing, Frau Sylia Selke, Institut für Weiterbildung, Stadtverwaltung Schwetzingen, Jugendzentrum GOIN

1. Kurzdarstellung

Seit Mai 2001 existiert ein offizieller Kooperationsvertrag zwischen der Stadt Schwetzingen und der Pädagogischen Hochschule Heidelberg. Im Rahmen eines hochschulexternen Kooperationsprojektes unterstützt die Abteilung Sportwissenschaft/Sportpädagogik durch (Sport-)Studierende das kommunale Sozialarbeiterteam vor Ort.

Aus Sicht der Abteilung Sportwissenschaft/Sportpädagogik liegt das Hauptaugenmerk auf Fragen der (Sport-)Lehrerausbildung und deren hochschuldidaktischen Inszenierung. Wie die internationalen Vergleichsstudien TIMMS und PISA erkennen lassen, genügt es nicht, im Hochschulbereich „nur“ auf hohe Qualität sportwissenschaftlicher Forschungsarbeiten zu bauen. Eine moderne, breit angelegte, reflexive und wirksame Lehre spielt eine ebenso bedeutsame Rolle. Die gesellschaftlichen und sportkulturellen Veränderungen der Postmoderne wirken sich nachhaltig auf Schule, Schulsport und auf die Sportlehrerrolle aus. Sie machen deshalb die Entwicklung entsprechend modifizierter bzw. alternativer Ausbildungsmodule an der Hochschule erforderlich. In diesem Zusammenhang kann ein ungefilterter „Direktkontakt“ mit Kindern und Jugendlichen, ein stärkerer „lebenswelt- und jugendszeneorientierter“ Praxisbezug in der (Sport-)Lehrerausbildung dazu beitragen, die Berufsfeldorientierung zu erleichtern, die berufliche Qualifizierung zu verbessern/zu erweitern und die Kluft zwischen Theorie und Praxis zu überbrücken.

Aus Sicht der Kommune bzw. des Sozialarbeiterteams wird erwartet, dass die kommunale Jugendsozialarbeit durch bedarfs- und serviceorientierte Bewegungs-, Spiel- und Sportangebote zielgruppenangemessen unterstützt wird. Inbegriffen ist damit auch die Anleitung der Heranwachsenden zu verantwortungsvollem Umgang mit der Freizeitanlage, den unmittelbaren Anliegern und den Mitbenutzern sowie der Analyse und Bewältigung von Konflikten. Sozialpädagogisches „Know-how“ wird hierzu den (Sport-)Studierenden zur Verfügung gestellt. Die Stadtverwaltung bietet Einblicke in sozial- und kommunalpolitische Gegebenheiten sowie in verwaltungstechnische Frage- und Problemstellungen.

Bei diesem Kooperationsvorhaben handelt es sich um ein prozessorientiertes Entwicklungsprojekt. Das heißt: Modifikationen von Zielen, Aufgaben, Angebots- und Organisationsformen, Problemlösestrategien, Projektschritte etc. ergeben sich aus dem Projektverlauf. Als korrekatives „Steuerungs- und Rückkopplungselement“ dienen hierzu Tagesprotokolle, Gesprächsnotizen und sogenannte „Feedback-Schleifen“, die je nach Bedarf oder Situation miteinbezogen beziehungsweise aktiviert werden.

Angestrebt wird die Entwicklung, Erprobung und Umsetzung eines „integrativen Ausbildungsmoduls“ beziehungsweise eines „integrativen Betreuungskonzeptes“, indem sozialpädagogische und sportpädagogische (Theorie-)Ansätze und handlungswirksame Interventionen zur Anwendung kommen sollen. Je nach Problemstellung sind

gegebenenfalls kommunalpolitische sowie auch verwaltungsrelevante Aspekte in die Projektarbeit miteinzubeziehen.

2. Ergebnisse

Die differenzierte „SOFT-Analyse“ (Satisfactions/Opportunities/Faults/Threats) der Pilotphase (2001/2002) lässt die Kooperationspartner im Rückblick ein durchaus positives Fazit ziehen, ohne dabei gewisse „Schwachstellen“ ausklammern zu wollen. Als die wichtigsten Ergebnisse kristallisierten sich die folgenden Punkte heraus:

Die Kontaktaufnahme mit Kindern und Jugendlichen erfolgte im Wesentlichen über zahlreiche Gespräche und über entsprechende Spiel- und Sportangebote. Nach zunächst eher zögerlichem Verhalten seitens der Heranwachsenden entwickelte sich nach einer gewissen „Eingewöhnungszeit“ eine durchaus ausbaufähige Vertrauens-/ Beziehungsgrundlage. In Gesprächen wurden die studentischen Tandems zusehends mit zum Teil sehr persönlichen Themen der „Kids“ konfrontiert (Schulprobleme, Rauchen, Drogenproblematik, Kleidung, Elternhaus, Hobbys etc.), was nur auf der Grundlage einer erfolgreichen Gestaltung der Beziehungsebene möglich ist.

Über zahlreiche Kleine Spiele und Große Sportspiele wurde versucht, den Kindern und Jugendlichen ein bedarfsorientiertes Bewegungs-, Spiel- und Sportangebot zu eröffnen. Die Bandbreite erstreckte sich dabei von Fußball über Boule bis hin zum Spiel mit der Frisbee-Scheibe. Der große Renner unter den Großen Spielen war Basketball und überraschender Weise auch das körperbetonte Rugby-Spiel. Über das aktualisierte Spielverhalten konnten die Tandems dann im Sinne der Anleitung zu verantwortungsvollem Umgang miteinander auch Themen wie Fairness, Rücksichtnahme auf körperlich Schwächere und Beachtung von Spielregeln aufgreifen und gemeinsam mit den Heranwachsenden besprechen.

Aufgrund der sehr zuverlässigen, engagierten und selbständigen Arbeitshaltung der studentischen Tandems war die Kontrolle der Außenanlage zum Zeitpunkt ihrer Anwesenheit jederzeit gewährleistet. Das spiegelte sich unter anderem darin wider, dass zentrale Problembereiche wie Vermüllung, Anlieger-Beschwerden und Einhaltung der Schließzeiten in ihrer Brisanz deutlich abgemildert werden konnten. So mancher Anwohner-Konflikt konnte bereits im Vorfeld durch die Präsenz und Intervention der Tandems entschärft werden. Und es fanden sich sogar einige (wenn auch immer die gleichen) Jugendliche bereit, nicht nur ihren eigenen, sondern auch fremden Müll zu entsorgen.

Durch die Kooperation erzielte das Jugendhaus „GO IN“ auch eine kontinuierliche Medien-Resonanz. In regelmäßigen Abständen berichtete die örtliche und regionale Presse über das konzeptionelle Anliegen des Projekts bzw. über konkrete Aktionen. So organisierten die „Kids“, mit Hilfe der Tandems und der Sozialarbeiter, nahezu selbständig und eigenverantwortlich zwei Sport-Events (Skater-Contest/Streetball-Turnier). Das Engagement aller Beteiligten hinterließ in der Öffentlichkeit sicherlich nicht das schlechteste Bild von Jugendsozialarbeit. Im Gegenteil, es wurde Imagewerbung im positiven Sinne betrieben.

Nicht zuletzt profitierten die Sportstudierenden von dieser Zusammenarbeit. Das Spektrum der Tandem-Eindrücke offerierte wertvolle Erfahrungen und Ansatzmöglichkeiten in persönlicher und in beruflicher Hinsicht. Die Aussagen verdeutlichen, dass in der Bewältigung der Aufgaben persönlichkeitsbezogene Aspekte/Fähigkeiten (Ich-Wirkung; Selbstbild; Bestätigung der Berufswahl; Empathiefähigkeit; Kontaktfähigkeit) und berufsbezogene Kompetenzen/Aspekte (diplomatische Vermittlungsarbeit in Konfliktsituationen; Einblick in die Gefühls- und Denkwelt der „Kids“; praktisch-experimentierender Umgang mit sportpädagogischen/sportdidaktischen Erkenntnissen; Erweiterung der Organisationsfähigkeit; Flexibilität im methodischen Handeln) gefordert und gefördert wurden. Insbesondere der direkte Kontakt mit den Kindern und Jugendlichen und deren ungefilterten Sichtweisen wurden vor dem Hintergrund der bevorstehenden Berufstätigkeit als sehr „lehrreich“ wahrgenommen.

Neben dieser berechtigten positiven Einschätzung lassen sich auch Schwierigkeiten erkennen. Insbesondere folgende Problemkreise bedürfen einer differenzierten Betrachtung und Aufarbeitung:

STAMMGRUPPE – WECHSELGRUPPE

Trotz hoher Besucherzahlen nutzen nur eine bestimmte Anzahl von „Kids“ die Anlage regelmäßig. Daraus resultieren unterschiedliche soziale Nähe, Anonymität, Akzeptanz und Einfluss. Dies erschwert den Tandems die persönliche Kontaktaufnahme, die Intensivierung der Beziehungsebene und die erzieherische Akzentsetzung.

MÄDCHEN-JUNGEN-RELATION

Auffallend zeigt sich das zahlenmäßige Übergewicht von Jungen gegenüber Mädchen. Die Mädchen befinden sich deutlich in der Minderheit, insbesondere in der Altersgruppe der über 14-jährigen. Drei Fragen drängen sich geradezu auf: Wie können Mädchen dazu motiviert werden, an den Bewegungs-, Spiel- und Sportangeboten teilzunehmen? Brauchen Mädchen Mädchenspezifische Angebote? Warum suchen überhaupt so wenig Mädchen das Außengelände auf?

AKZEPTANZ DER BEWEGUNGS-, SPIEL- UND SPORTANGEBOTE

Die Akzeptanz unter den Kindern und Jugendlichen bezüglich der Sport-, Spiel- und Bewegungsangebote durch die studentischen Tandems schwankt prozentual zwischen 30% - 80%. Drei Aspekte fallen hierbei insbesondere ins Gewicht. Bei direkter Animation nehmen die Kinder und Jugendlichen die Angebote verstärkt wahr. Die Inszenierung eigenverantwortlicher Spiel- und Bewegungsprozesse dagegen führt eher zu einer passiven „Zuschauer-Konsumenten-Rolle“ (1). Die soziale Raumstruktur der Außenanlage (Skater-, Fußball-, Streetballzone) begünstigt die Jungenperspektive und vernachlässigt die Mädchenperspektive. (Sport-)Wissenschaftliche Untersuchungen zur Mädchensozialisation über Zusammenhänge von Körperkarrieren, Raumeignung und Spielaktivitäten machen darauf aufmerksam, dass sich Mädchen in der Art, wie sie spielen, sich bewegen oder mit Raum umgehen von Jungen unterscheiden. Unter diesen Umständen ist es schwierig(er), die Mädchen zu integrieren (2). Im Hinblick auf die Zielgruppe der unter 10-jährigen, die natürlich-spielerische Bewegungsformen wie Klettern, Hangeln, Balancieren bevorzugt, stellt sich ebenfalls die Frage nach der „sozialen Passung“ des Bewegungsraumes (3).

KONTROLLE DER AUßENANLAGE

Angesichts des Konflikts zwischen Rücksichtnahme auf die Anwohner versus attraktive Außenanlage für die Jugendszene stellt dieser Bereich ein Konfliktfeld dar, das immer für Unruhe sorgen wird. Zwar führt die Präsenz der Tandems zu einer deutlichen Verringerung des Müllproblems und der Anliegerbeschwerden. Dennoch scheint es so zu sein, dass bei vielen Kindern und Jugendlichen von einer „Einstellungsänderung“ im Sinne von Eigenverantwortung noch nicht die Rede sein kann. Drei Gesichtspunkte erschweren die Entwicklung von Verantwortungsgefühl. Es ist nicht zu kontrollieren, wer – außerhalb der „offiziellen“ Zeiten – Müll verursacht. Verantwortungsübernahme und Verursacherprinzip stehen aber in einem engen kausalen Zusammenhang (1). Die Heranwachsenden fühlen sich in der Defensive, wenn Anwohner sofort bestimmte Regelungen „einklagen“ wollen. Verstehen und Verständnis erfordert Dialogfähigkeit und Kompromissbereitschaft auf beiden Seiten (2). Wo Kinder und Jugendliche sich treffen und Sport treiben, kann es nicht geräuschlos zu gehen. Dieser „natürliche“ Umstand wird noch durch eine lärmbegünstigende, schallwellenverstärkende Architektur potenziert (3).

KONFLIKTBEWÄLTIGUNG

Konflikte auf der Freizeitanlage sind Alltag. Die Bandbreite ist riesig: Beleidigungen, Drohungen, kleinere Handgreiflichkeiten, Verletzungen, Probleme mit den Nachbarn, Streitereien untereinander beim Spiel, Verniedlichung der Suchtproblematik usw. Die Handlungskompetenz der Tandems in Konfliktlösungsstrategien wurde permanent strapaziert. Obwohl die Tandems durch viele Gespräche so manchen Konflikt rechtzeitig entschärfen konnten, blieb zuweilen ein Gefühl von Unsicherheit, manchmal auch ein Gefühl von Ratlosigkeit zurück.

ERFAHRUNGSUSTAUSCH UND EVALUATION

Während die drei großen Auswertungsrunden aus Sicht der Tandems für ausreichend empfunden wurden, trifft dies weniger auf den täglichen bzw. wöchentlichen Meinungs-austausch vor Ort zwischen Tandems und Sozialarbeitern zu. Aus Zeit- und Organisationsgründen konnten Beratungsgespräche nur selten stattfinden. Ähnlich schwierig gestaltete sich die Beratungssituation an der Hochschule. (Sport-) Pädagogische Frage- und Problemstellungen wurden zumeist ad hoc erörtert. Ein Begleitseminar wäre wünschenswert gewesen. Im Hinblick auf aussagekräftige Evaluationsinstrumente sind die für den ersten Durchgang konstruierten Tagesprotokolle bzw. Auswertungsblöcke strukturell und inhaltlich zu überdenken. Sie sind nur zum Teil geeignet, komplexere Datenmengen zu erfassen und zu verarbeiten.

Zusammengefasst: Spezifische Projektbedingungen wie institutionell-organisatorische Besonderheiten, permanenter Zeit- und Handlungsdruck, eine hohe soziale Interaktionsdichte etc. sprechen dafür, die studentischen Tandems schon vor „Saisonstart“ gezielter auf ihre Aufgabe vorzubereiten. Des Weiteren sind praktische Möglichkeiten aufzuspüren, um während des Projektverlaufes prozessangemessener (re-)agieren zu können. Folgende Ansatzpunkte bedürfen begleitender Qualifizierungseinheiten, sie stellen gleichzeitig Entwicklungsaufgaben oder Perspektiv-Bausteine zur konstruktiven Aus-Gestaltung des Projektes dar:

QUALIFIZIERUNG DER TANDEMS

Zum richtigen Zeitpunkt eingreifen, das Wichtigste vom Tage notieren oder die passenden Worte in Konfliktsituationen finden, dazu bedarf es gewisser Kompetenzen.

Die Umsetzung dieses Zielkomplexes könnte in Form intensiver ein- bis zweitägiger Qualifizierungsmodule erfolgen. Trainingsprogramme zur Förderung der Beobachtungskompetenz, zur Umsetzung einfacher Erhebungsverfahren oder im Bereich Konfliktmanagement und Gesprächsführung bieten sich an.

LEBENSWELT, JUGENDKULTUREN UND MÄDCHENSPO

Will man trotz „jungenfremdlicher Bewegungsraumstrukturen“ auch Mädchen verstärkt in das Sport- und Spielangebot integrieren, müssen sich die Verantwortlichen mit der Lebenswelt Jugendlicher allgemein bzw. mit den spezifischen Sportartinteressen, Sportstilen und der Körperlichkeit von Mädchen auseinandersetzen. Mit diesem Wissen fällt es sicherlich leichter, gezielte Bewegungsangebote zu inszenieren, die auch Mädchen ansprechen. Die Umsetzung dieses Zielkomplexes kann in Form eines ein- bis zweitägigen Workshops oder Seminars angegangen werden.

EVALUATION

Hier gilt es zwei Ebenen zu unterscheiden: Zum einen geht es um die Entwicklung und Implementation geeigneter Evaluationsverfahren zur Unterstützung des aktuellen Projektprozesses (Prozessevaluation). Konkret hierzu müssen die derzeitigen Tagesprotokolle und Auswertungsbögen überarbeitet werden. Zum anderen bedarf es einer Evaluationsstudie, um die Wirkung des Kooperationsprojekts in seiner Gesamtheit repräsentativ einschätzen zu können. Alle Kooperationspartner sollten ein Interesse daran haben, den Einsatz der personellen und finanziellen Ressourcen zu den Zielen der Kooperationsinitiative in Beziehung zu setzen und zu verbessern. Ein solches Analysekonzept sieht eine Abschätzung von Programmwirkung und Programmnutzen vor (Produktevaluation). Im Hinblick auf Resonanz und Auswirkungen des Projektes können beispielsweise folgende Zieldimensionen als Evaluationsgrundlage definiert werden: Effekte, Qualität der Kooperation und der Angebote, Ressourcenpotenzial, Medien- und Zielgruppenresonanz etc.

Im weiteren Verlauf des Projektes sollen geeignete Evaluationsinstrumente entwickelt und erprobt werden. Neben dem Aufbau formaler (Organisations-) Strukturen wird es vor allem darauf ankommen, die Kooperationsqualität durch entsprechende interne und externe Unterstützungssysteme sowie durch die parallelbegleitende Aufarbeitung kooperationsrelevanter „Perspektivthemen“ wirkungsvoll zu stabilisieren und behutsam zu innovieren.

3. Publikationen

Ullmann, R. (2002). *Chancen für die Sportlehrerausbildung durch hochschulexterne Kooperation*. In: G. Treutlein (Hrsg.). *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht*. [Forschen - Lehren - Lernen. Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 16]. Idstein, Schulz-Kirchner-Verlag, 243-252.

Ullmann, R. & Winter, S. (2002). *Klettern im Schulsport: Grundlegende – erweiterte – mehrperspektivische Erfahrungen*. Eine Handreichung des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg in Zusammenarbeit mit der PH

Heidelberg und dem Deutschen Alpenverein München. Stuttgart: Bräuer GmbH.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Ullmann, R. (2002). *Vielfältiges Klettern – Vielsinniges Klettern*. Workshop anl. der Schulsportoffensive des Staatlichen Schulamts Ludwigsburg in Zusammenarbeit mit dem Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg und des Landessportverbands Baden-Württemberg. Ludwigsburg, 12.04.2002.

Ullmann, R. (2002). *Trendsportart Klettern im Schulsport und die pädagogischen Möglichkeiten zur Persönlichkeitsentwicklung* – Überlegungen zu einem mehrperspektivischen Förderkonzept. Vortrag anl. der Tagung „Schulsportoffensive des baden-württembergischen Kultusministeriums“. Stuttgart-Vaihingen, 14.05.2002.

Ullmann, R. (2002). *Mehrperspektivität – eine moderne Herangehensweise zur nachhaltigen Vermittlung des Kletterns*. Vortrag anl. der Trainertagung des Deutschen Alpenvereins. München, 03.08.2002.

Bewegungserziehung für Kinder in vorschulischen Institutionen

Leitung:	Ostr.'in Jutta Hannig-Schosser
Mitarbeit:	Studierende des Faches Sportpädagogik
Laufzeit:	seit 05/94
Zusammenarbeit mit:	Kinder- und Jugendamt der Stadt Heidelberg, Deutsches Krebsforschungszentrum Heidelberg „Bündnis gesunde Kinder“ des Badischen Turner-Bundes Weiterbildungszentrum für Psychomotorik (WfP), Heidelberg

1. Kurzdarstellung

Im Rahmen des WHO-Projektes „Gesunde Stadt Heidelberg“ fand im Mai 1994 erstmals eine Veranstaltungsreihe zum Thema „Bewegungsförderung in Kindergärten“ statt. Daraus entwickelte sich eine regelmäßige Zusammenarbeit zwischen dem Kinder- und Jugendamt und dem Fach Sportpädagogik in der Form, dass 2-3 mal jährlich die Fachvertreterinnen für Bewegungserziehung der städtischen Kindertagesstätten an einer eintägigen Fortbildung mit speziellen Themenstellungen teilnehmen. Im Rahmen des Sportstudiums finden Seminare zur Psychomotorik statt, die regelmäßig bis zu 25 Studierende auch anderer Fachrichtungen besuchen. In beiden Veranstal-

tungen werden jeweils gemeinsame Grundlagen für eine „Erziehung durch Bewegung“ gelegt.

Einmal pro Semester kommen diese beiden Gruppen zusammen. Studierende planen eine Stunde für Vorschulkinder, die von den jeweiligen Erzieherinnen zu diesem Termin in die Sporthalle der PH gebracht werden.

2. Ergebnisse

Das gemeinsame Erleben und Erfahren, die sich daran anschließenden spezifischen Evaluationen der jeweiligen Teilnehmergruppen (Wort, Schrift und Bild) und das Weiterentwickeln sportpädagogischer und –didaktischer Bewegungskonzepte bilden eine praxisnahe „sinn-volle“ Grundlage für Bewegungserziehung für alle Beteiligten. Berührungspunkte an der Schnittstelle Kindergarten/Schule werden abgebaut. Die Bedeutung der Bewegung für Kinder und Jugendliche wird inzwischen landesweit erkannt, gefördert und wissenschaftlich begleitet.

Die Stadt Heidelberg wäre im Rahmen dieses Projektes bereit, Studierenden Betriebspraktikumsplätze zur Verfügung zu stellen.

Im Rahmen dieses Projektes entstanden mehrere wissenschaftliche Hausarbeiten.

3. Publikationen

Hannig-Schosser, J. (2002). *Bewegte Geschichten mit Harry Potter und Pippi Langstrumpf* – Vernetzte Projekte mit außerschulischen Bildungseinrichtungen. In: G. Treutlein (Hrsg.). *Lehren und Lernen in Sport und Sportunterricht*. [Forschen - Lehren - Lernen. Beiträge aus der Fakultät für Gesellschafts- und Geisteswissenschaften der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, Band 16]. Idstein, Schulz-Kirchner-Verlag, 233-242.

4. Vorträge / Veranstaltungen

Hannig-Schosser, J. (2001). *Pfiffigunde im Abenteuerland* – Über die Bedeutung weiblicher Bewegungssozialisation. Vortrag mit anschließender Praxiseinheit anl. der Weiterbildung der Erzieherinnen. Heidelberg, 25.9.2001.

Hannig-Schosser, J. (2002). *Rhythmus, Sprache und Bewegung*. Vortrag mit anschließender Praxiseinheit anl. der Weiterbildung der Erzieherinnen. Heidelberg, 19.1.2002.

Hannig-Schosser, J. (2002). *Hände, Bälle, Füße* – Schulung koordinativer Fähigkeiten und Fertigkeiten. Vortrag mit anschließender Praxiseinheit anl. der Weiterbildung der Erzieherinnen. Heidelberg, 6.3.2002.

Hannig-Schosser, J. (2002). *Erziehung durch Bewegung* – die Bedeutung von Bewegung für die kindliche Entwicklung. Vortrag anl. der Fortbildung „Bewegungserziehung für Erzieherinnen“ des Badischen Sportbundes. Steinbach, 9.7.2002.

Hannig-Schosser, J. (2002). *Zeit für Bewegung: Schule als Bewegungsraum*. Vortrag anl. des 9. Forums Gesundheit „Zeitkompetenz und Schule“. Heidelberg, 15.11.2002

Index

- Abele 209
Alavi 235
Ast 209
- Berg 115
Blattmann 120
Böhm 108
Böhmman 120, 134, 136
Breuer 251
Breunig 37
Bubenheimer 248
Buck 185
Buschkühle 148, 149
- Carlsburg 23
Cholewa 53, 57
Cloerkes 53
- Dietrich 21
Diller 73, 89
Dresel 182
Dumke 195
- Eysel 198, 201
- Falschebner 264, 266, 268, 270, 271
Fast 232
- Gebauer 268, 273, 274
Geider 37, 46, 112
Gervé 51
Gölitzer 120, 132, 134, 136
Gonschorek 25
Göppel 25
Grabowski 37, 40, 42
Granzow-Emden 121
- Haas 121
Häcker 186, 195
Hafner 276
Hannig-Schosser 276, 288
Härle 121, 127, 129, 132
Haeis 122, 134
Hauler 240, 243
Haussner 122
Hegeler-Burkhart 225
Henecka 44, 46
Hepp 240, 242, 243
Hettinger 235
Hintermair 74, 92, 96, 98, 99
Hofsäß 209
Holdermann 264, 266, 268, 270, 271
Holtz 58, 65, 66, 67, 68, 69, 70
Horsch 75, 78, 81, 84, 87
Huneke 122, 132, 138, 251
- Jäkel 166, 179, 180, 182
Janalik 264, 265, 266, 268, 270, 271, 273, 274, 281
Jungwirth 172
- Karst 123
Kästner 266, 269, 273, 274
Khittl 153
Kiel 42
Kläger 148
Klauß 101, 103, 105, 106
Klenke 132
Kornmann 108, 110, 112
Krohne 157
Krug 72
Kurthzahn 157
- Lamers 102, 103
Lange 30
Lindner 248
Lipowsky 44, 46
Lorenz 25, 36, 210, 214
Löwe 76
- Maier 253
Mann 264, 265, 266, 269, 270, 271
May 245
Mayer 124, 127
Meeh 241, 243
Methfessel 180, 255, 257
Minuth 145, 146
Möbius 132
Motsch 114, 115, 116, 117
Müller 26, 34, 35
Müller-Hartmann 141, 144
- Neuß 27
- Pangh 124, 134, 136
Petermann 246
Pongratz 153, 157, 161
Preissler 266, 269, 270, 271, 273, 274
- Rank 124, 132, 134
Rectanus 154, 156
Reese 236, 239
Rohrmann 167, 172, 178, 179
Roos 38, 39, 64
Rößler-Hartmann 256, 257
- Schäfer 134, 136
Schallies 186, 195, 198, 201, 204, 230
Scheler 220
Schlagenhauf 233
Schmidt 264, 265, 266, 268, 270, 271, 273, 274
Schmidt, Ch. 157, 161
Schmidt, D. 256
Schöler 39, 58, 60, 63, 64
Scholl 253
Schön, B. 21
Schönbeck 211
Schulze 30
Schütz 172
Selter 211, 215, 218

- Siller 29, 31
Singler 278
Sommer 54, 55
Späth 220, 226
Steinbrenner 125, 127
Steinig 125, 138
Stickel 274
Storrer 168, 170, 172, 174, 176, 178, 230
Strittmatter 201
Strittmatter-Haubold 204
Strotmann 254
- Thiel 70
Thiele 237
Thierfelder 249, 250
Timm 143
Treutlein 277, 278, 280, 281
- Uffelmann 237
- Ullmann 282
- Venter 168
Vinçon 134
- Wagner 42, 125
Weber 249, 251
Wegner 161
Wehr 21
Weinkauff 126
Wellensiek 188, 204
Welzel 220, 224, 225, 226, 229, 230, 251
Werner 114, 117
Wieland 126, 132
Winterhoff 168
Wölfling 149, 282
- Zenkert 247
Zimmermann 223